M. med. 368 VII

<366322923700 14
<366322923700 14 S
Bayer. Staatsbibliothek

Med. med.

368m

Johann Friedrich Gmelins

der Arzneykunst Doktors u. ordentl. Lehrers

Mitglieds der Königlichen Grosbrittannischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, der Römisch-Kaiserlichen Akademie der Naturforscher, der Churmaynzischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, und der physikalischen Gesellschaft zu Zürch

Einleitung

in die

Pharmacie.

Nürnberg,
bey Gabriel Nikolaus Raspe.
1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Wer mit dem Zweck der Pharmacie nur ein wenig bekannt ist, der wird bey der Untersuchung der über dieselbige geschriebenen Lehrbücher bald finden, daß sie selten darzu dienen, dem jungen Arzte diese Wissenschaft aus dem rechten Gesichtspunkte darzustellen. Ich will von den ältern nichts sagen, die größtentheils eine Sammlung unnöthig weitläuftiger Gemenge sind, von welchen zwar die oft äußerst mühsame Zubereitung manchmal sehr pünktlich beschrieben, aber die Gründe derselbigen entweder falsch oder gar nicht angegeben werden; nichts von den Apothekerbüchern, die mehr zur Richtschnur der Aerzte und Apotheker eines Landes, als zum Unterricht angehender Aerzte bestimmt sind, und meistens zugleich die Kenntnis roher Arzneymittel zeigen, welche als ein abgesonderter Theil der einem Arzte nothwendigen Wissenschaften angesehen, und,

wenn

wenn in der Erlernung dieser Wissenschaften gute Ordnung beobachtet wird, als bekannt vorausgesetzt werden muß; nichts von denen Schriften, die nicht sowohl der Unterricht künftiger Aerzte, als vielmehr die Belehrung und Vorschriften für den Apotheker zu ihrem Endzwecke haben. Aber auch solche Schriften, die in ihrem Endzwecke dieser Einleitung näher kommen, haben entweder zu viele Scheidekunst, deren Grundsätze sie als bekannt hätten voraussetzen sollen, oder zu viele eigentliche Heilkunde, die wenigstens hier nicht an ihrem rechten Orte ist, eingemischt, und dadurch öfters auf der einen Seite das Ganze ohne Noth vergrössert, auf der andern sich wirklich da, wo ihr wahrer Endzweck nähere Bestimmung erfordert hätte, öfters zu kurz gefaßt.

Diesen Unvollkommenheiten habe ich in dieser Einleitung einigermaßen abzuhelfen gesucht, und um zu verhüten, daß der Arzt den eigentlichen Gesichtspunkt nie verliere, habe ich bey der Eintheilung des Ganzen die nähere Absicht bey der Zubereitung jeder einzelnen Arzneyen zum Grunde gelegt; bey manchen, sogar bey denen, wel-

welche sich durch das Ansehen ihrer Erfinder, oder durch dasjenige, das ihnen öffentliche Landesgesetze gaben, durch eine allgemeine gute Meinung, oder auch durch wirkliche glückliche Erfahrungen glaubwürdiger Aerzte berühmt gemacht haben, war es freylich schwer, ihnen nach dieser Ordnung die rechte Stelle anzuweisen; ob ich sie immer getroffen habe, mögen Kenner entscheiden; bey einigen derselben, gestehe ich gerne, bin ich selbst noch zweifelhaft. Manchem Leser werde ich hin und wieder zu kurz sein, diesen muß ich sagen: daß ich hier Chemie immer voraussetze, und aus dieser Ursache auch manche Arbeiten ausgelassen habe, die in ähnlichen Schriften vorkommen, und für den Scheidekünstler allerdings wichtig sind; aber den Arzt und Apotheker als solche, nicht so nahe angehen, und daß ich diese Einleitung zunächst zum Leitfaden meiner eigenen Vorlesungen über diese Wissenschaft bestimmt habe, bey welchen ich durch mündlichen Vortrag und Anleitung zu den Arbeiten selbst, mich ausführlicher erklären kann.

Die Beyspiele, die ich vorlege, sind aus den besten Schriften, vornemlich unsers Zeitalters,

gewählt und zusammengetragen; denn es war eine Nebenabsicht dieser Einleitung, zugleich eine Sammlung von Mustern zubereiteter und zusammengesetzter Arzneymittel zu liefern; einige wenige sind noch etwas nach einem ältern Geschmack; allein da mehrere Erfahrungen selbst hellsehender Aerzte, auch zu unsern Zeiten, für ihre heilsame Wirksamkeit entscheiden, und ich, bey aller Wahrscheinlichkeit, doch keine einige vor mir habe, daß die Vorschrift nach meinen Einsichten und Grundsätzen verändert, ein unter allen Umständen gleich kräftiges Mittel liefern würde; so habe ich es in diesen Fällen für Pflicht gehalten, die Vorschrift des Erfinders unverändert beyzubehalten.

So liefere ich auch hier, aus einer sichern Quelle, die lange geheim gehaltene Vorschrift zu den Lamottischen Tropfen, oder der Bestucheffischen Nerventinktur (Tinctura nervino-tonica flava.)

Nimm gemeinen Schwefelkies, oder statt dessen

Rosschwefel, sechs Pfunde,

Aezenden Sublimat, zwölf Pfunde.

Reibe

Reibe jedes vor sich in einem Mörser von Jaspis sehr zart, und dann genau unter einander: Theile das Ganze in zween gleiche Theile, sublimire jeden derselbigen in einem Glaskolben mit Helm sechs bis achtmal, damit alles Queckſilber ausgetrieben werde; bey den ersten Sublimationen gib ein schwaches, bey den folgenden immer ein stärkeres Feuer. Von jeder Sublimation bewahre die sublimirte Materie besonders auf, und vor jeder neuen Sublimation, reibe den Rückstand zart ab; in den letzten Sublimationen nimm, statt Glaskolben und Helm, eine Retorte. Was nach so vielen Sublimationen von beyden Theilen zurückbleibt, koche, unter beständigem Umrühren mit einer hölzernen Spatel, in einem weiten Glase mit dreymal so vielem ganz reinem Wasser; seihe das Wasser kochend heis durch Löschpapier; was unaufgelößt zurückbleibt, koche wieder mit Wasser, seihe es abermals durch Löschpapier; und giese es mit den daraus niederfallenden Salzkristallen zu dem erstern; bringe beyde in eine Glasretorte, und ziehe bey schwachem Feuer alles Flüssige ab, dann verstärke das Feuer, bis ein Eisensalz in

Gestalt dunkler Kristallen in den Hals der Retorte heraufsteigt; dieses nimm heraus, und laß es an der Luft zerfliesen; dann giese auf jede drey Quintchen davon, ein Pfund (Apothekergewicht) höchstgereinigten Franzbrandewein; er wird anfangs röthlicht, so bald aber das Glas verstopft und in die Sonne gestellt wird, wieder farbenlos sein, im Schatten wieder eine goldgelbe Farbe annehmen, die aber, sobald die Luft darzu treten kann, wieder verschwindet. Läßt man hingegen das, was nach der letzten Sublimation zurückbleibt, an der Luft zerfliesen, gießt gleichfalls ein Pfund höchstgereinigten Franzbrandeweins darauf, und zieht ihn nach einigen Tagen bey einem schwachen Feuer wieder ganz ab, so erhält man den Liquor nervinus albus.

Göttingen,
den 1ten Hornung
1781.

Innhalt.

Geschichte und Bücherkunde S. 1–29.
Bestimmung, Gränzen und Absichten der Pharmacie §. 1–3.
A. Erhaltung der Arzneykräfte §. 4–38.
1. Vorsicht bey dem Einsammlen der Kräuter §. 3.
2. Bey dem Trocknen — §. 4. 5.
3. Bey dem Aufbewahren §. 6–38.
a) ganz oder zum Theil flüchtiger Arzneyen §. 6–9.
b) leicht entzündbarer — §. 10.
c) zerfallender — §. 11.
d) zerfliesender — §. 12.
e) leicht schimmelnder — §. 13.
f) leicht frierender — §. 14.
g) leicht gährender §. 15–28.
* Mus Marmelade, Syrup.
h) leicht faulender — §. 29.
i) leicht ranzig werdender §. 30. 31.
4. Bey der Wahl der Gefässe §. 32–38.
a) von Porcellan, Glas, Steingut §. 33.
b) von Eisen und Thon §. 34.
c) von Zinn und verzinnt §. 35. 36.
d) von Bley — §. 37.
e) von Kupfer — §. 38.

Innhalt.

B. Verstärkung der Arzneykräfte — §. 39–91.

1. durch mechanische Kunstgriffe, zerschneiden, Feilen, Raspeln, Malen, Zerstoßen, Zerreiben, Schlemmen — §. 39–44.
   a) Species — — §. 39.
   b) Pulver — — §. 41–44.
2. durch Versetzung in flüssigen Zustand §. 45–48.
3. durch wirkliche chemische Auflösung §. 46–52.
   a) in Wasser — — §. 46.
   b) in Weingeist — — §. 47.
   c) in Salzen und ihnen nahe kommenden Pflanzensäften — §. 48–50. 52.
   d) in Oelen und Balsamen — §. 51.
4. durch Versetzung in Luft- oder Dunstgestalt. §. 53–57.
5. durch Vermehrung des kräftigern Bestandtheils — — §. 58.
6. durch Abscheidung der minder kräftigen §. 59–88.
   a) des Wassers — §. 60–66
   b) des Schleims — §. 67.
   c) anderer erdhafter und ölichter Theile §. 68–73.
   d) fremder Salze — §. 74.
   e) durch Betrug beygemischter Theilchen §. 75–86.
   f) des Schwefels — §. 87.
   g) der festen Luft — §. 88.
7. durch Vermischung mit kräftigern Mitteln §. 89–91.

C. Mil-

Innhalt.

C. Milderung der Arzneykräfte — §. 92–132.
1. durch Vermehrung des gelinder wirksamen Theils — — §. 94.
2. durch Verminderung des heftiger wirksamen. §. 95–113.
a) der flüchtigern Theile — §. 95.
b) des Saftes — §. 96.
c) der Salze — §. 97. 98.
d) des brennbaren Wesens §. 99–101.
e) durch Nachlässigkeit oder Betrug beygemischter schädlicher Theile §. 102–113.
3. durch Vermischung — §. 114–132.
a) mit Körpern von gerade entgegengesetzter Natur — — §. 114–120.
a) mit Schwefel — §. 115.
b) mit Weingeist — §. 116. 117.
c) mit Laugensalzen — §. 118.
d) mit Säuren — §. 120.
b) mit andern milden Körpern §. 119. 121–131.
a) mit Laugensalzen — §. 119.
b) mit Pflanzensäuren — §. 121. 122.
c) mit Mittelsalzen — §. 123.
d) mit Wachs — §. 124.
e) mit Wasser — §. 125
f) mit Molken — §. 126.
g) mit Milch — §. 127.
h) mit Oelen — §. 128.
i) mit Schleimen — §. 129.
k) mit Honig — §. 130.
l) mit Zucker — §. 131.
c) mit kraftlosen — §. 132.

Innhalt.

D. Veränderung ihrer Richtung — §. 133.
E. Ausscheidung der heilsamen Theilchen §. 134.
a) durch Gährung — §. 135.
b) durch Feuer — §. 135. a
c) durch Feuer und Wasser §. 137–174.
a) flüchtige — §. 137–156.
b) feuerbeständigere — §. 157–172.
c) feuerfeste — §. 173. 174.
d) durch Feuer und Weingeist oder statt dessen Wein oder Bier — §. 175–190.
e) durch Feuer und Säuren — §. 191.
f) durch Feuer und feuerfestes Laugensalz; §. 192.
g) durch Feuer und flüchtiges Laugensalz §. 193.
h) durch Feuer und brennbares Wesen. §. 194.
i) durch Feuer und Oele — §. 195. 196.
k) durch die Presse — §. 197–205.
l) durch Stosen und Reiben §. 206–208.
m) durch die Feuchtigkeit der Luft §. 209.
F. die schicklichste Gestalt — §. 210–263.
a) äußerlicher Mittel — §. 211–250.
α) solcher, welche die Oberfläche des Körpers berühren — — §. 212.
α) Salben — §. 213. 214.
β) Pflaster — §. 215–217.
γ) Breyumschläge — §. 218.
δ) Nasse Umschläge — §. 219–222.
ε) Bäder — — §. 223.
ζ) Dämpfe — §. 224–227.
η) Tropfbad — §. 228.
ϑ) Trockne Umschläge — §. 229. 230.
ι) Rauchwerk — §. 231.

b) Stark-

Innhalt.

b) Starkriechende Mittel §. 232. 233.
c) Niesmittel — §. 234.
d) Kaumittel — — §. 235.
e) Mundwasser — §. 236.
f) Gurgelwasser — §. 237.
g) Zahnarzneyen — §. 238.
h) Augenarzneyen — §. 239.
i) Klistire — — §. 240.
k) Stulzäpfchen — §. 241.
l) Mutterzäpfchen — §. 242.
m) Bougies — §. 243.
n) Meissel — — §. 244.
o) Harseile — — §. 245.
p) Schminkmittel — §. 246–250.
b) bald zum äußerlichen, bald zum innerlichen Gebrauche bestimmter Mittel §. 251–254.
a) Küchelchen — §. 251–253.
b) Stengel — — §. 254.
c) innerlicher Mittel — §. 255–286.
a) Pillen — §. 255–258.
b) Bissen — §. 259.
c) Latwergen — §. 260–262.
d) Mundsäfte — §. 263.
G. die gröste mögliche Annehmlichkeit §. 264–286.
a) Trisenete — §. 266.
b) Gewürzlatwergen — §. 267.
c) Konfekt — §. 268.
d) eingemachte Sachen — §. 269. 270.
e) Zeltchen — — §. 271.
f) Morsellen — — §. 272.
g) Pasten — — §. 273.

Innhalt.

h) Oelzucker	—	—	§. 274.
i) Kräuterzucker	—	—	§. 275–279
k) Syrupe	—	—	§. 280.
l) Honig	—	—	§. 281.
m) Julep	—	—	§. 282.
n) Meth	—	—	§. 283.
o) süße Weine	—	—	§. 284.
p) Hippokras	—	—	§. 285.
q) Gallerten	—	—	§. 286.

Einleitung in die Pharmacie.

Die Pharmacie gehört unstreitig unter die ältesten Künste, und derjenige Theil derselben, der sich auf die Chemie stützt, ist wohl derjenige Zweig der Chemie, der zuerst wissenschaftlich getrieben worden. Schon in dem ersten Zeitalter unserer bekannten Welt, und bey den rohesten später entdeckten Völkern findet man Spuren, nicht nur von Arzneymitteln und Giften, die sie aus natürlichen Körpern, mit einiger Beyhülfe der Kunst, zubereiteten, sondern auch von Grundsätzen, die sie dabey befolgten. Eine ganze Völkerschaft von Nigriten kennt die Klistiere, selbst die Luftklistiere; die Irokesen gebrauchen in Wunden eine Art Theriakwasser; die Menschen an der Hudsonsbay bedienen sich der Dampfbäder, und die Virginianer in der Wassersucht des Dampfes, der von dem mit Wolfsmilch gekochten Wasser aufsteigt: Die egyptischen Aerzte gebrauchten, wenn wir den von ihnen hinterlassenen Nachrichten trauen können, Klistiere, Bäder, Salben, Pflaster und andere zusammengesetzte Mittel. In späteren Zeiten hatten die Bewohner von Antizyra den Ruhm, daß die Nieswurz nicht nur am kräftigsten bey ihnen wachse, sondern daß

sie sie auch am besten zubereiteten; Schon vor Hippokrates kannten die Griechen den sauren Honig, (Oxymel) selbst den, der mit Nieswurz geschärft war, und andere Mittel aus Essig und Honig; Hippokrates selbst bediente sich dieser Arzeneien, der sogenannten gekochten Oele, der Pflaster, Salben, Breyumschläge, Latwergen und ähnlicher durch leichte pharmaceutische Kunstgriffe zubereiteter Mittel. Plistonicus, ein Schüler von Praxagoras, verordnete Kugeln aus Nieswurz, bald als Stuhlzäpfgen, bald um sie in die Nase zu stecken, und den Schleim auszuführen, und selbst sichere innerliche daraus verfertigte Mittel. Mnesitheus schrieb zuerst nach einem Plan von dem rechten Gebrauch der Klistiere: nach einem noch weit mehr in sich fassenden Entwurfe, beschrieb bald darauf Erasistratus die Zubereitung aller damals bekannten Arzneymittel; er verordnete, ob er gleich die einfachen Mittel den zusammengesetzten vorzog, Pillen, Klistiere, Pflaster und Umschläge, und war selbst der Erfinder einiger zusammengesetzten Arzneymittel, die noch lange nach ihm nach seinem Namen genannt wurden; auch Heraklides von Tarent schrieb ein eigenes Buch von der Zusammensetzung und Untersuchung der Arzneyen.

Nach diesen Zeiten, da die Aerzte sich mehr damit beschäftigten, Gegengifte zu suchen und zu verfertigen, fiel man noch mehr in den Geschmack weitläufig zusammengesetzter Arzneymittel. Jeder Arzt, Attalus, Cleophant, Zopyrus, Nicomedes, und vornemlich der große König Mithridates hatten ihr eigenes Gegengift (antidotum) das sie gemeiniglich

niglich selbst zubereiteten, wenigstens erfunden und auf ihre Nachkommen fortgepflanzt hatten: Auch Asclepiades hinterlies viel neue Zusammensetzungen von Arzneyen; Paccius Antiochus offenbarte dem Kaiser Tiberius die Zusammensetzung der noch lange nach ihm berühmten Hiera Pikra. Themison verordnete in der Wassersucht Senfumschläge; er beschrieb zuerst den Monsyrup, und hatte seine eigene Hiera und Akopa: Niceratus, Julius Bassus, Petronius, Diodotus, Cassius, Felix, Aelius Gallus erfanden gleichfalls, durch Verbindung mehrerer einfacher, neue Arzneymittel: Demosthenes und Cleon, zween Augenärzte, die unter der Regierung Augusts lebten, beschrieben zuerst einige neue Collyria: Apollonius schrieb ein eigenes Buch von zubereiteten Arzneymitteln, deren er, als ein wahrer Empiriker, für jede Krankheit eines hatte: Codius Tußus, Craterus Nymphodorus, Trypho, Sokrates, Crato, Polyarchius, Athenion, Nages, Charixenus, Protarchus, Theodorus, Philo von Tarsus, Ctesiphon, Dionysius Menemachus, hinterließen alle Zusammensetzungen von Heilmitteln, die meistens nach ihrem Namen genannt wurden: Heras aus Cappadocien, schrieb unter dem Namen Νεφθης ein eigenes Buch von zubereiteten Arzneymitteln, und führte darinn eine ungeheure Menge derselbigen an. Antipater, Philotas, Hyginus gaben ebenfalls ihren Namen eigenen Arzneyen: L. Apulejus Celsus machte sich durch das noch jetzt sehr bekannte Mittel wider den tollen Hundsbiß berühmt. Aemilius Macer schrieb vom Theriak.

So ist die Geschichte der Pharmacie immer tief in die Geschichte der Arzneykunst verwebt; A. Cornelius Celsus hat in seinen Schriften nicht nur sehr viele Mittel, die vor seinen Zeiten schon erfunden waren, gesammlet und beurtheilt, sondern auch neue beschrieben. Theophrastus Eresius gedenkt zweyer Männer, eines Thrasyas und eines Eudemus von Chio, welche die Apothekerkunst, ohne Verbindung mit den übrigen Theilen der Arzneykunst, trieben: Menecrates, der Arzt eines Tiberius und Claudius, hinterlies unter der Aufschrift: Insignium medicamentorum hologrammaton ein sehr langes Verzeichnis zusammengesetzter Arzneymittel; Charikles, Ant. Castor, Apion, Damokrates Marcianus, beschrieben wieder eigene Zusammensetzungen; und Scribonius Largus schrieb unter der Regierung eines Claudius ein nachher öfters aufgelegtes, erklärtes und vermehrtes Buch, in welchem er eine unübersehliche Menge zusammengesetzter Arzneymittel zusammengeraft hatte; Quadratus, Antimachus, Philokles, Asphalarthesius, Glykus, Abasantius, Crispus, Aphroda, Castus, Orion, Melito, Philoxenus, Eubulus Alcimion, Achillas, Sphendusa, Harpalus, Halicus, Blassus, Diophantes, Marcellinus, Demosthenes, erfanden unter den Regierungen eines Claudius und Nero Zusammensetzungen, die nach ihnen genannt wurden; Crito schrieb ein eigenes Buch de pharmacis; und Xennocrates ein Onomasticon των φαρμακων, und ein Buch vom Theriak nnd von Zubereitung der Pflaster: Dioscorides und Rufus berühren in ihren Schriften sehr oft die Zubereitung der Arzneymittel; und

bey

bey dem erstern findet man schon einige Spuren der Destillirkunst, da sie noch in ihrer ersten Kindheit war. Charmis, der die von Musa schon empfohlene kalte Bäder unter Nero wieder einführte, hinterlies ein Gegengift, das nach ihm genannt wurde: Andromachus beschrieb das seinige, den noch nach ihm genannten Theriak in einem eigenen griechischen Gedichte, und sein Sohn hinterlies noch eine Menge Vorschriften zu andern zusammengesetzten Mitteln: Quintus, Botrys, Dionysius Samius, Diagoras, Dorotheus, Dositheus, Clepolemus Athenäus, hinterließen nach ihnen benannte Mittel, die Galen anführt: Herodotus beschreibt vornemlich die Mittel, die Schärfe der Nieswurz zu mildern: Archigenes schrieb de pharmacis secundum genus, und beschrieb auch in seinen übrigen Schriften eine Menge neuer Zusammensetzungen.

Die methodischen Aerzte der folgenden Zeiten gaben den einfachen Mitteln vor den zusammengesetzten den Vorzug, ohne jedoch diese ganz aus der Acht zu lassen: Thorax Ptolomäus und Terentius gaben einigen Mitteln ihre Namen: Asclepiades Pharmacion, der unter oder nach dem Kaiser Titus lebte, saminlete in seinen zehen Büchern de medicamentis mit unsäglicher Mühe alle zusammengesetzte Arzneyen seiner Vorgänger; und setzte noch hin und wieder etwas eigenes, aber meistens abergläubisches hinzu: Aeschrion erfand ein neues auch noch zu unsern Zeiten bekanntes Mittel gegen den tollen Hundsbiß.

Unläugbar und wichtig sind die Verdienste eines Claudius Galen um die Pharmacie; eines Mannes

der bey einem aufgeklärten Verstande eigene Erfahrung in dieser Kunst hatte, und in allen seinen Schriften eine genaue Bekanntschaft mit ältern Philosophen und Aerzten und mit seinen Zeitgenossen zeigt; der in seinen Schriften vom Theriak, in seinen zwey Büchern von antidotis, in seinen zehen Büchern de compositione medicamentorum secundum locos, und vornemlich in seinen sieben Büchern de compositione medicamentorum secundum genera, nicht nur alle Kenntnisse seiner Vorgänger gesammelt, sondern auch der ganzen Kunst eine mehr wissenschaftliche Gestalt gegeben hat.

Philagrius, der nach Galen lebte, lehrte in seinen in der Urschrift verlohrnen Schriften die Verfertigung vieler Arzneymittel; auch Oribasius, der Arzt Julians, der uns viele sonst verlohrne Bruchstücke aus den Werken seiner Vorgänger erhalten hat, zeigt uns die Zubereitung einiger dazumal neuer Heilmittel; Paul von Aegine scheint schon den Schwefelbalsam zu kennen, und Flavius Vegetius führt in seiner Mulomedicina eine unzählige Menge neuer Vorschriften zu Pferdearzneyen an. Noch im dreyzehnten Jahrhunderte widmete Joh. Actuarius, ein Lateiner, der zu Constantinopel lebte, das fünfte und sechste Buch seines methodi medendi der Zusammensetzung der Arzneyen, unter welchen (doch nicht zuerst, denn schon Albucases gedenkt der Zubereitung des Rosenwassers, als einer sehr bekannten Sache, und beschreibt auch die Zubereitung anderer selbst mehr zusammengesetzter gebrannter Wasser, und sogar des Weingeistes aus

dem

dem Weine, und das Geräthe das er darzu gebrauchte, so deutlich, als es seine Schreibart erlaubet) nebst andern auch schon gebrannte Wasser vorkommen, und Nicol. Myrepsius, ein Grieche, schrieb sein Dispensatorium, das nachher ins lateinische übersetzt, unter mancherley Aufschriften zu mehreren malen herauskam, und eine Menge zusammengesetzter Mittel enthält, die noch jetzt zum Theil nach ihm genannt werden, und hat darinnen, so wie schon vor ihm Aetius, einige Spuren von der Destillation, die vormals per descensum hies.

Mit der Arzneykunst und mit den übrigen Wissenschaften kam auch die Pharmacie zu den Arabern; und, wenn ihnen gleich die erstere nicht viel zu danken hat, so haben sie doch um die letztere unläugbare Verdienste, vornemlich da sie mehrere Heilmittel auch außerhalb des Pflanzenreiches suchten, die Chemie auf die Pharmacie anwandten, und durch sie viele neue, kräftigere und angenehmere Mittel erfanden. So gedenken sie zuerst mit einiger Deutlichkeit der gebrannten Wasser, der Zubereitung des Salmiaks, selbst einiger aus dem Queckfilber zu verfertigenden Arzneyen, vornemlich (Geber) des Sublimats (aus Vitriol, Alaun, Salz, Salpeter und Queckfilber) und des Zinnobers, nur schade, daß sie ihren heftigeren Mitteln zu viele Vorzüge selbst da einräumten, wo die einfachern, wenigstens mit weniger Kunst zusammengesetzten Mittel hinreichend und sicherer gewesen wären. Die Abassidischen Kalifen ließen im achten Jahrhundert in ihren eignen Palästen Apotheken anlegen, und Mostanser Billah zu Bagdad ein Apothekerbuch ausfertigen. Unter

ihnen schrieb Johann, Serapions Sohn, ein antidotarium; unter ihnen lebte auch bey der Stadt Hira Ebn Isaac, ein Apotheker, von der, als einer von der Arzneykunst abgesonderten Kunst, man schon einige obwohl dunkele Spuren bey den Griechen findet; und in der Mitte des neunten Jahrhunderts sein Sohn Honain, der unter andern auch von der Zusammensetzung der Arzneyen schrieb, und Hobaisch, ein Neffe des letztern, der ein ähnliches Werk hinterlies. Noch im achten Jahrhunderte war Isah Al Sidalani ein berühmter Apotheker; im neunten Jahrhundert schrieb Sabur Ben Saleh von zusammengesetzten Arzneyen, und giebt darinn manche Vorschrift zu neuen; in eben diesem Jahrhundert spricht Chuzi vom Sublimat und seinen äzenden Kräften; auch im zehnten Jahrhundert schrieben einige Araber von zusammengesetzten Arzneymitteln, und Avicenna widmete, außer kleineren Schriften, die dahin einschlagen, das fünfte Buch seines Canonis eben diesem Gegenstande, so wie im eilften Jahrhundert Mesuach einer der wichtigsten Schriftsteller in diesem Fache, der schon alle Oele, und den Unterschied der ausgepreßten, gekochten, destillirten und der brandichten kannte, sein drittes Buch de re medica; auch andere minder berühmte Araber, zum Theil von ungewissen Zeitaltern, beschäftigten sich in ihren Schriften mit der Zubereitung einzelner mehrerer oder aller damals bekannten Arzneymittel.

Vermuthlich haben von ihnen die Malabaren und Sinesen ihre Kenntnisse; die erstern kennen wenigstens viele zusammengesetzte Arzneyen; die letztern

haben

haben eigne Apotheken, und ihr Pentsao, der nach aller Vermuthung erst nach dem vierzehnten Jahrhundert geschrieben ist, enthält Vorschriften zur Zubereitung derselbigen.

Nun kam mit den übrigen Wissenschaften auch die Pharmacie wieder nach Europa; allein großentheils beschäftigte man sich blos mit Erklärung der Schriften seiner Vorgänger, der Araber, Griechen und Lateiner; und sprach, und schrieb das nach, was sie gesagt und gesprochen hatten; das war alles, was man in diesem barbarischen Zeitalter that; man war weit entfernt, aus der Quelle selbst zu schöpfen, die Wissenschaft mit neuen wichtigen Entdeckungen zu bereichern, und auf richtige Grundsätze zu stützen,

Schon zu Ausgang des zwölften Jahrhunderts lebte Hildegardis, eine Aebtissin zu Bingen, der man ein Buch de compositis zuschreibt, und ungefähr zu der gleichen Zeit Aegidius, der ein Gedicht von der Zusammensetzung der Arzneymittel schrieb; im dreyzehnten Jahrhundert schrieb M. F. D. S. Amando über Nicolai Antidotarium, im vierzehnten Arnold Bachuone von Villeneuve unter einer unzählichen Menge anderer Schriften vom Theriak, und von zusammengesetzten Arzneymitteln, und viele andere Ungenannte eben darüber.

Vermuthlich zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts schrieb de Honestis eine Erklärung über das antidotarium von Mesue, Petr. de Lussignana seine compositiones ac remedia ad plerosque vel omnes affectus morbosque sanandos; Barthol. de Montagnana seinen Tr.

de compositione et dosi medicamentorum, Ant. Guainer sein Antidotarium, Mich. Savanarola seine Introductionem in medicinam practicam s. de compositione medicamentorum und sein Buch de arte conficiendi aquam vitae simplicem et compositam; später in diesem Jahrhunderte Ortolph von Bayerland sein Arzneybuch zu teutsch, ein Ungenannter das Arzneybuch von allen Gepräßten des Menschen, wie solchen zu helfen, und gegen das Ende Hieron. Brunswyk sein Buch de arte destillandi, von der Kunst der Destillirung, und Jos. Grunspeck seinen Tr. de pestilentiali scorra s. malo, die Franzosen; in welchem er, so wie bald nach ihm Conradin. Gilinus (in seinem opusculis de morbo gallico) J. Widemann, oder de Saliceto, (in seinem Tr. de pustulis, quae vulgato nomine dicuntur mal die Franzos) und Wendel. Hock, (in seinem mentagia, der aber doch um den Trieb der Säfte nach den obern Theilen zu vermindern, zugleich abführende Mittel gebrauchte) unter den Heilmitteln schon der Queckfilbersalbe erwähnt, zu der man lebendiges Queckfilber und Sublimat nehmen könne; und eine Menge Ungenannter bald über einzelne Theile, bald über den ganzen Umfang der Pharmacie, Abhandlungen, deren Handschriften noch aufbewahrt werden.

Im sechzehnten Jahrhunderte gieng, so wie den übrigen Wissenschaften, besonders denen, mit welchen die Pharmacie in genauer Verbindung steht, also auch der Pharmacie selbst ein neues Licht auf, vornemlich vermehrte die Chemie, die man

nun

nun allgemeiner und mit weit mehrerem Eifer trieb, die Menge der Arzneymittel, an denen die Kunst einigen Antheil hatte.

Symphorianus Champier schrieb 1532. seine Castigationes s. emendationes pharmacopolarum s. apothecariorum atque arabum medicorum, und sein Buch de theriaca gallica (wider diesen und den Monsaft) 1534. sein gallicum pentapharmacum, und seine cribrationem medicamentorum fere omnium digestam in sex libros: 1540. schrieb Otto Leunfels seine Epitomen medicam ex graviſſimis auctoribus summam totius medicinae complectentem, und 1552. seinen Bericht von allerley Confectionen, Latwergen ꝛc.

Und nun brach Paracelsus mit seiner Schule auch in die Pharmacie ein, warf auch da alle Grundsätze seiner Vorgänger über den Haufen, setzte an die Stelle der einfacheren, wenigstens minder gekünstelten, gelinderen und sicherern Arzneymittel, an welche man sich bisher gewöhnt hatte, künstlichere Handgriffe erfordernde, heftig wirkende, und in der Hand eines Unwissenden oder Unvorsichtigen weit gefährlichere Mittel, die grösstentheils aus Metallen, oder doch aus Mineralien zubereitet waren, erhob diese als die einigen thätigen Arzneyen, und verachtete die andern als kraftlos. Ohne den Nutzen und Schaden zu berühren, den er in der übrigen Chemie und in der Arzneykunst gestiftet hat, so gebührt ihm doch immer der Ruhm, daß er uns mit manchem kräftigen Mittel, mit manchem Gegengifte wider bisher für unheilbar gehaltene Krankheiten

bekannt gemacht hat, das wir ohne seine Neuerungen nicht kennen gelernt hätten; ob er gleich auf der andern Seite manches Mittel, und ganze Classen von Mitteln in Vergessenheit gebracht hat, die in ihren bestimmten Fällen von dem herrlichsten Nutzen sind. Ihm haben wir wenigstens den Arzneygebrauch, oder doch die Wiedereinführung verschiedener saurer Queckſilberauflösungen, der Spiesglasarzneyen, der Nieswurz, des Monsaftes, und ihre Zubereitungen zu danken.

Noch vor der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts schrieb Valer. Cordus ein öfters aufgelegtes, übersetztes, und von mehreren seiner Nachfolger vermehrt herausgegebenes Dispensatorium pharmacorum omnium, und noch eine abgesonderte Abh. de artificiosis extractionibus, de destillatione oleorum, de destillatione olei chalcanthi; bald darauf gedenkt Ant. Musa Brassavolus in seinem Examine omnium simplicium, quorum usus est in publicis officinis des sublimirten Queckſilbers als eines sehr berühmten Mittels (so wie Anton. Gallus 1540. dem rothen Präcipitat innerlich gebraucht, den Vorzug giebt, und Auger. Fevrerius die Bäder aus ätzendem Sublimat, und Vyne und Jordan den Turbith rühmt) in der Luſtseuche; von ihm haben wir auch abgesonderte Schriften über die Zubereitung zusammengesetzter Laxirmittel, über die Verfertigung der Syrupe, Pillen, Latwergen, Pulver, Confeetionen, Kügelchen, Pflaster, Umschläge, Augenarzneyen, Looch, Wasser, Tränke, Oele. Joh. Eichmann, insgemein Dreyander, schrieb 1537. von den Syrupen;

pen; Jak. Sylvius 1541. methodum medicamenta componendi ex simplicibus quatuor libris distributam.

Auch um diesen Zweig der Arzneykunst hat Conr. Gesner große Verdienste; er hat vornemlich in seinem Thesauro de secretis remediis eine nach den damaligen Zeiten vollständige Pharmacie geliefert, und ist einer der ersten der darinn des Vitriolöls und der versüßten Vitriolsäure gedacht hat; er hat auch gezeigt, wie man verschiedene Pflanzengifte milbern, und zu Arzneypflanzen umschaffen kann.

Walth. Herm. Ryff schrieb mehrere Werke, die unsre Wissenschaft betreffen; vornemlich gehört seine reformirte deutsche Apotheke hieher, die 1573. zum erstenmale herauskam, auch R. Fuchs, der sich am meisten um die destillirten Wasser bekümmerte. 1542. schrieb J. Kuefner sein Pharmacoliterion oder medicamenta composita secundum ordinem effectuum alphabeticum; 1560. Joh. Placotomus, außer seinem Briefe von chemischen Destillationen, eine pharmacopoeam in compendium redactam; fast zu gleicher Zeit Georg Sturziada sein dispensatorium utilissimorum hoc tempore medicamentorum disciplinam continens; um diese Zeit beschäftigten sich die Aerzte sehr stark mit der Zubereitung des Theriaks, und der Wahl und Verhältniß seiner Bestandtheile.

1553. schrieben Lisetti Benanci und J. Ant. Lodetti von den Betrügereyen und Fehlern der Apotheker; 1558. Ferd. Mena von der Zusammensetzung

tzung der Arzneymittel; 1555. Wilh. Rondelet, außer einigen andern hieher gehörigen Schriften, von den Gewichten, der rechten Beschaffenheit und Verhältnis der Arzneyen; in eben diesem Jahre Bernh. Dessanius von der Zusammensetzung der Arzneymittel; 1592. Franz Valles in spanischer Sprache von destillirten Wassern, Gewichten und Maasen.

1591. gab A. Foesius eine pharmacopoeam medicamentorum omnium quae hodie in officinis exstant, tractationem et usum ex antiquorum medicorum praescripto continentem heraus; Lor. Joubert beschrieb in zwey verschiedenen Werken die Apothekerkunst und ihre Kunstgriffe, und noch in einer eigenen Schrift die Zubereitung der Syrupe; gegen und zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts gaben Gabr. Fallopius und Hieronym. Capivanius eine kurze Anleitung zur Zusammensetzung der Arzneyen heraus.

Jan. Matth. Dunastante schrieb in eben diesem Jahrhunderte vom Meerzwibelessig und seiner Zubereitung, Nic. Hovel zwey Bücher pharmaceutices; Pyraux ein traité de la pharmacie moderne, und Theodor. Ulstenus de pharmacandi comprobata ratione; Joh. du Boys seinen methodum miscendi et conficiendi medicamenta; Ad. Occo seine pharmacopoeam s. medicamentarium pro republica Augustana; Jos. Quercetanus, der bereits des versüßten Sublimats gedenkt, seine pharmacopoeam dogmaticorum restitutam, pretiosis selectisque hermeticorum flosculis illustratam; Paolo Lanci und Paolo Maselli die pharmacopoeam

Ber-

Bergamenſem, Bartol. Hidalgo de Aguero ſein antidotarium, Simon a Tovar ſeine recognitionem hiſpalenſium pharmacopoliorum, C. Schwenkfeld ſeinen theſaurum pharmaceuticum; Brice Bauderon ſeine paraphraſe ſur la pharmacopée, Andr. Libavius, ſeine Alchymiam recognitam, von welcher der erſte Theil gröſtentheils pharmaceutiſche Chemie enthält; Petr. Uffenbach ſein Diſpenſatorium galenico-chemicum, Ge. Mellich ſein Diſpenſatorium medicum, Marco Oddi ſeinen methodum exactiſſimam et dilucidiſſimam de componendis medicamentis, und Hieron. Mercurialis ſeinen tractat, de compoſitione medicamentorum.

Mit dem ſiebenzehnten Jahrhundert nahm auch die Pharmacie eine neue Wendung; wenn beſonders zu Anfang deſſelbigen noch viele, vornemlich italieniſche, ſpaniſche und einige Schulen franzöſiſcher Aerzte nach dem Vorgang ihres großen Lehrers Galen ſich blos an einfache, rohe, oder doch mit weniger Kunſt zubereitete Arzneyen hielten, und die chemiſchen Mittel als höchſt gefährlich, als Gifte verdammten, und auf der andern Seite die meiſten brittiſchen, niederländiſchen und teutſchen Aerzte, die chemiſchen Mittel als die einigen wirkſamen rühmten, und die Galeniſchen als kraftlos geringſchätzten, ſo bildete ſich nach und nach gegen die Mitte und das Ende dieſes Jahrhunderts wenigſtens in Teutſchland aus beyden gleichſam eine eklektiſche Secte, die die glückliche Mittelſtraße traf; nur daß man noch immer in dieſem ſowohl als in der Helfte des folgenden Jahrhunderts die Größe

der

der Kunst in mühsamen Handgriffen, und weitläufigen Zusammensetzungen suchte, vermuthlich deswegen, weil man die Wirkung der Arzneymittel und ihre Mischung, überhaupt noch nicht genug kannte.

Im ersten Jahre dieses Jahrhunderts kam die pharmacopoea augustana heraus; bald darauf schrieb Theod. Turquet de Mayerne, in seinen übrigen Schriften vieles, welches hieher gehört. Im vierten Jahre schrieb J. Paul Siginelli seine lectiones aureas in artem pharmaceuticam; 1608. J. Renodäus seine Institutiones pharmaceuticas; Osw. Crollius seine Basilicam chemicam, und Arn. Weickard seinen thesaurum pharmaceuticum galenico-chymicum; 1616. Adr. Ziegler seine pharmacopoeam spagyricam, und Jak. Pascal seine conference de la pharmacie chymique avec la Galenique; 1617. Curt. Morinelli seine pharmacopoeam oder de vera pharmaca conficiendi et praeparandi methodo L. II. 4. 1618. die Londoner Aerzte die pharmacopoeam Londinensem, die 1632. wieder herauskam, 1621. Pet. Potier seine pharmacopoeam spagiricam novam et inauditam, 1637. Petr. Castellus sein antidotario romano commentato, 1650. Glauber seine pharmacopoeam spagyricam I- VII. Vol. 1653. Hafenreffer seine officinam iatricam.

J. B. Helmont hatte nicht nur um die übrigen Theile der Chemie, er hatte auch vornemlich um die Pharmacie große Verdienste; unter seinen Werken ist pharmacopolium ac dispensatorium modernum.

1627.

1627. schrieb Franz Dissalde seinen pharmacometen, und 1628. P. J. Ferber seine pharmacopoeam chymicam, und nigrothecium spagyricum; 1628. und zum zweytenmale 1640. die Lyoner Aerzte ihre pharmacopoeam Lugdunensem, und die Bergamosischen, die pharmacopoeam medicorum Bergamensium.

Um diese Zeiten lebte auch Zacutus Lusitanus, der einen introitum ad praxin et pharmacopoeam, und noch überdieß eine pharmacopoeam hinterließ, und bald darauf Jak. Prunirose, der einen pharmaceuticam methodum breviſſimam de aliquandis et componendi medicinis schrieb, J. Pharamund Rhumel, von welchem wir eine medicinam spagyricam oder spagyrische Arzneykunst, und ein dispensatorium chymicum haben. J. Prävot, von den wir noch ein Buch de medicamentorum compositione haben, und Adr. v. Mynsicht, der 1631. zuerst seinen thesaurum et armamentarium medico-chymicum selectissimum heraus gab.

1633. schrieb Nikol. Fonteyn seine institutiones pharmaceuticas, und 1635. Christ. Winkelmann seine medicamenta officinalia praecipue Galenica et chemica ex vegetabilibus, animalibus, mineralibus in tabulas digesta.

1636. und nachher 1639. 1682. 1701. 1714. gaben die Amsterdamer Aerzte eine Pharmacopoeam Amstelodamensem und 1640. die Aerzte von Ryssel ihre Pharmacopoeam Lillensem heraus.

1641. gab J. Schröder seine nachher öfters aufgelegte, ins niederländische, englische, und mehrmalen ins teutsche unter mancherley Aufschriften übersetzte pharmacopoeam medico-physicam zuerst heraus, die sich lange, als ein classisches Buch erhalten hat.

1645. gab Neukranz das auctarium pharmacopoeae Stralsundensis, und schon zum zweitenmale die Pariser Aerzte ihren codicem medicamentarium, 1647. gab Angelus Sila zuerst seine opera medico-chymica heraus, welche gröstentheils hieher gehören, und 1648. P. Fr. Purpanius den codicem medicamentorum seu pharmacopoeam Tolosanam heraus.

1650. erschien zu Pampelona Mig. Martinez y Lodche pharmacopola, 1651. die pharmacopoea Galenico chemica catholica von Dan. Horst, und die pharmacopoea Valentianensis, 1652. von Joh. Zwelfer seine Animadversiones in pharmacopoeam Augustanam, 1657 la pharmacopée accomplie von Lazare Meyssonnier, 1658. das Dispensatorium Hafniense, 1659. eine pharmacopoea Hagiensis und 1661. zum erstenmale das Theatro pharmaceutico dogmatico spagirico von Jos. Donzelli.

Nik. le Fevre traité de la chymie, der 1660. zuerst heraus kam, gehört eigentlich hieher; 1661. kam eine pharmacia Antwerpiensis, 1664. eine pharmacopoea Ultrajectina, 1667. Chstph. Merret's Freuds and abuses committed by apothecaries, 1670. J. Hist. Candilucii: Stadt-

und

und Landapotheker, 1671. gab Dan. Ludovici zum erstenmale seine pharmaciam moderno seculo adplicandam, 1672. Moys. Charas seine pharmacopée royale galenique et chymique, 1673. Luc Schrök's pharmacopoea Augustana restituta, (aber erst 1684. renovata) und Rik. Gervasii Norma tironum pharmacopolarum Galeno-spagirica.

1677. gab de Meuve sein dictionaire pharmaceutique, und in eben diesem Jahre Jak. Const. de Rebeque sein Compendium pharmaciae helveticæ, welchem erst 1709. sein Essay de la pharmacopée des Suisses nachfolgte.

In eben diesem Jahre 1677. gab G. W. Wedel seine pharmaciam in artis formam redactam heraus, dem erst 1684. seine pharmacia acroamatica nachfolgte.

1678. kam die pharmacopoea collegii medici Londinensis (und nachher 1699. von Jak. Shipton 1721. 1722. 1724. 1736. 1746. 1748. 1751. 1762.) heraus, 1681. Fr. Hoffmanns, des Vaters, pharmaceutica Schroederiana, und Muzaffer Eben Mohammet El Haseni compositiones pharmaceuticae (Persarum) latine versae a F. Angelo de S. Iosepho; 1682. het nieuwe ligt des Apothekers van Ant. de Heyde, 1684. zuerst pharmacopoea et chymia rationalis et experimentis instructa, Pharmacia medico-physica, und Chemia medico-physica von le Mort, 1686. eine pharmacopoea Holmiensis, und eine pharmacopoea Catalana, Ettmullers Opera pharmaceu-

tico-chemica und von Domenico Auda de Lantosca eine pratica de speziali, 1687. eine pharmacopoea Lewardiensis, (nachher 1731 wieder) 1688. zuerst die pharmacopoea Bateana; 1690. Aug. Quir. Ravin seine Manudictionem ad chemiam pharmaceuticam, Lipsi 12.

1694. gab J. Helfr. Jüngken sein lexicon chemico-pharmaceuticum 8. zuerst heraus, dem erst 1711. sein corpus pharmaceutico-chymico-medicum universale nachfolgte; 1695. erschien eine pharmacopoea Tolosana restituta, correcta et aucta, Ludov. Penicher collectanea pharmaceutica seu apparatus ad novam pharmacopoeam. 4. Sim. Aloys. Ludecius Medicus pharmaceuticus 8.

1696.

I. Conr. Barkhausen pharmacopoeus synopticus Ultraj. 8.

1697.

Tyrocinium pharmaceuticum. 8.

1698.

Nicol. Lemery pharmacopée universelle. 4.
Dispensatorium Borusso-Brandenburgicum. Berol. fol. postea recus. 1731. 1734. 1758.

1700.

Petr. de Spina manuale lexicon pharmaceutico-chemicum Francof. 8.

1701.

Quedlinburgica officina pharmaceutica. 4.
I. Chstph. Sommerhof lexicon pharmaceutico-chymicum. Norimb. fol.

Joh.

Joh. Gottfr. Gottlieb neu eröfnete Apothekerschule. Frfrt und Leipz. 4.

Thom Fuller pharmacopaea extemporanea. Lond. 12. saepius recusa.

1702.

Pharmacopoea Bruxellensis, Brux. 12.

Breves in eam animadversiones. Lovan.

1704. 8.

François Monk pharmacie abregée. Lond. 8.

1703.

Io. Iac. Manget bibliotheca pharmaceutica, seu thesaurus refentissimus materiae medicae, Genev. Vol. I. II. fol.

1707.

Vit. Riedlin medulla pharmacopoeae Augustanae, cum annexis viribus quorundam simplicium. Augsp. 12.

1709.

Chstph. Helwig Apothekerschatz. Frft. 8.

Ebend. wohl unterwiesener Apotheker. Arnst. 1735. 8.

1710.

Will. Salmon London dispensatory. London. 8.

1711.

Gajetan. a. S. Antonio pharmacopoea Lusitana reformata, methodo practico de preparar os medicamentos na forma galenica e chemica. Lista. fol.

1713.

Dispensatorium regium et electorale Borusso-Brandenburgicum. Berlin. fol. etiam 1731.

Phil. Frauendoerfer tabula ſmaragdina medico-pharmaceutica. Norimb. 8. recuſ. 12. 1726.

1714.

Pharmacopoea Haarlemenſis. Haarlem. 12.

Sanctius de Fones promptuario pharmaco e chirurgico, in que ſe aclarao limitados os poſos quantitades, formas e diſpoſigoens de multos e ſingulares remedico ſimples e compoſitos. Lisboa. 4.

1716.

Io. Kalde diſpenſatorium Hamburgenſe. Hamburg fol.

1718.

Culpeper's London diſpenſatory. London. 8.

J. J. Roſenſtengel inſtitution. chemico-pharmaceuticæ, Frfrt. 4.

Quinci compleat engliſh diſpens atory of the colledge of phyſicians. London. 8.

Ejusd. praelectiones pharmaceuticæ or a courſe of lectures in pharmacy. London. 1723. 4.

1721.

Petr. Shaw Diſpenſatory of the royal college. London. fol. et 8.

Edinburgh diſpenſatory, London. 1727. 8.

G. E. Stahl fundamenta chemico-pharmaceutica, cura Rothſcholzii. Herrenſt. 8.

Ejusd. fundamenta pharmaciae-chymicae. Bud. 8. 1728.

1722.

Pharmacopoea collegii medici Edimburgenſis. Edimb. 8. ſaepuis recuſa.

1723.

Franc. Mar. Nigriſoli pharmacopoeae Ferrarienſis prodromus. Ferrar.

1725.

Pharmacopoea Argentoratenſis. Argent. fol.

1726.

Pharmacopoea Ratisbonenſis. Regenſp. fol.

1728.

I. S. Carl fundamenta pharmaciae chymicae Stahliana methodo poſita. Bud. 8.

Io. Locches tyrocinium pharmaceuticum theoretico-practicum, Galenico-chymicum auctum. Madrit. 4.

1729.

Diſpenſatorium Auſtriaco-Viennenſe. Vien. fol.

Petr. Vinaburi captilla pharmaceutico-galenica en la qual ſe trata de las diez conſideraciones de los canones de Meſue, y algunas definiciones chymicas para la utilitad de la juventud. Pompelona. 4.

1730.

Pharmacopoea Groningana. Groning. 4.

Val. Kräutermann wohlerfahrner Apotheker, oder Anleitung zur Apothekerkunſt. Arnſt. 8.

1732.

Ad. Gottl. Richter de corruptela medicamentorum, Dresd. et Lipſ. 8.

Hyac. Theod. Baron codex medicamentarius, seu pharmacopoea Parisiensis. Paris. 4.

Pharmacopoea Leidensis. Leid. 8. Edit. III. 1750.

1733.

Jam. Alleyne new englisch dispensatory. Lond. 8.

1734.

P. I. Malouin chymie medicinale, contenant la maniere de préparer les remedes les plus usutés. Paris. 12. übers. Altenburg. 1764. 8.

1735.

Eman. Rodriguez Coelho pharmacopea tabulare chimico-galenica. P. I. II. Lisb. fol.

And. Bicquer medicina vetus et nova continens pharmaciam galenico-chymicam. Valenc. 8. postea 1744 et Madr. 1759 et 1769. 4.

1736.

Ant. Campillo faro medico e spagirico theorico practico. Saragossa. 8.

Pharmacopoea Taurinensis. Taurin. 4.

1738.

Pharmacopoea Hagena instaurata et aucta. Hag. 4.

1739.

Pharmacopoea Madritensis proto medicatus auctoritate elaborata. Madrit. 4.

Valen-

Valentini collegii pharmacopolarum officina medicamentorum. Sarragoſſa. fol.
Diſpenſatorium medicum pharmaceuticum Pragenſe. Prag. fol.

1741.

Pharmacopoea Wurtembergica. Stuttg. fol. recuſ. 1754 et 1770.
Pool's Diſpenſatory of Thomas Hoſpital. London. 8.

1744.

Pharmacopoea reformata. London. 8.

1745.

I. F. Cartheuſer pharmacologia theoretico-practica. Berol. 8. recuſ. 1770.

1747.

K. Iames engliſh diſpenſatory. London. 8.

1749.

Pharmacien moderne, Paris 12.
Pharmacopoea contracta in uſum noſocomii luſitanici. Londin. 8.

1751.

Pyraux traité de la pharmacie moderne. Paris 12.

1752.

Ludov. Teſſari materia medica, continens ſynonyma, natalia, pharmaceutica, qualitates, principia, praeparata, vires, uſus, compoſita, doſes, judicium. Venet. 8.

1753.

Will. Lewis new diſpenſatory, containing the theory and practice of pharmacy. Lond. 8.

1754.

Io. Haartmann Capello leſſico pharmaceutico-chemico Edit. VI. Venet.

Ejusd. idea pharmacopoeae reformatae. Upſal. 4.

1757.

Pharmacopoea Argentoratenſis ad hodiernum uſum medicum accommodata a collegio medico. Argentor. fol.

1758.

Rob. Doſſie the elaboratory laid open. Lond. 8. überſ. durch Königsdörfer. Altenb.

1760.

Ebend. Theory and practice of chirurgical pharmacy, comprehended in a compleat diſpenſatory for ſurgery. Lond. 1761. 8.

I. B. Boyer codex medicamentariis Pariſinus. Frft 8.

1761.

Frid. Sälmann Einleitung in die Pharmaceutik. 8.

I. Fr. de Meza armamentarium medicum ſ. materia medica ex tribus regnis petita, nec non chemica praeparata, cum variis raris et ignotis medicamentis. Hafn. 8.

Pharmacopée du collége royal des Medecine de Londres, traduite de l'anglois ſur la ſeconde edition. 4. Vol. I. II.

1762.

Baumé elemens de pharmacie. Paris. 8.

1764.

Pharmacopoea Palatina, ſ. diſpenſatorium medico-pharmaceuticum. Mannhem. fol.

D. W.

D. W. Triller diſpenſatorium pharmaceuticum univerſale, ſeu theſaurus medicamentorum tam ſimplicium, quam compoſitorum. Francof. 4. V. I. II.

Car. W. Poerner delineatio pharmaciæ chemico-therapeuticæ. Lipſ. 8.

1765.

Diſpenſatorium pharmaceuticum auſtriaco-Viennenſe. Vien. fol. 1770.

1766.

De Macky inſtitutions de chymie préſentées dans un nouveau jour. Paris. Vol. I. II. 12.

Io. Berkenhout pharmacopoea medici. Lond. 8.

De nieuwe nederduytſche Apothek. Leid. 8.

1767.

I. Iul. Walbaum index pharmacopolii completi, cum calendario pharmaceutico. Lipſ. fol.

1768.

Neuverbeſſertes Diſpenſatorium, in welchem alles, was zur Apothekerkunſt gehöret nach der Londner und Edimburger Pharmacopoea mit practiſchen Wahrnehmungen vorgetragen wird. Hamburg. 8.

1769.

A. I. Retzius kort begrep af Genederne til pharmacien. Stockh. 1769.

Ebend. primae lineae pharmaciæ Goett. 1771. 8. überſ. durch Ebermayer. Lemgo 1777. 8.

John Ball new compendious diſpenſatory. London. 8.

1771.

1771.

Car. Bagard diſpenſatorium pharmaceutico-chymicum. Paris fol.

Pharmacopoea helvetica. Baſil. fol.

1772.

Ch. Iac. Mellin pharmacopoea ſeculo moderno accommodata. Altenb. 8.

Pharmacopoea danica, regia auctoritate a collegio medico Havnienſi conſcripta. Havn. 4. überſ. und vermehrt unter dem Namen: deutſches Apothekerbuch von J. Ch. Tr. Schlegel. Gotha. 1776 8.

Pharmacopoea paſſu ſenatus Inſullenſis tertio edita. Inſul. Flandr. 4.

Neuvermehrter und verbeſſerter Apothekercatechismus. Lüneburg. 8.

Iac. Winterl ſyſtemat. artis pharmaceuticae in novo Tyrnavienſi laboratori quot annis experimentis demonſtrandis P. I. II. Tyrnav. 8.

1773.

Iac. Ioſ. Palietti pharmacopoea Sardoa. Cagliari. 4.

1774.

Brookes general Diſpenſatorium. III. Edit. Lond.

Pharmacopoea auſtriaco - provincialis. Vienn. 8.

Phil. Ludw. Wittwer diſſ. ſiſtens ideam diſpenſatorii noſtris temporibus accommodati. Argentor. 4.

1775.

1775.

Pharmacopoea ſuecica. Holm. 8. überſ. mit Anmerkungen. Leipz. 1776. 8.

Ioh. Iaſkiewicz pharmacia regni vegetabilis. Vienn. 8.

1777.

Diſpenſatorium pharmaceuticum Brunsvicenſe, Brunsu. 12.

Sonnauer diſſ. inſerta Jacquini miſcellan. auſtriac. Vol. I. n. 2.

1778.

J. Fr. A. Göttling Einleitung in die pharmaceutiſche Chemie für Lernende. Altenburg. 8.

C. G. Hagen Lehrbuch der Apothekerkunſt. Königsberg. 8.

Pharmacopée de Lyon, ou expoſition methodique des medicamens ſimples et compoſés, par Mr. Vitet. Lyon. gr. 4.

Pharmacopoea roſſica Petrop. 1778. 4.

Pharmacopoea caſtrenſis roſſica. Petrop. 1778. 4.

1779.

J. A. Weber, kurze Anweiſung für einen Anfänger der Apothekerkunſt und der Chymie. Tübingen. 8.

Pharmacia rationalis eruditorom examini ſubjecta a ſocietate quadam medica. Faſc. I. II. Caſſall. 8. III. IV. 1780.

Die Pharmacie setzt Einsichten in die Chemie, und Kenntnis der einfachen und rohen Arzneymittel, und ihrer Heilskräfte voraus, wenn sie vernünftig erlernt und glücklich ausgeübt werden soll; sie handelt wenigstens bey den meisten ihrer Arbeiten nach Grundsätzen, welche sie aus der Chemie entlehnt, und bedient sich eben derselbigen Werkzeuge, und des gleichen Geräthes; auf eine, den Absichten angemessene Anwendung der erstern, und eine kluge Wahl der letztern kommt dabey sehr viel an; selbst auch auf das Gewicht nach welchem der Arzt bey einem zusammengesetzten oder wenigstens erst durch die Kunst vollendeten Mittel die Verhältnis der Bestandtheile bestimmt; denn allerdings würde es für die Sicherheit des Arztes und der Kranken besser gethan sein, nicht nur bey dieser Bestimmung sich lieber nach Gewicht, als nach Maas zu richten, sondern auch in allen Apotheken einerley Gewicht anzunehmen. In den Apotheken theilt man gemeiniglich das Pfund in zwölf Unzen ein, deren jede aus zwey Loth besteht; jede Unze hat acht Quintchen, jedes Quintchen drey Skrupel, und jeder Skrupel zwanzig Grane, welche mit dem Goldschmiedsgrane übereinkommen.

§. 1.

In Körpern, welche Heilskräfte haben, diese Heilskräfte unversehrt zu erhalten, zu verstärken, oder, wenn es unser Endzweck erfordert, zu schwächen,

chen, oder ihnen eine veränderte Richtung zu geben; aus andern die heilsamen Theile auszuziehen, und von den kraftlosen und schädlichen zu scheiden, die leztern unthätig oder gar heilsam zu machen, und allen Arzneyen die Gestalt zu geben, die sich für die Absichten des Arztes am besten schickt, und in so fern es diese leiden, für den Kranken die angenehmste ist, darinn besteht die ganze Absicht der Pharmacie.

§. 2.

Die Kunst rohen oder schon zubereiteten Arzneymitteln ihre Kraft zu erhalten, ist ein eben so wichtiger Theil der Pharmacie, als die Kunst durch Vermischungen und chemische Kunstgriffe neue Heilmittel zu verfertigen.

Von der Erhaltung der Arzneykräfte.

§. 3.

Die meisten Pflanzen, vornemlich aber Kräuter, Blumen, und etwas saftige Früchte, verderben, wenn sie feucht eingesammlet und so aufbewahrt werden; Sie werden schimmlich, und verlieren dadurch wo nicht alle, doch den grösten Theil ihrer Arzneykräfte: daher müssen sie bey ganz trockenem Wetter gesammlet, selbst alsdann, und noch vielmehr wenn sie feucht sind, mit Vorsicht immer bey einer gelinden Wärme, die in keinem Falle den Grad der Hitze des kochenden Wassers erreicht, schnell und immer wenig vor ihnen auf einmal an einem offenen Orte

und

und weit aus einander gebreitet, so daß sie ihre natürliche Farbe behalten, getrocknet, und an einem trockenen Orte aufbewahrt, auch durch sorgfältiges verschliesen gegen Staub, Insekten und Mäuse gesichert werden.

§. 4.

Pflanzen und Pflanzentheile, die durch das Trocknen, selbst wann es mit der grösten Behutsamkeit, ohne merkliche Wärme und im Schatten geschieht, ihre Heilskräfte verlieren; müssen nicht getrocknet, sondern nur ganz frisch, oder auch das, was man durch die Destillation daraus erhält, gebraucht werden. Samen, die viel Oel oder Schleim enthalten, müssen in ihrer Schale oder Hülse aufbewahrt werden.

§. 5.

Bey vielen Arzneyen, vornemlich aber bey solchen, die Geruch haben, und mehr unmittelbar und mit Macht auf die Nerven wirken, beruht, wo nicht die ganze, doch der gröste Theil ihrer Kraft auf flüchtigen Theilchen, die bey manchen schon in der gewöhnlichen Wärme unsers Dunstkreises davon gehen; sie verlieren durch eine ununterbrochene Ausdünstung immer etwas an ihrer Kraft, und nach und nach alle; um also diese zu erhalten, muß die Ausdünstung, so viel möglich, verhindert und vermindert, und wenn es Blumen oder Kräuter sind, schon da die Vorsicht gebraucht werden, daß man sie an einem kühlen Orte nur im Schatten trocknet,

net, und so bald sie trocken sind, aus der freyen Luft nimmt.

§. 6.

Ueberhaupt läßt sich dieser Schaden bey allen einigermaßen verhüten, wenn man dergleichen Arzneyen in dichten, recht wohl verschlossenen Gefässen und Kästen an einem kalten Orte, wo keine Sonnenstralen hinkommen, aufbewahrt.

§. 7.

Zuweilen werden in dieser Absicht die Gefässe, in welchen dergleichen Arzneyen aufbewahret werden, mit Pappier oder Blase, die man zuvor mit Oel oder Weingeist getränkt hat, oft zur Sicherheit mit beyden zugleich fest zugebunden; bey Flüssigkeiten, die man in gläsernen Gefässen aufbewahrt, (besonders in dem Falle, wann sie selbst oder ihre Dünste scharf sind) die Gefässe mit gläsernen Stöpseln, die darein geschliffen sind, und recht genau darein passen, verschlossen, oder, wann man sich auch der Korkstöpsel bedient, diese verpicht oder versiegelt; auch bedient man sich bey dergleichen Flüssigkeiten, die sich nicht mit Wasser vermischen, der Vorsicht, daß man nur ungefähr zwey oder drey Theile des Glases damit, daß übrige aber mit Wasser anfüllt, und nachdem man die Mündung mit Kork verschlossen und versiegelt hat, das Glas umgekehrt in den Sand stellt.

§. 8.

Einige trockene Arzneyen von dieser Art, die nicht viel Raum einnehmen (wie z. B. Blumen und Kräuter) verwahret man auch wohl in fest verschlossenen Blasen, die mit Oel getränkt sind, oder wickelt sie in solches Papier ein;

§. 9.

Bey einigen solchen, vornemlich gewürzhaften Arzneymitteln, sucht man die flüchtigen Theile durch Vermischung und Ueberziehen mit Zucker zu erhalten, obgleich dieses Verfahren bey den meisten mehr die Annehmlichkeit des Geschmacks zur Absicht hat. Bey einigen äußerlichen Mitteln, die während ihrer Wirkung zu schnell verdünsten, sucht man dieses bey dem Gebrauche selbst, durch darüber gelegte Pflaster zu verhüten.

§. 10.

Die Naphthen entzünden sich leicht, wenn ihre sich weit verbreitende Dünste einer Flamme begegnen; noch leichter der Harnphosphor; bey den erstern verhütet man die Entzündung, wann man sie so stellt, daß keine Flamme ihre Dünste erreichen kann, und ihre Ausdünstung auf eine der (§. 7.) angezeigten Arten verhindert; bey dem Phosphor am besten, wann man ihn immer unter Wasser hält.

§. 11.

Viele Körper, vornemlich unter den Salzen, verlieren leicht einen großen Theil ihres Wassers, mit diesem ihre Festigkeit und Durchsichtigkeit, und, wo nicht immer etwas an ihren Arzneykräften, doch diejenigen Eigenschaften, an welchen man mit Zuverläßigkeit durch den bloßen Anblick erkennen kann, ob sie ächt und gut sind, d. i. sie verwittern: da auch diese Veränderung auf dem Ausdünsten wässerichter Theilchen beruht, und desto schneller erfolgt, je mehr dieses durch äußerliche Wärme befördert wird, so kann sie auf die (§. 6.) angegebene Art, wenigstens lange, wo nicht gänzlich abgehalten werden.

§. 12.

Viele Salze haben gerade die entgegengesetzte Eigenschaft; sie ziehen das Wasser aus der Luft an, werden dadurch wider unsere Absicht schwächer, und, wann sie zuvor trocken und fest waren, feucht, schmierig, oft zuletzt ganz flüßig: diese Veränderung geschieht desto geschwinder, je feuchter die Luft ist, in welcher sie sind; daher müssen sie in wohl verschlossenen Gefäßen in einer warmen trockenen Luft aufbewahrt werden.

§. 13.

Ausgepreßte Säfte, Essiche, flüssigere Extrakte, Latwergen, und andere Arzneymittel, welche ungefähr die gleiche Consistenz haben, verschimmeln

leicht, wann man sie lange aufbehält und nicht sorgfältig gegen den Zutritt der äußern Luft schützt: die (§. 7. und §. 8.) angezeigte Kunstgriffe sichern die letztern, wie auch reines frisches Oel, oder Weingeist, die man auf ihre Oberfläche gießt, so daß sie ganz damit bedeckt ist, und noch sicherer ist das Einkochen bis auf einen gewissen Grad einer festern Consistenz, oder das Vermengen mit einer bestimmten Menge Zucker (S. davon §. 15.) gegen dieses Verderben.

§. 14.

Gebrannte Wasser und andere Flüssigkeiten, an welchen das Wasser den grösten Theil ausmacht, selbst einige Oele (alle fette, und unter den übrigen das Anisöl vorzüglich) gefrieren in einem gewissen Grade der Kälte, zersprengen dabey öfters die Gefässe, in welchen man sie aufbehält, und verlieren gemeiniglich, wann sie auch erhalten werden und wieder aufthauen, an ihren Heilskräften. Solche Feuchtigkeiten müssen also bey einer solchen Kälte an einen etwas wärmeren Ort gebracht, oder in dem Keller oder Zimmer, worinn sie stehen, so lange bis die Frostkälte vorüber ist, ein Kohlenfeuer unterhalten werden.

§. 15.

Süße oder weinhafte Säfte, die aus frischen Wurzeln, Kräutern oder Früchten gepreßt werden, oder aus andern Theilen der Pflanzen fließen, wenn man Einschnitte darein macht; gerathen bey einem unge-

ungehinderten Zutritt der äußern Luft, in einen gewissen Grad der Wärme, und bey einem gewissen Grade von Consistenz leicht in Gährung, die ihre ursprüngliche Natur, und oft ganz gegen unsere Absicht, ihre Heilskräfte ändert.

§. 16.

Am sichersten und wirksamsten ist daher der Gebrauch dieser Säfte, so lange sie ganz frisch sind, doch schützen sie die §. 6. und 13. angezeigten Vorschläge, wenn sie recht genau beobachtet werden, ziemlich lange gegen dieses Verderben.

§. 17.

Da die Gährung einen gewissen Grad der Flüssigkeit erfordert, so können diese Säfte auch dagegen, so wie gegen das Verschimmeln (§. 13.) geschützt werden, wann man ihnen eine dickere Consistenz verschaft.

§. 18.

Dies geschieht entweder dadurch, 1) daß man sie einkocht, und einen Theil des Wassers, der ohnehin zu ihren Arzneykräften nichts beyträgt, durch das Ausdünsten bey einer ganz schwachen Ofenwärme davon jagt; oder 2) daß man ihnen eine bestimmte Menge Zucker zusetzt.

§. 19.

Die erstere Art ist bey Säften, deren wirksame Theile nicht flüchtig sind, die beste; auf diese

Art bereitet man die sogenannte Sapas der Alten, und ihre Rob oder Roob, die mit dem Gesetz und Muß einiger Gegenden Teutschlands viele Aehnlichkeit haben; jene, wann man den Saft so lange einkocht, daß nur die Helfte davon zurückbleibt, diese, wann man ihn so lange einkocht bis der Saft ungefähr so dick, als Honig, ist.

§. 20.

Die letzteren vornemlich werden aus dem Safte, der aus frischen reifen Früchten, insonderheit aus Beeren ausgepreßt ist, zubereitet; man kocht sie nemlich über einem ganz schwachen Feuer, und, damit sie nicht anbrennen, unter beständigem Umrühren mit einer hölzernen reinen Spatel bis zu ihrer rechten Consistenz ein; so erhält man gemeiniglich dunkelbraune Massen, in welchen die ursprünglichen Heilskräfte jener Säfte nicht nur erhalten, sondern auch so in die Enge gebracht sind, daß man zu eben derselbigen Wirkung weit kleinere Gewichte nöthig hat; man gebraucht sie allein, und vormals häufig in Latwergen: So hat man ein Rob aus Attichbeeren, Berberisbeeren, Hollunderbeeren, Johannisbeeren, Kirschen und Schlehen.

Hieher scheint auch das Weinmus, ἕψημα oder Defrutum der Alten, Vin cuit der Franzosen, das aus frischem Traubensafte durch Einkochen zubereitet wird; der eingekochte Pomeranzen- und Limoniensaft, der von einigen auf langen Seereisen gegen den Scharbock so sehr angerühmet wird; das Zwetschenmus, das

in

in vielen Gegenden Teutschlands unter dem gemeinen Volke sehr bekannt ist, und viele fälschlich sogenannte Extrakte die durch das Einkochen aus ausgepreßten Säften zubereitet werden, z. B. das Körbelextrakt, das Pfaffenröchenextrakt, u. a. zu gehören.

§. 21.

Viele setzen auch theils, um ihren Geschmack angenehmer zu machen, theils, um die Arbeit zu erleichtern, und das Anbrennen noch mehr zu verhüten, sowohl denen (§. 20.) genannten, als auch denen Rob, die aus Brombeeren, Eichtbeeren (Ribes nigr.) Hagenbutten, Himbeeren, Kornelkirschen, Quitten, und noch nicht gänzlich reifen Maulbeeren zubereitet werden, noch vor dem Einkochen, Zucker zu: das Mark aus Hagenbutten und Kornelkirschen erfordert auf drey Theile zween Theile Zucker, das Mark der Schlehen, der Saft der Maulbeeren, Eichtbeeren und Brombeeren, auf zween Theile; der Saft der Berberisbeeren, der Himbeeren, Johannisbeeren und Kirschen, auf vier Theile; der Saft der Attichbeeren, Hollunderbeeren und Quitten auf sechs Theile, einen Theil Zucker: Bey einigen bedient man sich statt des Zuckers des Honigs: So kocht man den Saft unreifer Maulbeeren zu fünf Theilen, und um das Rob reiner zu verfertigen, mit Zusetzung eines oder zween Theile des Saftes, der in den Hundstagen aus der grünen Schale der Wallnüsse gepreßt wird, mit einem Theile abgeschäumten Honigs.

Einige andere Zubereitungen, die in den Apotheken den Namen Rob führen, gehören eigentlich nicht hieher.

§. 22.

Viele, vornemlich solche ausgepreßte Pflanzensäfte, welche das lange Kochen nicht ohne einigen Verlust ihrer Kräfte ertragen können, werden auch dadurch verdickt, daß man eine bestimmte Menge Zuckers darinnen zergehen läßt, der ihnen gemeiniglich zugleich einen angenehmern Geschmack giebt: darzu sind vornemlich saure und säuerliche Säfte aus Früchten und Kräutern, und seifenartige Säfte aus saftigen Wurzeln und Kräutern bestimmt; deren ursprüngliche Heilskräfte bey einer vorsichtigen Zubereitung dadurch sehr gut erhalten werden. Daraus entstehen die Marmeladen (Mivae, Gelatinae) und viele Syrupe.

§. 23.

Die Marmeladen haben eine festere zitternde Consistenz, wie eine Sulze; man nimmt entweder die ganz reifen frischen Früchte, nachdem man blos die Stiele abgenommen hat, kocht sie mit gleich viel Zucker bey einer ganz schwachen Hitze, bis sie die rechte Consistenz haben, und drückt sie dann durch Flanell; so wird aus Berberisbeeren und Johannisbeeren eine Marmelade zubereitet; oder man kocht drey Theile des bereits ausgepreßten und gereinigten Saftes mit einem Theile Zucker, bis das Gemenge die rechte Consistenz hat. So verfertigt

man

man die Quittenmarmelade. Der letztern theilt man öfters durch Zusatz (des sechzehenden bis zwanzigsten Theils) von Jalapenharz eine abführende Kraft, oder durch eine Menge Gewürze einen angenehmen Geschmack mit; so entsteht die Quittenlatwerge. s. unten.

§. 24.

Zu den Syrupen werden die frisch ausgepreßten Säfte immer zuvor gereinigt und durchgeseiht, zuweilen (der Saft des Cardobenedikts, der Hauswurz, der Maslieben, und der Prunelle) vornemlich, wenn er zu wässericht ist, vorher bis zur Helfte über einem schwachen Feuer eingekocht; am besten würde es sein, die Verhältnis des Zuckers so zu bestimmen, daß man in den ausgepreßten Saft, ohne ihn zu wärmen, so lange und so viel von weissen zweymal rafinirten fein zerriebenem Zucker hineinwirft, bis das, was man zum letztenmale hineingeworfen hat, unaufgelößt auf dem Boden liegen bleibt, und dann die Auflösung dieses wenigen durch Wärme zu befördern, sonst aber keine Hitze zur Verfertigung des Syrups zu gebrauchen. Gebraucht man Hitze, so löst sich gemeiniglich mehr Zucker in dem Safte auf, als in der Kälte darinn aufgelößt bleiben kann; und dann fällt, wie überhaupt immer, wann man zuviel Zucker genommen hat, ein Theil des Zuckers candirt aus den Syrup nieder, wann er einige Zeit gestanden hat; und der übrige Theil geräth leichter in Gährung, welches allerdings noch eher geschieht, wann man gleich an-

fangs zu wenig Zucker genommen hat: Im Durchschnitte sind neun und zwanzig Loth Zucker auf sechzehen Loth Saft hinreichend.

§. 25.

So macht man nun aus dem Safte der ganzen Maslieben, der Alantwurz, der Meerrettichwurzel, der Zaunrübenwurzel, des Cardobenediktenkrautes, des Erdrauchkrautes, des Hauswurzkrautes, des Löffelkrautes, des Prunellenkrautes, des Sauerampferkrautes, des Sauerkleekrautes, und des Wegerichkrautes, der Ackerbeeren, (Rubi arctici) Berberisbeeren, Citronen, Erdbeeren, Gichtbeeren, Granaten, Heidelbeeren, Himbeeren, Holunderbeeren, Johannisbeeren, sauren und schwarzen Kirschen, gemeinen und mit Brodteig im Ofen gebakenen Kürbisse, Maulbeeren, Pomeranzen, unreifen Weintrauben (Syrupus de agresta) Quitten und Kreuzbeeren einen Syrup. Einige setzen zu dem Quittensyrupe auf drey Pfund Quittensaft, und neun Pfund Zucker noch ein Quintchen Zimmt, ein halb Quintchen Gewürznelken, eben so viel Ingwer, und ein Nösel rothen Portwein, und die meisten dem Creuzbeerensyrup auf vierzig Loth Saft, und vier und sechzig Loth Zucker, drey Quintchen Anis, eben so viel Mastix, anderhalb Quintchen Ingwer, eben so viel Zimmt, und eben so viel Gewürznelken zu.

§. 26.

Eben dieses geschieht auch bey dem Tabaksyrup; Man stellt nemlich zwey Pfunde von den ausgepreß-

gepreßten Tabacksſafte mit anderthalb Pfunden des einfachen Honigwaſſers (Hydromel) und acht Lothen des einfachen ſauren Honigs einige Tage lang in eine gelinde Wärme, gießt dann das Helle von dem Bodenſatze ab, läßt es noch einmal vier und zwanzig Stunden lang an einem mäſig warmen Orte ſtehen, gießt es noch einmal klar ab, und kocht nun den Saft etwas lange mit drey Pfunden Zucker; ſo erhält man einen Syrup, der ohne die heftige Wirkſamkeit des Tabacks zu haben, vortrefliche auflöſende Kräfte, vornemlich in Krankheiten der Bruſt, äußert.

§. 27.

Zuweilen macht man aus mehreren ausgepreßten Säften zugleich, einen Syrup; ſo verhält es ſich mit dem Scharbocksſafte (Syrupus ſcelotyrticus) man vermiſcht ein halb Pfund Waſſerkreſſenſaft, eben ſo viel Bachbungenſaft, ſechs Loth Erdrauchſaft, und eben ſo viel Hopfenſaft mit einander, kocht ſie mit zwey und dreyſig Loth Zuckers zu einem dicken Syrup, ſeiht ſie durch, und gießt noch zwey bis vier Loth Waſſerkreſſen- oder Löffelkrautwaſſer zu.

§. 28.

Einige Aerzte rathen an, allen dieſen Syrupen, um ſie gut zu erhalten, auf vier und zwanzig Theile Syrups einen Theil Honigs zuzuſetzen; allein wann die (§. 24.) angegebene Vorſchriften genau befolgt werden, ſo iſt dieſe Vorſicht überflüſ-

ſig:

sig: Vormals gebrauchte man statt des Zuckers häufig den Honig; der aus den blassen Rosen zubereitete abführende Rosenhonig und der Bengelkrauthonig sind Beyspiele davon; man nimmt drey Theile des ausgepreßten Saftes auf zween Theile guten Honigs, und läßt ihn bey einem ganz schwachen Feuer so lange einkochen, bis er die rechte Consistenz hat. Selbst der sogenannte Syrop de longue vie gehört hieher. Man kocht nemlich vier Pfunde von dem aus dem Bengelkraute, ein Pfund von dem aus den Borragen, und eben so viel von dem aus der Ochsenzunge gepreßten Safte mit sechs Pfunden guten weissen Honigs, schäumt ihn ab, und vermischt damit folgenden Trank: Man weicht vier Loth Enzianwurzel, und sechs Loth von der Wurzel der gemeinen Schwerdlilie, nachdem man sie klein zerschnitten hat, vier und zwanzig Stunden lang in anderthalb Nösel weissen Wein ein, und drükt ihn durch ein Tuch; nachdem dieser Trank mit dem Honig vermischt ist, kocht man ihn bey einem schwachen Feuer, bis er die rechte Consistenz hat, und seiht ihn nochmals durch ein Tuch.

§. 29.

Arzneymittel, vornemlich aus dem Thierreiche, welche, wann man sie lange aufbewahrt, faulen können, werden ohnehin zu unsern Zeiten grösstentheils als kraftlos und ekelhaft verworfen; auch sie können lange gegen dieses Verderben gesichert werden, wann man sie sorgfältig nach (§. 6.) gegen den Zutritt der äußern Luft schützt, an einem kühlen und

trocke-

trockenen Orte aufbewahrt, und, in so fern es die übrigen Umstände leiden, schnell trocknet, und nicht anders, als wohl getrocknet aufbewahrt.

§. 30.

Weit öfter nehmen fette Oele, thierische Fettigkeiten, als Schmalz, Schmeer, Fett, Unschlitt, Salben, die großentheils daraus bestehen, wider ihre Natur einen heßlichen Geruch, einen bittern und scharfen Geschmack, andere, gemeiniglich schädliche Kräfte, und zuweilen eine dunklere Farbe an, d. i. sie werden ranzig. Schneller ereignet sich diese Veränderung mit ihnen, wann sie bey einer starken Hitze ausgezogen und zubereitet; wann, (vornemlich gilt dies von den fetten Oelen) alles bis auf den letzten Tropfen ausgezogen, und das erstere nicht besonders aufbewahrt, die Oele nicht durch Ruhe, Niedersetzen des Unraths, und Abgiesen des Hellen gereinigt; wann vieler Schleim damit vermischt bleibt, oder noch vermischt wird, wann man noch überdies dergleichen Arzneymittel an einem warmen Orte, in schlecht verschlossenen oder unreinen Gefässen, vornemlich in solchen, in welchen schon zuvor ranzige Fettigkeiten gewesen sind, aufbewahrt.

§. 31.

Bey sorgfältiger Vermeidung dieser ihr Verderben befördernden Umstände erhalten sie sich hingegen ziemlich lange; eine genauere Abscheidung des den meisten anklebenden Schleims würde sie noch länger schützen; bey einigen sucht man diesem Verder-

ben durch einen Zusatz von Salz zuvorzukommen, das doch immer etwas an den ursprünglichen Kräften ändert; und bey den thierischen Fettigkeiten, durch das Ausschmelzen bey einem ganz gelinden Feuer.

§. 32.

Aber alle (von §. 4 bis 31) empfohlene Vorsichtsregeln sind unnütz, wann die Gefässe, in welchen man die Arzneyen zubereitet und aufbewahrt, unrein, oder doch so sind, daß sie leicht, oder doch unter gewissen Umständen von dem darinn enthaltenen Körper angegriffen werden, ihn verunreinigen, und seine heilsame Kräfte, wo nicht in schädliche verwandeln, doch ändern müssen.

§. 33.

Gefässe von ächtem Porcellan, gutem Glase und guter nicht mit Bley glasirter Steinwaare, würden vornemlich in dieser Rücksicht die sichersten sein, weil sie nicht leicht von irgend einem Auflösungsmittel angegriffen werden, und, wann es auch geschehen sollte, ihm keine schädliche Kräfte mittheilen können. Allein der hohe Preis des erstern macht seinem allgemeinen Gebrauch unmöglich, und die leichte Zerbrechlichkeit beyder letztern, wann sie schnell erhitzt werden, oder schnell erkalten, haben auch bey ihren Gebrauch Einschränkungen nöthig.

§. 34.

Eiserne, und gut gebrannte nicht glasirte Gefässe von guten Thon können zu vielen vornemlich trocke-

trockenen Mitteln ſicher gebraucht werden, und in keinem Falle theilen ſie den darinn enthaltenen Arzneyen ſchädliche Kräfte mit; aber freylich ändern ſie oft, wann ſaure oder andere ſtarke Flüſſigkeiten darinn zubereitet oder aufbewahrt werden, vornemlich wann jene auflöſende Kraft durch ein zur Zubereitung erforderliches ſtarkes Feuer unterſtützt wird, ſie müßten dann durch eine eingebrannte Glaſur, oder durch ſtarke Vergoldung, die doch dem Königswaſſer nicht widerſteht, dagegen geſchützt ſein, den eigenthümlichen Geſchmack, und etwas auch die Kräfte, und die erſtern, meiſtens auch die Farbe der Mittel; die thönernen ſchlucken überdies zuviel von den Flüſſigkeiten ſelbſt ein, wann ſie keine Glaſur haben, zu der man aber weder Bley noch einen ſeiner Kalke oder Gläſer, noch Spiesglas nehmen muß.

§. 35.

Zinn iſt das unſchuldige Metall nicht, wofür man es lange gehalten hat. Wenn auch das reine Metall unſchädlich iſt, ſo iſt doch das reinſte, das man bisher haben konnte, niemalen frey von Arſenik; das engliſche hat öfters Spiesglaskönig, und gemeiniglich Kupfer; ſelbſt in einigen böhmiſchen Zinnhütten beſtimmt man mit Vorſatz kupferhaltiges Zinn zum Verzinnen. Unſer teutſches Zinn hat immer Bley, und oft in ſehr beträchtlicher Menge bey ſich. Alle dieſe beygemiſchtem Metalle ſind in vielen, vornemlich in ſauren und fetten Flüſſigkeiten auflöslich, und was hier die Hauptſache iſt, giftig; die letzte Miſchung des Zinns iſt überdies un-

ter

ter einer gewissen Verhältniß der Bestandtheile so leicht flüssig daß sie kaum einen grösern Grad der Hitze zum Schmelzen nöthig hat, als die Hitze des kochenden Wassers.

§. 36.

Zinnerne und verzinnte Gefässe, müssen also durchaus nicht gebraucht werden, um scharfe, saure, säuerliche, salzige, süße und leicht sauerwerdende Flüssigkeiten, um Oele, Fettigkeiten, Salben, Syrupe, Latwergen, Honige, Conserven u. d. aufzubewahren; noch weniger müssen dergleichen Mittel darinn destillirt und gekocht werden, und nachher darinn erkalten.

§. 37.

Noch mehr hat man sich vor dem Bley zu fürchten; es macht schon sein gar zu leichtes Anlaufen an der Luft, daß wenige daraus verfertigte Gefässe mehr gebraucht werden, und es wäre zu wünschen, daß sie alle aus den Apotheken verbannt würden; selbst die Thonwaare zu deren Glasur Bley kommt, und aus eben demselben Grunde die Fayance, erfordert bey Mitteln, wie sie (§. 36. beschrieben sind, die äußerste Vorsicht: man hat sogar eine Art des Kristallglases, aus der sich durch Säuren Bley ausziehen läßt.

§. 38.

Der Gebrauch des Kupfers und anderer zusammengesetzten Metalle zu denen es kommt, des

Mössings, Pinschbecks u. d. ist aber so nachtheilig, vornemlich, wann die daraus verfertigte Gefässe rostig und angefressen sind, und nicht sehr sorgfältig immer rein gehalten werden. Saure, und andere scharfe und salzige, selbst süße und ölichte Feuchtigkeiten, insbesondere solche, welche gerne ranzig werden, lösen, wenn sie lange darinn aufbewahrt, noch mehr wenn sie darinn gekocht werden, und am meisten, wenn sie nachher darinn erkalten, etwas von dem Kupfer auf, nehmen dann einen fremden Geschmack, oft auch eine fremde Farbe, und immer fremde, und wenn die Mittel zum innerlichen Gebrauche bestimmet sind, schädliche Kräfte an. Essig, und selbst gebrannte Wasser und wohlriechende Oele bekommen oft von einem kupfernen Helm und einer kupfernen Kühlröhre, wider alle Erwartung des Arztes, Brechkräfte, vornemlich wenn man bey der Bereitung seiner gebrannten Wasser auch das säuerlichte Wasser, das gemeiniglich erst nach dem guten Wasser übergeht, um nichts zu verlieren, überzieht.

§. 39.

Von Verstärkung der Arzneykräfte.

Da alle Arzneymittel, die ohnehin nie vermöge ihrer mechanischen Eigenschaften wirken, desto mächtiger wirken, je größer ihre Oberfläche ist, und mit je mehreren Punkten sie den Theil des Körpers berühren, auf welchen sie unmittelbar wirken sollen, so trägt allerdings die mechanische Verfeinerung zur Verstärkung ihrer Heilskräfte bey; daher wer-

den trockene Arzneymittel (Metalle, harte Hölzer, Hörner, Knochen u. d.) gefeilt, geraspelt, auf Mühlen klein gemalen, auf dem Reibstein zart gerieben, (harte Schalen, Korallen u. d.) oder präparirt; zerschnitten, (Wurzeln, Rinden, Kräuter u. d.) oder im Mörser zu Pulver gestoßen, das, wann etwas gröbere und mehrere Körper mit einander vermischt sind, öfters den Namen: *Species* führt: Oefters werden sie noch, um sie von gröbern Theilen zu reinigen, geschlemmt, a) oder durch Siebe geschlagen, die nach Erfordernis der Umstände, bald feiner, bald gröber sind.

a) Ein Beyspiel davon ist der Eisenmor:

Nimm reine nicht rostige Eisenfeile, gies in einem reinen flachen weiten irrdenen nicht glasirten Napfe, oder auch in einem solchen Glase so viel Wasser darauf, daß dieses vier bis sechs Zolle hoch darüber steht; rühre es täglich unter dem Wasser mit einen hölzernen Spatel, und giese immer so viel Wasser nach als durch das Ausdünsten verloren gegangen ist: Nach einigen Wochen zerfällt ein großer Theil der Eisenfeile zu einem schwarzen Staube, der das Wasser auf einige Zeit trübe macht. Dieses Wasser giese ab, auf das zurückgebliebene giese wieder Wasser, rühre es wieder um, und wiederhole dieses so oft, bis das Wasser von dem Umrühren nicht mehr trübe wird, dieses Wasser giese alles in einen andern Napf; so wird es nach einiger Zeit wider hell, und setzt einen schwarzen Staub nieder; nun giese das Wasser ab, trockne den Staub so schnell als möglich, und bewahre ihn in wohl verschlossenen Gefässen auf.

§. 40

§. 40.

Viele, bey den ältern Aerzten vornehmlich sehr beliebte Arzneymittel, (z. B. Kristalle, Edelsteine ꝛc.) sind so hart, daß sie ohne große Mühe auf keine der angezeigten Arten klein gemacht werden können; diese macht man zuvor dadurch mürbe, daß man sie öfters glüht, und glühend in kaltem Wasser ablöscht. Eisenfeile kann durch anhaltende Hitze in einem Ofen wo die Flamme darauf hineinschlagen kann, so mürbe gemacht werden, daß sie sich zu einem feinen Staube zerreiben oder alcoholisiren läßt; doch muß man sich vorsehen, daß man keinen Eisenkalk oder Eisensamen bekommt, auf welchen der Magnet nicht leicht mehr, und die mineralischen Säuren, viel schwächer wirken. Meerzwibel wird zuvor, nachdem man ihr die äußere Schale genommen, und sie nach der Quere in dünne Scheibchen zerschnitten hat, bey einer ganz gelinden Wärme getrocknet.

§. 41.

Flüchtige Körper taugen nicht zu Pulvern, wenigstens nicht zu solchen, die lange zuvor, ehe man sie gebraucht, zubereitet werden, weil sie unter dieser Gestalt am leichtesten verfliegen; das gilt selbst von solchen Mitteln, die zwar nicht ganz flüchtig sind, aber doch ihre vorzügliche Heilskraft in flüchtigen Theilen liegen haben, wie z. B. von Gewürzen; diese müssen, wann sie etwas feucht sind, vorher gelinde getrocknet, und wann sie trocken sind, wie andere leicht staubende Körper, unter dem Zerstoßen von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden, damit sie

nicht schon durch das Stauben einen Theil ihrer Kräfte verlieren. Selbst solche Arzneymittel, von denen man nicht behaupten kann, daß ihre Kräfte auf flüchtigen Bestandtheilen beruhen, verlieren, wann man sie zerschnitten oder nachlässig, und noch mehr, wann man sie unter der Gestalt eines Pulvers aufbewahrt, desto mehr an ihren Kräften (z. B. Brechwurz, Rhabarber:) Auch diese sollten also nur kurz vor ihrem Gebrauche, und niemalen auf einmal in großer Menge, in diese Gestalt gebracht, noch von dem Apotheker angekauft werden; um dadurch den Betrügereyen auszuweichen.

§. 42.

Pottasche und ähnliche Laugensalze, auch andere Salze die leicht feucht werden, taugen eben so wenig unter Pulver, die man eine Zeit lang aufbewahren will; weil sie das ganze Pulver leicht feucht machen, und schon dadurch die Kräfte der übrigen beygemischten Mittel ändern können. Gummi, u. d. klebrichte Körper, muß man, wenigstens nie in einiger Menge zusetzen; weil sie sich gerne klumpen, bey dem Einnehmen selbst zu leicht im Munde hängen bleiben, und schwer zu zerstoßen sind; der letzten Ungelegenheit kann man dadurch abhelfen, daß man sie immer mit sehr trockenen, stark staubenden Körpern stößt: Ueberhaupt muß man bey zusammengesetzten Pulvern nie einen einzelnen Theil des Pulvers aufbewahren, wann die Wirkung

nicht

nicht ungleich sein soll, sondern warten, bis alles zusammen genug zerstoßen, und durch das Sieb geschlagen ist, und so unter einander mischen.

§. 43.

Scharfe, bittere und stinkende Mittel müssen, wann es die Absichten des Arztes nicht nothwendig machen, nicht unter dieser Gestalt gegeben werden, die sie den Kranken unter allen am unangenehmsten macht; von eigentlich sogenannten Pulvern (§. 39.) muß man auch die Mittel weglassen, die wegen ihrer geringen Schwere viel Raum einnehmen, oder wenn sie wirken sollen, in starken Gewichten gegeben werden müssen.

§. 44.

Viele innerliche Mittel wirken unter keiner Gestalt sicherer und mächtiger, wenn sie nur nicht lange darinn aufbewahrt werden, als unter dieser; das hat die Erfahrung von der Fieberrinde, der Brechwurzel, der Rhabarber, dem Eisen (wenn es bereits eine Säure in den Werkzeugen der Verdauung antrift) und mehreren andern gezeigt.

Beyspiele zusammengesetzter Pulver.

Augenpulver.

Nimm weissen Zucker,
rothe oder weisse Siegelerde,
Weinsteinkristallen,
von jedem gleich viel, und reibe sie unter einander zu einem feinen Pulver.

Ein treffliches sicheres äußerliches Mittel in Krankheiten der Augen, vornemlich in Flecken, die nach den Pocken zurückbleiben, wenn es täglich ohne alle Gewalt daran gebracht wird.

Ein anderes Augenpulver, insgemein *Sief album*, oder *pulvis e cerussa compositus*.

Nimm Bleyweis, zehen Loth.
Fleischleim, drey Loth.
Tragant, ein Loth.
Reibe sie zu einem Pulver zusammen.

Wird vornemlich in anfangenden Entzündungen der Augen gebraucht.

Zusammenziehendes Pulver.

Nimm Alaun, ein Loth.
Gummi Kino, drey Quintchen oder
Alaun, ein Loth.
Drachenblut, ein halb Loth.
Reibe alles zu einem Pulver.

Ein herrliches kräftiges innerliches zusammenziehendes Mittel.

Schalenpulver. *Pulvis testaceus.*

Nimm Austerschalen, ein Pfund
weisse Kreide, ein halbes Pfund.
Reibe alles zu einem Pulver.

Besser gebraucht man ein Mittel, die Säure zu verschlingen: reine Bittersalzerde.

Niespulver.

Nimm Blätter von Haselwurz, drey Theile
von Majoran, einen Theil.
Reibe alles zu einem Pulver.

Tragantpulver.

Nimm Tragant drey Loth.
Eibischwurz,
Süßholz,
Stärke, von jedem ein Loth.
Reibe alles zu einem Pulver.

Gewürzpulver.

Nimm Muscatnus,
kleine Cardamomen,
Ingwer, von jedem gleich viel.
Reibe alles zu einem Pulver.

Diese Pulver sind eben so angenehm, und in andern Rücksichten besser, als viele ähnliche weitläufig zusammengesetzte Mittel, älterer Apothekerbücher

Abführendes Pulver.

Nimm vitriolischen Weinstein,
Weinsteinkristallen, von jedem ein Quintchen
Salpeter einen Skrupel.
Reibe es zu einem Pulver, und lasse es auf einmal nehmen.

Ein anderes.

Nimm gute Rhabarber, ein Quintchen
Weinsteinkristallen eben so viel.
Reibe sie genau unter einander zu einem feinen Pulver, und gieb es auf einmal.

Ein anderes.

Nimm gute Jalapenwurzel, ein halbes Quintchen
mit Pottasche gesättigten Weinstein, ein halb Loth.
Reibe sie genau unter einander, und gieb sie auf einmal.

Ein anderes weit stärkeres.

Nimm gute Rhabarber drey Quintchen.
Scammoneum,
versüßten Queckfilbersublimat, von jedem ein Quintchen.

Reib

Reib alles recht genau unter einander: Ein halbes Quintchen, davon ist auf einmal hinreichend.

Wurmpulver.

Nimm Rheinfarrenblumen,
Wurmsamen, von jedem drey Quintchen.
Eisenvitriol, ein Quintchen.
Reibe alles zu einem Pulver.

Mufferisches Wurmpulver.

Nimm die Wurzel des Farrenkrautmännleins.
Stoße sie zu einem Pulver und nimm davon 2 bis 3 Quintchen in acht bis zwölf Loth Kirschenblütwasser, den Tag zuvor eine Buttersuppe, und am Abend ein erweichendes Klistier; den Tag darauf aber folgendes Mittel.

Versüßten Queckſilbersublimat, der zum vierzehntenmale sublimirt ist,
Scammoneumharz, von jedem zehen Gran
Gummigutt 6 bis 7 Gran.
Mache sie mit Hyacinthlatwerge zu einem Bissen.

Zusammengesetztes Jalapenpulver.

Nimm Jalapenwurzel,
rothen Enzian, von jeden zwey Loth.
Bittersalz vier Loth.
Reibe sie zu einem feinen Pulver unter einander.

Zusammengesetztes Meerzwibelpulver.

Nimm getrocknete Meerzwibel, ein halbes Quintchen.
Schwalbenwurz, drey Quintchen.
Gereinigten Salpeter, ein Loth.
Reibe sie zu einem Pulver unter einander.

Niespulver.

Nimm Haselwurzblätter
Majoranblätter
Maienblumen.
Alles zu gleichen Theilen, und reibe sie unter einander.

Rosensteins Kinderpulver.

Nimm Bittersalzerde, zwey Loth
Rhabarber, ein Quintchen.
Ueberzuckerten Fenchelsamen, ein halbes Quintchen.
Reibe sie zu einem Pulver unter einander.

Bitteres Gichtpulver.

Nimm Enzian,
Runde Osterlucei,
Rhapontik,
Gamanderblätter,
Schlagkrautblätter,
die Spitzen von Tausendguldenkraut,
von allen gleich viel.
Zerreibe sie zu einem Pulver unter einander.

Plumiers Pulver.

Nimm versüßten Queckſilberſublimat, ein Loth
Goldſchwefel des Spiesglaſes, zwey Loth.
Reibe ſie in einem gläſernen Mörſer unter einander.

§. 45.

Aus eben denſelbigen Gründen wie §. 39. können die Arzneykräfte vieler Heilmittel ungemein verſtärkt werden, wenn wir ſie in flüſſiger Geſtalt beybringen, und das noch mehr, wenn die Flüſſigkeiten, durch deren Beymiſchung wir ihnen dieſe Geſtalt zu verſchaffen ſuchen, ſich leicht mit unſern einheimiſchen Säften vermiſchen, und alſo auch ihren Uebergang in die Gefäſſe erleichtern. Bey vielen Aufgüſſen, Abſüden, Tränken, (Hauſtus) Biſamen, Mixturen, Mundwaſſern, Gurgelwaſſern, Augenwaſſern, Aezwaſſern und andern uneigentlich ſogenannten Waſſern, bey vielen Milchen (Emulſiones) Eſſenzen, Tinkturen, Elixiren, Arzneyweinen, Arzneybieren, Arzneymolken, Umſchlägen, Injectionen und Kliſtiren iſt dies eine vernünftige Nebenabſicht.

§. 46.

Kleber, wie z. B. Dintengummi und Tragant, ſind unter keiner Geſtalt wirkſamer, als wenn ſie mit einer hinreichenden Menge kochend heiſſen Waſſers zu einem dünnen Schleim zerrieben und durch ein Tuch gepreßt werden; von jenem erfordern zween Theile drey Theile Waſſers, von dieſem ein Theil acht Theile Waſſers.

§. 47.

§. 47.

Harze, natürliche Balsame, Kampfer sind vornemlich so bald sie bey äußerlichen Krankheiten gebraucht werden, welche feuchte Mittel ertragen, von einem bequemeren Gebrauche, zuweilen auch kräftiger und durchdringender, wenn sie in höchst gereinigtem Weingeist aufgelößt sind:

Kinotinktur.

Nimm Gummi Kino, vier Loth.
Schwachen Weingeist, ein halbes Quartier.
Laß ihn acht Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, und seihe ihn dann durch.

Tolutanische Tinktur.

Nimm Balsam von Tolu, ein Loth.
Gereinigten Weingeist, ein halb Quartier.
Laß ihn so lange damit in einer gelinden Wärme stehen, bis der Balsam ganz aufgelößt ist, und seihe ihn dann durch.

Essenz von peruvianischen Balsam.

Nimm peruvianischen Balsam, ein Loth
höchst gereinigten Weingeist, sechs Loth.
Laß ihn einige Tage lang an einem mäsig warmen Orte darüber stehen, dann seihe ihn durch Löschpapier.

Benzoetinktur. (Jungfernmilch).

Nimm fein zerstoßene gute Benzoe, ein Loth
Gereinigten Weingeist, acht Loth.

Laß

Laß ihn an einem lauen Orte so lange darüber stehen, bis sich der Weingeist recht stark braun gefärbt hat, und auf die Vermischung mit Wasser weis wie Milch wird, und seihe ihn durch Löschpapier.

Zusammengesetzte Benzoetinktur.

Nimm gute Benzoe, die schon zerstoßen ist, zwey Loth
vermische damit peruvianischen Balsam, ein Quintchen
setze noch zu: Storax ein Loth
gereinigten Weingeist, sechzehen Loth.
Laß sie an einem mäsig warmen Orte stehen, und wenn der Weingeist genug aufgelößt hat, seihe sie durch.

Wundbalsam.

Nimm höchst gereinigten Weingeist, zwölf Loth
venetianischen Terpentin, drey Loth
Laß sie so lange beysammen an einem nur mäsig warmen Orte stehen, bis sich der Terpentin ganz aufgelößt, und der Weingeist eine goldgelbe Farbe angenommen hat.

Kampfergeist oder Kampferbrandewein.

Nimm höchst gereinigten Weingeist, ein halb Quartier,
Kampfer, zwey Loth.
Lasse sie einige Stunden lang in wohl verschlossenen Gefässen zusammen stehen.

§. 48.

Metalle, Silber, Queckſilber, Bley, am meiſten aber das Eiſen, wirken leichter, und vornemlich in Körpern, die nicht genug Säfte haben, um ſie aufzulöſen, ſelbſt mächtiger und geſchwinder, wenn ſie durch ihre Auflöſungsmittel flüſſig gemacht und ſo beygebracht werden: das Silber nimmt dadurch immer, und das Queckſilber gemeiniglich an Schärfe zu, die meiſtens von der Natur des Auflöſungsmittels abhängt: Wenn aber das Queckſilber blos ohne Zuſatz im Feuer in einen rothen Kalk verwandelt, oder Plenks-Vorſchrift bey dem Queckſilber befolgt wird, ſo erhalten wir dadurch die erſtere Abſicht, ohne daß wir uns dabey vor einer ſchädlichen Schärfe zu fürchten hätten; nur muß das letztere Mittel nicht lange vor ſeinem Gebrauche zubereitet werden.

Rother Queckſilberkalk.

Bringe reines Queckſilber in einen breiten Glaskolben, der einen ſehr langen Hals mit enger Mündung hat, in ein Sandbad, ſtecke in die Mündung eine reine Papiertute, und laß das Queckſilber bey einer gelinden Wärme mehrere Monate lang darin ſtehen, bis alles in ein rothes Pulver verwandelt iſt.

Plenks Queckſilberarzney.

Nimm ganz reines Queckſilber, ein Quintchen
Reib es mit einem halben Loth Dintengummi in einem ſteinernen Mörſer, gieß nach und nach ein Loth Kermesſyrup und ſechzehen Loth Erdrauchwaſſer,

oder

(oder auch anderes reines Wasser) immer von Zeit zu Zeit unter dem Reiben einen halben Löffel voll hinein, und reibe so lange, bis alle Queckſilberkügelchen verſchwunden ſind: davon laß alle Morgen und Abend zween Löffel voll nehmen.

Oder

Reibe Copaivabalſam
Dintengummi, von beyden ein halbes Quintchen genau unter einander; ſetze ein halb Loth Kermesſyrup und vier Loth Erdrauchwaſſer zu, und vermiſche dieſe Miſchung mit der erſtern Auflöſung.

§. 49.

Auch das Bley wirkt kräftiger, wenn es durch Auflöſungsmittel in flüſſige Geſtalt gebracht wird, und vermehrt ihre Schärfe ſogar nicht, daß es ſie vielmehr, nach dem erſten Urtheil unſerer Sinnen, ungemein mildert: dies iſt die Abſicht bey verſchiedenen Bleyarzneyen, die, wie alle andere Bleymittel, blos zum äußerlichen Gebrauche beſtimmt ſein ſollten.

Bleyeſſig.

Nimm reines Bleyweis ein halbes Pfund
Weineſſig zwey Pfund.
Koche es in einem reinen irdenen Gefäſſe eine Viertelſtunde lang, über einem ſchwachen Feuer, und unter beſtändigem Umrühren mit einem hölzernen Spatel; ſtelle es dann ruhig hin, und wann es ſich geſetzt hat, ſo gieſe das Klare von dem Bodenſatze

ab,

ab, und bewahre es in wohl verschlossenen Gefäs-
sen auf.

Bleywasser, insgemein *Aqua vegeto-mineralis Goulardi.*

Nimm einfaches destillirtes Wasser, ein Quartier
Weingeist, eine Unze
Bleyessig, eine halbe Unze.
Vermische sie, und bewahre sie in einem Glase auf.

§. 50.

Vornemlich gilt dieses von dem Eisen, das, besonders bey schwachen Leuten, viel sicherer und schneller wirkt, wenn es durch mancherley Auflösungsmittel in eine flüßige Gestalt gebracht ist. Viele von diesen Arzneyen führen den Namen Eisentinktur oder Staltinktur, und alle kommen darinn mit einander überein, daß sie einen herben Dintengeschmack haben, und sobald man sie mit Gallæpfeldecoct vermischt, man damit Dinte machen kann. Die Auflösungsmittel sind bald Pflanzensäuren, oder wenigstens säuerliche Säfte von Pflanzen, bald mineralische Säuren, beyde bald rein, bald vermischt.

Eisentinktur mit Essig.

Nimm reine nicht rostige Eisenfeile, ein Loth
Starken Weinessig, ein halbes Quartier.
Stelle ihn damit so lange in eine kochende Wärme, bis er sich davon dunkelbraun gefärbt hat, dann giese ihn ab. Man giebt sie gemeiniglich in einem Syrup, oder mit Wein, oder einem abgezogenen Geiste vermischt.

Stal-

Stahlwein.

Nimm reine nicht rostige Eisenfeile zwey Loth
Zimmt drey Quintchen
Rheinwein, ein halbes Quartier.
Laß ihn drey Tage lang in verschlossenen Gefässen bey einer ganz gelinden Wärme darüber stehen, dann giese ihn ab, und seihe ihn durch.

Eisentinktur mit Aepfelsaft.

Nimm reine Eisenfeile ein Pfund.

Frisch ausgepreßten Aepfelsaft drey Pfunde, laß sie einige Tage lang in einer ganz gelinden Wärme stehen, dann koche sie bey einem schwachen Feuer in einem eisernen Gefässe soweit ein, bis die Helfte abgedampft ist, nimm sie vom Feuer, gieß sechs Loth Zimmtwasser zu, das mit Weingeist gemacht ist, und seihe alles durch.

Eisentinktur mit Quittensaft.

Nimm statt des Aepfelsaftes frisch ausgepreßten Quittensaft, und verfahre übrigens eben so.

Eisentinktur mit Malvasier und Pomeranzen.

Nimm von vier Pomeranzen die reine gelbe Schale und das Mark, stoße sie in einem steinernen Mörser mit acht Loth ganz reiner Eisenfeile zu einem Teig; bringe diesen in ein Glas mit einem weiten Halse, und stelle dieses zween Tage lang in eine gelinde Wärme, dann giese
Malvasier zehn Unzen.
Pomeranzengeist zwo Unzen zu:

Stelle alles wieder auf einige Zeit in eine gelinde Wärme und seihe es durch.

Eisenöl.

Nimm den Rückstand von den Eisenblumen, stelle ihn in einem weiten offenen Gefässe an einen feuchten Ort, und wenn er denn nach einiger Zeit grosentheils zu einer gelbbraunen Flüssigkeit zerflossen ist, so seihe ihn durch.
Es wirkt stärker als die übrige.

Eisentinktur der brittischen Aerzte.

Nimm reine Eisenfeile, ein Pfund
Glauberischen Salzgeist, drey Pfunde.
Laß ihn ohne alle äußerliche Wärme so lange darüber stehen, bis er nicht mehr darauf wirkt; wenn sich das Trübe zu Boden gesetzt hat, so giese die Flüssigkeit ab, und Dampfe sie so lange ab, bis nur noch ein Pfund übrig ist; auf dieses giese
Gereinigten Weingeist, anderthalb Quartier.

§. 51.

Auch das Queckfilber hat, selbst bey dem äußerlichen Gebrauche, die Beymischung anderer Körper nöthig, durch deren Vermittlung es erst recht in den Körper eindringen, und wirksam werden kann: Selbst bey den Bleysalben und Bleyflastern ist dieses wenigstens eine Nebenabsicht.

Ein-

Einfaches Queckſilberpflaſter.

Nimm Queckſilber, ſechzehen Loth.
Reibe es mit venetianiſchem Terpertin, zwey Loth,
flüſſigen Storax, drey Loth
ſo lange, bis alle Queckſilberkügelchen verſchwunden ſind, dann rühre es nach und nach unter anderthalb Pfund Gummipflaſter, das über einem ſchwachen Feuer flüſſig gemacht worden, und eben vom Feuer genommen iſt.

Gemeines Pflaſter mit Queckſilber.

Reibe Queckſilber, ſechzehen Loth.
Venetianiſchen Terpentin, fünf Loth
ſo lange zuſammen, bis alle Queckſilberkügelchen verſchwinden; dann rühre nach und nach anderthalb Pfund gemeinen Pflaſters, das über einem ſchwachen Feuer geſchmolzen worden iſt, darunter.

Ammoniakpflaſter mit Queckſilber.

Reibe Queckſilber, ſechs Loth
Einfachen Schwefelbalſam, ein Quintchen
ſo lange zuſammen, bis alles Queckſilber verſchwunden iſt, dann rühre nach und nach ein Pfund gereinigtes Ammoniakharz, das über einem ſchwachen Feuer in Flus gebracht wird, kurz ehe es erkaltet, darunter.

Weiches Queckſilberpflaſter. *Ceratum memoriale.*

Reibe Queckſilber, ſechs Loth
Einfachen Schwefelbalſam, ein Quintchen

so lange zusammen, bis alles Queckſilber verſchwunden iſt; dann rühre nach und nach

Gelbes Wachs
geläutertes Schweinsfett

die vorher über einem gelinden Feuer zuſammengeſchmolzen werden, von jedem ein halb Pfund darunter.

Queckſilberſalbe.

Schmelze reines Schweinsfett vier Loth über einem ſchwachen Feuer; wann es wieder dick wird, ſo rühre

Queckſilber, vier Loth

ſo lange darunter bis alles Queckſilber verſchwunden iſt.

Gelbe Queckſilberſalbe. *Unguentum citrinum.*

Löſe Queckſilber zwey Loth in
Salpetergeiſt vier Loth

im Sandbade auf; wenn die Auflöſung noch ſehr heis iſt, ſo reibe ſie in einem ſteinernen Mörſer mit einem Pfund gereinigten Schweinsfett, das eben geſchmolzen worden iſt, und ſo eben wieder erkalten will, zu einer Salbe.

Blaue Queckſilberſalbe. *Ueguentum neapolitanum.*

Reibe Queckſilber, ein Pfund
Gemeinen Terpentin, zwey Loth

ſo lange in einem Mörſer zuſammen, bis alles Queckſilber verſchwunden iſt; dann rühre nach und nach vier Pfunde von geläuterten und geſchmolzenem Schweinsfett darunter.

§. 52.

Die Metalle, vornemlich Queckſilber, Bley und Eiſen gewinnen ſchon viel an Wirkſamkeit, wenn ſie auch unter einer dickern oder ganz trockenen Geſtalt mit ſalzigen Auflöſungsmitteln auf das innigſte vereinigt, und dadurch in thieriſchen Säften leichter auflöslich geworden ſind.

Goulardiſches Bleyextrakt.

Nimm Bleyeſſig (§. 49.)
Koche ihn ſo lange ein, bis er ſo dick, als Honig, iſt.

Bleyzucker.

Nimm Bleyeſſig (§. 49.)
Laſſe ihn bey einer gelinden Wärme ſo lange abdampfen, bis er ungefähr ſo dick, als dünner Honig, iſt, und wenn er in die Kälte kommt, in Kriſtallen anſchießt, die Kriſtalle nimm heraus, und trockne ſie im Schatten; die Flüſſigkeit aber, welche darüber ſteht, koche wieder ſo weit ein, bis ſich ein Salzhäutchen auf der Oberfläche zeigt, dann ſtelle ſie wieder in die Kälte; ſo fallen abermals Kriſtallen nieder; widerhole dieſes ſo oft, bis keine Kriſtallen mehr anſchieſen wollen.

S. hievon 1) L'art du Deſtillateur d'eaux fortes par de Machy S. 166. ꝛc.

2) J. J. Ferber neue Beyträge zur Mineralgeſchichte verſchiedener Länder ꝛc. 1. Mietau 1778. 8. S. 357-360.

Eisenvitriol oder Eisensalz.

Nimm vollkommen reine mit dem Magnet ausgelesene und nicht rostige Eisenfeile, sechs Loth.
Vitriolöl, das man zuvor mit zween oder drey Theilen warmem Wassers verdünnt hat, acht Loth.

Stelle sie in einem Glase an einen ganz mäsig warmen Ort; siehe nach einiger Zeit nach, ob noch etwas Eisenfeile unaufgelößt auf dem Boden liegt, und das Aufbrausen aufhört, trift beydes ein, so giese die Flüssigkeit ab, und seihe sie durch; ist aber alle Eisenfeile aufgelößt, so wirf noch einmal Eisenfeile hinein; bemerkst du, daß diese wieder angegriffen und aufgelößt wird, so widerhole dieses so oft und so lange, bis die letzte Portion nicht mehr angegriffen wird, und die Flüssigkeit, wenn nur wenige Tropfen davon in den Absud der Galläpfel gegossen werden, sogleich eine Dinte macht: dann seihe die Auflösung durch Löschpapier, und stelle sie sogleich in eine Wärme, die nahe an die kochende Hitze kommt; aber sie nicht ganz erreicht; so bald sich kleine Kristallen auf der Oberfläche zeigen, nimm sie vom Feuer, und stelle sie ruhig in die Kälte, so werden Kristalle niederfallen, die, wenn sie eine harte grasgrüne nicht in die blaue spielende Farbe, und einen herben, hintennach süslichten, durchaus nicht scharfen Geschmack haben, zum Arzneygebrauche taugen; diese Kristallen nimm heraus, trockne sie ohne Wärme zwischen Löschpapier, und verwahre sie in wohl verschlossenen Gefässen; die Flüssigkeit aber, welche darüber steht, verdünne mit etwas reinem Wasser, und koche sie wieder ein; so kannst

du noch zum zweyten und drittenmal Kristallen erhalten, die, wie die ersten, getrocknet und aufbewahrt werden müssen.

S. J. J. Ferber neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. S. 320-323.

Eisensalmiak. *Flores salis ammonici martiales.*

Nimm reine Eisenfeile, oder auch einen reinen ausgesiebten Eisenkalk, vier Loth,
Salmiak, ein Pfund.

Reibe sie recht genau unter einander, benetze sie mit Wasser, trockne sie in einer gelinden Wärme wieder ein, zerreibe sie wieder, und wiederhole alle diese Handgriffe drey bis viermal: dann bringe das Gemenge in Sublimirgefässe; wenn sich genug sublimirt hat, so lasse mit dem Feuer nach, und nimm die Gefässe, nachdem sie erkaltet sind, aus einander; reibe das was sich sublimirt hat, mit dem Rückstande zusammen, und sublimire von neuem, und widerhole diese Arbeiten so oft, bis die Blumen, welche aufsteigen, eine hohe pomeranzengelbe Farbe haben: diese nimm dann nach vollbrachter Arbeit heraus, und bewahre sie in wohl verschlossenen Gefässen.

Eisenweinstein. *Tartarus chalybeatus.*

Nimm weissen rohen zu Pulver
zerstoßenen Weinstein, ein Pfund,
Eisenfeile, acht Loth.

Koche sie mit reinem Wassers zwölf Pfunden so lange, bis nur noch der vierte Theil davon übrig ist;

seihe Flüssigkeiten durch ein Tuch oder Löschpapier, und stelle sie an einen kalten Ort; so fallen Kristalle daraus nieder, von welchen die Flüssigkeit abgegossen und wieder eingekocht, die Kristalle selbst aber getrocknet und aufbewahrt werden.

Stahlkugeln.

Nimm weissen Weinstein, vier Pfund
ganz reiner Eisenfeile, anderthalb Pfund.
Wasser, acht und vierzig Pfund.

Koche dies in einem eisernen Gefässe unter beständigem Umrühren so lange, bis es ganz dick ist, alle Säure verloren hat, und der Schaum von brennendem Papier, das man daran hält, sich nicht entzünden läßt; dann giese so vieles Wasser zu, daß das Eisen, welches nicht aufgelößt ist, sich setzen kann: Giese das Flüssige von dem Bodensatze ab, und koche es so lange ein, bis es die rechte Consistenz hat, daß man Kugeln daraus machen kann, die ein bis zwey Loth schwer sein müssen.

§. 53.

Eben deswegen weil viele Mittel desto besser, leichter und mächtiger wirken, wie feiner sie zertheilt sind, (§. 39.) so können wir bey vielen ihre Wirksamkeit sehr vermehren, wenn wir sie unter der Gestalt von Luft oder Dunst in den Körper bringen.

§. 54.

So ist die feste Luft, unmittelbar so wie sie aus gährenden Körpern oder aus aufbrausenden Mi-

Mischungen tritt, an die leidenden Theile gebracht, oder durch Klistire beygebracht, oder in leicht gährenden Flüssigkeiten oder in noch aufbrausenden Salzmischungen a) eingegeben, von einigen Aerzten als ein treffliches Mittel im Krebs und Brande, und selbst im Scharbock, und andern innerlichen Krankheiten, bey welchen eine angehende Fäulnis der Säfte zu befürchten ist, empfohlen worden.

a) 1. *Potio Riverii* oder *Crollii.*

Nimm reines feuerfestes Laugensalz aus dem Gewächsreiche,
Löse es in einer hinreichenden Menge reinem Wassers auf;
Giese Citronensaft einen oder etliche Löffel voll darein, und nimm das Gemenge noch ein, so lange es aufbraußt.

2.

Löse funfzehen Gran des allerreinsten feuerbeständigen Laugensalzes in vier Lothen reinen Wassers auf; trinke dieses auf einmal, und sogleich darauf vier andere Loth Wasser, in welche du zwanzig Tropfen Vitriolgeist hast fallen lassen.

S. hievon unter andern Asafe and new remedy proposed for the relief of the stone and gravel, the seamy gout, worms etc. illustrated by cases, tegether with an extemporaneeus method of impregnating water with fixed air &c. by *Nathan.* Hulme. London 1778. 4. übers. Leipz. 1779. 8.

§. 55.

Auf eben demselbigen Grunde beruht die grössere Kraft, welche in bestimmten Fällen heisse Flüssigkeiten vor kalten, und diejenige, welche der Dampf erhitzter und kochender Flüssigkeiten des Essigs, Weingeistes, des reinen oder mit verschiedenen andern flüchtigen großentheiles gewürzhaften Theilchen versetzten Wassers, vornemlich in den sogenannten Dampfbädern äußert: Je nachdem die Natur der Krankheit und die Absicht des Arztes verschieden ist, wird entweder das ganze Zimmer mit dem Dunst angefüllt, oder er wird an den ganzen Leib des Kranken, oder nur an einzelne leidende Theile angebracht.

S. Marcard von Dampfbädern. Magazin vor Aerzte 4. St. S. 360 u. f.

§. 56.

Selbst der Rauch, der von mancherley vornemlich harzigen und gewürzhaften Körpern aufsteigt, wenn sie unmittelbar in das Feuer geworfen werden, hat seine größere Wirksamkeit solchen Ursachen zu danken; er wird entweder blos darzu gebraucht, um die Luft der Zimmer zu bessern, oder auch unmittelbar an die leidenden Theile geleitet, oder in wollenen Tüchern aufgefaßt, mit welchen der leidende Theil gerieben wird, oder, (wie z. B. der Tabacksrauch) als Klistir beygebracht.

Rauchpulver.

Nimm Weihrauch vier Loth.
Storax
Animeharz, von jedem anderthalb Loth
Bernstein, ein halb Loth
Blumen von rothen Rosen
Blumen von Lavendel, von jeden anderthalb Quintchen.

Mische sie grob zerstoßen und zerschnitten unter einander, und streue sie bey dem Gebrauch auf glühende Kohlen.

§. 57.

Viele Körper ändern freylich bey diesem Verfahren (§. 56.) ihrer Mischung so sehr, daß sie auch nicht mehr ihre alten Kräfte behalten, oder, weil sie durch das Feuer in ihre Bestandtheile zerlegt werden, nehmen diese ihre ursprünglichen Kräfte wieder an, die durch ihre Verbindung unter einander gleichsam erloschen waren: So wird der Zinnober wieder zu einem Mittel, welches auf den Speichelflus treibt, und in solchen Absichten nicht nur häufig von den Kalmuken gebraucht, sondern auch neuerlich von einem Arzte a) empfohlen wird.

a) Lalouette nouvelle methode de traiter la maladie venerienne par les fumigations. Paris 1776. gr. 8.

§. 58.

Die meisten Arzneymittel haben ihre hauptsächliche Kräfte einem einzelnen Bestandtheile zu danken;

ken; also können jene verstärkt werden, wenn man die Verhältnis des letztern zu den übrigen nicht so kräftigen Bestandtheilen vermehrt: So wird das Blasenpflaster stärker wirken, wenn man es noch bey dem Gebrauche mit dem Pulver spanischer Fliegen bestreut; so die Kraft der zertheilenden Pflaster stärker, wenn man sie mit Kampfer bestreut.

Gereinigter weisser Vitriol.

Nimm gemeinen weissen Vitriol, sechzehen Loth,
geraspelten Zink, ein Loth,
Wasser, ein halbes Quartier.

Lasse sie einige Stunden lang über einem gelinden Feuer zusammen stehen, dann seihe sie durch Löschpapier, und setze sie an einen kalten Ort, daß Kristalle anschiesen.

Solutio aluminis vitriolata.

Löse den Alaun in kochend heissem Wasser, in so wenig als möglich ist, auf; laß die Auflösung kalt werden, und giese nun tropfenweise unter fleissigem Umrühren so lange Vitriolgeist oder Vitriolöl hinein, bis die Auflösung einen angenehmen Geschmack wie Citronensäure, hat.

§. 59.

Aus eben derselbigen Ursache (§. 58.) verstärkt man die Arzneykräfte vieler Körper noch sicherer, wenn man alle kraftlose oder minder kräftige Theile ausscheidet, welches nach der verschiedenen

nen Natur der letztern auf verschiedene Art geschehen muß.

§. 60.

Bey sehr vielen flüssigen Arzneymitteln, sind die minder kräftigen Theile von der Natur des Wassers; sie sind bald feuerbeständiger, bald flüchtiger, als der andere kräftigere Theil, und müssen also bald auf diese, bald auf jene Art geschieden werden.

§. 61.

Im ersten Falle geschieht die Scheidung am besten durch die Destillation, die dann gemeiniglich Rectification heißt: So kann der Salmiakgeist und der Weingeist verstärkt werden.

Reinigung des Franzbrandeweins.

Bringe Franzbrandewein oder auch einen andern in die Destillierblase und destillire bey ganz gelinder Wärme so lange, bis noch nicht ganz die Helfte übergegangen; das was übergegangen ist, bewahre unter dem Namen: spiritus vini rectificatus auf; diesen bringe von neuem allein, oder noch besser mit ganz trockenem Kochsalze, gesiebter Asche, Kalk, Pottasche, oder Weinsteinsalz oder auch Colcothar in die Blase, und destillire, bis der dritte Theil übergegangen ist, so hast du in der Vorlage den Spiritum vini rectificatissimum oder das Alcohol vini, das ganz abbrennt, ohne Wasser nach sich zu lassen; Weinsteinsalz wenn man

es darein wirft, trocken läßt, ein gutes Ansehen hat, ganz klar und sehr beweglich ist, wenn man ihn bewegt, eine Menge Bläschen in die Höhe treibt, die sich mit der grösten Behändigkeit bewegen, und auf der Oberfläche zerplatzen, und, wenn man ihn in die Hände reibt, eine Kälte, aber nichts von einem unangenehmen Geruch, oder von Feuchtigkeit merken läßt.

§. 62.

Im zweyten Fall geschieht die Verstärkung wieder, entweder durch die Destillation, die alsdann oft den Namen Dephlegmation führt, oder durch das bloße Abdampfen, oder durch den Frost.

§. 63.

Die erste Art (§. 62.) kommt vornemlich bey mineralischen Säuren vor: den Salpeter und Kochsalzgeist zieht man gerne, um sie von aller fremden Säure zu reinigen, jenen über reinen trockenen fein zerriebenen Salpeter, diesen über reines abgeknistertes uno fein zerriebenes Kochsalz ab, wechselt die Vorlage, sobald die Thautropfen aufhören, und die Flüssigkeit in fetten Striemen überzugehen anfängt, und behält das, was bey verstärktem Feuer, bis alles auf dem Boden der Retorte trocken ist, in die Vorlage übergeht, unter dem Namen rectificierter Geist auf.

Dephleg-

Dephlegmation oder Rectification des Vitriolöls.

Nimm schwache Vitriolsäure oder auch braunes Vitriolöl; bringe es in mehreren kleinen reinen gläsernen Retorten in das Feuer; wenn bey nach und nach verstärkten Feuer sich in der Vorlage keine Wasserdürnäe und Thautropfen mehr zeigen, aber auf der Oberfläche der kochenden Flüssigkeit dickere schwere weisse Dünste schweben, so höre mit dem Feuer auf: was in der Retorte zurückbleibt, ist **rectificirtes Vitriolöl**, und ungefärbt.

§. 64.

Durch bloßes Abdampfen des Auflösungsmittels in offenen Gefässen verstärken wir die Kraft der Extrakte, Harze und Sulzen, die wir durch Wasser, Weingeist, Wein oder Essig aus Pflanzen und ihren Theilen, oder aus thierischen Körpern gezogen haben, selbst natürlicher Pflanzensäfte, die zu vieles Wasser und wenige kräftige flüchtige Theilchen haben, und mehrerer salziger Flüssigkeiten. Zum Theil durch einen ähnlichen Kunstgrife erhält man in der Schweiz aus der Milch den Milchzucker.

S. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 128. etc.

§. 65.

Wein, Bier und Essig können auch so wie andere schwache Säuren, durch eine strenge Kälte von ihrem überflüssigen Wasser gereiniget werden;

da der geistigere und bey dem letzteren der saure Theil niemalen, das Wasser aber leicht gefriert, und der erstere nun leicht von dem letztern abgelassen werden kann, wenn man das Eis durchbohrt.

§. 66.

Dieses Verfahren ist weit vorzüglicher, als die blose Destillation (Acetum destillatum oder Spiritus aceti) die zwar den Essig von seinen schleimigen und ölichten Theilen, aber nicht von seinem Wasser befreyet; wenn man nicht die Vorsicht gebraucht, die Vorlage öfters zu wechseln, und sowohl die Flüssigkeit, welche zuerst fast ganz geschmacklos, als auch diejenige, welche zuletzt mit einem brenzlichten Geruch und Geschmack übergeht, hinwegzugiesen. Aber der Essig kann auch dadurch von dem letztern gereinigt werden, wenn man ihn mit Metallen oder Laugensalzen vereinigt, die metallische oder Mittelsalze, die aus dieser Vereinigung entspringen, trocknet, und dann durch ein starkes Feuer, oder durch eine stärkere Säure den Essig wieder austreibt.

Grünspangeist. *Spiritus aeruginis.*

Nimm ganz trockene und fein zerriebene Grünspankristallen, und bringe sie in einer gläsernen Retorte in das Sandbad; verstärke das Feuer stufenweise, zuletzt so, daß der Boden der Retorte glüht: die Flüssigkeit, welche in die Vorlage geht, ziehe noch einmal in einer reinen gläsernen Retorte ab.

Concentrirter Essig, nach Bestendorfs Vorschrift.

Nimm sorgfältig gereinigte und in Kristalle gebrachte spanische Pottasche.

Giese auf diese so viel und so lange destillirten Essig, bis dieser nicht mehr damit aufbraußt, dann koche die Lauge langsam ein, bis sie ganz trocken ist; bringe dieses trockene Salz in eine Retorte, und giese nach und nach halb so viel Vitriolöl darauf; so wirst du durch die Destillation bey einem schwachen Feuer einen sehr scharfen Essig, ungefähr so viel, als du Vitriolöl zugegossen hast, oder auch etwas mehr erhalten, und aus dem Rückstande noch Glauberisches Wundersalz auslaugen können.

§. 67.

Schleimige, auch erdhafte Theile, welche mancherley Flüssigkeiten z. B. Absüde, aus denen man Extrakte zubereitet, trüb machen, sucht man oft durch Eierweis, Hausenblase, die man darunter rührt, oder auch durch bloses Abschäumen abzuscheiden; allein diese Mittel müssen mit Vorsicht und Unterschied gebraucht werden, wenn sie nicht zuweilen das Gute mit dem Unnüzen hinwegnehmen, und, statt die Kräfte des Arzneymittels zu verstärken, sie schwächen sollen.

§. 68.

Viele Flüssigkeiten, z. B. frisch ausgepreßte Pflanzensäfte, lassen ihre minder kräftige, meistens

erdhafte Theile von selbst niederfallen, wenn sie nur einige Zeit lang ruhig stehen: diese kann man also schon dadurch davon frey machen, (*Defaecatio*) daß man die Flüssigkeit, nachdem sie klar geworden ist, von dem Bodensatze abgießt (*Decantatio.*)

§. 69.

Die Reinigung der brenzlichten Geister, und der flüchtigen Salze von dem ihnen öfters anklebenden brenzlichten Oele, der brenzlichten Oele selbst von dem gröberen Oele, und ihren erdhaften Theilchen, auch die Verfeinerung der fetten Oele, erhöht zwar in den meisten Fällen ihre Annehmlichkeit, und selbst ihre Wirksamkeit im Ganzen, aber nicht immer verhältnismäsig ihre bestimmte Kräfte.

§. 70.

Die brenzlichten Geister werden am sichersten von ihrem überflüssigen Oele befreyt, wenn man sogleich nach der ersten Zubereitung durch gläserne Trichter, in die man etwas Baumwolle legt, und die man hinweg nimmt, so bald das Oel nachkommen will, das auf ihrer Oberfläche schwimmende Oel abscheidet, sie mehrmalen durch Löschpapier durchseiht, und zu wiederholten malen bey einem ganz schwachen Feuer destillirt, mit dem man ganz aufhört, so bald eine gefärbte Flüssigkeit in die Vorlage übergehen will.

§. 71.

Auch flüchtige Salze können mit den Geistern, durch wiederholte Destillationen bey einem ganz schwachen

chen Feuer vom brenzlichten Oele gereinigt, und weis gemacht werden: Wenn sie laugenhafter Art sind, so macht sie die Sublimation zuerst mit gleich viel ganz reiner Kreide, und dann mit wenigem gereinigtem Weingeiste, und sind sie saurer Art, die Sublimation mit Kochsalz, mit reinem Thon, noch besser mit reinem Sande, oder ohne vorhergegangenes Abwaschen mit Weingeiste, eine wiederholte Auflösung in laulichtem Wasser, und Anschiesen in Kristallen, noch geschwinder rein.

§. 72.

Brenzlichte Oele können durch öfteres Abziehen über gesiebter Asche, ungelöschtem Kalke, Pottasche, oder einem andern feuerbeständigen Laugensalze, oder auch über Wasser gereinigt und verfeinert werden; am besten geschieht dieses, wenn man die Oele ohne allen Zusatz in einen reinen Glaskolben bringt, nachdem man einen gläsernen Helm aufgesetzt hat, bey einem ganz gelinden Feuer so lange destillirt, bis sich die übergehende Flüssigkeit zu färben anfängt, dann mit der Arbeit aufhört, die Flüssigkeit in der Vorlage wieder in einen neuen reinen Glaskolben gießt, wieder destillirt, und dieses so oft widerholt, bis man ein ganz farbenloses, feines wohlriechendes Oel erhält, bey gehöriger Vorsicht gelingt dieses oft schon bey der zweyten, gemeiniglich bey der dritten Destillation: So kann man aus jedem brenzlichten Oele eines thierischen Körpers Dippels thierisches Oel gewinnen, das aber, wenn es sich nicht bald wieder färben soll, sehr wohl (§. 7.) verwahrt werden muß.

§. 73.

Viele Salze z. B. Salpeter, Kochsalz, spanische Pottasche (Soda hispanica) gemeine Pottasche, sind durch fremde kraftlose Bestandtheile, die sich ihnen bey ihrer Ausscheidung im Grosen beymischen, minder kräftig, als sie der Arzt erwartet; diese müssen durch wiederholtes Auflösen in reinem Wasser, durch fleisiges Durchseihen, und was die von ersterer betrift, durch Anschiesen in Kristallen, von welchen man nur die erste und zweyte aufbewahren muß, die letztere aber durch nachher erfolgendes Einkochen bis zur Trockne, und Ausglühen, gereinigt werden: der vitriolische Weinstein, den man aus dem Rückstande von der Destillation des Scheidewassers im Grosen (*Arcanum duplicatum*) erhält, erfordert diese Sorgfalt vornemlich.

§. 74.

So hat auch das Scheidewasser, wie es im Grosen zubereitet wird, öfters fremde Theile in sich, die es zu gewissen Arbeiten untauglich machen; das sind vornemlich Vitriol- und Kochsalzsäure; von der ersten kann es auf die Art (§. 63.) von der letztern aber auf folgende Art gereinigt werden: Man wirft in ein solches Scheidewasser ganz kleine Körner von sehr feinem Silber, und wartet immer bis das erste aufgelößt ist, ehe man das zweyte hineinwirft; die Flüssigkeit wird trübe, wie Milch; man läßt sie nun eine Zeit lang stehen, bis sie sich setzt und wieder hell wird; nun wirft man wieder ein Silberkorn hinein; wird man gewahr, daß die

Flüs-

Flüssigkeit von neuem trüb wird, so setzt man dieses so lange fort, bis es nicht mehr geschieht, und ereignet sich dieses nicht mehr, so gießt man das klare Scheidewasser ab, und seiht es durch gedoppeltes Löschpapier.

§. 75.

Viele Apothekerwaaren werden vorsetzlich mit minder kräftigen Theilen versetzt, oder verfälscht; diese Betrügerey zu erkennen, und, um sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht zu sehen, die fremden Bestandtheile wieder abzuscheiden, ist eine gedoppelte Pflicht des Arztes.

§. 76.

Sehr kostbare wohlriechende Oele vornemlich Zimmetöl, auch Cajeputöl, Nelkenöl, Lavendelöl, Citronenöl, Rautenöl, Wachholderbeeröl, Chamillenöl, Bernsteinöl u. d. werden zuweilen mit Weinöl, mit höchst gereinigtem Weingeiste, mit dem Oele von Copairabalsam, den man entweder so wie den Terpentin sogleich bey oder nach vollbrachter Destillation das daraus destillirte Oel beymischt, mit andern wohlfeileren flüchtigen (z.B. das Nelkenöl mit dem Oele vom Jamaikapfeffer, das dunkler gefärbt ist, und schwächer riecht, und das Lavendelöl mit Rosmarinöl) und selbst mit feineren fetten Oelen, vornemlich mit Nußöl, Mandelöl, ja sogar mit Baumöl und Leinöl oder (wie z. B. das ausgepreßte Muscatnusöl) mit Wallrath oder Talg verfälscht: das Cajeputöl hat seine grüne Farbe von dem Harze,

das mit Weingeist aus Schafgrieben ausgezogen wird.

§. 77.

Viele von diesen Betrügereyen, wenn sie nicht sehr fein eingerichtet sind, entdecket ein geübter Kenner schon durch die Vergleichung der verdächtigen Oele mit solchen, von welchen er gewiß weiß, daß sie ächt sind: der Weingeist verräth sich durch Vermischung des verdächtigen Oels mit Wasser, das davon milchig wird; durch das Wasser, das den Weingeist, aber nicht das Oel auflößt, kann der Weingeist auch wieder von dem verfälschten Oele geschieden werden.

§. 78.

Die Verfälschung mit Terpentinöl oder Kienöl, verräth sich durch den eigenen durchdringenden Geruch dieses Oels, oft schon bey der ersten Untersuchung, wenn es in größerer Menge beygemischt, oder der Geruch des damit verfälschten Oels an sich nicht sehr stark ist; noch leichter und deutlicher, wenn das Oel eine Zeit lang gestanden hat, oder wenn man einige Tropfen davon auf ein reines Schnupftuch oder auf ein Blatt Papier fallen läßt, und dieses über ein Kohlenfeuer oder an den Ofen hält, da sich dann immer der Terpentingeruch zuletzt stark und deutlich zeigt; oder wenn man es in einem Löffel anzündet, da es dann gemeiniglich viele pechige Materie zurückläßt; oder wenn man ein damit getränktes Stück Leinwand anzündet, da denn meistens ein dicker nach Terpentin riechender Rauch davon aufsteigt. Auch läßt sich überhaupt die Verfälschung

fälschung der schweren Oele aus ostindischen Gewürzen mit leichteren dadurch entdecken, wenn man sie auf Wasser gießt, da dann ein Theil des Oels auf der Oberfläche des Wassers schwimmt, der andere hingegen zu Boden sinkt.

§. 79.

Leichter läßt sich die Verfälschung mit fetten Oelen entdecken; solche Oele sind, in Vergleichung mit den ächten, gemeiniglich zäher, und gerinnen eher in der Kälte; vermischt und schüttelt man sie mit Weingeist, so bleibt immer ein Theil des Oels in Tropfen auf dem Weingeiste schwimmen; läßt man einige Tropfen davon auf Papier oder Leinewand fallen, so bleibt, wenn man diese in die Wärme bringt, nachdem aller Geruch verflogen ist, immer ein fetter Flecken, destillirt man sie, so bleibt ein schmieriges Oel in der Retorte zurück; die letzte Methode ist die sicherste, nicht nur das Oel zu reinigen, sondern auch die Menge und die Natur des beygemischten fremden Oeles zu bestimmen.

§. 80.

Das Bernsteinsalz wird oft durch Salmiack, gereinigten Weinstein, Kochsalz und andere Mittelsalze, Vitriolsäure, Bernsteinpulver, oder Meelzucker verfälscht; die Beymischung des Salmiacks verräth sich, wenn man es mit aufgelößter Pottasche oder nasser Seife vermengt, durch den flüchtig laugenhaften Geruch, der davon aufsteigt; die andern

Verfälschungen durch die Sublimation, oder wenn man etwas davon auf einen glühenden eisernen Stab streut, da dann immer etwas zurückbleibt, das seine Natur deutlicher zu erkennen giebt; oder durch Aufgiesen vom Weingeist, der zwar das Bernsteinsalz, aber die meisten andern beygemischten Dinge nicht auflößt: die beygemischte Vitriolsäure verräth sich dadurch, daß ein solches Bernsteinsalz die Zähne stumpf macht: Alaun ist zuweilen mit rother Siegelerde versetzt, und hat davon eine Röthe, die ihn dem römischen nahe bringt; allein er läßt bey der Auflösung in Wasser und dem Durchseihen durch Löschpapier, diese Erde unaufgelößt zurück: Sauerkleesalz öfters mit gereinigtem oder vitriolischem Weinstein, von welchen sich der letztere insbesondere durch sein Prasseln auf glühenden Kohlen, beyde durch ihre schwere Auflöslichkeit im Wasser verrathen: Statt des englischen Bittersalzes bekommt man oft Glauberisches Wundersalz, das kühlender schmeckt nach und nach zu einem weissen Meele zerfällt, und, wenn man es in Wasser auflößt, die Auflösung durchseiht, abdampft, und in die Kälte stellt, in breiten eisartigen Kristallen anschießt; oft auch ein Gemenge aus Glauberischem Wundersalze, Salzasche, gemeinem Kochsalze und etwas Selenit, welche sich durch widerholte Auflösungen in Wasser offenbaren.

§. 81.

Jalapenharz ist zuweilen mit Franzosenholzharz, auch wohl mit dem wässerichten Extrakte der Jalapenwurzel, oder mit Jalapenpulver verfälscht; der

der erstere Betrug verräth sich nur durch eine schwächere Wirkung auf den Stuhlgang; die andern durch Weingeist, den man aufgießt, und der alsdann immer einen Theil unaufgelößt zurück läßt.

§. 82.

So ist Bibergeil und Drachenblut öfters durch gemeines Harz, die Aloe durch Süsholzsaft, der stinkende Asant durch Terpentin und Weirauch, die Myrrhe durch Kirschbaumkleber verfälscht: Man entdeckt sie, bey Vergleichung mit gewiß ächter Waare, durch einen schwächern Geruch oder Geschmack, öfters durch einen fremden Nebengeruch oder Nebengeschmack, und bey ihrem Gebrauche durch eine geringere Wirksamkeit.

§. 83.

Auch die Bleykalke sind öfters mit fremden Dingen vermischt, die ihre Kräfte schwächen. Man kann schon durch den Unterschied der Schwere, und durch den Abfall der Farbe auf den Betrug fallen, wenn man sie mit ächten vergleicht; aber noch gewisser davon werden, und ihn genauer bestimmen, wenn man vier Theile des Bleykalks mit zween Theilen Pottasche, und einem Theile Kohlenstaubes genau zusammenreibt, in einen Schmelztiegel bringt, und starkes Feuer giebt; so wird das Bley zu einem metallischen Korn, an welchem der Abgang am Gewicht die Stärke der Verfälschung zeigen muß: So wird das Bleyweis öfters mit Kreide und Talk, die Menninge mit rother Eisenocher verfälscht.

§. 84.

So ist der weisse und rothe Präcipitat, auch der Zinnober öfters mit Bleykalken, jener mit Bleyweis, dieser mit Menninge verfälscht, die doch immer ihre hochrothe Farbe matter und dunkler macht; noch gewisser erfährt man dieß, wenn man eines dieser Mittel mit dem dritten Theile reiner Pottasche vermischt, in einem Tiegel so lange im Feuer glüht, bis keine Dünste mehr aufsteigen; da dann, wenn sie mit Bley verfälscht waren, geschmolzenes Bley, oder doch eine in Wasser unauflösliche Materie zurückbleibt: der weisse Präcipitat ist auch wohl zuweilen mit Stärke verfälscht; er ist dann gemeiniglich viel leichter, als der ächte, und läßt, wenn er in das Feuer gebracht wird, eine schwarze Kohle zuruck: der rothe Präcipitat ist nicht selten mit Zinnober versetzt, der sich durch das Aufsteigen der häufigen Dünste verräth, wenn man ihn auf ein glühendes Eisen wirft, und kann durch die Sublimation geschieden werden: die Verfälschung des Zinnobers durch Ziegelmeel, roth gebrannten Eisenvitriol oder Eisensafran, kann eben so entdeckt werden, wie die Verfälschung durch Menninge.

§. 85.

Die Verfälschung der Schwefelmilch durch Kreide, Kalk, gebrannte Austerschalen u. d. verräth sich leicht durch die Sublimation, bey welcher eine unverfälschte Schwefelmilch ganz in die Höhe steigt, die verfälschte aber die genannten Körper zurück läßt.

§. 86.

§. 86.

In einigen Ländern wird die Pottasche mit Kochsalz verfälscht, welches sich durch das Prasseln leicht entdecken läßt, wenn man etwas davon auf glühende Kohlen streut: Fast allenthalben führt sie vitriolischen Weinstein mit sich, von welchem sie zu feinern Versuchen gereinigt werden muß: Man gießt in dieser Absicht auf Pottasche, nachdem man sie zerstoßen hat, viermal so viel kochendes Wasser, stellt sie noch ein wenig damit über das Feuer, und wenn sie ganz aufgelößt ist, so seiht man sie kochend heiß durch ein Tuch, auf welches man noch Löschpapier gelegt hat, und setzet dann die Lauge in die Kälte; so werden sich nach einiger Zeit eine Menge kleiner Kristallen zeigen; von diesen gießt man die Lauge ab, kocht sie noch einmal ein, und so kann man oft noch zum viertenmal solche Kristallen erhalten, die übrige Lauge kocht man dann ein, und bewahrt sie, als reine Pottasche auf: zuweilen ist sie wohl auch mit einer beträchtlichen Menge Sand verfälscht, der sich bey der Auflösung deutlich zeigt.

§. 87.

Viele Körper sind in ihrer natürlichen Mischung durch beygemischten Schwefel in ihrer Wirksamkeit eingeschränkt, und wirken daher in ihrer ganzen Stärke, so bald dieser abgeschieden wird: dies ist der Grund von der Zubereitung des Spiesglasköniges, des Glases aus dem Spiesglase, und einiger Spiesglaskalke.

Spiesglaskönig.

Nimm rohen Weinstein zu einem feinen Pulver zerrieben, drey Theile

rohes Spiesglas gleichfalls fein zerrieben, vier Theile.

Reibe sie genau unter einander, erwärme sie gelinde, und wirf sie, nur wenig davon auf einmal, in einen geräumigen, starken glühenden Tigel, decke den Tigel zu, bis das Gemenge zu fliesen anfängt, dann wirf nach und nach, so, daß du nach jedem Hineinwerfen mit einem erwärmten eisernen Stabe umrührst, und warteſt, bis das Verpuffen vorüber ist, ehe du wieder etwas hineinwirfst; darnach thue

trockenen, erwärmten und fein zerriebenen Salpeter, einen Theil

hinein: Wenn dadurch der Fluß recht dünn gemacht ist, so giese alles in einen Giesbuckel aus, der zuvor mit Talg ausgeschmiert und erwärmt ist, und währendem Ausgiesen fest gehalten und an den Seiten geklopft werden muß. Wenn alles fest geworden und erkaltet ist, so kehre den Giesbuckel um, und giese es aus, schlage die oben sitzenden Schlacken, mit dem Hammer ab, und reinige den König von dem auswendig anklebenden Talge. Man giebt vornemlich den Wein, der eine Nacht über einigen Granen desselbigen, oder in einem daraus geschmolzenen Becher gestanden hat, als ein Brechmittel.

S. hievon L'art du Destillateur d'eaux fortes par de Machy S. 141.

Das Glas des Spiesglases.

Bringe rohes Spiesglas fein zerrieben, in einem reinen irdenen nicht glasirten Gefässe mit einer weiten Oberfläche über ein schwaches Feuer, bey welchem zwar beständig Dünste aufsteigen, aber das Spiesglas nicht in Fluß kommt; rühre es dabey beständig mit der Röhre einer irdenen Tabackspfeife um, und wenn es in einen grauen, durchaus nicht mehr glänzenden Kalk verwandelt ist, so schmelze es bey einem weit stärkeren Feuer, in einem starken Tigel; wenn es in einem recht dünnen Flusse ist, so giese es sogleich auf eine erwärmte Kupferplatte aus: Es zeigt sich nach dem Erkalten in einer gelblicht rothen Farbe, und einem ziemlichen Grade der Durchsichtigkeit.

S. 1. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 142.

2. Dehne in Crells chemisch. Journal. III. 1780. S. 179. u. f.

Mineralischer Kermes.

Nimm die Schlacken von dem Spielglaskönige, zerstoße sie noch warm zu einem feinen Staube, binde sie in ein Säckchen von Leinwand, hänge dieses Säckchen in einem reinen irdenen Napf auf, giese sechzehen Theile kochend heisses Wasser darüber, koche sie damit so lange, bis einige Tropfen davon, wenn man sie in die kalte Luft bringt, braunrothe Flocken fallen lassen; dann giese das Wasser noch kochend auf ein Tuch, und lasse es in ein anderes

zum

zum Theil mit siedendem Wasser angefülltes Gefäß laufen, und über Nacht darinn stehen: So wie das Wasser erkaltet, wird es trübe, nach und nach setzt sich eine braunrothe Materie zu Boden, und das Wasser, das darüber steht, wird wieder helle. Dieses giese nun ab; die braune Materie aber koche so oft und so lange mit Wasser, bis dieses keinen Geschmack mehr davon annimmt, und trockne es dann ohne starke Wärme. Zu einem oder wenigen Granen gegeben, ist es ein herrliches Brustmittel.

S. hievon L'art du Destillateur d'eaux fortes S. 146.

Spiesglasfafran.

Nimm das, was von dem mineralischen Kermes in dem Säckgen zurückbleibt, koche es noch mehrmalen, und so lange mit Wasser, bis sich dieses nicht mehr davon färbt, und trockne es.

S, L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 144.

§. 88.

Viele Körper sind in ihrem natürlichen Zustande vorzüglich durch die Beymischung fester Luft milde, und werden, wie z. B. die Kalkarten, scharf, sobald diese aus ihnen abgeschieden wird. Andere nehmen an Schärfe zu, wenn durch Kalk alle ihnen noch anklebende Luft vollends ausgeschieden wird. Dies ist einer der Gründe von der ausnehmenden Schärfe des Aezsteins.

Aezstein.

Nimm recht ausgebrannten Kalk, sechzehen Loth. Giese nach und nach etwas weniges von warmem Wasser darauf, daß er zu einem feinen Staube zerfällt, dann aber giese anderthalb Quartier kochendes Wasser darauf, und lasse zwölf Loth gereinigte Pottasche darinn zergehen; wenn alles erkaltet ist, so seihe es durch einen gläsernen Trichter, in welchen etwas Baumwolle gelegt ist; diese Lauge (Seifensiederlauge) koche über einen schwachen Feuer ein, bis sie ganz trocken ist; dann schmelze sie in einem Tigel, wenn sie recht dünn fließt, giese sie auf eine erwärmte polirte Marmorplatte aus, zerschneide sie, ehe sie ganz kalt und hart wird, in kleine Stäbchen, und bringe sie noch warm in erwärmte und nachher wohl verschlossene Gefässe.

Er wird von den Wundärzten als Aezmittel gebraucht.

§. 89.

Am meisten verstärken wir die Heilskräfte verschiedener Körper, wenn wir sie mit andern kräftigen Körpern vermischen, so wie wir z. B. den abführenden Mitteln Mittelsalze, schwache Gewichte von mineralischen Kermes, Brechweinstein u. d. zusetzen, um ihre Wirkung zu verstärken; darauf beruht auch die ausnehmende Wirksamkeit vieler Mittel die aus dem Queckfilber, Silber, und Spiesglase zubereitet werden.

Mineralisches Turbith.

Nimm reines Queckfilber, einen Theil,
Vitriolöl, zween Theile.

Koche

Koche sie in einem leicht zugedeckten Glase über einem nach und nach verstärkten Feuer unter einem offenen Kamine so lange, bis alles Queckſilber aufgelößt, und alles zusammen in eine weisse trockene und salzartige Masse verwandelt ist; dieses wirf in zwanzig mal so vieles Wasser; bald wird ein schön citronengelber Staub niederfallen; wenn sich alles zu Boden gesetzt hat, so giese das Wasser, das darüber steht, ab, koche den Bodensatz zu widerholten malen mit Wasser, und trockne ihn. Zu wenigen Granen gegeben, äußert es in den Zufällen von dem Bisse toller Thiere, sehr gute Wirkungen.

Bellostisches Aezwasser, *Aqua divina Fernelii.*

Nimm reines Queckſilber, einen Theil,
Gereinigtes Scheidewasser (§. 74.) zween
Theile,
stelle sie zusammen in einem leicht zugedeckten Glase in eine gelinde Wärme, siehe nach einiger Zeit nach, ob noch etwas Queckſilber unaufgelößt auf dem Boden liegt; ist noch etwas davon übrig, und es steigen auch in der Wärme keine Bläschen mehr davon auf, so giese noch ein wenig Scheidewasser nach, bis auch dieses aufgelößt ist, oder giese die Auflösung von dem rückständigen unaufgelößten Queckſilber ab; ist aber schon alles verschwunden, so versuche es noch mit ein wenig Queckſilber, das du hineinwirfst, und fahre damit fort, bis es nicht mehr angegriffen wird.

Rother Präcipitat.

Bringe das Bellostische Aezwasser in einen Glaskolben mit einem langen engen Halse, setze ihn damit tief in die Sandkapelle, und auf ihn einen passenden gläsernen Helm, lege an diesen eine Vorlage an, und verleime alle Fugen wohl; treibe nun durch ein stufenweise verstärktes Feuer alle Feuchtigkeit über; wenn die Dämpfe abzunehmen anfangen, so nimm den Helm von dem Kolben ab, hole mit der Röhre einer irdenen Tabackspfeife etwas von der Materie heraus, und siehe, ob sie, wenn du sie mit schon zubereitetem ächten rothem Präcipitat zusammenhältst, die wahre Farbe hat; ist dieses, so lege einen Ziegel auf die Mündung des Kolbens, und ziehe sie nach und nach aus dem Sande in die Höhe; spielt sie aber noch in die gelbe Farbe, so setze den Helm wieder auf, und halte mit dem Feuer noch eine Zeit lang an, bis die Materie die rechte Farbe hat; dann ziehe den Kolben sogleich aus der großen Hitze heraus, und wenn er kalt geworden, so stoße das, was darinn ist, zu einen gleichen gröblichten Pulver.

Ein Aezmittel, das selten zu einem oder wenigen Granen mit Säure verschlingenden Mitteln abgerieben, innerlich gegeben wird, aber auch da die äußerste Vorsicht erfordert.

S. 1. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 157. etc.

2. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. S. 354.

Bayerische Staatsbibliothek München

Weisser Präcipitat.

Nimm nach der gewöhnlichen Vorschrift
Wasser, drey Quartier,
Kochsalz, zwey Pfund.

Wenn das Salz ganz darinn zergangen ist, so giese das Bellostische Aezwasser, das zu dieser Absicht recht stark sein muß, in dasselbe tropfenweise: das Salzwasser wird von jedem Tropfen milchig werden, und es wird ein weisser Staub niederfallen; wenn du dieses eine Zeit lang fortgesetzt hast, so laß alles ruhig stehen, bis sich der Staub ganz zu Boden gesetzt hat, und die Flüssigkeit, welche darüber steht, ganz klar geworden ist; dann giese wieder von dem Aezwasser darein: Sieheſt du, daß es wieder trüb wird, so fahre damit so lange fort, bis sich dieses nicht mehr ereignet; und hast du dieses einmal erreicht, so laß alles ruhig stehen, bis es sich ganz gesetzt hat, dann giese die Flüssigkeit ab; auf den Bodensatz aber noch etlichemal kaltes Wasser, um ihn auszuwaschen: doch muß man dieses bald wieder abgiesen; den Bodensatz auf einen Durchschlag von Löschpapier bringen, und wenn er da dicke genug geworden ist, so lege ihn auf ein Bretchen, das mit Löschpapier bedeckt ist, und trockne ihn in kleinen Klümpchen im Schatten.

S. L'art du Destilateur d'eaux fortes etc. S. 158. etc.

Er wird vornemlich äußerlich als ein reinigendes Mittel, auch zu einem Gran innerlich, und da er weit gelinder wirkt, als der rothe, mit mehr Sicherheit gegeben.

Aezen-

Aezender Sublimat.

Man reibt ein halb Pfund oder sechzehen Loth vollkommen reines Queckſilber in einem gläſernen oder hölzernen Mörſer, welcher einen gläſernen oder hölzernen Stempfel hat, mit einem Loth ſchon zubereiteten Sublimats, der zuvor fein zerrieben ſeyn muß, ſo lange zuſammen, bis ein Theil des Queckſilbers verſchwunden iſt; dann wirft man von reinem, ganz trockenem, und fein zerſtoßenem Salpeter ſechs Loth darein, und reibt es damit ſo lange, bis das Queckſilber faſt ganz verſchwunden, und alles zu einem grauen Pulver geworden iſt; unter dieſem Reiben wirft man nun löffelweiſe nach und nach ſechzehen Loth von ganz trockenem abgekniſtertem und fein zerriebenem Kochſalze zu, und reibet dieſes damit ſo lange, bis alle Queckſilberkügelchen verſchwunden, und alles ganz gleich ausgetheilt iſt: Wenn dieſes geſchehen, ſo reibt man von gemeinem zu einer matten Röthe gebrannten, und zart zerſtoßenem Eiſenvitriol vier und zwanzig Loth ganz ſachte darunter, ſo bald dieſer ganz gleich durch die übrige Materie vertheilt iſt, ſo bringt man alles ſogleich ſorgfältig, daß nichts an dem Halſe hängen bleibt, in ein Sublimirgefäß, das in ſeinem Bauche wenigſtens noch einmal ſo viel halten kann, und keinen zu hohen Hals hat; macht die Oberfläche der hineingebrachten Materie eben, und ſetzt das Gefäß tief in die Sandkapelle, ſo daß der Sand ungefähr einen Zoll höher iſt, als die Materie in dem Gefäſſe; verſtopft die Mündung des Gefäſſes mit einer Papiertute; legt anfangs ein ſchwaches Feuer an, bis das Gefäß gleich durchwärmt iſt,

und steigt mit dem Feuer nach und nach, zuletzt so weit auf, daß der Boden der Kapelle glüht. Wenn keine rothe Dünste mehr aufsteigen, und sich bereits eine dichte weisse Rinde an dem obern Theile von dem Bauche des Gefässes angesetzt hat, so muß man, um zu erfahren, wie weit die Arbeit gekommen ist, die erwärmte Röhre einer irdenen Tabackspfeife vorsichtig durch den Hals des Gefässes bis auf die Mitte der Materie niederstoßen; setzt sich noch weisses Meel oder gleichsam Wolle an das Ende der Tabackspfeifenröhre an, so ist die Arbeit noch nicht geendigt; setzt sich aber nichts an, so hört man mit dem Feuer auf, und sprengt, so bald die Gefässe erkaltet sind, den Sublimat mit einem glühenden eisernen Ringe von dem Rückstande ab. Man erhält ungefähr zwanzig Loth Sublimat, von den jedoch nur der dichtere rindichte Theil aufbewahrt, der obere, lockere, meelige hingegen abgesondert wird.

S. 1. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 152. etc.

2. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. S. 348. ꝛc.

Queckſilberſalz mit Eſſig.

Bringe anderthalb bis zwey Quartier destillirten Essigs in einem Glase, welches viel mehr halten kann, über das Feuer, daß er kocht; wirf in diesen Essig nach und nach ein Loth braunen Präcipitat oder Queckſilber, das ohne Zusatz im Feuer verkalkt ist; wenn alles aufgelößt ist, so seihe ihn noch kochend heis durch, und stelle den Essig in die Ruhe

Ruhe und Kälte; so werden schuppichte, wie Silber glänzende Kristallen niederfallen, die dem Hombergischen Salze sehr ähnlich sehen; giese die Flüssigkeit, die darüber steht, ab, trockne die Kristallen, und bewahre sie in einem wohl verschlossenen Gefässe auf.

Es wirkt sehr gelinde, und doch kräftig genug, und ist ein wesentlicher Bestandtheil der Kaiserischen Queckfilbermittel, zu welchen noch Manna kommt.

S. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. S. 353. 354.

Spiesglasöl.

Nimm reines fein zerstoßenes Kochsalz, vier Loth
zart geriebenes rohes Spiesglas, zwey Loth.

Reibe sie genau unter einander, bringe sie sorgfältig, daß nichts an dem Halse hängen bleibt, in eine reine gläserne Retorte, giese dann nach und nach zwey Loth und anderthalb Quintchen Vitriolöl, das zuvor mit drey Loth Wasser verdünnt wird, darauf, und dann so, daß der Hals der Retorte dadurch ausgespült wird, drey Loth Wassers nach: Setze die Retorte tief in ein Sandbad, lege eine Vorlage an, und verleime sie mit feuerfestem Leim, gieb anfangs ein schwaches Feuer, und steige nach und nach damit auf; so bald du bemerkst, daß buntgefärbte Blumen sich an den Hals der Retorte ansetzen, so höre mit dem Feuer auf, laß die Gefässe kalt werden, nimm sie dann aus einander, seihe die Flüssigkeit, die in der Vorlage ist, durch, und dam-

pfe sie bey einem ganz schwachen Feuer so lange ab, bis sie keinen Schwefelgeruch mehr hat.

Es wird nur äußerlich, als Aezmittel gebraucht.

Algaroths Pulver, *Mercurius vitae.*

Nimm Spiesglasöl.
Giese es tropfenweise in eine beliebige Menge reinem Wassers; das Wasser wird von jedem Tropfen milchig werden; bald aber wird sich ein weisser Staub niedersetzen, und die über ihm stehende Flüssigkeit helle und klar werden, diese giese alsdann ab, den Bodensatz wasche etlichemal mit Wasser aus, und trockne ihn dann.

Es wirkt ungemein heftig, und muß mit der äußersten Behutsamkeit innerlich gebraucht werden. Hat man keine Spiesglasbutter oder Spiesglasöl bey der Hand, so kann man es auch auf folgende Art gewinnen:
Nimm rohes Spiesglas, ein Pfund
Salpeter, anderthalb Pfund.
Zerreibe sie fein und genau unter einander, und laß sie im Feuer verpuffen; nun zerreibe sie, nachdem alles erkaltet und fest geworden ist, wieder, und giese auf ein Pfund davon in einen Glaskolben eine Mischung aus drey Pfunden Wassers, dreyßig Lothen Vitriolöls, und dreyßig Lothen gestoßenen Kochsalzes; laß alles zwölf Stunden lang in einer gelinden Wärme stehen, und seihe es nun kalt durch; auf den Rückstand, giese noch einmal den dritten Theil der erwärmten Mischung, seihe es abermal durch; vermischt man nun diese Flüssigkeit mit kochendem

chendem Wasser, so fällt das Algerothpulver nieder, das nun aufgesüßt wird.

Höllenstein.

Nimm gefeiltes oder gekörntes vollkommen reines Silber.

Giese in einem Glaskolben drey mal so viel von sorgfältig (§. 63. 74.) gereinigtem Salpetergeiste darauf.

Laß es in der Kälte stehen, bis der Salpetergeist nicht mehr auf das Silber wirkt; dann stelle es in die Wärme so lange, bis alles Silber aufgelößt ist; wenn dies geschehen, so versuche noch einmal, ob Silber, das du von neuem hineinwirfst, noch aufgelößt wird; bemerkst du dieses, so fahre damit so lange fort, bis das letzte Körnchen nicht mehr angegriffen wird; dann giese diese Flüssigkeit ab, seihe sie durch, und dampfe sie in einem Glase ab, bis sie ganz trocken ist; darnach nimm die Materie heraus, und schmelze sie in einem ganz reinen Schmelztiegel bey einem Feuer, das gerade hinreichend ist, sie in Fluß zu bringen; so bald sie im Flusse ist, so giese sie sogleich in die Formen aus, die zuvor ganz dünn mit Fett bestrichen sein müssen.

Es wird nur äußerlich, als ein Aezmittel gebraucht.

§. 90.

Auch bey der Zubereitung der Seifen verstärken wir die Arzneykräfte ihrer Bestandtheile durch ihre Vereinigung: Sie haben alle, sie mögen äu-

ßerlich oder innerlich gebraucht werden, sehr stark auflösende zertheilende und verdünnende Kräfte.

Mandelseife.

Nimm frisches reines Mandelöl, und dem Maaße nach dreymal so viele Seifensiederlauge, bringe sie mit einander in eine Wärme, daß sie eben zu kochen anfangen; sie werden sich in wenigen Stunden mit einander vereinigen, und bald darauf zäh und etwas durchsichtig werden; und wenn man etwas davon heraus nimmt, und kalt werden läßt, wie Sulze aussehen. Nun wirf nach und nach etwas Kochsalz hinein, bis die kochende Feuchtigkeit ihre Zähigkeit verliert, und halte mit dem Kochen so lange an, bis einige Tropfen davon, wenn du sie auf einen kalten Ziegel fallen läßst, sogleich bestehen, und das Wasser sich von selbst davon scheidet: dann lasse mit dem Feuer nach, nimm die Seife, die nun nach und nach nach der Oberfläche der Flüssigkeit ausgestoßen wird, noch ehe sie kalt wird, ab, und giese sie in hölzernen Formen. Wenn alles darinn ist, so nimm sie heraus, und trockne sie.

Flüchtiger Umschlag.

Rühre Terpentin in einem Mörser um; giese nach und nach eben so vielen Salmiakgeist hinein, bis sie sich zu einer weissen Masse mit einander vereinigen.

Flüchtige Salbe.

Rühre Mandelöl eine Unze (dem Maaße nach)
Salmiakgeist, ein halb Loth (dem Gewicht nach)
in einem Glase mit weiter Mündung unter einander, bis sie sich mit einander vereinigt haben.

Oder

Rühre Hirschhornöl und
Hirschhorngeist zu gleichen Theilen unter einander. Ein sehr durchdringendes zertheilendes Mittel.

§. 91.

Bey vielen gekochten Oelen, Salben und Pflastern haben wir öfters die Nebenabsicht, durch den Zusatz eines kräftigeren und stärker durchdringenden Körpers dem übrigen Gemenge mehr Wirksamkeit zu verschaffen, ob wir gleich bey den meisten mehr auf die äußerliche Gestalt zu sehen haben.

Von Schwächung oder Milderung der Arzneykräfte.

§. 92.

Viele natürliche oder auch durch die Kunst zubereitete Körper wirken überhaupt, oder unter bestimmten Umständen, in ihrer unveränderten Mischung eher wie Gifte, oder wenigstens viel zu heftig, als daß wir sie mit Sicherheit innerlich gebrauchen könnten; diese müssen wir also zu mildern,

und dadurch zum sicherern Gebrauch tauglich zu machen suchen.

§. 93.

Dieß geschieht am gewissesten, wenn man in solchen Fällen den Grundsätzen gerade entgegen handelt, die (§. 39-91) vorgetragen sind.

§. 94.

Da die meisten Arzneymittel ihre hauptsächlichen Kräfte einem einzelnen Bestandtheile zu danken haben, (§. 58.) so kann also ihre Wirksamkeit dadurch vermindert werden, wenn man in heftig wirkenden Mitteln die Verhältnis und Menge desjenigen Bestandtheils verstärkt, welcher minder wirksam ist: So ist es in dem ätzenden Sublimat das Queckſilber, in dem Spiesglasschwefel der Schwefel.

Versüßter Sublimat. *Mercurius dulcis. Calomel.*

Nimm ätzenden Sublimat, der zuvor in einem gläsernen Mörser fein zerrieben ist, sechzehen Loth. Mache ihn mit etwas reinem Wasser an, und reibe ihn vorsichtig in einem reinen gläsernen Mörser mit reinem Queckſilber, neun Loth, so lange zusammen, bis alle Queckſilberkügelchen verschwunden sind; dann setze sie in einem reinen Glaskolben, dessen Mündung nur mit einer Papiertute zugestopft wird, in ein Sandbad; gieb zuerst nur ein schwaches Feuer, bis die Gefässe durchaus gleich erwärmt sind; dann ver-

verstärke das Feuer auf einmal plötzlich auf einen hohen Grad: Wenn sich der größte Theil sublimirt hat, so lasse mit dem Feuer nach, zerschlage den Glaskolben, nachdem er erkaltet ist, sondere die lockere graue Materie, die sich zu oberst angesetzt hat, und das, was auf dem Boden zurückgeblieben ist, von der dichten, glänzenden, schweren Rinde ab, zerreibe diese in einem gläsernen Mörser, und sublimire sie noch einmal, und dann noch zum drittenmale: Vor dem Gebrauche zerreibe sie zu einem feinen Staube, wasche ihn etlichemal mit kochend heissem Wasser aus, bis dieses durchaus keinen Geschmack mehr davon annimmt, und trockne sie.

S. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. I. 352. ꝛc.

Dieses geschmacklose und im Wasser unauflösliche abführende, den Speichelfluß befördernde, auflösende, und die Würmer tödtende Mittel kann von einem bis zu funfzehen Granen sicher innerlich gegeben werden; Statt seiner kann man auch weissen Präcipitat, den man, nachdem er wohl ausgesüßt und getrocknet ist, sublimirt hat, gebrauchen. S. Iournal encyclopédique. Arn. 1779. T.V. P. I. S. 126-130.

S. hievon Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. I. S. 352.

Goldschwefel des Spiesglases.

Nimm rohes Spiesglas, zwey Loth
Schwefelblumen, ein Loth
zu Pulver zerstoßene Pottasche, sechs Loth.

Reibe

Reibe sie genau unter einander, und schmelze sie in einem wohl zugedeckten Tigel; wenn sie fliesen, so giese sie in einen reinen eisernen Mörser aus, und so bald sie fest gestanden sind, zerstoße sie, und löse sie in kochendem Wasser auf; die Lauge seihe durch, und giese nun so oft und so lange tropfenweise Vitriolgeist zu, bis die Lauge nicht mehr davon trübe wird, und nichts mehr niederfällt, dann lasse sie stehen, bis sich alles gesetzt hat, giese nun das Klare von dem Bodensatze ab, wasche den letztern noch etlichemale mit Wasser aus, und trockne ihn dann.

§. 95.

Viele Arzneymittel wirken nur deswegen zu heftig, weil sie ein zu starkes Uebergewicht an kräftigen Theilen haben, man kann ihnen daher eine heilsame Wirksamkeit verschaffen, so bald ihnen von diesen etwas genommen wird, so wie sie hingegen alle Kraft verlieren würden, wenn man ihnen alle diese Theile nähme. Bey den meisten sind diese Theile flüchtiger Art, und daher kann ihre Menge durch ein gelindes Ausdünsten vermindert werden. So verhält es sich vornemlich mit den eingekochten Säften oder den Extrakten einiger Gewächse, die in ihren flüchtigen Theilen eine betäubende Kraft haben, z. B. dem Extrakte des Schierlings, des Wasserschierlings, des Eisenhütchens, des Bilsenkrautes, des Stechapfels, des Tabacks, der Brennwurzel, der Wolfskirschen.

Schierlingsextrakt.

Nimm frisches Schierlingskraut, wenn es eben blühen will.

Stampfe es mit den saftvollen Stengeln in einem Mörser, bringe es dann in einen Sack von Hanftuch, und in diesem in die Presse; den Saft, der nach starkem drücken ausläuft, bringe in weiten und flachen Gefässen über ein schwaches Feuer, und lasse ihn da unter beständigem Umrühren so lange einkochen, bis er ungefähr so dick, als ein dünner Honig ist; wenn er erkaltet ist, so rühre so viel von getrockneten und fein zerriebenen Schierlingsblättern darunter, daß man nun leicht Pillen daraus machen kann; wenn der Saft bis zur rechten Dicke eingekocht ist, hat man ungefähr den fünften Theil Blätter nöthig.

Ein herrliches auflösendes Mittel, dessen innerlicher Gebrauch aber Behutsamkeit erfordert.

Eisenhütchensextrakt.

Nimm von den Eisenhütchen, ehe es blüht, die Blätter ab, stampfe sie noch ganz frisch, bringe sie in einen Sack von Hanftuch, lege ihn in die Presse, und presse aus, was sich auspressen läßt; den Saft dampfe in flachen und weiten irdenen oder gläsernen Gefässen über einem schwachen Feuer, unter beständigem Umrühren, vornemlich gegen das Ende so weit ab, daß er so dick, als ein dicker Honig wird. Ein sehr gutes Mittel in Lähmungen, Krämpfen und Zuckungen einzelner Theile, auch in

Glie-

Gliederreissen ohne Fieber, wenn es zu einem, oder nach Beschaffenheit der Umstände zu einigen Granen mit Zucker abgerieben, gegeben wird.

§. 96.

Bey vielen Körpern hängt die zu heftige Wirksamkeit von anklebenden seifenartigen oder salzigen Theilchen ab, und kann also durch Abscheidung von diesen gemildert, aber auch, wenn ihre ganze Wirksamkeit darauf beruht, durch allzusorgfältige Abscheidung so geschwächt werden, daß sie ganz kraftlos werden. So bereiteten die Alten auch aus den kräftigsten, saftigsten Wurzeln ihre kraftlosen Sezmeele (*Fecula*) beynahe eben so, wie viele Americaner aus der giftigen Cassava ihr unschädliches Brod: Sie stampften die Wurzeln, nachdem sie sie rein gewaschen, die äußere Rinde abgenommen, und sie klein geschnitten hatten; mit halb so vielem Wasser in einen steinernen Mörser, brachten sie in einem hänfenen Sacke unter die Presse, und drückten den Saft mit Gewalt aus, diesen Saft liesen sie in einem reinen gläsernen oder glasirten Gefässe in der Kälte stehen; so fiel ein schneeweisser Satz nieder; nun gossen sie die Flüssigkeit ab, wuschen den Satz noch einmal aus, und trockneten ihn im Schatten.

§. 97.

Am gewöhnlichsten geschieht diese Abscheidung überhaupt durch Wasser, womit man solche Arzneymittel bald kalt, bald kochend heis, nach Beschaf-

fen-

fenheit der Umstände zu wiederholten malen, auswäscht, und damit so lange anhält, bis das Wasser, das man zugegossen hat, eben so geschmacklos abgegossen werden kann, als es zugegossen wurde. So werden die meisten Queckſilber- Spiesglas- und Goldkalke, die man durch Füllung aus den Auflösungen dieser Metalle, oder auch durch Verpuffen mit Salpeter gewinnt, ausgesüßt: So kann man selbst den äzenden Sublimat, von welchem wenn er auf die gewöhnliche Art zubereitet wird, immer ein Theil wegen des überwiegenden Queckſilbers in demselbigen, in Wasser unauflöslich ist, auf eine sehr einfache Art versüßen, wenn man ihn so lange und so oft mit ganz reinem Wasser kocht, bis das Wasser, das man zuletzt zugegossen hat, keinen Geschmack mehr davon annimmt, und auch das Zugiesen von zerflossenem Weinsteinsalze nicht mehr trübe wird, und dann das, was unaufgelößt zurückbleibt, nachdem man das Flüssige alles abgegossen hat, trocknet.

§. 98.

Wenn diese salzige Theilchen saurer Art sind, so kann vielleicht der Weingeist, wenn er über solchen Arzneymitteln abbrennt, zu ihrer Milderung dienen. Dieß scheint wenigstens der Grund zu sein, warum ihn die Alten über verschiedenen Spiesglas- und Queckſilberkalken abbrennen liesen.

§. 99.

Wenn die zu heftige Wirksamkeit von der Verbindung der Körper mit brennbaren Grundstoff

oder mit andern leichter zu verflüchtigenden Theilen abhängt, so kann der Salpeter, wenn er im Feuer damit verpuffen kann, sehr gut zu dieser Absicht gebraucht werden: darauf beruht die Milderung der Kräfte des Spiesglasköniges, in dem so ungleich wirkenden *Iames powder*, seine gänzliche Entkräftung in dem sogenannten schweistreibenden Spiesglaskalke, und dem nach der Sylvischen Vorschrift verbesserten Algarothischen Pulver, und selbst das Verfahren, das Stahl bey der Zubereitung seines antimonialischen eröfnenden Eisensafran empfohl.

§. 100.

Eben darauf gründet sich die Entkräftung anderer Spiesglasmittel, wenn Salpetersäure darüber abgezogen wird. Darauf beruht die Verfertigung des kostbaren und ganz unkräftigen mineralischen Bezoars.

§. 101.

Die Metalle, welche eine heilsame Kraft auf den menschlichen Körper äußern, verlieren meistens stufenweise an ihrer Kraft, wenigstens an ihrer Auflöslichkeit in den thierischen Säften, wie sie durch Verkalken im Feuer, oder durch Füllung aus ihren Auflösungen immer mehr von ihrem brennbaren Grundstoff verlieren; dies ist der Fall bey den meisten Eisensafranen, die wir eben deswegen sehr wohl entbehren können, und des ohne Zusatz im Feuer verkalktem Spiesglases, das wegen seiner

ungleichen Wirkung keine Stelle unter den sichern Arzneyen verdient: So wirkt die Bittersalzerde gelinder, wenn sie im Feuer gebrannt, und dadurch ihrer festen Luft beraubt wird.

§. 102.

Viele Apothekerwaaren führen überdieß bald aus Nachlässigkeit bey ihrer Zubereitung und Aufbewahrung (§. 32-38) bald aus vorsetzlichem Betrug (§. 75.) fremde Theile mit sich, die ihnen eine unerwartete, schädliche und zu heftige Wirksamkeit mittheilen: diese muß also der Arzt zu erkennen und abzuscheiden wissen.

§. 103.

Essig, destillirte Wasser und Oele haben zuweilen, wenn sie aus einer Blase mit einem kupfernen gar nicht oder schlecht verzinnten Helme oder Kühlröhre gebrannt werden, einen Kupfergehalt, und von diesem brechenmachende Kräfte. Man entdeckt dieß leicht durch Salmiakgeist, der, wenn man ihn damit vermischt, in diesem Falle eine blaue Farbe davon annimmt; wenn das Chamillenöl und Schafgarbenöl ihre blaue Farbe lange, auch in offenen oder schlecht verwahrten Gefässen erhalten; wenn das Wachholderbeeröl eine dunkelgrüne, wenn andere Oele und Wasser, wider ihre Natur, eine grüne oder grünlichte Farbe haben, so sind sie schon verdächtig; durch widerholte Destillation in reinen gläsernen Gefässen bey schwachem Feuer können sie davon gereinigt werden.

§. 104.

Vitriolischer Weinstein, wenn er aus dem Rückstande des Scheidewassers gewonnen wird, und zu der Verfertigung desselben kupferhaltiger Vitriol genommen worden ist; auch andere Mittelsalze, wenn sie in unreinen kupfernen Gefässen zubereitet, gekocht und kalt werden; führen zuweilen Kupfertheilchen mit sich, die sich eben so (wie §. 103.) entdecken lassen: Man reiniget sie davon, wenn man sie in warmem Wasser auflößt, und in diese warme Auflösung so lange und viel von dem Laugensalze gießt, das zu ihrer Zusammensetzung kommt, bis die Auflösung nicht mehr trübe wird; dann die klare Auflösung abgießt, sie über einem gelinden Feuer abdampft, und in Kristallen anschiesen läßt.

§. 105.

Noch häufiger ist der Eisenvitriol mit Kupfer versetzt; er verräth dieses durch eine mehr oder weniger in die blaue spielende Farbe, noch deutlicher, wenn man ihn an eine naßgemachte eiserne Messerklinge reibt, da er dann einen kupferrothen Flecken darauf zurückläßt. Man reinigt ihn davon, wenn man ihn in warmem Wasser auflößt, in dieses so viele und so lange reine Eisenfeile wirft, bis diese nicht mehr davon angegriffen und aufgelößt wird, dann durchseiht, in einer Wärme, die nahe an den Siedepunkt reicht, abdampft, und wenn sie genug abgedampft ist, in Kristallen anschiesen läßt.

§. 106.

§. 106.

Oft hat der Essig, aus den §. 36. 37. angeführten Gründen, Bleytheilchen in sich; von welchen er eben so, wie von dem Kupfer (§. 103.) gereinigt werden kann; sie verrathen sich schon durch eine ungewöhnliche Süßigkeit des Essigs, noch mehr, wenn er auf das Zugiesen eines Laugensalzes trübe wird, und einen weissen Staub zu Boden fallen läßt, der mit Kohlenstaub geschmolzen ein Bleykorn giebt.

§. 107.

Noch deutlicher offenbaren sie sich, wenn man eine frische recht starke Auflösung der arsenikalischen Schwefelleber, oder die sogenannte Weinprobe darauf gießt, die das Bley aus allen Flüssigkeiten, in denen es aufgelößt ist, mit schwarzer Farbe niederschlägt.

Weinprobe.

Nimm zart gestoßenen Operment, vier Loth.
zerriebnen ungelöschten Kalk, drey Loth.
Reibe sie genau unter einander, koche sie ungefähr acht Minuten lang in vier und zwanzig Loth reinen Wasser, seihe das Wasser durch, und bewahre es in wohl verschlossenen Gefässen auf.

§. 108.

Eben dadurch kann man die Gegenwart des Bleyes in Butter, Oelen, vornemlich in den damit bestrichenen Weinen, wenn sie nicht Kreide in sich aufgelößt oder Weinstein in sich haben, erkennen.

§. 109.

Häufiger wird der Essig, vornemlich um ihn recht scharf zu machen, mit Vitriolöl verfälscht: Man erkennt den Betrug, wenn man einen Theil des Essigs auf Kalköl gießt; ist der Essig rein, so macht er in diesem Oele keine Veränderung, hält er aber Vitriolsäure, so wird die Flüssigkeit wie Milch werden: Man reinigt ihn am besten durch die Destillation davon, die man bey einem schwachen Feuer so lange fortsetzt, bis ungefähr noch der vierte Theil zurück ist.

§. 110.

Oft ist das Queckſilber, ohne an seiner Flüssigkeit zu leiden, mit Bley verfälscht, das, vornemlich seinen innerlichen Gebrauch, schädlich macht. Man erkennt den Betrug bald, wenn man Essig darauf gießt, ihn eine Zeit lang bey einer gelinden Wärme darüber stehen läßt, und bemerkt, daß er süß geworden ist. Noch besser erkennt man ihn durch die Destillation, die zugleich die beste Art ist, das Queckſilber von dieser Beymischung zu reinigen: Man bringt das Queckſilber in eine niedrige, rund gestaltete und ganz trockene Retorte mit einem sehr kurzen Halse, der so abhängig liegen muß, als nur immer möglich ist, setzt sie tief in die Sandkapelle, legt ihr eine Vorlage vor, die so weit mit Wasser angefüllt ist, daß das Ende von dem Halse der Retorte einen bis zween Zolle tief unter Wasser steht, legt da, wo die Gefässe zusammenstoßen, einen Band von Papier darzwischen, nnd giebt nun Feuer, wel-

welches nach und nach so verstärkt wird, daß der Boden der Kapelle glüht: So wird das Queckſilber herüber gehen, und auf den Boden der Vorlage fallen, wenn es rein war, ohne Verluſt an ſeinem Gewicht; war es aber unrein, ſo wird ihm gerade ſo viel am Gewicht abgehen, als die Verfälſchung beträgt, und etwas feſtes auf dem Boden der Retorte zurück bleiben, das ſich nun leicht erkennen läßt.

§. 111.

Noch abſcheulicher iſt der Betrug, wenn Zinnober, äzender und ſelbſt verſüßter Sublimat mit Arſenik verſetzt ſind: Wenn die Verfälſchung nicht zu fein iſt, ſo riecht der Rauch der davon aufſteigt, wenn man etwas davon auf Kohlen ſtreut, oder mit dem dritten Theile Schwefelblumen zu einem klaren Pulver gerieben, in einen Tigel wirft, der heis genug ſteht, nach Arſenik: zerreibt man äzenden oder verſüßten Sublimat in einem gläſernen Mörſer zu einem feinen Staube, und vermiſcht ſie mit zweymal ſo vielem ſchwarzen Fluſſe und etwas Eiſenfeile, bringt die Miſchung in einen Tigel, der vier- oder fünfmal mehr halten kann, verſtärkt das Feuer nach und nach, bis das Aufkochen aufhört, und vermehrt es dann plözlich, bis alles weis glüht; bemerkt man währendem Schmelzen keinen Knoblauchgeruch, und nach dem Schmelzen keine Veränderung in der Geſtalt der Eiſenfeile, ſo iſt der Sublimat frey von Arſenik.

§. 112.

Sehr oft bekommt man statt der Bitterſalzerde (*Magneſia alba*) aus Unwiſſenheit oder vorſetzlichem Betrug, bloße Kalkerde, oder ſie iſt doch ſtark damit verſetzt: Löſt man eine ſolche verfälſchte Bitterſalzerde in einer hinreichenden Menge von Salzgeiſt auf, und gießt dann Vitriolöl zu, ſo gerinnt die Auflöſung, wie Milch, in Klumpen; da ſie hingegen helle bleibt, wenn die Erde rein und ächt iſt, und erſt, nachdem ſie gehörig abgedampft iſt, in Kriſtallen von Bitterſalz anſchießt.

§. 113.

Auch ſtatt des Bitterſalzes ſelbſt, bekommt man öfters Glauberiſches Wunderſalz, das in kleine ſchmale Kriſtallen angeſchoſſen iſt, und dann gemeiniglich etwas Kalkerde oder Bitterſalzerde mit ſich führt: dieſes Salz ſchmeckt kühlender auf der Zunge, fließt leichter im Feuer, und wird nicht ſo leicht feucht, ſondern eher weis, und undurchſichtig, und zerfällt zuletzt zu einem weiſſen lockern Meele, oft bekommt man ein noch weit mehr gemiſchtes Salz, ſtatt dieſes Bitterſalzes.

§. 114.

Viele zu heftig wirkende Arzneymittel verlieren an ihrer Heftigkeit, wenn ſie in der rechten Verhältnis entweder mit andern, die eine der ihrigen gerade entgegengeſetzte Wirkſamkeit äußern, oder, wenn ihre zu heftige Wirkſamkeit auf einer Schärfe

beruht,

beruht, mit ganz milden, oder überhaupt mit kraftlosen Körpern vermischt werden.

§. 115.

Viele an sich giftige Metalle, selbst der Arsenik und Spiesglaskönig, werden durch den Schwefel gemildert. Auf einem ähnlichen Grunde beruht die Zubereitung des mineralischen und des Spiesglasmors.

Mineralischer Mor.

Reibe Queckſilber, einen Theil
Schwefelblumen einen oder zween Theile
in einem reinen gläsernen oder steinernen Mörser so lange unter einander, bis alle Queckſilberkügelchen verschwunden, und alles in ein gleichförmiges kohlen schwarzes Pulver verwandelt ist.

Wird von einigen in Krankheiten der Haut und in Würmern gerühmt.

Spiesglasmor.

Reibe fein zerriebenes und geschlemmtes rohes Spiesglas, zwey Loth
reines Queckſilber, ein Loth
Schwefelblumen, ein Quintchen
so lange in einem gläsernen Mörser unter einander, bis alle Queckſilberkügelchen verschwunden sind.

§. 116.

Scharfe Säuren, selbst andere heftig wirkende Mittel, deren Kräfte vornemlich auf einer con-

centrirten Schärfe beruhen, werden gemildert, und zu einer heilsamen Stufe ihrer Kräfte zurückgebracht, wenn man sie entweder auf das innigste mit Weingeist vermischt, oder mit Laugensalz sättigt. In dem erstern Verfahren liegt der Grund von der Zubereitung der sauren Elixire, des Rabelischen Wassers, der versüßten mineralischen Säuren, der Swietenschen Queckſilberarzney, und selbst einigermaßen der Garmannischen Bleytinktur.

Hallers saures Elixir.

Giese Vitriolöl vorsichtig und tropfenweise in gleich
viel höchst gereinigten Weingeist,
lasse sie ungefähr vierzehen Tage in wohl verschlossenen Gefässen, und bey einer ganz gelinden Wärme beysammen stehen.

Zu sechs bis zehen Tropfen in Wasser gegeben, ist ein herrliches Mittel in Blutflüssen, in Krankheiten der Nerven, auch in solchen, bey welchen in den Werkzeugen der Verdauung, oder in den Säften, eine Anlage zur Fäulung ist.

Mynsichts Vitriolelixir.

Nimm kleinen Galgant,
sehr guten Zimmt, von jedem zwey Loth,
Cardamomen
Muskatblüthe von jedem drey Quintchen
Muskatnus, ein halb Loth
gute Citronenschale, anderthalb Loth.

Mache

Mache alles zu einem groben Pulver, befeuchte es mit Weingeist, daß es gleichsam zu einer Masse wird, dann giese so vielen flüchtigen Vitriolgeist darüber, daß er etliche Querfinger hoch darüber steht; lasse ihn in wohl verschlossenen Gefässen in einer ganz gelinden Wärme darüber stehen, und wenn er sich genug gefärbt hat, giese ihn ab; auf den Rückstand giese wieder Weingeist, und, wann dieser sich gefärbt hat, ihn wieder ab, und zu dem andern, auf den Rückstand wieder Weingeist u. s. f.

Versüßter Vitriolgeist
oder
weisse Hofmännische Tropfen.

Nimm höchst gereinigten Weingeist, neun Pfunde,
Giese in einen reinen geräumigen Glaskolben tropfenweise Vitriolöl, drey Pfunde
darein; setze sogleich den Helm auf, und lege eine Vorlage an, verleime alle Fugen sehr genau, mit gemeinem Leim, und lege noch über diesen eine nasse Blase darum; setze ihn in ein Sandbad, gib ein ganz schwaches Feuer, und wenn bey diesem ungefähr die Helfte des Ganzen übergegangen ist, so wechsle die Vorlage; destillire von neuem, bis wieder ungefähr sechzehen Lothe herüber sind, wechsle die Vorlage wieder, und widerhole dieses zum vierten bis fünftenmale, bis sich ein Schwefelgeruch zeigt; was mit diesem Geruche übergeht, setze beyseite; das übrige aber giese zusammen, und verwahre es in sehr wohl verschlossenen Gefässen.

S, L'art du Deſtillateur d'eaux fortes etc. P. II. Ch. III. S. 72 etc.

Ein ſehr gutes kühlendes angenehmes Mittel, das zugleich gelinde auf den Schweis und Harn treibt.

Verſüßter Salpetergeiſt.

Nimm höchſt gereinigten Weingeiſt, drey Pfunde Gieſe in einem Glaskolben, der in einem Gefäſſe mit kaltem Waſſer ſteht, tropfenweiſe unter beſtändigem Schütteln rauchenden Salpetergeiſt darein; laß ſie, ohne den Glaskolben feſt zu verſchließen, ſieben Tage lang an einem kühlen Orte ſtehen; dann ſetze ihn in ein Sandbad, ſetze einen Helm auf, und mache an dieſen eine Vorlage, die in kaltem Waſſer oder in Schnee liegt, gib nun ein Feuer, das der Hitze des kochenden Waſſers gleich kommt, und halte mit dieſem an, wechsle von Zeit zu Zeit die Vorlage, und wenn die übergehende Flüſſigkeit eine vorſchlagende Säure zeigt, ſo höre mit der Deſtillation auf.

Verſüßter Salzgeiſt.

Nimm äzenden Sublimat, einen Theil
grob zerſtoßene Auſterſchalen, zwey Theile.
Bringe ſie in eine reine gläſerne Retorte, und wiſche nachher den Hals wohl aus; dann gieſe höchſt gereinigten Weingeiſt ſechs Theile darauf; leime eine Vorlage an, und laſſe ſie acht Tage lang ruhig ſtehen, dann gib ein ganz ſchwaches Feuer; ſo

geht

geht ein Geist von einem angenehmen Geruch und Geschmack über, der gar nichts äzendes hat.

Vitriolnaphtha.

Nimm höchst gereinigten Weingeist, drey Pfunde. Giese in einem Glaskolben tropfenweise eben so viel Vitriolöl darunter; setze den Kolben mit Helm und Vorlage in die Sandkapelle; wenn bey einem schwachen Feuer zwölf bis vierzehen Loth übergegangen sind, so wechsle die Vorlage, und fahre dann mit eben demselbigen Feuer so lange fort, bis sich keine Streifen mehr in dem Helme zeigen; was in die Vorlage übergegangen ist, vermische mit noch so vielem klaren Kalkwasser; die Naphtha, die nun oben schwimmt, bringe in ein Glas, das sehr wohl mit einem gläsernen Stöpsel verschlossen werden muß. Auf den Rückstand giese wieder gereinigten Weingeist, ziehe ihn wieder bey einem schwachen Feuer davon, und verfahre auf die angezeigte Weise zum dritten- und viertenmale, so wird immer noch mehr Naphtha zu gewinnen seyn.

S. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 72. etc.

Swietens Queckſilberarzney. *Spiritus mercurialis Swietenii.*

Nimm äzenden Sublimat, sechs Grane
Kornbrandewein, ein halb Quartier.

Stelle ihn damit in einem Glase in eine gelinde Wärme; wenn sich alles aufgelößt hat, seihe ihn

durch

durch, und laß den Kranken alle Morgen und Abend einen Löffel voll, und jedesmal sogleich ein halb Quartier Gerstentrank oder eine andere versüßende Tisane darauf nehmen.

Oder:

Nimm ätzenden Sublimat, sechs Gran
gereinigten Weingeist
Zimmtwasser, von jedem sechs Loth.
Einfaches destillirtes Wasser, sechzehen Loth
Eibischsyrup, zwey Loth.

Ein kräftiges Mittel in venerischen Krankheiten, auch in Krankheiten der Haut und der Knochen.

§. 117.

Aehnliche Mischungen, deren Zubereitung aber wohl nicht eben dieselbige Absicht hat, sind der abgezogene Ameisengeist, und der mit Weingeist zubereitete Salmiakgeist.

Ameisengeist.

Nimm Ameisen, die mit dem ganzen Haufen im Brach und Heumonat gesammlet werden, ein Pfund.
Franzbrandewein, zwey Pfunde.
Flußwasser, ein Pfund.

Setze sie in ein Sandbad, und destilliere sie bey einer gelinden Wärme, bis anderthalb Pfunde übergegangen sind.

Salmiakgeist mit Weingeist.

Nimm Salmiak
reine Pottasche, von beyden, nachdem sie getrocknet und fein zerrieben sind, ein Pfund.
Giese in einem Glaskolben
Gereinigten Weingeist, zwey Pfunde
Flußwasser, ein Pfund
darauf; destillire in dem Sandbade, bey einem ganz schwachen Feuer, bis zwey Pfunde übergegangen sind.

Sylvius gewürzhafter Salmiakgeist.

Nimm Salmiakgeist mit Weingeist, ein halbes Pfund.
Oel von Jamaikapfeffer, zween Skrupel
Zimmtöl, einen halben Skrupel,
Citronenöl, einen Skrupel.
Giese sie unter einander, bis sich die Oele auflösen.

Tinktur der spanischen Fliegen.

Nimm spanische Fliegen, ein halb Loth
dünnen Weingeist, anderthalb Pfund.
Laß ihn vier Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, und seihe ihn durch.

§. 118.

Noch mehr werden, auch die schärfsten Säure, gemildert, wenn sie mit Laugensalzen vermischt und gesättigt werden; darauf beruht die Zubereitung vieler Mittelsalze und die Versüßung vieler scharfen Mittel, die ihre schädliche Schärfe von einer Säu-

re

re haben; darauf beruht die gemilderte Schärfe der Goldauflösung in dem Knallgolde und eine von ältern Aerzten empfohlene Art, den rothen Präcipitat zu versüßen, das man ihn nemlich zu wiederholten malen mit zerflossenem Weinsteinsalze in eine gelinde Wärme stellt. Auch in dem Dupfwasser verliert der Sublimat sowohl durch das Kalkwasser, als durch den Weingeist an seiner Schärfe.

Vitriolischer Weinstein.

Nimm die Kristallen, die sich bey der Reinigung der Pottasche (§. 86.) ansetzen, wasche sie zu widerholten malen mit kaltem Wasser ab, bis dieses keinen laugenhaften Geschmack mehr davon annimmt.

Oder:

Nimm den Rückstand des rauchenden Salpetergeistes (§. 191.)

Löse etwas davon in Wasser auf, zeigt sich durch den Geschmack oder durch andere Proben eine vorschlagende Säure, so bringe den ganzen Rückstand fein zerstoßen in einem reinen wohl zugedeckten Tigel in das Feuer, und laß ihn da einige Stunden lang stehen; dann nimm ihn heraus, zerstoße ihn noch warm, und löse ihn in einer hinreichenden Menge kochendem Wassers auf; wenn alles Salz aufgelößt ist, so seihe die Lauge durch ein Tuch mit Löschpapier, und wenn sich auf der Oberfläche der Salzlauge ein glänzendes Salzhäutchen zeigt, so nimm sie vom Feuer, und stelle sie ruhig in die Kälte; so werden sich eine Menge glänzender, harter,

schwerauflöslicher Kristallen, in dichten zusammenhängenden Rinden, ansetzen; von diesen giese die flüssige Lauge ab, und behandle sie, wie die erste, welches sich bis zum viertenmale widerholen läßt, die Kristallen selbst aber trockne auf Löschpapier: Wenn sich hingegen bey jener Probe keine Anzeigen einer vorschlagenden Säure offenbaren, so löse den ganzen Rückstand, ohne ihn zuvor in den Tigel zu werfen, in reinem Wasser auf, und behandle die Lauge auf die angezeigte Art.

Glauberisches Wundersalz.

Nimm den Rückstand von der Destillation des rauchenden Salzgeistes (§. 191.) oder von der Concentration des Essigs nach Westendorfischer Art (§. 66.) oder auch das, was nach der Ausscheidung des Hombergischen Salzes zurückbleibt. Wirf es, wenn sich Merkmale zeigen, daß die Säure darinn vorschlägt, zerstoßen in einen reinen wohl zugedeckten Tigel, und laß es einige Stunden lang im Feuer; dann löse es noch warm in Wasser auf, seihe die Auflösung durch, und koche sie nun über dem Feuer so viel ein, bis sich auf der Oberfläche ein Salzhäutchen zeigt; dann stelle sie ruhig in die Kälte; so werden sich schöne wasserhelle, leicht auflösliche, kühlende, und im Munde zerfliesende Kristallen bilden, von diesen giese die darüber stehende Lauge ab, und verfahre übrigens, wie bey dem vitriolischen Weinstein.

Sylvisches Fiebersalz.

Nimm den Rückstand von der Destillation des Salmiackgeistes (§. 117 und 192.)

Löse ihn in einer hinreichenden Menge Wassers auf, seihe ihn durch ein Tuch, und koche ihn ein, bis sich auf der Oberfläche ein Salzhäutchen zeigt; dann stelle die Salzlauge in die Kälte; so werden würfelichte Kristallen anschiesen; von diesen giese die Lauge ab, und koche sie noch einmal so weit ein; die Kristallen selbst wasche mit kaltem Wasser ab, und trockne sie auf Löschpapier.

Weisser Präcipitat nach der Vorschrift der brittischen Aerzte.

Nimm äzenden Sublimat
Salmiack zu gleichen Theilen.

Löse sie in einer hinreichenden Menge Wassers auf; in diese Auflösung giese die Auflösung reiner Pottasche in reinem Wasser tropfenweise, so lange bis kein weisser Staub mehr niederfällt; wenn sich dieser ganz gesetzt hat, so giese die Flüssigkeit, welche darüber steht, ab, und wasche ihn mit ganz reinem Wasser aus.

Oder:

Löse Queckſilber ein halbes Pfund in gleich vielem Scheidewasser auf, stelle den Kolben damit wohl zugedeckt in warmen Sand, verstärke das Feuer nach und nach, bis nach einigen Stunden das Scheidewasser kocht, damit halte 3 bis 4 Stunden an, schüttle das Glas zuweilen, und nun laß die Flüssigkeit noch,

noch eine Viertelstunde gelinde kochen; giese neun Loth Küchensalz, in 6 bis 8 Pfunden Wassers aufgelößt, kochend heis in ein Zuckerglas, und gleich darauf die Queckſilberauflösung auch kochend heis, unter beſtändigem Umrühren darunter: Wenn ſich der Präcipitat geſetzt hat, ſo giese das Klare davon ab, und wasche ihn so lange mit heissem Wasser aus, bis das Wasser keinen Geſchmack mehr davon annimmt; dann trockne ihn bey gelinder Wärme.

Brauner Präcipitat.

Nimm Bellostiſches Aezwasser.
Verdünnere es mit dreymal ſo viel reinem deſtillirtem Wasser; und giese nun die Auflösung eines reinen feuerfeſten Laugenſalzes in reinem Wasser ſo lange tropfenweiſe darein, bis jenes Wasser nicht mehr davon trübe wird; wenn ſich der braungelbe Staub zu Boden geſetzt hat, ſo giese die Flüſſigkeit davon ab, wasche ihn etlichemal mit kaltem Wasser aus, und trockne den Staub ohne Hitze auf Löſchpapier.

Dupfwasser, *Aqua phagedaenica.*

Nimm Kalkwasser, ein Pfund,
Löſe darinn äzenden Sublimat ein Quintchen auf, und giese noch zu der Auflösung gemeinen Brandewein acht Loth.
Wird nur äußerlich gebraucht.

§. 119.

Auch andere heftig wirkende Mittel, deren Kraft nicht gerade auf einer Säure beruht, verlieren an

ihrer zu heftigen Wirksamkeit, wenn sie mit Laugensalzen vermischt werden. So mildert das flüchtige Laugensalz das Kupfer, das feuerfeste Gummigutt und andre ähnliche Körper.

Blaues Augenwasser.

Nimm frisches Kalkwasser, sechzehen Loth,
Salmiak, zween Skrupel
zerriebenen Grünspan, vier Gran.
Lasse sie 24 Stunden lang in verschlossenen Gefässen beysammen stehen, und seihe dann die Flüssigkeit durch.

Herrenschwands Wurmpulver.

Nimm Gummigutt, funfzehen Grane
Wermuthsalzkristallen, funfzehen bis zwanzig Grane.
Reibe sie genau unter einander.

Wassertreibender Trank, *Decoctum hydragogum.*

Nimm Gummigutt, ein halbes Quintchen.
Koche es mit reinem Wasser, ein halbes Quartier.
Giese währendem Kochen tropfenweise zerflossenes Weinsteinsalz hinein, und laß es nachher den Kranken tropfenweise nehmen.

Süßes Aloeelixir.

Nimm auserlesene Myrrhe,
Succotrinische Aloe,

sehr

sehr guten Safran, alle zu Pulver gestoßen,
von jedem drey Loth.
zerflossenes Weinsteinsalz, vier Loth.

Mische sie unter einander, daß sie ungefähr die Consistenz eines Breyes haben, laß sie in einem wohl verschlossenen Gefäß vier und zwanzig Stunden lang in einer gelinden Wärme stehen, dann giese ein Quartier höchst gereinigten Weingeistes darauf, laß ihn in sehr wohl verschlossenen Gefässen bey einer gelinden Wärme vier Tage lang darüber stehen, rüttle das Gefäß den Tag über zuweilen, und, wenn er sich genug roth gefärbt hat, so giese ihn ab.

§. 120.

So dienen die Säuren im Gegentheil die Schärfe der Laugensalze, und anderer Mittel zu mildern, deren zu heftige Wirksamkeit auf einem solchen Grundstof beruhet. Dies zeigt sich vorzüglich deutlich bey der Zubereitung der Mittelsalze (118.)

Geblättertes Weinsteinsalz. *Arcanum tartari.*

Nimm gereinigte Pottasche, anderhalb Pfund.
Giese in einem geräumigen Napfe, (am besten von Steingut) acht Pfunde destillirten Weinessigs darauf, setze ihn damit über ein schwaches Feuer, und wenn ungefähr die Helfte abgedampft ist, so giese wieder so vielen Essig nach, und widerhole dieses so lange, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt; nun heißt die Flüssigkeit Liquor digestivus, oder Liquor terrae foliatae tartari, dann koche die Flüssigkeit bis auf die Helfte ein, seihe sie durch,

und stelle sie nun wieder über ein ganz schwaches Feuer so lange, bis alles ganz trocken ist.

Minderers Geist.

Nimm flüchtiges Salmiaksalz.
Giese so lange destillirten Essig zu, bis er nicht mehr damit aufbraußt, und seihe ihn durch.

Oder:

Nimm Melissen- oder Brunnenwasser, ein Pfund
flüchtiges Hirschhornsalz, ein bis zwey Quintchen.
Giese so lange recht guten Weineßig darauf, bis dieser nicht mehr damit aufbraußt, und setze dann noch
Honig, zwey Loth bey.
Beyde sehr kräftige, durchdringende Mittelsalze, die vornemlich auch wegen ihrer auflösenden Kräfte zu empfehlen sind.

Tartarus tartarisatus.

Nimm gereinigte Pottasche, zwey Pfunde
Flußwasser, acht Pfunde.
Koche sie mit einander, und wenn alles aufgelößt ist, so wirf in getheilten Gewichten so lange fein zerriebenen gereinigten Weinstein darein, bis dieser nicht mehr damit aufbraußt, seihe die Mischung noch kochend durch ein wollenes Tuch, und koche sie dann bey einem gelinden Feuer so weit ein, bis sie ganz trocken ist.

Seignettisches Polychrestsalz.

Nimm gereinigte spanische Pottasche, zwey Pfunde. Koche sie mit gemeinem reinem Wasser, acht Pfunde. Wenn alles aufgelößt ist, seihe sie kochend durch ein Tuch, dann lasse sie wieder über dem Feuer kochen, wirf fein zerriebenen gereinigten Weinstein in getheilten Gewichten so lange hinein, bis dieser kein Aufbrausen mehr erregt, dann seihe die ganze Mischung durch ein wollenes Tuch, und koche sie abermal über einem schwachen Feuer so weit ein, bis ein Tropfen davon, wenn man ihn auf den kalten Bauch eines Glaskolben fallen läßt, plötzlich gesteht, ohne abzulaufen; dann nimm die Lauge von dem Feuer, und stelle sie in die Kälte, so werden sich schöne große harte Kristallen bilden, die, wenn sie einmal getrocknet sind, sich an der Luft trocken erhalten.

S. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 118. etc.

Hirschhorngeist mit Bernsteinsalz.

Nimm gereinigten Hirschhorngeist, ein halb Pfund. Wirf darein so lange und so vieles gereinigtes Bernsteinsalz, bis dieses nicht mehr damit aufbraußt. Stelle ihn in wohl verschlossenen Gefässen in eine gelinde Wärme, und seihe ihn durch Löschpapier.

§. 121.

Die Pflanzensäuren, vornemlich der Essig und der gereinigte Weinstein, mildern überdies die Schärfe der mineralischen Säuren; so wirkt das Alga-

rothische Pulver, und mehrere Queckſilberkalke durch die Auflöſung in Eſſig viel gelinder. Eine ähnliche Abſicht hatte auch Ludovici und einige andere ältere Aerzte, bey der Zubereitung ihrer Stahltinkturen. Eben ſo offenbar zeigt ſich dieſe mildernde Kraft der Pflanzenſäure, bey einigen Arzneyen aus dem Spiesglaſe.

Brechweinſtein.

Nimm Algarothiſches Pulver, neun Loth
gereinigten Weinſtein fein zerrieben, zwanzig Loth.

Koche ſie ganz gelinde mit acht Pfunden Flußwaſſer; ſeihe ſie durch ein Tuch, und laſſe ſie in einem Glaſe ſo weit abdampfen, bis ſich ein Salzhäutchen auf der Oberfläche zeigt; ſo werden ſich dann bey einer gelinden Wärme Kriſtallen bilden, die man nach und nach abſondert, und auf Löſchpapier trocknet.

Eines der beſten Brechmittel, das auch in ganz ſchwachen Gewichten Laxiermitteln beygeſetzt, ihre Wirkung befördert, und mit ſehr vielem Waſſer verdünnt, auflöſende Kräfte äußert. Wir haben allerdings Urſache, von dieſem Verfahren ein wirkſameres Mittel zu erwarten, als wenn man an die Stelle des Algarothiſchen Pulvers den Staub ſetzt, den feuerfeſtes Laugenſalz aus der Spiesglasbutter niederſchlägt.

Huxhams Brechwein.

Nimm Glas vom Spiesglaſe fein gerieben, zwey Loth
ſpaniſchen Wein, ein Quartier.

Stelle

Stelle ihn sechs Tage in einem wohl verschlossenen Glase, in eine gelinde Wärme, und rüttle ihn von Zeit zu Zeit; dann laß das Glas sich setzen, und wenn der Wein noch einen oder den andern Tag darüber gestanden hat, so giese ihn sachte ab, und seihe ihn durch Löschpapier.

Ein herrliches Mittel, das in stärkern Gewichten Brechen erregt, hingegen tropfenweise gegeben, auf feinere Ausleerungen treibt, und mächtig auflößt.

Brechsyrup.

Nimm fein geriebenes Glas vom Spiesglase, ein halb Loth

Rheinwein, vier und zwanzig Loth,

laß ihn drey Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann seihe ihn durch Löschpapier, und löse bey einer ganz gelinden Wärme vier und sechzig Loth fein zerriebenen weissen Zuckers darinn auf.

§. 122.

Auch andere Körper aus dem Thier- und Pflanzenreiche, die für sich eine zu heftige giftige Schärfe oder eine betäubende Kraft haben, z. B. Nieswurz, Meerzwiebel, Zeitlosen u. d. werden durch die Beymischung des Essigs, der Citronensäure, des Weinsteins, der Schwefelluft, der Vitriolsäure, gelinder, und erhalten nun eine heilsame Wirksamkeit.

Kramers Tinktur der spanischen Fliegen.

Nimm spanische Fliegen, sehr fein zerrieben, zu vier bis zehen Granen.

Koche sie in vier Loth sehr guten Essigs, seihe ihn durch, und laß ihn den Kranken auf einmal warm trinken. Sie wird vornemlich in der Wasserscheue gerühmt.

Meerzwibelessig.

Nimm getrocknete Meerzwibel, zwey und dreyßig Loth

Weinessig, acht Pfunde

lasse ihn funfzehen Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann presse ihn aus, lasse ihn eine Zeit lang stehen, bis sich das Unreine daraus niedersetzt; dann giese

gereinigten Weingeist acht Loth zu, und seihe ihn durch.

Zeitlosenessig.

Nimm frische saftige, in kleine Stücke zerschnittene Zeitlosenwurzel, zwey Loth,

Weinessig, ein Pfund.

Laß ihn bey einer gelinden Wärme zween Tage lang darüber stehen, dann presse ihn aus, und seihe ihn durch.

Börhaaves saures Aloeelixir.

Nimm Myrrhe

Aloe,

guten Safran, von jedem zwey Loth,

zer-

zerreibe sie fein, und giese Weinessig zwey Quartier darauf, lasse ihn in einem Glase bey einem ganz schwachen Feuer einige Stunden lang kochen; dann nimm ihn vom Feuer, und wenn sich das Trübe daraus gesetzt hat, so giese den klaren Essig ab; auf das, was zurück bleibt, giese wieder ein Quartier Essig, und behandle ihn eben so; diesen zweyten Essig giese dann zu dem ersten, und seihe beyde durch ein feines Tuch, destillire sie bey einem schwachen Feuer aus gläsernen Gefässen, so lange, daß nur noch zwanzig Loth zurück sind, auf diese giese dann gleich vielen höchst gereinigten Weingeist; stelle sie zusammen in eine ganz gelinde Wärme, und seihe sie durch.

Präparirtes Gummigutt.

Nimm zerriebenes Gummigutt.
Giese weissen Weinessig dreymal so viel zu, stelle ihn damit in eine gelinde Wärme, giese das Klare von dem Bodensatze ab, und koche es bey einer ganz gelinden Wärme in einem Glase so weit ein, daß es so dick, als ein Extrakt ist.

Verbessertes Euphorbium.

Nimm zerriebenes Euphorbium.
Giese gereinigte Citronensäure dreymal so viel darauf
stelle sie damit in eine gelinde Wärme, daß sich das Euphorbium auflößt, seihe die Auflösung durch ein Tuch, und koche sie so weit ein, bis sie so dick, als ein Extrakt, ist.

Aloeextrakt mit Citronensäure. *Aloë depurata, praeparata*, oder *lota*.

Nimm Leberaloe, ein Pfund,
kaltes Flußwasser, fünf Pfunde
Citronensäure, ein halbes Pfund.

Lasse sie einen oder den andern Tag in einem Glase beysammen stehen, und schüttle das Glas zuweilen; wenn sich das Harzige und andere Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben, so giese die Flüssigkeit ab, und auf den Rückstand wieder und so oft und so lange kaltes Wasser, bis nichts mehr davon in das Wasser übergeht: Alles dieses Wasser giese zusammen, seihe es durch ein Tuch, und koche es bey einem schwachen Feuer so weit ein, bis es so dick, als Honig, ist.

Zusammengesetztes Jalapenpulver.

Nimm Jalapenwurzel, zwey Loth
gereinigten Weinstein, vier Loth.

Reibe sie recht genau unter einander zu einem ganz feinen Staube.

Verbessertes Cornachimisches Pulver.

Nimm Scammoneum,
gereinigten Weinstein, von beyden vier Loth.

Reibe sie sehr genau unter einander zu einem Pulver.

Geschwefeltes Scammoneum.

Nimm auserlesenes Scammoneum, sechs Loth, zerreibe es fein, und breite es auf einem weissen mit Nadeln durchstochenen Papier dünn und gleich aus;

aus; lege dies Papier auf einen Rost, unter welchem in einiger Entfernung glühende Kohlen sind, in diese wirf nach und nach zwey Loth Schwefel, und rühre inzwischen das Pulver beständig mit einem eisernen Spatel um.

Aloeelixir mit Vitriolgeist.

Nimm Myrrhe, drey Loth
Versüßten Vitriolgeist, ein Pfund.

Laß ihn in einer wohl verschlossenen Phiole vier Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann thue noch drey Loth succotrinische Aloe, und zwey Loth Safran darzu, stelle sie wieder vier Tage lang zusammen in eine gelinde Wärme, und, wenn sich alles gesetzt hat, giese die klare Flüssigkeit ab.

§. 123.

So können auch Mittelsalze darzu dienen, die Schärfe anderer Körper zu mildern. So gebraucht Boyle (in seinem Argento hydragogo) den Salpeter, um die Schärfe des Höllensteins zu mildern; So mildert der Salmiak sowohl der gemeine, als der Glauberische, die Schärfe des Kupfers.

Kupfersalmiak.

Nimm blauen Vitriol, vier Loth
kochendes Wasser, zwölf Loth.

Wenn sich aller Vitriol aufgelößt hat, so gieß nach und nach so vielen Salmiakgeist zu, daß das Kupfer zwar niederfällt, aber nachher wieder aufgelößt,

und

und alles wieder klar werde; dann seihe die Auflösung durch, und laß sie bey einer ganz gelinden Wärme in einem flachen Gefässe so weit abdampfen, bis alles ganz trocken ist.

Wird von einigen für Würmer und Wassersucht vorzüglich gerühmt, erfordert aber bey seinem Gebrauche viele Vorsicht.

§. 124.

Einige an sich sehr heftig wirkende Mittel verwandeln sich in gelinde und unschädliche, wenn sie in Wachs gleichsam eingewickelt werden.

Das Glas des Spiesglases mit Wachs.

Schmelze gelbes Wachs, ein Quintchen über einem ganz schwachen Kohlenfeuer in einem eisernen Löffel; rühre nach und nach wenn es ganz fließt, von zart geriebenem Glase des Spiesglases mit einem Spatel zwey Loth darunter. Wenn alles ungefähr eine halbe Stunde über dem Feuer gestanden, und die Farbe von spanischem Schnupftaback angenommen hat, so giese es auf ein Blatt Papier aus, und wenn es erkaltet ist, so zerreibe es.

Wird vornemlich in der Ruhr gepriesen.

§. 125.

Bey Körpern, deren zu heftige Wirksamkeit auf einem in Wasser auflöslichen Salze beruht, können wir uns des Wassers bedienen, um diese zu mildern. So schaffen wir die schärfsten mineralischen Säuren, Vitriolsäure, (Vitriolgeist) Salpetersäure

und

und Salzsäure; so die stärksten Laugensalze, und viele metallische Salze, durch Verdünnerung mit sehr vielem Wasser, in unschädliche Heilmittel um; so wird selbst der äzende Sublimat blos mit einer großen Menge Wassers verdünnt, von vielen innerlich gebraucht. Die größere Mildigkeit des Spiesglasöles vor der Spiesglasbutter, beruht offenbar auf einem größern Antheil von Wasser.

§. 126.

Die Molken wirken vornemlich, vermöge ihres Wassers, aus welchem sie größtentheils bestehen, bey der Milderung einiger Salze. Vom Eisen, wenn es glühend, darinn abgelöscht wird, bekommen sie stärkende, vom Alaun zusammenziehende Kräfte.

Molken mit Alaun. *Serum lactis aluminosum.*

Nimm frische Kühmilch, ein halb Quartier
Alaun zart gerieben, ein halbes Loth.
Koche sie zusammen, bis die Milch gerinnt, dann seihe sie sorgfältig durch ein reines Tuch.

§. 127.

Noch mehr mildert die Milch die Schärfe verschiedener Körper, wenn sie nicht gerade von der Art ist, daß sie davon gerinnt: dieß ist zuweilen eine Nebenabsicht ihres Gebrauchs in Klistiren und Breyumschlägen.

§. 128.

Auch fette Oele von Pflanzen oder Thieren taugen darzu, die nach unsern Absichten zu heftige Wirksam-

samkeit anderer Arzneymittel einzuschränken; dies ist öfters eine Nebenabsicht ihres häufigen Gebrauchs in Pflastern, Salben und Klistiren; innerliche Mittel, zu welchen sie kommen, müssen nicht lange vor ihrem Gebrauche zubereitet werden.

Wedels bezoardisches Oel, oder letzte Tropfen.

Nimm süßes Mandelöl, das mit Alkannawurzeln etwas gefärbt ist, vier Loth,
Kampfer, ein halbes Loth.
Laß sie in einer gelinden Wärme beysammen stehen, und wenn der Kampfer aufgelößt ist, so mische noch ein halbes Quintchen Citronenöl darunter.

Brustlatwerge.

Nimm eingekochten Hollunderbeersaft, vier Loth
Wallrath, in einer hinreichenden Menge Eierdotter aufgelößt, ein Loth
Benzoeblumen, ein Quintchen;
Balsamischen Saft, so viel nöthig ist, um daraus mit den andern eine Latwerge zu machen.

Locatelli's Balsam.

Nimm gelbes Wachs, ein Pfund
Baumöl, anderthalb Pfund
Strasburgischen Terpentin, eben so viel
Peruvianischen Balsam, vier Loth
zerriebenes Drachenblut, zwey Loth.
Schmelze zuerst die beyden erstern über einem schwachen Feuer zusammen, dann rühre den Terpentin darun-

darunter, nimm hernach alles vom Feuer, rühre so lange noch alles warm ist, die beyden letztern darunter, und halte mit dem Rühren an, bis alles kalt ist.

Mundsaft, aus Leinsamen.

Nimm frisches Leinöl
balsamischen Saft, von jedem zwey Loth
Schwefelblumen, ein halbes Loth
Weissen Zucker, eben so viel.
Mische sie unter einander.

Balsamischer Mundsaft.

Nimm Wallrath, ein halbes Loth
peruvianischen Balsam, ein Quintchen.
Mache sie mit einer hinreichenden Menge Eierdotter an, und dann vermische sie noch mit
Eibischsaft, vier Loth.

Purgirmilch.

Löse Dintengummi, ein halbes Quintchen
in einfachem Zimmtwasser, zwey Loth, auf;
Reibe zu gleicher Zeit
süße geschälte Mandeln, ein halbes Loth
feinen Zucker, ein Quintchen,
Scammoneum, zehen Gran
zusammen; giese unter dem Reiben von Zeit zu Zeit von der Auflösung des Gummi zu, und halte mit dem Reiben so lange an, bis eine vollkommene Milch entstanden ist.

Terpentinklistir.

Nimm Chamillen, zwey Loth
Hollunderblumen, ein Loth
Fenchelsamen, eben so viel
Wasser, zwey Quartier.

Koche sie zusammen, und seihe das Wasser durch; dann mische noch

Venedischen Terpentin, in Eierdotter aufgelößt, ein Loth,
Leinöl, zwey Loth

darunter.

Kampfermilch.

Nimm geschälte süße Mandeln, ein Loth
Kampfer, der zuvor in einigen Tropfen Weingeist zergangen ist, ein Quintchen.

Stoße sie unter einander, und giese unter dem Stoßen nach und nach ein halb Quartier Wasser zu, bis daraus eine vollkommene Milch wird.

§. 129.

Eben so dienen milde Schleime, z. B. Süsholzsaft, Tragantschleim, Dintengummi, Stärke, Weizenmeel, das Weiche vom Brod u. d. sehr gut, die Schärfe und allzugroße Wirksamkeit mancher Arzneyen zu mildern.

Scammoneum, mit Süßholz versüßt.

Nimm syrisches Scammoneum, ein halbes Pfund. Giese in einem Mörser unter beständigem Umrühren einen Trank noch kochend heis darauf, der aus vier Loth Süsholz und anderthalb Quartieren Wassers gemacht,

gemacht, und bis auf den sechsten Theil eingekocht ist; giese die milchige Auflösung von dem schwärzlichten Bodensatze ab, koche sie bey einem ganz schwachen Feuer so weit ein, bis es ganz trocken ist, und zerreibe es zu Pulver.

Coloquintenkügelchen.

Nimm von Coloquinten die äußere Schale herab, und die Samen heraus, zerstoße das Uebrige mit einer hinreichenden Menge des Schleims aus Tragant und Dintengummi in einem Mörser; trockne dann alles zusammen bey einer gelinden Wärme, zerreibe es fein, und mache es mit Tragantschleim zu Kügelchen.

Meerzwibelkügelchen.

Nimm von schwerer weissen Meerzwibel die äußere Schale, und den untern härtern und zaserichten Theil ab, wickele das Uebrige in Brodteig, und backe es im Backofen, bis der Teig zu einer harten Rinde wird; zerreibe nun zwölf Theile von dem innern fleischigen Theile in einem steinernen Mörser mit einem hölzernen Stempfel zu Brey, mische nach und nach unter dem Reiben acht Theile Feigbonenmeel darunter, und mache daraus Kügelchen, die ungefähr ein halb Loth schwer sind, und bey einer gelinden Wärme getrocknet werden müssen.

Pillen aus Scammoneum.

Nimm succotrinische Aloe, ein Quintchen
Zimmt, zwölf Grane

kleine Kardamomen, sechs Grane
Ingwer, eben so viel.
Langen Pfeffer, eben so viel.
Scammoneum, einen Skrupel.
Mache alles zusammen mit einer hinreichenden Menge.
Süsholzextrakts
zu Pillen.

Große Hofmannische Queckſilberpillen. *Pilulae mercuriales Iacobi.*

Nimm ätzenden Sublimat, einen Gran
reines Wasser, zehen Loth.
Wenn der Sublimat ganz zergangen ist, so giese das Wasser auf eine hinreichende Menge von dem Weichen des Brodes, so daß es allenthalben gleich ausgetheilt ist, und mache dann zehen Pillen daraus.

Blaue Pillen.

Nimm Kupfersalmiak, sechzehen Grane.
Weiches vom Brode, vier Skrupel.
Salmiakgeist, so viel nöthig ist, um 32 Pillen von gleicher Größe daraus zu machen.

Kampferbolus.

Nimm Kampfer, einen halben Skrupel
Dintengummi, ein halbes Quintchen.
Mache sie mit einer hinreichenden Menge Eibischsaft zu einem Bolus.

Terpentinbolus.

Nimm Terpentin von Chio, einen Skrupel.
Süsholzpulver, so viel als nöthig ist, um einen Bolus daraus zu machen.

Bisamkugeln.

Nimm canarischen Zucker, vier und zwanzig Loth
weisse Stärke, ein Loth
Veilwurz, ein halbes Loth
guten Bisam, vier Grane
Zibeth, einen Gran.
Tragantschleim, so viel als nöthig ist, um Kugeln von verschiedener Größe daraus zu machen.

Werden als Stuhlzäpfgen gebraucht.

§. 130.

Eben so wird auch der Honig öfters gebraucht, um die Schärfe anderer Arzneyen zu mildern, und ihre zu große Thätigkeit einzuschränken. Dieß ist auch eine Nebenabsicht seines Gebrauchs in vielen Latwergen, Bolus, Stuhlzäpfgen u. d.

Meerzwibelhonig.

Nimm Meerzwibelessig, einen Theil
Abgeschäumten Honig, zween Theile.
Vermische sie über einem schwachen Feuer in einem Glase mit einander.

Zeitlosenhonig.

Nimm Zeitloseneſſig, einen Theil
Abgeschäumten Honig, zween Theile.

Vermische sie über einem schwachen Feuer in einem Glase mit einander.

Nieswurzhonig.

Nimm getrocknete und klein geschnittene weisse Nieswurz, ein Pfund.

Weiche sie drey Tage lang in Wasser, zwey Quartieren, ein, koche sie dann ein wenig damit, presse die Flüssigkeit aus, seihe sie durch, und koche sie mit geläutertem Honig, drey Pfunden bis er die gehörige Dicke hat.

Aloepillen.

Nimm succotrinische Aloe, fein gerieben
Spanische Seife, von beyden gleich viel
dünnen Honig, so viel als nöthig ist, um daraus eine Pillenmasse zu machen.

Lorbeerlatwerge.

Nimm Rautenblätter, getrocknet
Kümmelsamen,
Petersiliensamen,
Lorbeeren, von jedem zwey Loth,
Sagapenharz, ein Loth
Schwarzen Pfeffer,
Russisches Bibergeil, von jedem ein halb Loth.

Geläuterten Honig dreymal so viel, als das übrige zusammen beträgt.

Scammonienlatwerge.

Nimm Scammonium, drey Loth.
Gewürznelken, anderthalb Loth.
Ingwer, eben so viel.
Wesentliches Kümmelsamenöl, ein halbes Quintchen.
Honig, ein halbes Pfund.
Mische sie nach den Gesetzen der Kunst unter einander.

Zusammenziehendes Gurgelwasser.

Nimm Eichenrinde, zwey Loth.
Koche sie mit
Wasser, acht und vierzig Loth
so lange, bis nach dem Durchseihen nur noch ein halbes Quartier übrig ist; dann lasse
Alaun, ein Quintchen
Rosenhonig, zwey Loth
darinn zergehen.

Gemeines Gurgelwasser.

Nimm Rosentinktur, ein halbes Quartier
Rosenhonig, vier Loth:

Oder:

Nimm Wasser, zwölf Loth
Salpeter, ein Quintchen
Rosenhonig, zwey Loth.

Gemeines Stuhlzäpfgen.

Nimm Haselwurz, eilf Grane,
Indianischen Spick, eben so viel.

Zimmt, eben so viel.
Cubeben, eben so viel.
Mastix, eben so viel
Safran, eben so viel
Succotrinische Aloe, ein Loth,
Steinsalz, einen Skrupel.
Dick eingekochten Honig, vier Loth.

§. 131.

Noch mehr wird der Zucker in dieser Absicht gebraucht, obgleich die Hauptabsicht der Alten bey seinem Gebrauche dahin gieng, die Arzneymittel überhaupt angenehmer zu machen. Diese beyden Absichten vereinigen sich bey vielen Pulvern, bey den Oelzuckern, bey vielen Morsellen, Zeltchen und Kügelchen; auch bey einigen Julepen, und Mundsäften.

Mochlicum in der Charité zu Paris.

Nimm das Glas vom Spiesglase, vier Loth.
Reibe es sehr zart, wasche es mehrmalen mit reinem Wasser ab, und trockne es; dann reibe es mit
Zucker, acht Loth,
genau unter einander, und mache mit
Pomeranzenblüthwasser
Kügelchen daraus.

Myrrhenzucker.

Nimm weissen Zucker, vier Loth
wässerichtes Myrrhenextrakt, ein halbes Loth.
Reibe sie genau unter einander.

Sal-

Salpeterpulver.

Nimm gereinigten Salpeter
Weinsteinkristallen, von jedem zwey Loth
Weissen Zucker, acht Loth.
Reibe sie genau unter einander.

Rosensteins stillendes Pulver.

Nimm Monsaft, einen halben Skrupel,
gereinigten Salpeter, fünf Skrupel
weissen Zucker, zwey Loth.
Reibe sie genau unter einander.

Stahlzucker.

Wirf Eisenfeile in einen kupfernen Kessel, der über einem sehr schwachen Feuer hängt, setze nach und nach zweymal so viel weissen Zucker, der bis zur rechten Consistenz gekocht, und zuvor mit etwas Stärke (unter jedes Pfund Zucker ein Quintchen) vermischt worden ist, zu; nun schwinge den Kessel beständig, daß die Feilspäne recht überzuckert werden; und verhüte sorgfältig, daß sie sich nicht zusammenklumpen.

Weisses Niespulver.

Nimm Majorandl,
Nelkendl,
Rosenholzöl,
Zimmtöl,
Citronendl,
Fenchelöl,
Lavendelöl, von jedem zween Tropfen

Bisam, drey Grane
schneeweissen Zucker, sieben Loth.
Reibe alles genau unter einander.

Zimmtzucker.

Nimm schneeweissen fein zerriebenen Zucker, vier Loth.
Reibe in einem steinernen Mörser nach und nach destillirtes Oel von Zimmtblumen (Flor. caff.) dreyßig Tropfen darunter. Bewahre es in einem wohl verschlossenen Gefässe auf.

So lassen sich auch mit andern destillirten Oelen Oelzucker machen.

Salpeterkügelchen.

Nimm Salpeter, drey Loth
reinen Zucker, neun Loth.
Zerreibe sie fein, und mache sie mit Tragantschleim zu Kügelchen.

Hustenkügelchen mit Monsaft.

Nimm Monsaft, ein Quintchen
peruanischen Balsam, eben so viel,
reinen Zucker, ein halbes Loth
Masse zu den schwarzen Hustenkügelchen,
vierzehen Loth.
Mache sie mit warmem Wasser unter einander, und Kügelchen daraus, deren jedes funfzehen Grane wiegt.

Weinsteinkügelchen.

Nimm gereinigten Weinstein, drey Loth,
schneeweissen Zucker, zwölf Loth.
Tragantschleim so viel genug ist, um Kügelchen daraus zu machen.

Catechukügelchen.

Nimm japanische Erde, zwey Loth
weissen Kandiszucker, vier Loth
Amber, einen halben Skrupel,
Bisam, eben so viel.
Tragantschleim, so viel als nöthig ist, um Kügelchen daraus zu machen.

Amberkügelchen.

Nimm Amber, zehen Grane,
Zimmtöl, sechs Tropfen,
Bisam, vier Grane,
schneeweissen Zucker, ein Pfund.
Mache sie mit Tragantschleim zu Kügelchen.

Wurmkügelchen.

Nimm versüßten Sublimat, ein Loth
guten Zimmt, einen Skrupel
geschwefeltes Scammonium, ein Quintchen
weissen Zucker, dritthalb Loth,
rothen Rosenzucker, ein halbes Loth.
Mache mit Tragantschleim, der in Rosenwasser aufgelößt ist, 64 Kügelchen daraus.

Wurmzeltchen.

Nimm Wurmsamen, zween Skrupel,
Korallenmos, eben so viel,
Zimmt, eben so viel,
mineralischen Mor, eben so viel,
weissen Zucker der in Rosenwasser aufgelößt,
und zur rechten Consistenz eingekocht
ist, acht Loth.

Wurmmorsellen.

Nimm Wurmsamen, ein Loth,
Korallenmos, eben so viel,
mineralischen Mor, drey Quintchen,
Jalapenwurzel, die sehr harzig ist, eben so
viel,
Zimmt, ein halb Loth.
Zerreibe alles fein, und mache es mit vierzehen Lothen weissen Zuckers, der in Rosenwasser aufgelößt, und bis zur rechten Consistenz eingekocht ist, zu Morsellen.

Oder:

Nimm fein gekörntes Zinn, ein halbes Quintchen
Feinen Zucker, ein Loth,
Rosenwasser, so viel als nöthig ist, um Morsellen daraus zu machen.

Oder:

Nimm Scammonium, vier Grane
Versüsten Sublimat, eben so viel,
Rosenwasser, so viel als nöthig ist, um Morsellen daraus zu machen.

Laxirmorsellen.

Nimm Weinsteinkristallen, ein Loth,
Scammoneum, drey Quintchen,
Zimmtöl, vier Tropfen,
Feinen Zucker, ein halbes Pfund.
Mache sie mit Rosenwasser zu Morsellen, von welchen jede ungefähr ein Quintchen schwer ist.

Oder:

Nimm Jalapenharz, ein Quintchen.
Reibe es mit süßen Mandeln, drey Quintchen.
Setze noch hinzu
kleine Kardamomen, einen Skrupel
Zimmt, zween Skrupel,
Zucker, der in Rosenwasser aufgelößt, und bis zur rechten Consistenz eingekocht ist, funfzehen Loth.

Laxiranis.

Nimm guten Anis, drey Loth.
Wirf in einem kupfernen Kessel, der über einem schwachen Feuer hängt, nach den Gesetzen der Conditorey, nach und nach löffelvollweise ein Pfund geläuterten Zuckers, und zwischen dem Zucker, unter beständigem Schwingen des Kessels, folgendes sehr fein zerriebenes Pulver:
Geschwefeltes Scammoneum, ein Quintchen
Zimmt, eben so viel,
weisse Mechoacanna, ein Loth,
sehr harzige Jalape eben so viel.

Reinigungsbolus (*Bolus emmenagogus.*)

Nimm reinen Eisenvitriol, einen Gran,
Myrrhe, einen halben Skrupel,
Herzzucker, funfzehen Grane.
Mache sie zu einem Bolus.

Laxirbolus.

Nimm Rhabarber, ein halbes Quintchen
Laxirrosensaft, so viel als nöthig ist, um einen Bolus daraus zu machen.

Oder:

Nimm Jalapenwurzel, einen Skrupel,
Versüsten Sublimat, fünf Grane.
Mache sie mit laxirendem Rosensafte zu einem Bolus.

Oder:

Nimm Jalape, einen Skrupel
Jamaikapfeffer, fünf Grane,
Weinsteinkristallen, eben so viel.
Mache sie mit Kreuzbeerensaft zu einem Bolus.

Brechenmachender Queckſilberbolus.

Nimm mineralisches Turbith, sechs Grane.
Mache es mit Rosenzucker zum Bolus.

Queckſilberbolus.

Nimm versüsten Sublimat, fünf bis funfzehen Grane
Rosenzucker, ein halbes Quintchen.
Mische sie genau unter einander.

Mutterbolus. (*Bolus hystericus.*)

Nimm Bisam, sechs Gräne,
Stinkenden Asant, eben so viel
Bibergeil, einen halben Skrupel.
Safransyrup, so viel als nöthig ist, einen Bolus daraus zu machen.

Brustbolus.

Nimm Wallrath, funfzehen Grane,
Ammoniakharz, zehen Grane,
Hirschhornsalz, fünf Grane,
In gleich vielem Wasser aufgelösten und zum Syrup eingekochten Zucker, so viel als nöthig ist, einen Bolus daraus zu machen.

Schweistreibender Bolus.

Nimm Kampfer, fünf Gräne
durch Auflösung gereinigten Monsaft, ein Gran.
Pomeranzenschalensyrup, so viel als nöthig ist, einen Bolus daraus zu machen.

Nieswurzlatwerge.

Nimm schwarze Nieswurz, ein Loth,
Sevenbaumextrakt, eben so viel,
Zusammengesetztes Myrrhenpulver, eben so viel,
weissen Zimmt, ein halb Loth.
Pomeranzenschalensyrup, so viel nöthig ist, um eine Latwerge daraus zu machen.

Safransyrup.

Nimm Safran, zwey Loth
Canarienwein, ein Pfund.
Laß ihn ohne Wärme eine Zeit lang in verschlossenen Gefässen darüber stehen, dann giese ihn ab, seihe ihn durch, und laß
doppelt rafinirten Zucker, funfzig Loth
darinn zergehen.

Ingwersyrup.

Nimm klein geschnittenen und gestoßenen Ingwer, sechs Loth,
Reines Wasser, drey Pfunde.
Laß dieses in einem wohl zugedeckten Gefässe die Nacht über darauf stehen, dann koche es ein wenig auf, seihe es durch und laß es sich setzen, giese dann die klare Flüssigkeit ab, und lasse vier Pfunde weissen Zuckers darinn zergehen.

Balsamischer Syrup.

Nimm Balsam von Tolu, ein Quintchen
gereinigten Weingeist, zwey Loth.
Stelle sie in wohl verschlossenen Gefässen in eine gelinde Wärme, und wenn aller Balsam aufgelößt ist, seihe die Flüssigkeit durch; diese giese nach und nach in
Zucker, zwey Pfund, der in gleich vielem Wasser aufgelößt, und bis zur Dicke eines
Syrups eingekocht ist,
wenn er eben erkalten will.

Oder:

Oder:

Nimm Rosenjulep, vier und zwanzig Loth,
Essenz von peruvianischem Balsam, ein Loth

Oder:

Nimm Benzoe, zwey Loth
Storax, ein Loth.

Koche sie über einem ganz schwachen Feuer mit anderthalb Pfund Flußwasser, seihe das Wasser durch, und laß zwey Pfunde recht weissen Zuckers darein zergehen.

Zeitlosensyrup.

Nimm frische, saftige und dünngeschnittene Zeitlosenwurzel, zwey Loth
Essig, ein Pfund.

Laß ihn zween Tage lang bey einer ganz gelinden Wärme darüber stehen, und schüttle das Gefäß von Zeit zu Zeit; dann drücke den Essig aus, und seihe ihn durch ein Tuch; nun löse bey einer gelinden Wärme von
sehr reinem Zucker, zwey und funfzig Lothe darinn auf.

Meerrettichsyrup.

Nimm frisch ausgepreßten und durch das Stillstehen gereinigten Meerrettichsaft, ein Pfund.

Laß ohne Hitze von
schneeweissem Zucker, vier und zwanzig Loth darinn zergehen.

Monsyrup.

Nimm trockne Köpfe von weissem Mon, ohne Samen, zwey Pfund
zerschneide sie, und gies
kochendes Wasser, vier und zwanzig Pfunde darauf.
Laß es die Nacht durch darüber stehen, dann koche es damit, bis nur noch der dritte Theil des Wassers übrig ist, drücke es stark aus, und seihe es durch ein Tuch; koche es wieder ein, bis nur noch die Hälfte übrig ist, und seihe es noch einmal durch; nun laß bey gelinder Wärme vier Pfunde sehr reinen Zuckers darinn zergehen.

Meerzwibelsyrup.

Laß bey gelinder Wärme in
Meerzwibelessig, anderthalb Pfunden, sehr reinen und fein zerriebenen Zucker, zu vierthalb Pfunden, zergehen.

Kreuzdornsyrup.

Nimm von gereinigtem Safte reifer Kreuzdornbeeren, sechs Pfunde,
und las in diesen bey gelinder Wärme von sehr reinem Zucker, vierthalb Pfunde
zergehen.

Tabacksyrup.

Nimm ausgepreßten Tabacksaft, zwey Pfunde.
Stelle ihn mit
einfachem Meth, anderthalb Pfunden
einfachem saurem Honig, acht Loth

zween

zween oder drey Tage lang in eine gelinde Wärme; wenn der Satz zu Boden gefallen, und der Saft klar ist, so gies ihn sachte ab, stelle ihn noch einmal vier und zwanzig Stunden lang in eine gelinde Wärme, gies ihn wieder von dem Bodensatze ab, und laß nun von

weissem Zucker, drey Pfunde

darinn zergehen.

Saurer Mundsaft.

Nimm Quittensamen, ein Quintchen,

Einfaches destillirtes Wasser, sechs Loth.

Von dem Schleim, den dieses auszieht, vermische vier Loth mit

verdünnter Vitriolsäure, einem Quintchen

Gichtbeerensyrup, zwey Loth.

Oder:

Nimm rothen Rosenzucker, vier Loth

schwachen Vitriolgeist, vier Skrupel.

Balsamischer Mundsaft.

S. §. 128.

Bisamjulep.

Nimm Bisam, ein halbes Quintchen

Zucker, ein halbes Loth.

Reibe sie genau unter einander, und giese nach und nach

Rosenwasser, zwanzig Loth

zu.

Milch mit Aronswurz.

Nimm Dintengummi, ein halb Loth.
Mache es mit
gemeinem Wasser, fünf Loth
zu einem Schleim, und diesen mit Wallrath, zween Skrupeln,
zu einem weichen Teige,
dann reibe frische Aronswurz, die zuvor recht weich geklopft worden, damit wohl unter einander, dann dann giese nach und nach
gemeines Wasser, fünf Loth,
Muskatnuswasser, ein halbes Loth,
Pomeranzenschalensyrup, eben so viel dazu.

§. 132.

Sehr oft vermischt man blos um ihre zu heftige Wirksamkeit einzuschränken und zu mildern, diese kräftigen Mittel mit einer bald geringeren, bald größeren Menge solcher, die an sich ganz kraftlos sind, ohne gerade eine mildernde, oder einer bestimmten Art von Schärfe entgegengesetzte Kraft zu besitzen.

Ludovici schmerzstillendes Pulver.

Nimm Monsaftextrakt, das mit Wasser gemacht ist,
ein Quintchen
fein zerriebene rothe Korallen, zwey Quintchen.
Reibe sie genau unter einander.

Boluspulver mit Opium.

Nimm armenischen Bolus, ein halbes Pfund
Zimmt, acht Loth
Kurwurz, sechs Loth
Dintengummi, eben so viel
Langen Pfeffer, ein Loth
Monsaftextrakt, der mit Wasser gemacht ist, drey Quintchen.
Reibe sie fein und genau unter einander.
Jedes anderthalb Quintchen enthalten zwey Gran Monsaft.

Zusammengesetztes Contrayervapulver.

Nimm die Spitzen von Krebsscheren fein zerrieben, ein Pfund
fein abgeriebene Perlen, sechs Loth
zart abgeriebene rothe Korallen, eben so viel
Contrayervawurzel, zehen Loth.
Reibe sie genau unter einander.

Zusammengesetztes Scammoneumpulver.

Nimm schweistreibenden Spiesglaskalk, anderthalb Loth
Contrayervawurzel, ein halbes Loth
künstlichen Zinnober, ein halbes Quintchen.

Oder:

Nimm Scammoneum, vier Loth
fein abgeriebenes weis gebranntes Hirschhorn, drey Loth.
Reibe sie genau unter einander.

Davers schweistreibendes Pulver.

Nimm schweistreibenden Spiesglaskalk, zwey Loth
fein zerriebene amerikanische Brechwurzel,
sechzehen Grane
Monsaft, acht Grane.
Mische sie genau unter einander.

Spiesglaspulver.

Nimm schweistreibenden Spiesglaskalk, zehen Loth
Brechweinstein, ein halbes Quintchen.
Reibe sie in einem gläsernen oder steinernen Mörser genau unter einander.

Zellisches Goldpulver.

Nimm Zimmtzucker, zwey Loth,
fein zerriebenen künstlichen Zinnober, ein halbes Loth.
Reibe sie genau unter einander.

Augenpulver S. §. 44.

Alkalisches Queckſilber.

Nimm reines Queckſilber, drey Quintchen.
Reibe sie mit präparirten Krebsaugen, fünf Quintchen
so lange in einer gläsernen Reibschale, bis alle Queckſilberkügelchen verschwunden sind.

Gezuckertes Queckſilber.

Nimm reines Queckſilber, ein Loth
braunen Kandiszucker, eben so viel

Wesent-

Wesentliches Wachholderbeeröl, sechzehen Tropfen.

Reibe sie in einer gläsernen Reibschale so lange unter einander, bis alles Queckſilber verschwunden ist.

§. 133.

Oft haben wir bey der Mischung und Zubereitung der Arzneyen nicht gerade die Absicht, ihre ursprünglichen Kräfte zu schwächen oder zu verstärken, sondern ihnen blos eine andere Richtung zu geben, die sie zu Bekämpfung bestimmter Krankheiten mächtiger und minder gefährlich macht; so verwandeln wir Brechmittel oft blos dadurch, wenn wir sie in schwächeren Gewichten geben, noch mehr aber durch mancherley Zusätze in abführende, harntreibende, schweistreibende, und auflösende; so auch speicheltreibende in schweistreibende Mittel.

Stark abführender Julep.

Nimm gemeines Münzenwasser, zwölf Loth
Brechweinstein, zehen Gran.
Kreuzdornsyrup, vier Loth.

Schweistreibender Bolus.

Nimm Salpeter, zwölf Grane
Glaserisches Polychrestsalz, eben so viel,
amerikanische Brechwurzel, sechs Grane
Monsaft, drey Grane.

Mache alles zusammen mit weissem Monsyrup zu einem Bolus.

Die Auflösung des Brechweinsteins.

Nimm Brechweinstein, einen Gran,
Brunnenwasser, vier Loth.

Rulands Wasser.

Nimm Spiesglassafran, einen Theil
Spanischen Wein oder Malvasier, zwanzig Theile.
Wenn er eine Zeit lang darüber gestanden hat, so seihe ihn durch.

Huxhams Spiesglaswein.

Nimm sehr zart geriebenes Glas des Spiesglases, ein Loth
spanischen oder Maderawein, vier und zwanzig Loth.
Laß ihn zwölf Tage lang darüber stehen, und rüttle das Gefäß öfters, dann laß ihn acht und vierzig Stunden ruhig stehen, giese ihn ab; und seihe ihn durch Löschpapier; man gibt ihn von 30 bis 80 Tropfen.

Queckſilberpillen mit Kampfer.

Nimm versüßten Sublimat, einen halben Skrupel
Kampfer, ein halbes Quintchen
Weiches Franzosenholzextrakt, so viel als nöthig ist, zwanzig Pillen daraus zu machen.

§. 134.

Sehr oft aber ist der Arzt genöthigt, die heilsamen oder wenigstens die seiner bestimmten Absicht mehr

mehr entsprechende Theilen erst aus den Körpern auszuziehen: Bey einigen geschieht dies durch Hülfe der Gährung; bey andern durch Feuer, bey noch andern durch Feuer und Wasser, oder Feuer und Weingeist, oder Feuer und Säuren, oder Feuer und Laugensalze, oder Feuer und brennbaren Grundstoff zugleich; bey wenigen durch die Presse.

§. 135.

Der Gährung bedient man sich vornemlich um flüchtige Theile aus den Körpern zu entwickeln, bey einigen Kräuterbieren, Kräuterweinen, brennbaren Geistern und Essigen.

S. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. P. I. C. VII. S. 35. etc. P. II. C. II. S. 62. u. f.

Butlers Kräuterbier.

Nimm Betonien, drey Hände voll,
Salbey, eben so viel,
Odermenning, eben so viel,
Löffelkraut, eben so viel,
römischen Wermuth, eben so viel,
Alant, acht Loth
Meerrettich, eben so viel.

Binde alles zusammen in einen leinenen Sack, und hänge diesen in zwey und dreyßig Pfund frisches Bier, wenn es eben gährt; wenn es ausgegohren hat, so ziehe es ab.

Schröders Wein wider die Gicht.

Nimm Gamanderkraut, anderthalb Pfund,
Schlagkraut, eben so viel.
Die Spitzen der Gartensalbey, eben so viel
Schlüsselblumen, ein halbes Pfund
Rosmarinblumen, eben so viel,
Mayenblumen, eben so viel
geraspeltes Franzosenholz, sechzehen Loth
Eichenmistel, ein halbes Pfund
Chinawurz, sechs Loth.
Gewürznelken, acht Loth
Traubenmost, dreyhundert und zwanzig
Pfunde, oder Eine Ohme.

Laß sie zusammen gähren; alsdann behandle ihn, wie andere Weine.

Johannisbeerenwein.

Nimm frisch ausgepreßten Johannisbeerensaft, acht
Pfunde
Reines Wasser, sechzehen Pfunde
Zucker, ein Pfund
Ganze Johannisbeeren, ein Loth.

Stelle sie in etwas verschlossenen Gefässen an einen warmen Ort, bis sie nicht mehr gähren; dann wirf noch in jedes Pfund dieses Weins
Zucker, ein Loth
Zimmt in Stückgen, ein Quintchen
Gewürznelken 3 Stücke,
das Gelbe von der Pomeranzenschale, ein
halbes Quintchen.

Verwahre alles in wohl verschlossenen Gefässen.

Kirschenwein.

Nimm süßlichte Kirschen, von Stengel und Steinen gereinigt, zwölf Pfunde.
Stoße sie ein wenig, dann koche sie bey gelinder Wärme zwo Stunden lang in
gemeinem Wasser, dreyßig Pfunden.
Seyhe das Flüssige durch ein Tuch, und koche in dem, was durchläuft
Zucker, zwölf Pfunde
so lange, bis ein Ei darauf schwimmen kann; dann gieße es aus: Koche zu gleicher Zeit in einem andern Gefässe noch zwölf Pfund Zucker mit einer hinreichenden Menge Wassers, so lange, bis ein Ei darauf schwimmen kann: Nun vermische beyde Flüssigkeiten, und laß sie ruhig stehen, bis sich die Hefen zu Boden setzen; dann mische
Kirschenkern, nachdem sie zu einem Brey gestoßen sind, acht Loth
darunter, und laß sie an einem warmen Orte vier Wochen lang mit einander gähren.

Kirschengeist.

Nimm reife schwarze Waldkirschen, zerstoße sie mit den Kernen, und bringe sie so in ein Faß von Eichenholz, das geräumig genug ist, stelle es an einen mäsig warmen Ort, mische etwas weniges von Bierhefen darunter, und laß alles stehen, bis es zu gähren anfängt, und einen weinichten Geruch von sich gibt; dann ziehe in der Brennblase den Geist davon ab.

Eben so kann man auch aus Erdbeeren, Himbeeren, Hollunderbeeren, Attichbeeren, Wachholderbeeren, Erdbirnbeeren, Quitten, Biberklee, Löffelkraut, Rosen und Mayenblumen einen Geist erhalten.

Zuckeressig.

Nimm Zucker, vier Pfunde
Gemeines Wasser, vierzig Pfunde.

Koche sie so lange zusammen, bis der vierte Theil abgedampft ist; wenn alles kalt geworden, so wirf Sauerteig, (ein Stück ungefähr so groß, als ein Ei) darein; stelle es an die Sonne, oder an einen warmen Ort; wenn die Gährung aufgehört hat, so gieß es auf

Jngwer, zwey Loth
Stengel von Weintrauben, drey Pfund,

und unter die letztern lege noch

Sauerteig, ein Pfund.

Giese alles zusammen in ein Gefäß, und laß es vier und zwanzig Stunden beysammen stehen; dann giese das Flüssige in ein anderes Gefäß ab, bis das, was in dem ersten zurückbliebe, warm wird, dann giese das Flüssige wieder darauf, und widerhole dieses so oft, bis es sauer ist.

§. 135. a.

Das Feuer allein gebraucht man zur Reinigung des Schwefels, a) Salmiacks, Queckſilbers (§. 110) Vitriolöls (§. 63) u. a. von feuerbeständigen fremden Theilen, zur Abscheidung mehrerer flüchtigen Salze, der brenzlichten Geister, und brenzlichten

Oele

Oele, des Glases aus dem Spiesglase (§. 87.) der Blumen aus dem Zinke, und der Säure aus dem Vitriol; auch zum Brennen des Schwamms, Hirschhorns, Elfenbeins, (Samtschwarz) ꝛc.

a) Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. I. S. 328.

Bernsteinsalz und Bernsteinöl.

Man bringt zerstoßenen Bernstein, in eine gläserne Retorte mit einem weiten und kurzen Halse, die nicht über den dritten Theil damit angefüllt werden muß; legt eine geräumige Vorlage an, und destillirt im Sandbade anfangs bey einem gelinden, nachher stufenweise verstärkten Feuer; anfangs geht eine wässerichte Flüssigkeit mit etwas gelbem Oele über, dann lauter gelbes Oel, und wenn dann das Feuer verstärkt wird, noch trockenes Salz mit röthlichtem Oele; so bald dieses Oel schwarz zu werden anfängt, so läßt man mit dem Feuer nach, nimmt die Gefässe, wenn sie erkaltet sind, aus einander, nimmt das Salz mit einem hölzernen Spatel aus dem Halse der Retorte heraus, trocknet es zwischen einigen Blättern Löschpapier, die man gelinde drückt, wäscht es mit Weingeist ab, löst es in laulichtem Wasser auf, seiht die Auflösung durch, dampft sie bey einer schwachen Hitze ab, und läßt sie dann in Kristallen anschießen. Das Oel aber wäscht man etlichemal mit dem Wasser ab, das zuerst übergegangen ist (das man nachher auch zum Waschen und Auflösen des Salzes gebrauchen kann, nur daß in diesem Falle das Abwaschen mit Weingeist erst

dann

dann, wenn das Salz in Kristallen angeschossen ist, vorgenommen werden muß) und destillirt es hernach zwey- oder dreymal, so daß immer etwas von dem Oele in der Retorte zurück bleibt; an welche eine geräumige Vorlage angelegt wird, mit vier Theilen reinem Wassers bey einer Hitze die gerade stark genug ist, das Wasser kochend zu erhalten, so oft, bis das übergehende Oel ganz hell ist, welches dann auf die gewöhnliche Art von dem Wasser geschieden wird.

Hirschhorngeist, Hirschhornsalz, und Hirschhornöl.

Nimm getrocknetes Blut, getrocknete Regenwürmer, Seide, Vipern, Ameisen, Elfenbein, Elendshorn, Rennthierhorn, Damhirschhorn, Hirschhorn, oder wohl ausgekochte und getrocknete Knochen, nachdem sie in kleinere Stücke zerschnitten sind, thue sie in eine geräumige, gepanzerte, irdene, am besten in eine eiserne Retorte, mache eine Vorlage an, und verleime alles wohl; setze die Gefässe in den Reverberirofen, und verstärke, sobald diese einmal erwärmt sind, das Feuer stufenweise bis auf den höchsten Grad; so geht zuerst ein Wasser, denn ein Geist, auf dieses ein flüchtiges Salz mit einem Oele, das anfangs eine gelblichte, bey fortgesetzter Destillation aber eine röthlichte und zuletzt eine schwarze Farbe hat, über; in der Retorte aber bleiben die Stücke Horn oder Knochen schwarz gebrannt zurück, die nachher in offenem Feuer weis gebrannt, oder zu gebranntem Hirschhorn gemacht werden können.

Nimm

Nimm den Geist aus der Vorlage; bringe ihn in eine reine gläserne Retorte mit einer Vorlage, und diese in ein ganz schwaches Feuer; wenn ungefähr die Helfte davon übergegangen ist, so bringe ihn in ein gut verschlossenes Glas, und stelle ihn eine Zeit lang ruhig hin; das Oel, das sich in dieser Zeit darauf sammlet, nimm ab, und widerhole die Destillation, immer in reinen neuen Gefässen, auf die gleiche Art zum drittenmale, bis der Geist wasserhell ist, und einen angenehmen Geruch hat.

Das Salz nimm ebenfalls aus der Vorlage und aus dem Halse der Retorte, scheide es zuerst durch eine Destillation bey einem ganz schwachen Feuer, und nimm es bey dieser Arbeit heraus, ehe das Wasser übergeht, welches einen Theil desselbigen wieder auflößt; reibe es dann mit halb so vieler Kreide unter einander, und sublimire es aus einer Retorte mit einer kleinen Vorlage, zuletzt wasche es noch mit gereinigtem Weingeiste ab.

Das Oel, das du bey allen diesen Arbeiten erhältst, wasche mit reinem Wasser von dem anklebenden Salze ab, das du alsdann zu dem Geiste giesen kannst, bringe es so in reinen gläsernen Retorten mit reinen gläsernen Vorlagen in ein schwaches Feuer; so bald du bemerkst, daß die Flüssigkeit, welche übergeht, mehr Farbe bekommt, so laß mit dem Feuer nach, nimm die Gefässe aus einander, giese das, was in der Vorlage ist, wieder in eine reine gläserne Retorte, mit einer reinen Vorlage, und verfahre eben so damit, so wirst du bey der zweyten oder dritten Destillation ein vestes hel-

les

les wohlriechendes Oel, Dippels thierisches Oel, in der Vorlage haben.

Benzoeblumen.

Bringe grob zerstoßene Benzoe in einen irdenen Topf, setze auf diesen eine Tute von weichem lockeren Löschpapier, umgekehrt, und binde sie so an, daß der Topf ganz bedeckt ist; setze ihn in das Sandbad, gib ihm ein schwaches Feuer, das nur sehr wenig verstärkt werden darf; wenn du bemerkst, daß die Tute voll ist, so nimm sie ab, und setze eine neue auf, und dieses wiederhole so oft, bis nichts mehr aufsteigt, die letzten Blumen, die keine glänzende Weisse mehr haben, bringe mit Pfeifenthon noch einmal in ein Sublimirfeuer; so wird dieser das anklebende Oel in sich schlucken, und die Blumen weis in die Höhe steigen.

Weinsteingeist, stinkendes Weinsteinöl, und flüchtiges Weinsteinsalz.

Nimm rohen Weinstein zerstoßen, oder im Schatten auf Bretern getrocknete Weinhefen, fülle damit eine (am besten eine irdene) Retorte so an, daß noch wenigstens der dritte Theil leer bleibt, lege eine recht geräumige Vorlage an, setze sie in das Sandbad, (noch besser in ein offenes Feuer) gib zuerst ein schwaches Feuer, steige aber nach und nach damit, bis auf die höchste Stufe; so wird ein Geist, ein zähes stinkendes Oel, und (wenn du Weinhefen gebraucht hast) etwas von einem flüchtigen Salze übergehen, die, wie bey dem Bernstein angezeigt

zeigt ist, von einander geschieden und ferner gereinigt werden müssen. Aus dem Rückstande kann Weinsteinsalz gebrannt werden.

Franzosenholzgeist, und Franzosenholzöl.

Fülle eine Retorte, so daß ungefähr noch der dritte Theil leer bleibt, mit geraspeltem Franzosenholze (oder auch Buxholze) an, lege eine Vorlage an, und destillire im Sandbade, anfangs bey einem schwachen, nach und nach aber sehr verstärkten Feuer; so wird zuerst ein Wasser, dann ein saurer Geist, und zuletzt ein stinkendes brenzlichtes Oel übergehen, die auf die angezeigte Art von einander geschieden und gereinigt werden müssen.

Eben so kann man auch aus dem Ruße Geist und Oel erhalten.

Seifenöl.

Nimm geschabte venetianische Seife, ein Pfund,
Reinen Sand, drey Pfunde.
Destillire sie in einer Retorte im Sandbade; das Oel; welches übergeht, ziehe noch einmal über Asche ab.

Mutterharzöl.

Nimm auserlesenes Mutterharz, ein Pfund
gewaschenen Sand, anderthalb Pfunde.
Destillire sie in der Sandkapelle aus einer gläsernen Retorte; so wird eine weisse Flüssigkeit mit Oel übergehen, das von jener geschieden, und nachher noch gereinigt werden muß.

Eben

Eben so kann man auch aus Ammoniakharz, Mastix, Myrrhe und Tacamahak ein Oel gewinnen.

Benzoeöl.

Bringe wohl zerriebene Benzoe in eine gläserne Retorte, und lege eine Vorlage mit einigen Lothen Wassers an; destillire sie in der Sandkapelle bey einem mäßigen Feuer; wenn alles herüber ist, so scheide Blumen und Oel von dem Wasser, und bewahre jedes insbesondere auf.

Honiggeist.

Nimm reinen Honig, zwey Pfunde.
Reinen Sand, drey Pfunde.
Bringe sie unter einander gemischt in der Retorte in ein Sandbad, verstärke das Feuer stufenweise; den Geist der übergeht, scheide von dem anklebenden Oele, und reinige ihn nachher durch noch eine Destillation von dem überflüssigen Wasser.

Zuckergeist.

Nimm trockenen zerstoßenen Zucker, fülle damit den vierten Theil einer Retorte an, setze sie nicht sehr tief in den Sand, und gib besonders zu Anfang, nur ein schwaches Feuer; so geht zuerst ein schwacher gelblichter, dann ein stärkerer gelbröthlichter Geist, zuletzt etwas weniges von einem schweren braunschwärzlichten Oele über; verfahre übrigens mit diesem Zuckergeiste, wie mit dem Honiggeiste.

Vitriol-

Vitriolgeist und Vitriolöl.

Nimm grünen Vitriol.
Fülle damit einen Kochtopf so an, daß noch der vierte Theil leer ist; setze ihn über ein gemeines Feuer, das aber doch stark genug ist, ihn zum Kochen zu bringen; wenn er nicht mehr aufwallt, und sich, wie gemeiniglich, sehr gesetzt hat, so füllt man den Topf wieder mit frischem Vitriol an, und läßt ihn wieder so lange kochen, bis er sich gesetzt hat; und auf diese Art fährt man fort, bis der Topf ganz voll von Vitriol ist, und nicht mehr aufwallt. Nun ist der Vitriol weis und hart, und kann nicht anders erhalten werden, als wenn man den Topf zerbricht. Diesen weis gebrannten und nachher zerstoßenen Vitriol bringe in eine gläserne gepanzerte Retorte, lege eine recht große Vorlage daran, setze sie in ein offenes Feuer, gib anfangs nur eine schwache Hitze, verstärke sie nach und nach, und wenn bey ziemlich starkem Feuer nichts mehr übergehen will, so nimm die erste Vorlage ab, in welcher Vitriolgeist ist, und lege eine andere ganz reine eben so geräumige Vorlage an; nun verstärke das Feuer bis auf die äußerste Stufe, daß die Retorte ganz durchaus glüht; wenn sich bey diesem Feuer keine Nebel und Tropfen mehr zeigen, so laß mit dem Feuer nach, und wenn alle Gefässe erkaltet sind, so nimm sie sorgfältig aus einander, und giese was in der zweyten Vorlage ist, sogleich in ein reines wohl zu verschliesendes Gefäß.

S. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte
&c. I. S. 324.

Zinkblumen.

Wirf in einen ganz reinen Schmelztigel, der ungefähr zwey Pfunde Wassers halten kann, etwas schief mit seiner Mündung in dem Ofen mitten zwischen glühenden Kohlen steht, und bereits auf dem Boden glüht, stückweise ungefähr ein Quintchen Zink; er wird sich entzünden, es werden leichte weisse Flocken aufsteigen, die man sogleich mit dem Spatel hinwegnehmen muß, damit der darunter liegende Zink sich ferner entzünden, und in solchen Blumen aufsteigen kann; die man dann, wenn aller Zink gebrannt hat, noch durch ein Sieb schlägt.

Gebrannter Rosschwamm.

Schneide den Schwamm in kleine Stücke, und mache ihn von aller anklebenden Erde und Steinchen frey, bringe ihn in einem verschlossenen irrdenen Gefässe über das Feuer, rühre ihn dabey öfters um, bis er schwarz und mürbe wird, dann zerreibe ihn in einer gläsernen oder marmornen Reibschale zu einem feinen Staube.

§. 136.

Schon zu der Zubereitung der Zinkblumen, noch mehr zur Gewinnung der Säure aus dem Schwefel, und zum Weisbrennen des Hirschhorns, Elfenbeins, zum Brennen der Bittersalzerde und des Alauns, ist Feuer und Luft zugleich nöthig.

Schwe-

Schwefelgeist.

Mische rohen Schwefel, fünf Theile
Rohen Salpeter, einen Theil
genau unter einander, bringe sie in eine irrdene oder gepanzerte gläserne tubulirte Retorte, mit einer geräumigen Vorlage, in welcher Wasser vorgeschlagen ist; setze sie in ein offenes Feuer, das nach und nach verstärkt wird, so, daß zuletzt der Boden der Retorte glüht; bringe nur wenig von dem Gemische auf einmal durch das Loch in die Retorte, verschließe dieses, nachdem es verpuft hat, mit einem genau passenden Stöpsel, und nach einer Weile bringe wieder einen Löffel voll hinein, und so fahre fort, bis alles darinn ist; dann lasse die Gefässe erkalten, nimm sie aus einander, reinige den Geist in der Vorlage durch eine nochmalige Destillation von seinem anklebenden Salpetergeiste und überflüssigem Wasser, und bewahre ihn in einem wohl verstopften Glase auf.

S. 1. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. P. I. C. VIII. S. 37. etc.

2. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte ꝛc. I. S. 325-327.

Weisgebranntes Hirschhorn.

Nimm frisches Hirschhorn oder Knochen, in kleine Stücke geschnitten oder gehakt, oder was von der Destillation des Hirschhornsgeistes (wenn man anders harte Theile darzu genommen hat) in der Retorte zurückbleibt, und brenne sie in einem Töpfer-

ofen in offenem Feuer so lange, bis sie ganz weis sind; dann zerreibe sie auf einem Reibsteine ganz fein.

So kann auch das Elfenbein gebrannt werden.

Gebrannte Bittersalzerde.

Bringe die wahre Bittersalzerde in einen Tigel, uud laß sie darinn zwo Stunden lang roth glühen; dann nimm den Tigel aus dem Feuer, laß ihn erkalten, nimm die Erde heraus, und verwahre sie in wohl zugestopften Gläsern.

Eben so kann man Muschelschalen, Korallen u. d. brennen,

Gebrannter Alaun.

Bringe Alaun in einem irrdenen, noch besser in einem eisernen Gefässe über das Feuer; er wird bald in Fluß kommen und kochen, wenn er nicht mehr kocht, sondern schwammig wird, so nimm den Tigel aus dem Feuer, und, wenn dieser erkaltet ist, den Alaun heraus.

§. 137.

Weit öfter aber bedient man sich, um heilsame Theile aus den Körpern auszuscheiden, des Feuers und Wassers zugleich; diese heilsamen Theile sind entweder sehr flüchtig, oder etwas feuerbeständiger, oder höchst feuerbeständig.

§. 138.

So wird aus Wurzeln, Hölzern, Rinden, Kräutern, Blättern, Blumen, Früchten, Schalen,

len, Samen, Balsamen und Schleimharzen die einen Geruch, und in dem Grundstoff des Geruchs ihre vorzügliche Heilskraft haben, ätherisches Oel, und Wasser gebrannt.

§. 139.

Das ätherische Oel hat immer den Geruch des Körpers, aus welchem es gewonnen wird, und meistens auch seinen Geschmack concentrirt in sich; es lößt sich gänzlich bald in größerer, bald in geringerer Menge in Weingeist auf, und gießt man zu dieser Auflösung Wasser, so wird sie milchig; es besteht offenbar aus zween verschiedenen Theilen, einem zäheren, gröberen, feuerfestern, den alle ätherische Oele mit einander gemein haben, und einem feinern, flüchtigern, der das Eigene eines jeden bestimmt, der Grund seines Geruchs ist, und wenn das Oel lange und nachlässig aufbewahrt wird, grosentheils davon geht.

§. 140.

Alle ätherische Oele kommen auch darinn mit einander überein, daß sie erhitzen, mit Macht auf die Nerven wirken, die festen Theile stark reizen, und die Säfte sehr verdünnern. Alle sind überdies bald mehr bald minder scharf und flüchtig; sie brennen im Feuer mit einer Flamme: die meisten sind leichter, als Wasser, einige, z. B. Lavendelöl so gar leichter, als Weingeist; einige, vornemlich aus den morgenländischen Gewürzen, sinken im Wasser zu Boden; diese brechen mit rauchendem Salpetergeiste

allein, alle mit einem Gemenge aus Vitriolöl und rauchendem Salpetergeiste in eine Flamme aus; und alle erhitzen sich mit allen mineralischen Säuren.

§. 141.

Alle ätherische Oele sind in der gewöhnlichen Wärme der uns umgebenden Luft flüssig; vorzüglich dünn und flüssig sind Terpentin- Lavendel- und Pomeranzenöl; die, wie viele andere auch, in einer strengen Kälte flüssig bleiben, einige gerinnen schon in einer etwas geringeren Wärme, wie das Oel aus dem Zittwer, der Alaunwurz, dem Aloeholz, den Kirschlorbeerblättern, den Rosen, den Lorbeeren und der Muscatnus; andere erst in einer stärkeren Kälte, wie z. B. das Oel, das man aus der Raute, dem Anis, dem Fenchel und Kümmel erhält.

§. 142.

Die gewöhnlichste Farbe der ätherischen Oele, wenn sie nach den Gesetzen der Kunst und aus reinen §. 38.) Gefässen destillirt, auch die Gefässe, in welchen man sie aufbewahrt, wohl verschlossen und nicht zu oft geöfnet worden, ist weis, oder blaßgelb, wird aber leicht dunkler und braun, wenn sie bey einer zu starken Hitze, oder aus alten a) Pflanzen oder aus solchen, die in einem sehr warmen Sommer gewachsen sind, gebrannt, oder nachlässig aufbewahrt werden. Wachholderbeeren geben ein hellgrünlichtes, Wermuth, wenn er noch grün ist, Salbey und Chaguerille ein grünes, Zittwer ein blaugrünes,

Safran ein goldgelbes, Chamillen und Schafgarben, wenn sie auf gut gedüngtem Boden gewachsen sind, auch Rosfenchel, Mutterkraut, Wolverleiblumen, schwarze Bibernell und Mutterharz, ein blaues, Sevenbaumholz ein röthlichtes Oel.

a) Das hat man besonders bey dem Wermuth beobachtet.

§. 143.

Auch zeigt sich, wenn auch alle Vorsicht bey der Arbeit selbst beobachtet wird, ein sehr beträchtlicher Unterschied in Absicht auf die Menge des Oels, die man aus einer bestimmten Menge des wohlriechenden Körpers erhält, der sich durchaus nicht nach der Stärke des Geruchs richtet: So gibt ein Pfund Copaivabalsam zwölf bis sechzehen Loth, Benzoe sieben Loth, ein Quintchen und einen Skrupel, (zum Theil empyreumatisch) Terpentin sechs Loth, Sevenbaumzweige, dritthalb bis fünf Loth, Gewürznelken, drey bis fünf Loth, Elemiharz zwey Loth, Muskatnus ein bis zwey Loth, Wiesenkümmel ein bis anderthalb Loth, Spik anderthalb Loth, Mutterharz anderthalb Loth, Pimentopfeffer anderthalb Loth, Muscatblüthe fünf Quintchen, bis anderthalb Loth, Roskümmel fünf Quintchen, Anis ein Loth, Kardamomen ein Loth, Dillsamen eben so viel, Krausemünze drey Quintchen, Rosenholz ein halb Loth bis ein ganzes Loth, stinkender Asant drey Quintchen, Wachholderbeeren ein bis drey Quintchen, Rosmarin ein bis drey Quintchen, Myrrhe zwey

bis drey Quintchen, schwarzer Pfeffer ein halbes bis drey Quintchen, Sassafrasholz fünf Quintchen, und mit der Rinde bis drey Loth, Lavendel ein halbes Loth, Cedernholz, Fenchelsamen, Majoran, gelb Santelholz, Zimmt, Wermuth eben so viel, Salbey fünf Skrupel, Quendel anderthalb Quintchen, Safran eben so viel, Eberwurz eben so viel, Wachholderholz etwas über ein Quintchen, Liebstökel ein Quintchen, Zittwer eben so viel, (auch wohl zuweilen beynahe zwey Quintchen) Ingwer kleiner Galgant, Engelwurz, Sellery, Cassienblumen und Chaquerillrinde eben so viel, oder kaum etwas drüber, Culilawanrinde eben so viel, Eppichsamen dritthalb Skrupel, Mörensamen fünf und vierzig Grane, Pfeffermünze eben so viel, Calmus zween Skrupel, Hyssopen fünf und vierzig Grane, bis ein halb Loth, Alant siebenzehen bis fünf und dreyßig Grane, Meisterwurz ein halbes Quintchen, kretischer Diptam eben so viel, frischer blühender Polei nicht ganz so viel, Aloeholz vier und zwanzig Grane, Chamillen einen Skrupel bis ein halbes Quintchen, frischer Meerrettich etwas über zwey und zwanzig Grane, Schafgarbenblumen etwas über siebenzehen Grane, Knoblauch funfzehen Grane, Pastinaksamen eben so viel, Raute zwölf bis vier und zwanzig Grane, Rosen zehen Grane; Sevenbaumholz sechs bis sieben Grane, Quendel fünf bis sechs Grane, Körbel etwas über drey Grane.

§. 144.

Die Körper, aus denen man ätherische Oele gewinnt, müssen erst, wenn sie ihr ganzes Wachsthum und ihre größte mögliche Vollkommenheit erreicht haben, bey trockenem Wetter morgens früh gesammlet, die Pflanzen die in trockenen Jahrgängen und auf trockenem Boden gewachsen, im Durchschnitt den andern vorgezogen, und alle überhaupt, so viel möglich, frisch und nur, wenn sie an sich saftig und feucht sind, halb trocken zu dieser Arbeit gebraucht werden.

§. 145.

Harte Hölzer müssen zuvor fein geraspelt, Wurzeln in dünne Scheiben, auch Kräuter und Blumen etwas klein geschnitten, Rinden, Harze und Schleimharze grob zerstoßen, und Samen gestampft werden; zärtere Blumen und Kräuter werden nicht zerschnitten oder gestampft, diese sowohl, als auch andere weichere Pflanzentheile, die einen feinern Geruch haben, werden am besten in einem Korbe, der gerade so gros ist, daß er in der Blase fest halten kann, in der Blase so aufgehängt, daß sie zwar das Wasser nicht berühren, aber seine Dünste ganz durchdringen können.

§. 147.

Sonst bringt man diese Körper unmittelbar in die Blase, und von ihnen so viel darein, daß, wenn sie ganz wenig zusammengedrückt werden, sie die Helfte der Blase anfüllen, und gießt dann so viel

gemeines, oder auch einen Theil gebranntes Wasser von der gleichen Pflanze darauf, daß noch ein dritter, wenigstens ein vierter Theil der Blase leer bleibt, überhaupt so viel, daß man zwar auf der einen Seite nichts von dem Anbrennen zu befürchten, auf der andern aber auch nicht zu besorgen hat, daß das Wasser wenn es kocht über den Helm in die Vorlage steige.

§. 148.

Die meisten, besonders aber die etwas festern und härtern Pflanzentheile, müssen, ehe man die Arbeit selbst anfängt, eine Zeit lang im Wasser liegen, bis sie ganz davon durchdrungen und erweicht sind, und diese Absicht durch etwas Wärme befördert worden. Härteren und klebrichten Pflanzentheilen kann auch etwas Sauerteig zugesetzt werden, um durch die anfangende Gährung die er erregt, die Abscheidung des Oels zu erleichtern. Andere Zusätze sind unnütz, der Absicht mehr hinderlich, oder gar schädlich, so wie es überhaupt bey zärteren Pflanzentheilen alle diese Vorbereitungen sind.

§. 149.

Wenn diese Einrichtung getroffen, der Helm aufgesetzt, sein Schnabel in das obere Ende der Kühlröhre gesteckt, das Kühlfaß mit kaltem Wasser angefüllt, die Vorlage an das untere Ende der Kühlröhre angelegt, alle Fugen der Gefässe verleimt, und der Leim wieder trocken geworden ist, so giebt man gleich anfangs ein Feuer, das gerade hinreichend

ist,

ist, das Wasser zum Kochen zu bringen, und erhält es in dieser Stärke immer gleich, daß von der Flüssigkeit immer ein Tropfen auf den andern, oder, wenn man die Arbeit mehr im Grosen verrichtet, ganze Stralen in die Vorlage herunter fliesen; geht mit dem Wasser kein Oel mehr über, hat die übergehende Flüssigkeit nicht mehr den Geruch der Pflanze, aus welcher sie gebrannt wird, und fängt sie schon an, säuerlich zu werden, so muß man die Vorlage abnehmen, mit dem Feuer aufhören, und wenn die Gefässe erkaltet sind, alle aus einander nehmen, Blase, Helm und Kühlröhre mit Wasser, und dann mit Brandewein auswaschen, und trocken werden lassen; das Wasser mit dem Oele in eine mit warmem Wasser ausgespülte gläserne Flasche mit langem engem Halse giesen, wenn die Flasche nicht voll wird, noch so viel gemeines Wasser nachgiesen, daß das Oel in den Hals der Flasche heraus steigen, und mit einem reinen Löffelchen abgenommen werden kann; und dann in ein reines wohl verwahrtes Glas bringen.

Von dieser Destillation der ätherischen Oele überhaupt und im Grosen S.

1. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. S. 76. etc.
2. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte I. S. 360. ꝛc.

§. 150.

Bey Oelen, die im Wasser zu Boden sinken, muß dieses zuvor durch hineingeworfenes Küchen-

salz

salz schwerer gemacht, oder vorher der größte Theil des Wassers von dem zu Boden liegenden Oele abgegossen werden.

§. 151.

So kann man nun aus allen (§. 144.) genannten Pflanzen und Pflanzentheilen, ferner aus Löffelkraut, wenn es in Blumen oder Samen geschossen ist, aus Citronen- Limonen- und Pomeranzenschalen, aus bittern Mandeln, aus Baldrian, aus Dosten, Saturey, Rheinfarrenblumen, Zimmtblumen (flor. cassiae) gemeiner und türkischer Melisse (Dracophalum Moldavica) langem Kümmel, Petersiliensamen, Fichten- Ammoniak- und Tacamahakharz auf eben dieselbige Art Oel bekommen; auch, wenn man nur im Kleinen arbeitet, und von der Reinigkeit seiner Produkte gewiß versichert seyn will, die Arbeit in gläsernen Gefässen vornehmen.

§. 152.

Eben diejenigen Körper, welche durch die Destillation ein gutes wohlriechendes Oel geben, geben auch ein sehr gutes gebranntes Wasser; überhaupt aber alle, welche, wenn sie auch kein oder nur sehr weniges Oel geben, doch einen Geruch haben; so wie hingegen alle Körper, sie mögen nun aus dem Thier- oder aus dem Pflanzen- oder aus dem Mineralreiche sein, die keinen Geruch haben, ein kraftloses, wenigstens kein mit den Kräften dieser Körper begabtes Wasser geben.

§. 153.

Die gebrannten Wasser haben immer die Arzneykräfte des Körpers, von welchem sie abgezogen werden, in so ferne diese auf ihren flüchtigen Bestandtheilen beruhen, aber nicht so concentrirt, als die Oele, sondern durch das beygemischte Wasser mehr verdünnert. Alle wirken auf die Nerven, und die meisten ermuntern die Lebensgeister. Alle haben ihre Kräfte von dem herrschenden Geiste dieser Körper, die meisten von einem ätherischen Oele, und sind daher, wenn sie recht kräftig sind, milchig.

§. 154.

Bey ihrer Zubereitung muß man die gleichen Grundsätze befolgen, wie bey der Destillation der ätherischen Oele, (§. 144-149.) nur kommt es hier noch mehr darauf an, die Pflanzen recht frisch zur Arbeit zu nehmen; auch muß man hier mit dem Feuer nur stufenweise aufsteigen, und das Wasser in dem Kühlfasse, so bald es warm geworden ist, oben herausnehmen, und immer frisches kaltes Wasser dagegen hineingiesen.

§. 155.

Wenn man diese Grundsätze befolgt, das Verhältniß des Wassers zu dem Körper, über welchem man es abziehet recht trift, und mit der Arbeit aufhört, so bald das Wasser nicht mehr den Geruch dieses Körpers hat, und in vielen Fällen, so bald es nicht mehr milchig ist, so scheint ein widerholtes Abziehen des gebrannten Wassers über dem gleichen

frischen

frischen Körper, (Cohobation) überflüssig, und das erste gebrannte Wasser so sehr mit den flüchtigen Theilen dieses Körpers gesättigt, daß es nichts mehr davon in sich nehmen kann.

§. 156.

Am besten ist es immer, das Wasser nur über einen Körper abzuziehen; vormals aber gab man sich damit nicht immer zufrieden, und glaubte das Wasser desto kräftiger zu machen, über wie mehrere Körper auf einmal es abgezogen würde.

Scharbockswasser.

Nimm das frische Kraut von
Sauerampfer,
Pfennigkraut,
Bachbungen,
Gänseblümchen,
Körbel,
Erdrauch,
Biberklee,
Ehrenpreis,
von jedem sechzehen Loth, klein geschnitten
Himbeeren, ein Pfund.
Giese Brunnenwasser funfzehen Pfunde darauf, und ziehe sechs Pfunde ab.

Windwasser.

Nimm pontischen Wermuth, ein Loth,
Tausendguldenkraut, ein halbes Loth

Polei,

Polei, eben so viel,
Dosten, eben so viel
römische Chamillen, anderthalb Pfunde,
gemeine Chamillen, eben so viel.
Dillsamen, vier Loth.
Anis, zwey Loth
Fenchelsamen, eben so viel,
Wiesenkümmel, ein Loth
das äußere von den Pomeranzenschalen, vier Loth.

Weiche sie vier Tage lang in Brunnenwasser, zwölf Pfunde ein, und ziehe dann acht Pfunde über den Helm ab.

Schweistreibendes Wasser.

Nimm Krausemünzenblätter, ein Pfund
Mäsig getrocknete Hollunderblumen, eben so viel.
Engelwurzsamen, acht Loth
Flußwasser, so viel als nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

ziehe sechzehen Pfunde Wassers über.

§. 157.

Heilsame Theilchen, die etwas feuerbeständiger sind, werden unter der Gestalt von Aufgüssen, Absüden, Tinkturen, Elixiren, Essenzen, wesentlichen Salzen, und Extrakten ausgezogen.

§. 158.

Aufgüsse bereitet man vornemlich, wenn die Arzneykräfte eines Körpers auf solchen flüchtigen Theil-

Theilchen beruhen, daß sie in der Hitze des kochenden Wassers davon gehen würden. Kaltes Wasser wird alsdann zu dieser Absicht vorgezogen, wenn man noch einen größern Theil der flüchtigern Bestandtheile erhalten will, weil man aus der Erfahrung weis, daß das kalte Wasser mehr Kraft auszieht, als das warme, und weil warmes Wasser den Aufguß, ohne seine Heilskräfte zu verstärken, sehr unangenehm macht.

Kalter Aufguß der Fieberrinde.

Nimm zart geriebene Fieberrinde, zwey Loth
Kaltes Wasser, vier und zwanzig Loth.
Laß es ohne Hitze vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen, und schüttle in dieser Zeit das Gefäß zuweilen; dann giese die klare Flüssigkeit ab, und seihe sie durch feine Leinwand.

Cardobenediktenaufguß.

Nimm getrocknete Cardobenediktenblätter, zwey Loth,
gemeines Wasser, zwey und dreysig Loth.
Laß es ohne äußerliche Wärme sechs Stunden lang darüber stehen, und seihe es dann durch Papier.

Münzentinktur.

Nimm trockne Münzenblätter, ein Loth.
Giese einfaches Münzenwasser, zwey und dreysig Loth darüber.

Laß

Laß es vier Stunden lang in einem wohl verschlossenen Gefässe an einem lauen Orte darüber stehen, und seihe es dann durch.

Rhabarbertinktur mit Salz.

Nimm gereinigte Pottasche, drey Loth.
Giese in einem geräumigen Glase so vielen Essig darauf, bis er nicht mehr damit aufbraußt; seihe die Flüssigkeit durch Löschpapier, und dampfe sie so weit ab, bis nur noch ein Pfund übrig ist; davon nimm achtzehen Loth.
Giese sie über
zerstoßene Rhabarber, zwey Loth.
Laß sie zwölf Stunden darauf stehen, seihe sie durch, und drücke sie ein wenig aus.

Theerwasser.

Nimm Theer, zwey Pfunde,
Wasser, acht Pfunde.
Rühre sie mit einem hölzernen Stabe stark durch einander; laß sie noch zween Tage lang stehen; dann giese das Wasser ab.

§. 159.

Allein oft zieht kaltes doch Wasser nicht alle kräftige Theile aus, die wir in dem Aufgusse haben wollen; dann gießt man kochendes Wasser auf den Körper, und bedeckt, um nichts von den flüchtigen Theilen zu verlieren, sobald das Wasser aufgegossen ist, das Gefäß wohl zu; und stellt es eine

Zeit lang in die Wärme, oder läßt es auch wohl ein wenig aufkochen.

Rhabarbertinktur.

Giese auf zerstoßene Rhabarber, vier Loth
Kochendes Flußwasser, anderthalb Pfunde.
Laß es zwölf Stunden lang darüber stehen; seihe es durch, drücke es ein wenig aus, und giese
Zimmtwasser, drey Loth
darzu.

Sennaaufguß mit Citronen.

Nimm Sennablätter, anderthalb Loth.
Das Gelbe von einer frischen Citronenschale, ein halbes Loth
Citronensaft, anderthalb Loth
Kochendes Flußwasser, ein halbes Pfund.
Laß sie eine Stunde lang bey einer gelinden Wärme in einem Glase beysammen stehen; dann seihe sie durch.

Gemeiner Sennaaufguß.

Nimm Weinsteinkristalle, drey Quintchen,
kochendes Wasser, ein Pfund.
Koche sie darinn, bis sie ganz aufgelößt sind; dann giese das Wasser, noch kochend, auf
gereinigte kleine Kardamomen, ein halbes Loth
Sennablätter, drey Loth.
Wenn alles kalt ist, seihe die Flüssigkeit durch.

Tamarindenaufguß mit Senna.

Nimm Weinsteinkristallen, ein Quintchen,
rothen Zucker, ein Loth.
Koche sie in einem irdenen Gefäß mit
Wasser, sechzehen Loth
bis sie gänzlich aufgelößt sind; dann giese das Wasser, noch kochend, über
Tamarinden, anderthalb Loth
Sennablätter, ein Quintchen.
Coriandersamen, ein halbes Quintchen.
Laß sie vier Stunden beysammen stehen, und rühre sie in dieser Zeit zuweilen um; dann seihe die Flüssigkeit durch.

Bitterer Aufguß mit Senna.

Nimm Sennablätter, ein Quintchen,
Enzian, ein halb Quintchen,
süßen Fenchel, eben so viel
Kochendes Wasser, acht Loth.
Laß das Wasser vier Stunden lang darüber stehen, dann seihe es durch.

Bitterer Laxiraufguß.

Nimm Sennablätter, drey Quintchen,
das Gelbe von frischen Citronenschalen, eben so viel
das Gelbe von trockenen Pomeranzenschalen, ein halbes Quintchen,
Enzian, eben so viel
kleine reine Kardamomen, eben so viel
Kochendes Wasser, eilf Loth.

Wenn das Wasser wieder kalt ist, so seihe es durch.

Bitterer Thee.

Nimm Enzian, ein Loth,
das Gelbe von frischen Citronenschalen, eben so viel,
das Gelbe von trockenen Pomeranzenschalen, anderthalb Quintchen,
Kochendes Wasser, zwölf Loth.

Laß es eine oder zwo Stunden lang darüber stehen, dann seihe es durch Löschpapier und ein Tuch.

Zimmtthee.

Nimm gestoßenen Zimmt, oder Zimmtblumen vier Loth
Kochendes Wasser, zroey Pfunde.

Laß es in einem wohl verschlossenen Gefässe bey einer gelinden Wärme eine halbe Stunde lang darüber stehen, dann seihe es durch.

Aufguß der Waldrebe.

Nimm getrocknete Waldrebenblätter, ein halbes Loth
kochendes Wasser, ein Pfund.

Laß es eine Viertelstunde lang darüber stehen, und dann ein wenig aufkochen; dann seihe es durch.

Rosentinktur.

Giese in einem irdenen nicht glasirten Gefässe über
getrocknete rothe Rosen, zwey Loth
kochendes Wasser, vier Pfund.

Laß

Laß es vier Stunden lang darüber stehen; dann giese

Vitriolgeist, ein Quintchen zu;

seihe das Flüssige durch, und löse darinn

weissen Zucker, vier Loth

auf.

Auflösendes Elixir.

Nimm Pfaffenröhrchenextrakt, ein Loth

Tartarus tartarisatus, eben so viel

Wasser, zwanzig Loth.

Befördere die Auflösung durch eine gelinde Wärme.

Leinsamenthee.

Nimm ganzen Leinsamen, zween Löffel voll

Süßholz, in dünne Scheiben geschnitten, ein Loth

Kochendes Wasser, vier Pfunde.

Laß sie noch einige Stunden zusammen im Feuer stehen, dann seihe das Flüssige durch.

Scharbocksthee.

Nimm Biberkleeblätter, vier Loth

Curassauische Pomeranzenschalen, ein Loth

Kochendes Wasser, vier Pfunde.

Laß dieses die Nacht über in einem wohl zugedeckten Gefässe darüber stehen, dann seihe die Flüssigkeit durch und giese noch

zusammengesetztes Meerrettichwasser, acht Loth

zu.

Hauptstärkendes Wasser.

Nimm wilden Baldrian, vier Loth
Rosmarin oder Salbey, ein Loth
Kochendes Wasser, vier Pfunde.

Laß es die Nacht über in einem verschlossenen Gefässe darüber stehen; dann seihe es durch, und giese noch

gewürzhaftes Wasser, acht Loth

zu.

Laugenwasser.

Nimm Weinsteinsalz, ein Loth
Koche es in
gemeinem Wasser, drey Pfund,
wenn das Salz ganz darinn zergangen ist, so giese das Wasser kochend heis auf
Safran, ein halbes Quintchen
Süsholz, vier Loth.

Laß es an einem warmen Orte acht bis zehen Stunden darüber stehen, und seihe es alsdann durch.

Harntreibender Thee.

Nimm getrocknete Wermuthblätter, ein Loth
Weinsteinsalz, zween Skrupel
Gemeines kochendes Wasser, vier und zwanzig Loth.

Laß es eine Zeit lang darüber stehen, und wann es kalt ist, so seihe es durch, und giese noch
zusammengesetztes Wachholderwasser, vier Loth

zu.

Thee in der Lähmung.

Nimm geschabenen frischen Meerrechtig, acht Loth
Gestoßenen Senf, eben so viel,
Kochendes Wasser, vier Pfunde.

Laß es in einem zugedeckten Gefässe vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen.

Thee für Schwindsüchtige.

Nimm Benediktwurz, zerschnitten, vier Loth,
Ehrenpreiß, zerschnitten, drey Loth
Gundelreben zerschnitten, eben so viel,
Süsholz zerschnitten, zwey Loth
Süßen Fenchel, grob gestoßen, drey Quintchen.

Mische sie wohl unter einander, und giese auf jedes Loth der Mischung fünf bis sechs Theeköpfchen voll Wassers, und laß dieses einige Minuten darüber stehen.

Wiener Laxirtrank.

Nimm gereinigten Weinstein, ein Loth.

Koche ihn in so vielem Wasser, daß, bis er aufgelößt ist, noch dritthalb Pfunde Wassers übrig bleiben, dann giese das Wasser kochend auf

gute Sennablätter, zerschnitten, sechs Loth
kleine Rosinen, drey Loth
Engelsüswurz, zerschnitten, drey Quintchen
Koriandersamen, grob gestoßen, ein halbes Loth.

Laß es einige Stunden lang wohl zugedeckt in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann drücke es aus, und löse von

guter Manna, sechzehen Loth
darinn auf, warte, bis es sich gesetzt hat, und giesse dann das Klare ab.

Brechwurzelaufguß.

Nimm gereinigten Weinstein, ein halbes Quintchen.
Koche es in so vielem Wasser, daß nach dem Kochen, wenn aller Weinstein aufgelößt ist, noch acht Loth Wassers übrig bleiben.
Giese dieses Wasser kochend auf
Brechwurzel, anderthalb Quintchen
curassauische Pomeranzenschalen, ein halbes Loth.
Laß es in einem wohl zugedeckten Gefässe noch ein wenig damit aufwallen, dann seihe es durch, und mische noch
sauren Meerzwibelhonig, ein Loth
darunter.

§. 160.

Beynahe eben so werden nun auch die Schleime aus Quittensamen, Dintengummi, Tragantschleim u. d. ausgezogen und zubereitet: Man begießt diese Körper mit kochendem Wasser, läßt dieses nach Beschaffenheit der Umstände, eine Zeit lang darüber stehen, reibt sie damit in einem Mörser, und preßt dann den Schleim durch ein Tuch.

Schleim aus Dintengummi.

Nimm zerriebenes Dintengummi, acht Loth.
Reibe es mit
kochendem Wasser, zwölf Loth

recht

recht stark unter einander, und drucke es dann durch ein Tuch.

Tragantschleim.

Nimm zerriebenen Tragant, zwey Loth
Kochend heisses Wasser, sechzehen Loth.

Weiche es vier und zwanzig Stunden lang darinn ein, reibe es dann stark unter einander, und drücke es durch ein Tuch.

§. 161.

Bey andern hingegen, bey denen wir auch in einer anhaltenden kochenden Hitze keinen Verlust an heilsamen Theilchen zu befürchten haben, weil diese mehr feuerbeständig sind, und die, wenn sich auch ihr kräftiger Bestandtheil im Wasser auflößt, doch eine stärkere Hitze darzu erfordern, wenn sich wenigstens das Wasser ganz mit ihren Arzneykräften sättigen soll, gebrauchen wir eine kochende Hitze; wir kochen nemlich die Körper, nachdem sie klein gemacht sind, bald länger, bald kürzer, bald mit einer größeren, bald mit einer geringern Menge Wassers: das Wasser führt alsdann den Namen Absud oder Dekokt.

Zusammenziehender Absud.

Nimm Rurwurz, zwey Loth
Granatenrinde, ein Loth
Wegerichblätter, eben so viel.
Koche sie mit
Brunnenwasser, drey Pfund

bis nur noch zwey Pfunde übrig sind; gegen das Ende wirf

Zimmt, ein Quintchen

hinein; seihe alles durch, und dann löse noch vom

Syrup aus trockenen Rosen, zwey Loth

darinn auf.

Weisser Trank.

Nimm weis gebranntes fein geriebenes Hirschhorn, vier Loth.

Dintengummi, ein halbes Loth.

Koche sie mit

Wasser, drey Pfunden

bis noch zwey Pfunde übrig sind, und seihe die Flüssigkeit durch.

Klettenwurztrank.

Nimm Klettenwurzel, vier Loth

Vitriolischen Weinstein, ein Quintchen.

Koche sie mit

Brunnenwasser, drey Pfunden

so lange, daß nach dem Durchseihen aller Flüssigkeit, noch zwey Pfunde übrig sind.

Kampechenholztrank.

Koche Kampechenholzspäne, sechs Loth mit

Brunnenwasser, vier Pfunden

so lange, daß nur noch die Helfte der Flüssigkeit übrig bleibt; gegen das Ende des Kochens wirf noch

Zimmt

Zimmt, ein halbes Loth
hinein; dann seihe es durch.

Absud des Catechusaftes.

Nimm Catachusaft, ein halbes Loth
Koche es in
gemeinem Wasser, einem Pfunde
bis ungefähr der vierte Theil abgedampft ist; dann stelle es ruhig hin, wann sich alles gesetzt hat, so giese die klare Flüssigkeit ab, und noch
geistiges Zimmtwasser, vier Loth
Quittensyrup, eben so viel
darzu.

Gerstentrank.

Nimm Gerste; nachdem sie durch kaltes Wasser von dem ihr anklebenden Meele gereinigt, und nachher noch mit einem halben Pfunde Wassers gekocht worden ist, vier Loth,
Koche sie mit
Wasser, vier Pfunden
so lange, bis nur noch die Helfte des Wassers übrig ist, dann seihe es durch.

Sassaparillenabsud.

Nimm Sassaparille, sechs Loth.
Koche sie bey einem schwachen Feuer mit Wasser,
sechs Pfunden
bis nur noch zwey Pfunde übrig sind; seihe es durch.

Senegaabsud.

Nimm Senegawurzel, zwey Loth
Brunnenwasser, anderthalb Pfund.
Koche sie so lange, bis nur noch ein Pfund Wasser übrig ist, dann seihe es durch.

Wundtrank.

Nimm Gundelreben, ein Loth
Wegerichblätter, eben so viel.
Koche sie mit
Wasser, drey Pfunden
so lange, bis nach dem Durchseihen noch zwey Pfunde übrig bleiben; in diesen löse
weissen Zucker, ein Loth
auf.

Eibischtrank.

Nimm Eibischwurzel, mäsig getrocknet, zwölf Loth
ausgekernte große Rosinen, vier Loth.
Koche sie mit
Wasser, sechs Pfunden
so lange, bis nur noch vier Pfunde übrig sind; seihe die Flüssigkeit durch, laß sie noch eine Zeit lang stehen, und wenn sich alles gesetzt hat, so gies das Klare ab.

Gemeiner Trank.

Nimm Chamillenblumen, zwey Loth
Wiesenkümmel, ein Loth
Wasser, vier Pfunde.
Koche sie eine Viertelstunde, und seihe das Wasser durch.

Holztrank.

Nimm Franzosenholzspäne, sechs Loth
große Rosinen, vier Loth.
Koche sie bey einem schwachen Feuer mit Wasser,
acht Pfunden
bis nur noch vier Pfunde davon übrig sind; gegen
das Ende des Kochens wirf noch
Sassafraswurzel geraspelt, zwey Loth
Süsholz, dünn geschnitten, ein Loth
hinein; dann seihe das Flüssige durch.

Franzosentrank.

Nimm geraspeltes Franzosenholz, sechs Loth
geraspeltes Wachholderholz, vier Loth
zerschnittene Chinawurzel, zwey Loth.
Binde sie alle zusammen in einen leinenen Sack,
und koche sie über einem schwachen Feuer mit
gereinigtem Queckfilber, einem Pfunde
gestoßenem Spiesglase, eben so viel
in Flußwasser, zwölf Pfunden,
bis nur noch die Helfte des Wassers übrig ist; dann
nimm sie vom Feuer, wirf noch
Süsholz, ein Loth
hinein, und seihe die Flüssigkeit durch.

Habertrank.

Nimm ganzen gewaschenen Haber, ein halbes Pfund
Pfaffenröhrchenwurzel, drey Loth.
Koche sie mit
Flußwasser, zwölf Pfunden

bis nur noch acht Pfunde übrig sind, gegen das Ende des Kochens wirf von

geraspeltem rothem Sandelholze, ein Loth

hinein; und seihe das Flüssige durch.

Chinawurzeltrank.

Nimm Chinawurzel in dünne Scheiben geschnitten, vier Loth

Ausgekernte Rosinen, eben so viel

Flußwasser, zwölf Pfunde.

Koche sie zusammen, bis nur noch neun Pfunde Wassers übrig sind, dann seihe es durch.

Gelbsuchttrank.

Nimm Schölkraut Wurzel und Blätter, zwey Loth

Gilbwurz, eben so viel.

Färberröthe, eben so viel.

Koche sie mit drey Pfunden Wassers so lange, bis nach dem Durchseihen nur noch der vierte Theil der Flüssigkeit übrig ist; wenn alles kalt ist, so vermische den ausgepreßten Saft von zweyhundert Kellereseln damit.

Griestrank.

Nimm Eibischwurzeln, drey Loth,

ausgekernte Rosinen, vier Loth,

Koche sie mit

Wasser, sechs Pfunden

bis nur noch vier Pfunde davon übrig sind; gegen das Ende des Kochens wirf noch

Glaskraut, zwey Loth

Süsholz, ein Loth,
Leinsamen, eben so viel
hinein; seihe es durch, laß es stehen, bis sich alles gesetzt hat, und giese dann das Klare ab.

Brusttrank.

Nimm Wasser, vier Pfunde
Koche darinn zuerst eine Zeit lang Gerste, vier Loth
dann, nach einiger Zeit
ausgekernte Rosinen, eben so viel.
Gegen das Ende des Kochens wirf noch
Feigen, eben so viel,
Süsholz, ein Loth
hinein; halte mit dem Kochen so lange an, bis nach dem Durchseihen nur noch zwey Pfunde Flüssigkeit übrig sind.

Fieberrindenabsud.

Nimm Fieberrinde fein zerstoßen, vier Loth
Koche sie mit
Wasser, drey Pfunden
so lange, bis ein Pfund Wassers abgedampft ist; dann seihe die Flüssigkeit durch.

Fiebertrank.

Nimm gestoßene Schlangenwurz, drey Quintchen
fein gestoßene Fieberrinde, eben so viel,
Koche sie mit
Wasser, einem Pfunde
so lange bis nur noch ein halbes Pfund von diesem übrig ist; dann seihe ihn durch, und giese

geisti-

geistiges Zimmtwasser, drey Loth
Nelkenblumensyrup, ein halbes Loth dar-
unter.

Oder:

Koche getrocknete Chamillenblumen, vier Loth
in Wasser, drey Pfunden,
bis ein Pfund abgedampft ist; nun seihe das Wasser durch, und löse
Weinsteinsalz, ein halb Loth
darinn auf.

Harntreibender Trank.

Nimm Petersilien oder Fenchelwurz, zwey Loth
Wilde Möhrensamen, drey Quintchen,
Glaskraut, ein Loth
Rosinen, vier Loth.
Koche sie mit
Wasser, drey Pfunden,
so lange, bis nur noch zwey Pfunde davon übrig sind; dann seihe die Flüssigkeit durch, und löse, so lange sie noch warm ist,
Salpeter, ein Quintchen,
darinn auf.

Oder:

Koche in Gerstenwasser, drey Pfunden,
Graswurzeln, vier Loth
so lange, bis nur noch zwey Pfunde Wassers übrig sind; gegen das Ende des Kochens wirf noch
Sauerklee, eine Handvoll
Tamarinden, drey Loth
Salpeter, ein halbes Loth
hinein; dann seihe die Flüssigkeit durch.

Oder:

Oder:

Nimm frische Eibischwurz, ein Pfund,
Fenchelwurz, ein halbes Pfund,
Koche sie mit
Wasser, acht Pfunden
so lange, bis nur noch sechs Pfunde Wassers übrig sind; dann seihe die Flüssigkeit durch, und laß darinn
Salpeter, ein Loth
zergehen.

Tisane.

Nimm Graswurzeln, vier Loth
Pfaffenröhrchenwurzel, eben so viel
Wegwarten, eben so viel
Fenchelsamen, ein Loth.
Koche sie mit
Wasser, vier Pfunden
so lange, bis nur noch drey Pfunde übrig sind.

Klistirwasser.

Nimm getrocknete Pappelnblätter, zwey Loth
getrocknete Chamillenblumen, ein Loth
Süßen Fenchelsamen, eben so viel,
Wasser, ein Pfund.
Koche sie zusammen, und seihe die Flüssigkeit durch.

Gemeine Bähung.

Nimm getrocknete Stabwurzblätter, zwey Loth
die Spitzen des Seewermuths getrocknet, eben so viel,
getrocknete Chamillenblumen, eben so viel

getrocknete Lorbeerblätter, ein Loth
Wasser, sechs Pfunde.
Koche sie ganz wenig, und seihe die Flüssigkeit durch.

Schmerzstillende Bähung.

Nimm Gartenmonköpfe, zwey Loth
Hollunderblumen, ein Loth.
Koche sie mit
Wasser, drey Pfunden
bis ein Pfund abgedampft ist, dann seihe die Flüssigkeit durch.

Gewürzhafte Bähung.

Nimm Gewürznelken, ein Quintchen
Muskatblüthe, eben so viel,
Rothen Wein, ein Pfund.
Koche sie ein wenig zusammen, und seihe die Flüssigkeit durch.

Stärkende Bähung.

Nimm Eichenrinde, zwey Loth,
Granatenrinde, ein Loth.
Koche sie in
Wasser, worinn etlichemal glühendes Eisen abgelöscht worden, drey Pfunden
so lange, bis ein Pfund abgedampft ist; dann seihe die Flüssigkeit durch, und löse noch, so lange sie heis ist,
Alaun, ein halbes Loth
darinn auf.

§. 162.

Wenn die Theilchen, die wir durch Wasser und Feuer zugleich aus mehreren Körpern auf einmal ausziehen wollen, von verschiedenen Graden der Feuerbeständigkeit sind, so kochen wir diejenigen, deren heilsame Theilchen feuerbeständiger sind, mit Wasser, und giesen mit dem kochend heissen Absud die übrigen an; oder werfen diese erst gegen das Ende in das kochende Wasser, und decken dann, so bald sie hinein geworfen sind, das Gefäß zu.

§. 163.

Oft aber scheiden wir, um die Arzneykräfte näher zusammen zu bringen, und zu verstärken, das Wasser, dessen wir uns bedient haben, um die heilsamen Theilchen der Körper auszuziehen, durch die Ausdünstung wieder ab; so entstehen die Extrakte, die, wenn sie unserer Absicht gänzlich entsprechen sollen, nur aus solchen Körpern zubereitet werden müssen, deren Heilskräfte auf feuerbeständigern in Wasser auflöslichen, schleimigen, bittern, zusammenziehenden, seifenartigen oder salzigen Theilchen beruhen.

§. 164.

Gute und kräftige Absüde, sie mögen von frischen oder getrockneten Körpern zubereitet sein, oder auch, was nach der Destillation der Wasser und Oele von denen Körpern zurückbleibt, die, außer ihren flüchtigen, auch noch feuerbeständige wirksame Theilchen haben, können zu Extrakten gebraucht werden;

nur muß das Wasser, das wir darzu gebrauchen, in einer richtigen Verhältniß zu der Materie stehen, die wir ausziehen wollen.

§. 165.

Die Absüde müssen durchgeseiht werden, und nachher einen oder einige Tage lang stehen, bis sich genug daraus zu Boden gesetzt hat; dann werden sie wieder eingekocht, und wenn sie nicht viele harzige Theile haben, auf welchen ein Theil ihrer Kraft beruhe, nach einiger Zeit wieder hingesetzt, daß sie kalt werden, und etwas zu Boden fallen lassen, dann das Klare abgegossen, und in breiten flachen Gefässen unter beständigem Umrühren abgedampft, wenn alles so weit eingekocht ist, daß es ungefähr so dick, als ein Syrup ist, in flachen zinnernen oder irdenen Pfannen in das Marienbad oder auf einen mäsig warmen Ofen mit offenen Thüren gesetzt, und so lange eingekocht, bis es mit einem Spatel warm auf die Hand gedrückt, nicht mehr daran hängen bleibt, nachher mit etwas Weingeist besprengt, und in geölten Blasen aufbewahrt.

§. 166.

Einige Körper, vornemlich härtere, als z. B. Hölzer und Rinden, Campechenholz, Quassienholz Franzosenholz, Fieberrinde, Chaquerillrinde, auch Sevenbaumblätter u. a. müssen zu widerholten malen so lange, mit frischem Wasser gekocht werden, bis dieses keinen Geschmack mehr davon annimmt, und nachher alle diese Absüde zusammengegossen werden.

Alle

Alle Extrakte haben, wenn man nach den (§. 163.) angezeigten Gesetzen die Körper darzu wählt, die Kräfte dieser Körper concentrirt in sich; meistens, wenn sie nicht angebrannt sind, keinen Geruch, und immer eine dunkele, braune oder schwarze Farbe.

§. 167.

So können nun aus dem Wermuthkraute, Beifuskraute, Cardobenediktenkraute, Tausendguldenkraute, Erdrauchkraute, kleinen Küchenschellenkraute, Wolverleikraute, Gundelrebenkraute, Wegerichblättern, Sennablättern, Tabackblättern, Rautenkraute, Lachenknoblauchkraute, Rheinfarrenkraute, Biberkleekraute, Ehrenpreiskraute, wenn die Pflanzen blühen, aus ganz zartem Birkenlaube, aus den Spitzen der Fichte, des Sevenbaums, und der Schafgarben, aus den Wurzeln des Alants, des Enzians, der schwarzen Nieswurz, der Wolfsmilch, der Veilwurz, der Wasserschwerdlilie, der Gichtrose, der Graswurzel, der weissen Bibernell, der Sassaparille, der Sassafras und Rurwurz, des Süsholzes, des weissen Diptams, der Natterwurzel, der Skorzoner, der Rhabarber, der Zaunrübe, selbst der Jalape, aus Quassienholz, Campecheholz, Franzosenholz, aus Fieberrinde, Chaquerillrinde, Eschenrinde, Weidenrinde, Roskastanienrinde, aus den Blumen von Chamillen, und Klapperrosen, aus Wachholderbeeren, (Rob baccarum juniperi) aus unreifen Wallnüssen, aus weissen Monsamenköpfen, und aus unreifen Schierlingssamen kräftige Extrakte zubereitet werden, die bald weich sind, und dann vornem-

lich in Pillengestalt gebraucht, bald aber hart sind, und unter Pulver gemengt werden.

§. 168.

Eben so kann aus Schleimharzen, vornemlich aus solchen, welche auf den Stuhlgang treiben, der schleimige meistens gelinder und sicherer wirkende Theil ausgeschieden werden; so bereitet man aus dem Monsafte, (*Extractum thebaicum*) aus der Myrrhe, Aloe u. a. sogenannte gummichte oder wässerichte Extrakte, die aber reiner von Harztheilchen sind, wenn man sich kalten Wassers, und nicht der kochenden Hitze, um sie auszuziehen, bedient.

§. 169.

Zuweilen sucht man aus mehreren Körpern zugleich die kräftigen Theile durch Wasser oder einen wässerichten Saft auszuziehen, und bereitet ein Extrakt daraus. Z. B.

Extractum cholagogum Quercetani.

Nimm Rhabarber, zwölf Loth,
von ihren Stielen gereinigte Sennablätter, acht Loth
Zimmt, ein Loth
gelbes Santelholz, eben so viel
Spickanard, eben so viel
Berberisbeerküchelchen, vier Loth.

Stoße und reibe alles zart; dann giese von frisch ausgepreßten und wohl gereinigtem Safte aus blassen Rosen so viel darauf, daß er drey Querfinger

hoch

hoch darüber steht, laß ihn drey Tage lang bey einer gelinden Wärme stehen, dann presse das Flüssige in einer Presse aus, koche es ein, bis es so dick, als Honig, ist, und mische von

wässerichten Aloeextrakt, und

Skammoneumharz, von jedem zwey Loth

recht wohl damit unter einander.

§. 170.

Was der Graf de la Garaye wesentliche Salze nannte, sind gleichfalls nichts anders, als gute, kräftige, reine, oft geblätterte, minder dunkelgefärbte Extrakte, zu deren Zubereitung er sich auch des Wassers, aber statt des Feuers eines anhaltenden Reibens bediente, welches vielleicht der ursprünglichen Mischung der Körper weniger Gewalt anthut, und also die Heilskräfte derselben unversehrter erhält.

§. 171.

Aber zur Gewinnung vieler wahren wesentlichen Salze, vornemlich aus trockenen Körpern, hat man Wasser und kochende Hitze zugleich nöthig.

§. 172.

Zuweilen bedient man sich des kochenden Wassers nicht gerade, um Theile, die sich darinn auflösen, aus den Körpern auszuziehen, sondern um andere, die sich nicht damit vermischen, auszuschmelzen. So kann man aus ölichten Samen fette Oele gewinnen.

Kakaobutter.

Nimm Kakaobohnen,
röste sie ein wenig in einer eisernen Pfanne, und nimm ihnen die äußere Schale ab, reibe sie noch warm auf einem warmen Reibsteine, mit einem warmen Laufer, oder in einem erwärmten Mörser mit einem erwärmten Strempfel sehr zart, dann koche sie mit acht Theilen reinen Wassers in einem reinen Topfe, nimm das gelblich-grünlichte Oel, das sich auf die Oberfläche des Wassers erhebt, sogleich mit einem Löffel ab, giese es in ein anderes Gefäß, und halte mit dem Kochen an, bis kein Oel mehr aufsteigt; das Oel, das in kurzer Zeit in dem andern Gefässe gerinnt, wasche zu widerholten malen in warmen Wasser ab.

So gewinnt man auch das Oel aus den Lorbeeren; und fast auf eine ähnliche Art, nur mit Zusatz von etwas Kalkwasser oder Weinsteinsalz, nachdem der feinere Theil bereits ausgepreßt ist, aus dem Gehirn des Wallfisches, Wallrath.

§. 173.

Auch zur Abscheidung noch feuerbeständigerer Materien aus den Körpern, ist oft Feuer und Wasser zugleich nöthig; das gilt von den feuerfesten Laugensalzen, die aus dem Weinstein, und der Asche der meisten Pflanzen gewonnen werden, und alle eine sehr reizende, verdünnernde, auflösende, harntreibende und der Fäulnis widerstehende, und wenn sie recht rein und unvermischt gebraucht werden, eine äzende Kraft haben.

Weinsteinsalz.

Nimm rohen Weinstein, oder auch das, was nach der Destillation des Weingeistes zurückbleibt, wickle es in nasses Papier, und brenne es in offenem Feuer, bis es ganz weis ist; dann löse es in warmem Wasser auf, seihe die Auflösung durch, und koche es in einem reinen eisernen Topfe, und unter beständigem Umrühren mit einem reinen eisernen Spatel so weit ein, bis das Salz schneeweis und gänzlich trocken zurückbleibt.

Oder:

Nimm gemeine Pottasche.
Koche sie mit dreymal so viel Wasser, seihe sie noch kochend heis durch ein Tuch, über welches noch Löschpapier gelegt ist; und laß sie in dem untergesetzten Gefässe erkalten, so wird sich über Nacht die ganze innere Fläche des Gefässes mit einer glänzenden Rinde von Kristallen überziehen, die nichts anders, als vitriolischer Weinstein sind; von diesen giese die Lauge ab; koche sie noch einmal ein, und stelle sie wieder in die Kälte; und wiederhole dieses so oft, bis sich keine Kristallen von diesem Salze mehr ansetzen; dann koche die Lauge unter beständigem Umrühren mit einem eisernen Spatel so weit ein, bis das Salz weis und trocken zurückbleibt, ist es noch nicht weis, so glühe es noch einmal in einem reinen Tigel aus, löse es wieder auf, seihe die Auflösung durch, und koche sie wieder ein, bis das Salz ganz trocken ist.

Tachenisches Kräutersalz.

Nimm trockene, nicht verfaulte, veraltete, wurmstichige, oder ausgekochte Pflanzentheile, verbrenne sie in einer großen eisernen Pfanne, die mit einem passenden Deckel zugedeckt wird, ohne Flammenfeuer zukohlen, und diese hernach in offenem Feuer unter beständigem Umrühren zu grauer Asche; auf diese Asche giese nun eine hinreichende Menge heissen Wassers, und koche sie damit, die Lauge seihe durch ein Tuch, oder durch einen Spitzbeutel von gebleichter Leinwand, und koche sie dann über dem Feuer unter beständigem Umrühren mit einem eisernen Rührhaken so lange ein, bis das Salz trocken und bräunlicht zurückbleibt.

Gemeines Kräutersalz.

Nimm getrocknete, nicht veraltete, verfaulte, wurmstichige oder ausgekochte Pflanzentheile, verbrenne sie in Flammenfeuer zu weisser Asche, und behandle diese Asche wie die vorhergehende, bis ein weisses, trockenes Salz zurückbleibt.

So können aus vielen, einzelnen oder gemischten Pflanzen, Feldbohnen-Stengeln, Pfriemenkraut, Wermuth, Erdrauch, Biberklee, Lachenknoblauch, Cardobenedikten, Tausendguldenkraut, Eschenrinde, Beyfuß, Büchenholz u. a. solche Salze zubereitet werden, die in ihren Eigenschaften und Heilskräften gänzlich mit einander übereinkommen, aber nichts mehr von den eigenthümlichen Kräften der Pflanze haben, aus deren Asche sie gezogen sind.

§. 174.

Alle diese Salze erhöhen ihre Schärfe ungemein, wenn ihnen Kalk beygemischt wird. So entsteht der sogenannte Aezstein der Wundärzte, der wegen seiner ausnehmenden Schärfe, nur äußerlich als eines der stärksten Aezmittel gebraucht wird. (§. 88.)

§. 175.

Oft gebrauchen wir, um die kräftigen Theile der Körper auszuziehen, Feuer und Weingeist zugleich, und wenn jene sich in Weingeist auflösen, mit voller Erreichung unsers Endzwecks. Sind die heilsamen Theilchen flüchtigerer Art, wie der herrschende Geist, ätherische Oele, viele flüchtige Salze u. d. so ziehen wir den Weingeist darüber ab. Sind sie aber etwas feuerbeständiger, wie z. B. Harze, Balsame u. d. so seihen oder pressen wir den Weingeist, wenn er eine Zeit lang bey einer gelinden Wärme in verschlossenen Gefässen darüber gestanden hat, durch ein Tuch; im ersten Falle erhält man abgezogene Geister, und geistige Wasser, im letztern viele Essenzen, Tinkturen und Elixire.

§. 176.

In allen diesen Mitteln hat der Weingeist so sehr das Uebergewicht, daß man ihre Heilskräfte vornemlich darnach beurtheilen, wenigstens seine Beymischungen nie aus den Augen setzen muß; die erstern wirken immer stark auf die Nerven, die sie gemeiniglich reizen und aufmuntern; von den letz-

tern

tern läßt sich nichts so im allgemeinen sagen; die meisten widerstehen der Fäulung, und viele unter ihnen stärken die festen Theile: die erstern sind gemeiniglich wasserhell, selten milchig; die letztern haben meistens eine trübe, dunkele, am gewöhnlichsten eine braune Farbe; alle werden auf das Zugiesen von Wasser, bald mehr bald weniger milchig; alle haben auch einen Geruch, und die abgezogenen Geister, auch die geistigen Wasser riechen insgemein angenehmen.

§. 177.

Zu den abgezogenen Geistern und geistigen Wassern, taugen vornemlich solche Pflanzen und Pflanzentheile, deren wirksamer Grundstoff auf einem ätherischen Oele beruht, von welchem sie also nur den feinsten Theil, und, weil der Weingeist sich bey einer weit gelindern Wärme schon in Dünste auflößt, als Wasser durch die Hitze weniger verändert, mit sich verbunden behalten; aber auch nur den Theil in sich haben, der sich bey einer so schwachen Hitze schon ausziehen und auflösen läßt; allein aus eben diesem Grunde müssen die Pflanzen, über welchen der Weingeist abgezogen wird, sehr vorsichtig getrocknet und aufbewahrt, oder welches noch besser ist, ganz frisch sein, vor der Destillation einige Tage lang in wohl verschlossenen Gefässen, bey einer ganz gelinden Wärme, in Weingeist eingeweicht, und wenn die Flüssigkeit gewiß keinen unangenehmen Geruch bekommen soll, gereinigter Weingeist oder doch Franzbrandewein darzu genommen, auch bey der Arbeit selbst nur ein schwaches Feuer gegeben werden.

§. 178.

§. 178.

Die Verhältnis des Weingeistes zu der Pflanze, über welcher er abgezogen wird, läßt sich so ganz genau nicht bestimmen, weil nicht alle Pflanzen mit dem Grundstoffe gleich stark getränkt sind, mit welchem der Weingeist hier gesättigt werden soll. Nimmt man gereinigten Weingeist, so sind vier Theile davon auf einen Theil der Pflanze hinreichend; diese werden dann auch ganz herüber gezogen, oder wenn man den Geist noch mehr verfeinern will, so destillirt man den abgezogenen Geist noch einmal, und läßt den fünften oder achten Theil davon zurück. Nimmt man hingegen Franzbrandewein, so nimmt man, nach Beschaffenheit der Pflanze, auf drey (z. B. bey dem Lavendelgeist) bis acht Theile (z. B. bey dem Rosmaringeiste oder ungarischem Wasser) der Pflanze sechzehen Theile Brandewein, zuweilen, (z. B. bey dem Fichtengeiste und Pomeranzenschalengeiste) auf einen Theil der Pflanze nur drey Theile, oder (wie bey dem Löffelkrautgeiste) auf zehen Theile der Pflanze acht Theile Brandewein, und dann wird gemeiniglich die Helfte des Brandeweins, bald etwas mehr, bald etwas weniger, abgezogen.

S. hievon L'art du Destillateur d'eaux fortes etc. P. II. C. III. S. 67. etc. und C. IV. S. 83. etc.

§. 179.

So wird von frischem blühendem Lavendel, von frischem blühendem Rosmarin, von frischen zu An-

fang

fang des Frühlings gesammleten Fichtensprossen, von frischem Löffelkraut, frischen Citronen- und Pomeranzenschalen, Anis, Münze, Melisse, Quendel, Biberklee, Hollunderblumen, Wachholderbeeren, Safran, Benzoe, Mastix u. a. ein Geist abgezogen. Der über lebendigen Regenwürmern abgezogene Geist mag wohl wenig kräftiges aus diesen ausziehen.

Zusammengesetztes Meerrettichwasser.

Nimm frischen Meerrettich, drey Pfunde
gereinigten Weingeist, vier Pfunde,
ziehe in der Hitze des kochenden Wassers diese vier Pfunde wieder ab, und giese noch darzu
Gebranntes Wasser von Jamaikapfeffer, acht Pfunde.

Goldener Löffelkrautgeist.

Nimm Löffelkrautgeist, ein Pfund
Gummigutt, zwey Lothe.
Wenn dieses großentheils aufgelößt, und der Geist bereits stark gefärbt ist, so giese ihn sorgfältig von dem Bodensatze ab.

Geist aus dem peruvianischen Balsam.

Nimm schwarzen peruvianischen Balsam, acht Loth.
Reibe ihn mit
ganz trockenem Weinsteinsalze, zwey Loth
recht unter einander; nun giese
höchst gereinigten Weingeist, dreyßig Loth

darüber

darüber, laß ihn drey Tage lang darüber stehen, und ziehe ihn bey einem schwachen Feuer ab.

Kampfergeist.

Nimm Kampfer, drey Loth
höchst gereinigten Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn eine Zeit lang ohne Wärme darüber stehen, und wenn der Kampfer ganz aufgelößt ist, so ziehe ihn im Sandbade ab. (§. 47.)

§. 180.

Oft zieht man den Weingeist über mehreren Körpern zugleich ab. Die Alten haben von solchen abgezogenen Geistern unter mancherley viel versprechenden Namen einen großen Vorrath; allein ein großer Theil derselbigen hat, wenigstens bey den Aerzten, seinen Ruf verlohren.

Schußwasser, *Eau d'arquebusade.*

Nimm Spitzen von Schafgarben, anderthalb Pfunde
Rosmarienblätter, ein halbes Pfund,
Thymiankraut, eben so viel,
Franzbrandewein, sechzehen Pfunde.
Laß ihn zween Tage lang ohne Wärme darüber stehen, und ziehe dann acht Pfunde von dem Geiste über.

Karmeliterwasser, *Eau de carmes.*

Nimm frische, von den Stengeln gereinigte Melisse mit den Blumen, zwey Pfunde

ganz frische Citronenschale, acht Loth,
Koriandersamen, sechzehen Loth
Muskatnus, vier Loth
Gewürznelken, eben so viel.
Zimmt, eben so viel.
Getrocknete Engelwurz, zwey Loth.

Nachdem alles besonders geschnitten und gestoßen ist, so giese

höchst gereinigten Weingeist, zehen Pfunde darauf, laß ihn vier oder fünf Tage lang darüber stehen, dann ziehe im Marienbade zehen Pfunde ab; diese destillire noch einmal im Marienbade, und ziehe nur ungefähr acht Pfunde und drey Viertel ab.

Anhaltisches Wasser.

Nimm Weyhrauch, zwey Loth,
Aloeholz, drey Quintchen,
Rosmarinblumen, anderthalb Loth
Muskatnus, eben so viel.
Zimmt, eben so viel.

Schneide und stoße alles klein; dann giese

Terpentinöl, vier Loth
Weingeist, fünf Pfunde

darauf; laß ihn sechs Tage lang darüber, und über einem kleinen Säckgen von Leinwand, in welches funfzehen Grane Bisam gebunden sind, stehen; dann destillire bey einem gelinden Feuer, und bewahre den Theil, der hell übergeht, und denjenigen, der trüb übergeht, jeden besonders auf.

Matricalgeist.

Nimm Mastix, drey Loth,
Myrrhe, eben so viel,
Weyhrauch, eben so viel
Bernstein, eben so viel,
gereinigten Weingeist, vier Pfunde.
Ziehe den Weingeist bey einer gelinden Hitze ab, bis alles auf dem Boden der Retorte trocken ist.

Theriakgeist mit Kampfer.

Nimm Theriak, zwanzig Loth,
morgenländischen Safran, vier Loth,
rothe gute Myrrhe, zehen Loth,
gereinigten Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn drey Tage lang in verschlossenen Gefässen bey gelinder Wärme darüber stehen, dann bringe alles in einen Glaskolben, setze einen Helm auf, und lege in diesen ein Loth Kampfer, dann ziehe im Sandbade nach den Vorschriften der Kunst, den Geist über, und destillire ihn nachher noch einmal.

Zusammengesetztes Wermuthwasser.

Nimm getrocknete Blätter von gemeinem Wermuth,
zwey Pfunde,
kleine Kardamomen, vier Loth,
Koriandersamen, ein halbes Pfund,
Franzbrandewein, zwey und dreysig Pfunde.
Laß ihn einige Zeit lang darüber stehen, und dann ziehe zwey und dreysig Pfunde ab.

Gewürzwasser, oder Wunderwasser.

Nimm weissen Zimmt, ein halbes Pfund,
die äußere Schale von frischen Limonien, acht Loth
Jamaikapfeffer, vier Loth
Frische Engelwurz, zwey Loth
Franbrandewein, sechzehen Pfunde,
Laß ihn vier Tage darüber stehen, dann ziehe ihn ab.

Seuchenwasser. (*Aqua epidemica.*)

Nimm Meisterwurz, anderthalb Pfunde
Engelwurzsamen, ein halbes Pfund
Hollunderblumen, eben so viel
Franzbrandewein, vier und zwanzig Pfunde.
Laß ihn zween Tage lang darüber stehen; dann ziehe zwanzig Pfunde ab, und giese noch
gebrannten Weinessig, vier Pfunde
hinzu.

Zusammensetztes Zaunrübenwasser.

Nimm Zaunrübenwurzel, ein Pfund,
wilden Baldrian, acht Loth
Polei, ein halbes Pfund,
Raute, eben so viel,
Beyfusblätter, zwey Loth,
Mutterkrautblumen, eben so viel,
Sevenbaumspitzen, eben so viel,
frische Pomeranzenschale, zwey Loth,
Liebstöckelsamen, eben so viel,
Franzbrandewein, zwanzig Pfunde.

Laß ihn vier Tage lang darüber stehen, dann ziehe zwanzig Pfunde ab.

Zusammengesetztes Baldrianwasser.

Nimm wilden Baldrian, anderthalb Pfunde,
Liebstöckelsamen, ein halbes Pfund,
Poleiblätter, acht Loth,
Sevenbaumspitzen, vier Loth,
Franzbrandewein, sechzehen Pfunde.

Laß ihn zween Tage lang darüber stehen, und dann ziehe sechzehen Pfunde ab.

Zusammengesetztes Gichtrosenwasser. *Aqua antepileptica.*

Nimm Gichtrosenwurz, vier Loth,
wilden Baldrian, drey Loth,
weissen Diptam, zwey Loth,
Gichtrosensamen, anderthalb Loth,
Frische Maienblumen, acht Loth,
Lavendelblumen, vier Loth,
Rosmarinblumen, eben so viel,
Betonienspitzen, zwey Loth,
Majoranspitzen, eben so viel,
Rautenspitzen, eben so viel,
Salbeyspitzen, eben so viel,
Franzbrandewein, zwölf Pfunde.

Laß ihn vier Tage lang darüber stehen, und dann ziehe zwölf Pfunde über.

Stärkendes Ameisenwasser.

Nimm Ameisen, die im Mai- oder Brachmonat gesammlet sind, zwey Pfunde.
Weiche sie fünf bis sechs Tage in
gereinigtem Weingeiste, drey Pfunden
ein; dann ziehe den Geist im Sandbade ab, bis alles auf dem Boden der Retorte trocken ist; in diesen Geist weiche nun drey Tage lang bey einer ganz gelinden Wärme
auserlesenen Zimmt, zwey Loth
Gewürznelken, anderthalb Loth
kleine Kardamomen, eben so viel
Kubeben, ein Loth
Zittwer, dritthalb Loth
ein, und ziehe dann den Geist bey einer gelinden Wärme im Sandbade ab.

Gliederwasser.

Nimm Gichtrosenwurz, ein Loth
runde Cyperwurz, anderthalb Quintchen
Veilwurz, eben so viel,
Bertramwurz, eben so viel
Betramkraut, eine Handvoll
Schlagkraut, eben so viel.
Lavendel, eben so viel.
Majoran, eben so viel.
Polei, eben so viel.
Salbey, eben so viel.
Rosmarin, zwo Hände voll
Lavendelblumen dreymal so viel, als sich zwischen zween Finger nehmen läßt,

Spickblumen, eben so viel.
arabische Stöchasblumen, eben so viel
römische Chamillen, anderthalb Loth.
Hollunderblumen, eben so viel.
Wollkrautblumen, eben so viel.
Gewürznelken, ein halbes Loth.
Zimmt, ein Loth.
Kardamomen, anderthalb Quintchen,
Kubeben, eben so viel
Muskatnus, anderthalb Loth
Wachholderbeeren, eben so viel
gereinigte Regenwürmer, zwo Hände voll.

Nachdem alles klein geschnitten und gestoßen ist, so giese von

gereinigtem Weingeist, sechs Pfunde

darauf, laß ihn acht Tage lang bey einer gelinden Wärme darüber stehen, und ziehe ihn alsdann ab.

Wasser wider das Grimmen.

Nimm Engelwurz, ein Loth
Calums, eben so viel,
Zittwer, eben so viel
Dillsamen, vier Loth
Anissamen, eben so viel,
Kümmel, eben so viel.
Möhrensamen, eben so viel.
Fenchelsamen, eben so viel.
Schwarzkümmelsamen, eben so viel,
Bergpeterleinsamen, eben so viel,
römische Chamillen, zwo Hände voll
Hollunderblumen, eine Hand voll

Münzenblätter, eben so viel,
Melisse, eben so viel,
Dosten, eben so viel,
Polei, eben so viel.
Pomeranzenschalen, vier Loth.
Citronenschalen, eben so viel,
Wachholderbeeren, zwey Loth
Lorbeeren, eben so viel,
Zimmt, eben so viel
recht guten Weingeist, zehen Pfunde.

Verfahre damit auf die gewöhnliche Art.

§. 181.

Sehr oft setzt man, sowohl bey einfachen, als bey zusammengesetzten Geistern oder sogenannten Wassern, um das Anbrennen zu verhüten, dem Weingeist noch gemeines, oder abgezogenes Wasser, oder auch Wein zu, oder bedient sich eines sehr schwachen Weingeistes.

Geistiges Zimmtwasser.

Nimm Zimmt, oder auch feinen zerstoßenen Mutterzimmt, ein Pfund
guten Brandewein, zwey Pfund,
Wasser, so viel als nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe nach den Vorschriften der Kunst zwey Pfunde über.

Kümmelwasser.

Nimm Kümmel, ein halbes Pfund
Brandewein, acht Pfunde

Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe acht Pfunde über.

Eben so kann man auch vom Gelben der Pomeranzenschalen ein Wasser machen.

Engelwurzgeist.

Nimm Engelwurz, acht Loth
gereinigten Weingeist, zwey Pfunde.
Brunnenwasser, ein Pfund.

Ziehe den Geist ab.

Geistiges Pfeffermünzenwasser.

Nimm getrocknete Pfeffermünzenblätter, anderthalb Pfunde,
Brandewein, acht Pfunde,
Wasser, so viel als nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe acht Pfunde ab.

Eben so kann man über gemeiner Münze und über Polei Brandewein abziehen.

Geistiges Wasser von Jamaikapfeffer.

Nimm Jamaikapfeffer, ein halbes Pfund
Brandewein, vier und zwanzig Pfund
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe vier und zwanzig Pfunde ab.

Muskatnuswasser.

Nimm Muskatnus, vier Loth,
Brandewein, acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe acht Pfunde über.

Kardamomenwasser.

Nimm kleine ausgehülste Kardamomen, acht Lothe,
Brandewein, acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe acht Pfunde ab.

Safrangeist.

Nimm morgenländischen Safran, vier Loth,
gereinigten Weingeist, zwey Pfunde,
Brunnenwasser, ein halbes Pfund.

Laß sie einige Tage darüber stehen, dann ziehe vierzig Lothe ab.

Königliches Honigwasser.

Nimm Koriandersamen, ein halbes Pfund,
das Gelbe von Citronenschalen, eben so viel,
Kümmelsamen, acht Loth,
Gewürznelken, ein Loth,
Reinen und starken Brandewein, acht Pfunde.

Laß ihn zween Tage lang darüber stehen, giese so viel Wasser zu, daß er nicht anbrennt, und ziehe acht Pfunde über; zu diesen giese

Rosenwasser, ein Pfund,
Pomeranzenblüthwasser, eben so viel,
Reibe zu gleicher Zeit
Bisam, sechs Grane,
Amber, eben so viel,
mit etwas Wasser zu einem Teige, binde sie in ein Säckgen von Leinwand, und laß dieses bey gelinder Wärme drey bis vier Tage in dem Geiste hängen, presse es auch in dieser Zeit zuweilen aus.

Zusammengesetztes Aniswasser.

Nimm Anissamen, ein halbes Pfund,
Engelwurzsamen, eben so viel,
Brandewein, acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.
Ziehe acht Pfunde ab.

Frauenaquavit.

Nimm Pfeffermünzenblätter, sechs Loth
Culilavanrinde, vier Loth
das Gelbe von frischen Pomeranzenschalen, zwey Loth
Engelwurzsamen, eben so viel
Jamaikapfeffer, eben so viel
Muskatblüthe, ein Loth
Franzbrandewein, acht Pfunde,
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.
Ziehe ungefähr acht Pfunde über.

Geistiges schweistreibendes Wasser.

Nimm frische Münzenblätter, ein halbes Pfund
frische Engelwurzblätter, acht Loth
frische Spitzen von Seewermuth, eben so viel
Brandewein, acht Pfunde
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe acht Pfunde ab.
Oft vermischt man dann noch
Weinessig, ein Pfund
damit.

Zusammengesetztes Wachholderwasser.

Nimm Wachholderbeeren, ein Pfund
süßen Fenchelsamen, drey Loth
Kümmel, eben so viel
Brandewein, acht Pfunde
Wasser, so viel nöthig ist, das Anbrennen zu verhüten.

Ziehe acht Pfunde ab.

Mastixgeist.

Nimm Mastix, acht Loth
Zimmt, ein Loth
Gewürznelken, drey Quintchen
Muskatnus, eben so viel
Ingwer, ein halbes Loth
Galgant, eben so viel
kleine Kardamomen, eben so viel

Winters Rinde, eben so viel
gereinigten Weingeist, zehen Pfunde.

Laß ihn einige Tage lang darüber stehen; dann giesse noch

Brunnenwasser, zwey Pfunde zu,

und ziehe in der Blase zehen Pfunde ab.

Wasser wider die Engbrüstigkeit.

Nimm Alant, vier Loth,
Süsholz, eben so viel,
florentinische Veilwurz, eben so viel,
Gundelreben, ein halbes Pfund,
Huflattich, eben so viel,
Traubenkraut, eben so viel,
Isopen, sechs Loth,
weissen Andorn, eben so viel,
Polei, eben so viel,
Salbey, eben so viel,
Anis, zwey Loth,
Fenchelsamen, eben so viel,
gereinigten Weingeist, ein Pfund,
Brunnenwasser, zwölf Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, und ziehe sechs bis sieben Pfunde ab.

Herzkarfunkelwasser.

Nimm Majoran, drey Loth,
Salbey, eben so viel,
Lavendelblumen, acht Loth,
Maienblumen, zwey Loth,
Rosmarinblumen, eben so viel,

Rosen, eben so viel,
Zimmt, eben so viel,
kleine Kardamomen, eben so viel,
Muskatnus, ein Loth,
Muskatblüthe, eben so viel,
Gewürznelken, eben so viel,
Ingwer, drey Quintchen,
Galgant, eben so viel,
Wachholderbeeren, eben so viel,
gereinigten Weingeist, ein Pfund,
Himbeerenwasser, drey Pfunde,
Lavendelwasser, eben so viel.

Laß sie acht Tage lang an einem lauen Orte darüber stehen, dann ziehe sie bis auf die Helfte ab.

Geistiges Windwasser.

Nimm Calmus, vier Loth,
Krausemünze, eben so viel,
blühenden Quendel, eben so viel,
römische Chamillen, ein halbes Pfund,
Anis, fünf Loth,
Fenchelsamen, eben so viel,
Zimmt, sechs Loth,
Muskatnus, ein Loth,
Lorbeeren, eben so viel,
Wachholderbeeren, eben so viel,
frische Pomeranzenschalen, vier Loth,
gereinigten Weingeist, neun Pfunde,
Brunnenwasser, fünf Pfunde.

Laß sie drey Tage lang darüber stehen, dann ziehe zehen Pfunde ab.

Mut-

Mutterwasser.

Nimm Gichtrosenwurzel, zwey Loth,
Zittwer, eben so viel,
Liebstöckelwurz, eben so viel,
Meisterwurz, eben so viel,
Melissenkraut, drey Loth,
Mutterkraut, eben so viel,
Münze, eben so viel,
Chamillenblumen, eben so viel,
Kümmel, zwey Loth,
Bergfenchel, eben so viel,
Fenchel, eben so viel,
des äußern von der Citronenschale, eben so viel,
gereinigten Weingeist, ein halbes Pfund,
Brunnenwasser, sieben Pfunde.

Laß sie zween Tage lang darüber stehen, und ziehe dann bey schwachem Feuer vier Pfunde ab.

Windwasser.

Nimm Anis, ein Pfund,
Bergferchel, drey Loth,
Zimmt, vier Loth,
Muskatnus, ein Loth,
Galgant, eben so viel,
Muskatblüthe, eben so viel,
Gewürznelken, eben so viel,
starken weissen Wein, sechzehen Pfunde,
gereinigten Weingeist, zwey Pfunde.

Laß sie drey Tage lang darüber stehen, und ziehe dann bey schwachem Feuer die Helfte der Flüssigkeit über.

Zusammengesetztes Salbeywasser.

Nimm frische Salbeyblätter, acht Loth,
Rosmarin, zwey Loth,
Quendel, eben so viel,
Thymian, eben so viel,
Kardamomen, anderthalb Loth,
Muskatblüthe, ein Loth,
Muskatnus, eben so viel,
Gewürznelken, eben so viel,
Zittwer, eben so viel,
Galgant, eben so viel,
Calmus, eben so viel,
Starken Wein, acht Pfunde,
gereinigten Weingeist, vier Pfunde.

Laß sie einige Zeit darüber stehen, und ziehe dann bey schwachem Feuer neun Pfunde ab.

Sylvius Windtreibender Geist.

Nimm Engelwurz, ein Quintchen,
Meisterwurz, anderthalb Quintchen,
Galgant, eben so viel,
Rosmarinblätter, ein halbes Loth,
Majoran, eben so viel,
Gartenraute, eben so viel,
Basilienkraut, eben so viel,
Spitzen vom Tausendguldenkraut, eben so viel,
Lorbeeren, drey Quintchen,
Engelwurzsamen, ein Loth,
Liebstöckelsamen, eben so viel,
Anis, eben so viel,

Ingwer, anderthalb Quintchen,
Muskatnus, eben so viel,
Muskatblüthe, eben so viel,
Zimmt, anderthalb Loth,
Gewürznelken, ein Quintchen,
Pomeranzenschalen, eben so viel,
starken Wein, vier Pfunde,
gereinigten Weingeist, ein Pfund.

Laß sie zween Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, und ziehe dann dritthalb Pfunde über.

Maienblumengeist.

Nimm Maienblumen, ein Pfund,
starken weissen Wein, zehen Pfunde,
gereinigten Weingeist, anderthalb Pfunde.

Ziehe sechsthalb Pfunde über.

§. 182.

In Weinländern vornemlich, bedient man sich auch wohl, statt eines schwachen Weingeistes, des Weins selbst, (*aqua vinosa*) und zieht dann gemeiniglich die Helfte des zugegossenen Weins über. Die Verhältnis des Weins ist verschieden; auf ein Pfund frischer Pomeranzenschalen, auch auf ein Pfund Maienblumen nimmt man acht Pfunde Wein, auf ein Pfund frischer Melisse vier Pfunde, auf ein Pfund Zittwer ein Pfund, auf drey Pfund Ehrenpreis, wenn er in der Blüthe ist, acht Pfunde, auf achtzehen Loth Zimmt zwölf Pfunde eines starken weissen Weins.

Schlagwasser.

Nimm Salbeykraut und Blumen, sechzehen Loth,
Majoran, zwey Loth,
Quendel, eben so viel,
Maienblumen, sechs Loth,
Lavendelblumen, vier Loth,
Rosmarinblumen, eben so viel,
Zimmt, drey Loth,
Cubeben, ein Loth,
Gewürznelken, drey Quintchen,
Muskatblüthe, ein halbes Loth,
starken weissen Wein, zwölf Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, und ziehe dann sechs Pfunde ab.

Riverius Wasser im Samenflusse.

Nimm florentinische Veilwurz, sechs Loth,
cretischen Diptam, drey Loth,
trockene Münze, eben so viel,
Fenchelsamen, vier Loth,
Rautensamen, zwey Loth,
klaren venedischen Terpentin, ein halbes Pfund,
weissen Wein, zehen Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, und ziehe dann fünf Pfunde ab.

Zusammengesetztes Quendelwasser.

Nimm Quendelkraut im Schatten getrocknet, zwey Pfunde,

blü-

blühenden Saturey, vier Loth,
blühenden Thymian, eben so viel,
römische Chamillen, eben so viel,
Zimmt, sechs Loth,
Muskatblüthe, ein Loth,
starken weissen Wein, achtzehen Pfunde.

Laß ihn zween Tage lang darüber stehen, und ziehe bey schwachem Feuer acht Pfunde ab.

Langs Wasser in der fallenden Sucht.

Nimm frische Maienblumen, zwölf Loth,
Lavendelblumen, zwey Loth,
Rosmarinblumen, ein Loth,
arabische Stöchas, eben so viel,
Lindenblüthen, eben so viel,
Zimmt, anderthalb Loth,
Muskatnus, ein Loth,
langen Pfeffer, ein halbes Loth,
Kubeben, eben so viel,
Eichenmistel, ein Loth,
Gichtrosenwurz, eben so viel,
weisse Diptamwurz, eben so viel,
starken Wein, acht Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, und ziehe dann vier Pfunde ab.

Zusammengesetztes Sassafraswasser.

Nimm wohlriechendes Sassafrasholz, ein halbes Pfund.
Zimmt, sechs Loth,
starken Wein, zehen Pfunde.

Laß ihn einige Tage lang darüber stehen, und ziehe dann fünf Pfunde ab.

Gewürztes Brodwasser.

Nimm Rinde von ganz heissem Brode, zwey Pfunde
Zimmt, ein Loth,
Gewürznelken, eben so viel,
Muskatnus, eben so viel,
starken weissen Wein, acht Pfunde.
Ziehe bey schwachem Feuer vier Pfunde über.

Magenwasser.

Nimm frische Spitzen von Krausemünze, sechs Loth,
Galgant, zwey Loth,
Muskatnus, eben so viel,
Zimmt, eben so viel,
starken Wein, acht Pfunde.
Ziehe vier Pfunde über.

§. 183.

Wenn die heilsamen Theilchen, die wir aus den Körpern ausziehen wollen, feuerfester sind, als daß sie bey einer schwachen Hitze mit dem Weingeiste über den Helm gehen sollten; so bedienen wir uns geistiger Aufgüsse, die grösstentheils unter dem Namen von Essenzen, Tinkturen und Elixiren gebraucht werden: Sie haben meistens eine dunkele Farbe, und werden auf das Zugiesen von Wasser milchig. Man giebt sie nur tropfenweise, und muß bey der Beurtheilung ihrer Heilskräfte nie vergessen, daß der Weingeist den grösten Antheil daran hat, der

aus

aus Pflanzen und ihren Theilen, vornemlich ätherisches Oel, Harz, Seife, zuckerartige Salze u. d. auszieht.

§. 184.

Die Körper, aus welchen solche Aufgüsse gemacht werden, müssen übrigens, wie zu der Destillation der Oele, (§. 144. 145.) vorbereitet sein; die Arbeit muß in gläsernen so viel als möglich verschlossenen Gefässen, in denen so wenig als möglich, durch die Ausdünstung verlohren geht, bey einer Hitze, in welcher der Weingeist, nur in dem Falle, wenn harte Körper darunter sind, gegen das Ende der Arbeit, sonst aber niemalen, zum Kochen kommt, vorgenommen, das Gefäß binnen dieser Zeit öfters geschüttelt, und der Aufguß nicht eher, als bis er sich gesetzt hat, durchgeseiht werden.

Hieher gehört ein großer Theil der Rossolis, Ratafia, Venusöl und anderer dergleichen *Liqueurs*, deren Zubereitung aber nicht gerade ein Geschäft des Apothekers, so wenig als ihre Verordnung die Pflicht des Arztes ist.

S. davon L'art du Destillateur liquoriste etc. par de Machy fol. Paris 1775.

Windrossolis.

Nimm Koriandersamen, ein Loth,
Fenchelsamen, eben so viel,
Möhrensamen, eben so viel,
Anis, eben so viel,

Kümmel, eben so viel,
Dillsamen, eben so viel,
guten Weingeist, vier Pfunde.

Laß ihn einige Tage lang darüber stehen; dann wirf
geläuterten Zucker, vier und zwanzig Loth
hinein, und seihe alles durch Löschpapier.

Zusammengesetzter Lavendelgeist.

Nimm grob zerstoßenen Mutterzimmet, vier Loth,
grob zerstoßene Amomkörner, zwey Loth,
rothes Santelholz, acht Loth,
Giese Weingeist, zwey Quartier
darauf, laß ihn so lange darüber stehen, bis er sich gehörig gefärbt hat; dann seihe ihn durch Flanell; nun vermische ihn mit
gereinigtem Weingeist, acht Quartieren,
in welchen zuvor
Lavendelöl, ein Loth,
Rosmarinöl, zwey Loth,
aufgelößt sind; nun giese so lange, bis er purpurroth ist, tropfenweise
zerflossenes Weinsteinsalz
zu.

Pomeranzeneссenz.

Nimm das Gelbe von frischen Pomeranzenschalen, vier Loth,
gereinigten Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn bey einer ganz gelinden Hitze drey Tage lang darüber stehen.

So kann auch aus Benzoe, Biebergeil, Myrrhen, Gummi Kino, spanischen Fliegen, Baldrian, und aus der Steinpimpinelle eine Tinktur zubereitet werden.

Wermutheſſenz.

Nimm die Spitzen von blühendem Wermuth,
wohl getrocknet, acht Loth,
gereinigten Weingeiſt, zwey Pfunde.

Laß ihn zween Tage lang darüber ſtehen, dann drücke ihn aus, ſeihe ihn durch, und gieſe ihn wieder auf

Wermuth, vier Loth.

Laß ihn darüber wieder vier Tage lang ſtehen, drücke ihn durch ein Tuch, und ſeihe ihn durch Löſchpapier.

Eben ſo wird aus Biberklee, Cardobenedikt, Erdrauch und Tauſendguldenkraut eine Eſſenz zubereitet.

Weiſſe Nieswurzeſſenz.

Nimm weiſſe Nieswurz, ſechzehen Loth,
gereinigten Weingeiſt, zwey Pfunde.

Laß ihn zehen Tage darüber ſtehen, und ſeihe ihn durch.

Eben ſo bereitet man die Tinktur aus den Eiſenblumen, die Schwefeltinktur aus der Schwefelleber, und die Spiesglastinktur aus der Spiesglasleber.

Kardamomeneſſenz.

Nimm kleine Kardamomen, zwölf Loth,
Schwachen Weingeiſt, zwey Pfunde.

Laß ihn acht Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

Fieberrindenessenz.

Nimm Fieberrinde, acht Loth,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.

Laß ihn zehen Tage darüber stehen, und dann seihe ihn durch.

Eben so wird die stinkende Tinktur aus stinkendem Assant verfertigt.

Cascarillenessenz.

Nimm graue harzige Cascarille, acht Loth,
höchst gereinigten Weingeist, anderthalb Pfunde.

Laß ihn vier Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Eben so verfertigt man die Essenz aus der Cullabanrinde.

Zimmtessenz.

Nimm Zimmt oder Zimmtblumen, sechs Loth,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.

Laß ihn acht Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

Eben so verfertigt man die Jalapenessenz, und die Essenz der virginischen Schlangenwurz.

Diptamessenz.

Nimm frische weisse Diptamwurzel, vier Loth,
gereinigten Weingeist, acht und zwanzig Loth.

Laß ihn acht Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Tolutanische Tinktur.

Nimm Balsam von Tolu, drey Loth,
gereinigten Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn so lange darüber stehen, bis aller Balsam aufgelößt ist.

Eben so wird aus venetianischem Terpentin der gemeine Wundbalsam (§. 47.) und aus der Sassafrasrinde eine Essenz gemacht.

Safrantinktur.

Nimm Safran, zwey Loth,
schwachen Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn fünf Tage lang darüber stehen, und seihe ihn durch Löschpapier.

So kann auch der Kampfergeist gemacht werden.

Bisamessenz.

Nimm Bisam, ein halbes Loth,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn zehen Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Bernsteintinktur.

Nimm Bernstein, ein Loth,
gereinigten Weingeist, zehen Loth.
Laß ihn acht Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Anziehende Tinktur.

Nimm rothgebrannten Eisenvitriol, ein Quintchen,
gelblichten Franzbrandewein, zwey Pfunde.
So bald er schwarz wird, seihe ihn durch.

Engelwurzessenz.

Nimm Engelwurz, ein Loth,
höchst gereinigten Weingeist, fünf Loth.
Laß sie einige Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

Eben so kann aus Enzian, Pareirabrava und Schwalbenwurz eine Essenz, und eine Tinktur aus Aloe zubereitet werden.

Essenz von peruvianischen Balsam.

Nimm recht guten peruvianischen Balsam, ein Loth,
höchst gereinigten Weingeist, sechs Loth.
Laß ihn einige Tage lang an einem lauen Orte darüber stehen, und seihe ihn durch.

Benzoeessenz.

Nimm Benzoeblumen, drey Quintchen,
Anisgeist, sechs Loth.
Laß ihn in einer ganz gelinden Wärme darüber stehen, bis er gelb ist.

Galganteessenz.

Nimm kleinen Galgant, sechs Loth,
gereinigten Weingeist, ein Pfund.

Laß ihn einige Tage lang darüber stehen, drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Eben so macht man eine Essenz aus dem Aloeholze.

Johanniskrauteſſenz.

Nimm Johanniskrautblumen, zwey und dreyſig Loth,
gereinigten Weingeiſt, fünf Pfunde.
Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Liebstöckeleſſenz.

Nimm Liebstöckelwurzel, vier Loth,
Liebstöckelsamen, zwey Loth,
Weingeiſt, zwanzig Loth.
Laß ihn eine Zeit lang darüber stehen, dann drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Schafgarbeneſſenz.

Nimm Schafgarben, sechs Loth,
gereinigten Weingeiſt, zwey und dreyſig Loth.
Laß ihn einige Zeit darüber stehen, dann drücke ihn aus, und gieſe ihn von neuem über
Schafgarben, vier Loth.
Laß ihn wieder eine Zeit lang darüber stehen, dann drücke ihn wieder aus, und seihe ihn durch.

Eben so kann man aus Lachenknoblauch eine Eſſenz zubereiten.

Spickeſſenz.

Nimm indianiſchen Spick, drey Loth,
gereinigten Weingeiſt, ein halbes Pfund.

Laß ihn eine Zeit lang darüber stehen, drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Liquor terrae foliatae tartari.

Nimm geblättertes Weinsteinsalz, ein Loth,
höchst gereinigten Weingeist, vier Loth.
Laß ihn einige Zeit lang darüber stehen; ziehe ihn sodann bey schwachem Feuer etlichemal darüber ab, und giese ihn wieder zurück, bis er sich gefärbt hat; und seihe ihn durch.

Weinsteintinktur.

Nimm Weinsteinsalz, zwölf Loth,
Schmelze es, bis es eine grünlichte Farbe bekommt, stoße es, so lange noch es glühend heis ist, und giese sogleich, in einer Phiole mit einem langen Halse, gereinigten Weingeist darüber, daß er drey bis vier Zolle hoch darüber steht; laß ihn in einer anhaltenden Hitze darüber stehen, bis er sich färbt.

Fichtentinktur.

Nimm Extrakt aus Fichtensprossen, vier Loth,
Geist aus Fichtensprossen, ein Pfund.
Laß ihn zween Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

Eisentinktur. (§. 50.)

Nimm den Rückstand von der Zubereitung der Eisenblumen, acht Loth,
gereinigten Weingeist, ein Pfund.

Laß ihn eine Zeit lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Schmerzstillende Essenz.

Nimm Monsaftextrakt mit Wasser zubereitet, zwey Loth,
geistiges Zimmtwasser, achtzehen Loth.
Laß es ei.. Zeit lang darüber stehen, dann seihe es durch.

Kellereseteſſenz.

Nimm zartgeriebene Kellereſel, sechs Loth,
benetze sie mit
zerflossenem Weinsteinsalze, drey Loth,
giese sogleich
gereinigten Weingeistes, zwanzig Loth
darauf, laß ihn drey Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

So bereitete man vormals auch eine Essenz aus Regenwürmern.

Bernsteineſſenz mit Laugensalz.

Nimm zart geriebenen Bernstein, acht Loth,
trockene, gereinigte Pottasche, zwölf Loth,
reibe sie unter einander; und giese
Brandewein, zwey und dreyßig Lothe darauf.
Laß ihn einige Tage lang darüber stehen; dann ziehe sechzehen Lothe Weingeist durch die Destillation ab; den Rückstand koche ein, bis er ganz trocken ist; giese den abgezogenen Geist wieder darauf, laß ihn noch einige Zeit darüber stehen, und seihe ihn durch.

Fast auf eine ähnliche Art bereitet man auch eine Essenz aus der Myrrhe.

Catechuessenz.

Nimm Catechusaft, ein Loth,
Quittengeist, vier Loth,
wenn der Saft aufgelößt ist, so seihe ihn durch.

Meerzwibelessenz.

Nimm starken Meerzwibelessig, vier und zwanzig Loth,
gereinigte Pottasche, ein Loth.
Koche sie ein, bis sie so dick, als Honig ist, dann giese
höchst gereinigten Weingeist, zwölf Loth
darauf, laß ihn einige Tage lang darüber stehen, hernach giese das Klare von dem Bodensatze ab.

Pappelnessenz.

Nimm frische Pappelnaugen, ein halbes Pfund,
höchst gereinigten Weingeist, anderthalb Pfunde.
Laß ihn einige Tage lang darüber stehen, drücke ihn aus, und seihe ihn durch, dann giese
Johanniskrautessenz, ein halbes Pfund
zu; laß sie noch einige Zeit in einer gelinden Wärme beysammen; darauf ziehe durch die Destillation die Helfte des Geistes ab.

Bal-

Balsam des Commandeurs von Penne.

Nimm zerriebene Benzoe, sechs Loth,
zerriebene succotrinische Aloe, ein Loth,
gereinigten Weingeist, vier und sechzig Loth.
Laß ihn zween Tage lang darüber stehen, dann giese noch zu
peruvianischen Balsam, vier Loth,
laß ihn wieder drey Tage lang bey einer gelinden Wärme stehen, darnach seihe ihn durch.

Süßes Aloeelixir.

Nimm Myrrhe, vier Loth,
Safran, zwey Loth,
gereinigten Weingeist, vier und sechzig Loth.
Laß ihn vier Tage lang bey einer gelinden Wärme im Sandbade darüber stehen, hernach wirf noch
succotrinische Aloe, drey Loth
hinein; laß ihn noch zween Tage stehen; alsdann seihe ihn durch.

Stabels Aloeelixir.

Nimm sehr zart zerriebene succotrinische Aloe, zwey Loth,
sehr zart geriebene Myrrhe, eben so viel.
Reibe sie genau unter einander; vermische damit
frische Ochsengalle, vier Loth,
trockne alles, und zerreibe es wieder; setze noch
geblättertes Weinsteinsalz, zwey Loth,
Safran, ein Loth,
gereinigten Weingeist, ein Pfund,

zu, laß ihn in einem Glaskolben in einer ganz gelinden Wärme des Sandbades zween Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch Papier.

Wurmelixir.

Nimm Jalapenwurzel, acht Loth,
Saflorsamen, vier Loth,
Skammoneum, ein Loth,
Gummigutt, ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist, zwey Pfund.

Laß ihn vier Tage lang darüber stehen, drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Duriet's Mutterelixir.

Nimm Bibergeil, ein Loth,
stinkenden Asant, ein halbes Loth,
Monsaft, ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist, acht Loth.

Laß ihn sechs Tage lang darüber stehen, seihe ihn hernach durch und giese noch
Hirschhorngeist, ein Loth
hinzu.

Elixir wider die Engbrüstigkeit.

Nimm Benzoeblumen, ein Quintchen,
Monsaft, eben so viel,
Kampfer, zween Skrupel,
destillirtes Anisöl, ein halbes Quintchen,
gereinigten Weingeist, vier und sechzig Loth.

Laß ihn vier Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Bittere Essenz.

Nimm Wermuthkraut, vier Loth,
getrocknete grüne Pomeranzen, ein Loth,
Galgant, eben so viel,
Cardobenediktkraut, eben so viel,
Franzbrandewein, zwey Pfunde.
Laß ihn drey Tage lang darüber stehen; und seihe ihn durch Papier.

Gewürzessenz.

Nimm weissen Zimmt, ein Loth,
gemeinen Zimmt, eben so viel,
Galgant, eben so viel,
enthülste Kardamomen, ein halbes Loth,
gereinigten Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Lacktinktur.

Nimm geriebenen Lack, zwey Loth,
Myrrhe, drey Quintchen,
Löffelkrautgeist, anderthalb Pfunde.
Laß ihn drey Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Sydenhams Tropfen.

Nimm Monsaft, vier Loth,
gereinigten Weingeist, acht Loth,
Zimmtwasser, zwey und dreyßig Loth.
Laß sie drey Tage beysammen stehen, dann seihe das Flüssige durch.

Lebensbalsam.

Nimm Gewürznelkenöl, einen Skrupel,
Zimmtöl, eben so viel,
Lavendelöl, eben so viel,
destillirtes Muskatblüthöl, eben so viel,
Bernsteinessenz, acht Loth.
Vermische alles in einem verstopften Glase.

Whytt's Elixir.

Nimm recht gute Fieberrinde, acht Loth,
rothe Enzianwurzel, drey Loth,
das Gelbe von Pomeranzenschalen, eben so viel,
zerreibe alles fein, dann giese
Franzbrandewein, vier Pfunde
darauf, laß ihn sechs Tage lang in einer ganz gelinden Wärme darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Ruseſſenz.

Nimm glänzenden Rus von Holz, zwey Loth,
stinkenden Assant, ein Loth,
dünnen Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn sechs Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, davon seihe ihn durch.

Schwarze Nieswurzeſſenz.

Nimm schwarze Nieswurz, acht Loth,
Cochenille, ein halbes Quintchen,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn acht Tage lang darüber stehen; darnach seihe ihn durch.

Essenz von der virginischen Schlangenwurz.

Nimm virginische Schlangenwurz, vier Loth,
Cochenille, ein Quintchen,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn vier Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Franzosenharzelixir.

Nimm Franzosenharz, ein Pfund,
peruvianischen Balsam, drey Quintchen,
gereinigten Weingeist, dritthalb Pfunde.
Laß ihn zehen Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Gesundheitselixir.

Nimm Sennablätter, vier Loth,
Jalapenwurzel, zwey Loth,
Koriandersamen, ein Loth,
schwachen Weingeist, drey Pfunde.
Laß ihn sieben Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch, und wirf noch
Kandiszucker, acht Loth
hinein.

Heiliges Elixir.

Nimm Rhabarber, dritthalb Loth,
succotrinische Aloe, anderthalb Loth,
kleine Kardamomen, ein Loth,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn sieben Tage darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Geistige Rhabarbertinktur.

Nimm Rhabarber, sechs Loth,
kleine Kardamomen, ein Loth,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn sieben Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

Bittere Rhabarbertinktur.

Nimm Rhabarber, vier Loth,
Enzian, ein Loth,
virginische Schlangenwurz, ein Quintchen,
schwachen Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn sieben Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

Süße Rhabarbertinktur.

Nimm bittere Rhabarbertinktur, zwey Pfunde,
Candiszucker, acht Loth.

Seifenbalsam.

Nimm weisse spanische Seife, zehen Loth,
gereinigten Weingeist, zwey Pfunde.
Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch, und mische noch
Kampfer, vier Loth,
Rosmarinöl, ein Loth,
unter beständigem Umrühren darunter.

Schmerzstillender Balsam.

Nimm Seifenbalsam, zwey Pfunde,
Monsaft, zwey Loth.

Laß

Laß sie drey Tage lang beysammen, dann seihe das Flüssige durch.

Magenelixir.

Nimm Enzian, vier Loth,
curassauische Pomeranzenschalen, zwey Loth,
virginische Schlangenwurz, ein Loth,
Cochenille, ein halbes Quintchen,
Franzbrandewein, zwey Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Balsamische Tinktur.

Nimm Copaivabalsam, drey Loth,
peruvianischen Balsam, ein Loth,
Safran, ein Quintchen,
gereinigten Weingeist, ein Pfund.

Laß ihn drey Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Zusammengesetzte Fieberrindenessenz.

Nimm gestoßene Fieberrinde, sechs Loth,
virginische Schlangenwurz, ein halbes Loth,
Enzian, eben so viel,
Franzbrandewein, zwey Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen; dann seihe ihn durch.

Zusammengesetzte Jalapenessenz.

Nimm Jalape, anderthalb Loth,
schwarze Nieswurz, drey Quintchen,
Wachholderbeeren, ein Loth,

Franzosenholzspäne, eben so viel,
Franzbrandewein, anderthalb Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Sennatinktur.

Nimm ausgesteinte Korinthen, zwey und dreyßig Loth,
Senna, ein Pfund,
Kümmel, drey Loth,
kleine Kardamomen, ein Loth,
Brandewein, acht Pfunde.

Laß ihn ohne Wärme einige Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Magentinktur.

Nimm ausgesteinte Korinthen, acht Loth,
Zimmt, ein Loth,
Kümmel, ein halbes Loth,
kleine Kardamomen aus den Hülsen, eben so viel,
Cochenille, eben so viel,
Brandewein, zwey Pfunde.

Laß ihn ohne Wärme einige Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Brustelixir.

Nimm Balsam von Tolu, vier Loth,
peruvianischen Balsam, zwey Loth,
Benzoeblumen, ein Loth,
Safran, eben so viel,
gereinigten Weingeist, zwey Pfunde.

Laß

Laß ihn drey Tage lang in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Ambereſſenz.

Nimm Amber, ein Quintchen,
sehr gereinigten Weingeist, drey Loth,
Rosengeist, eben so viel.
Setze sie so lange in eine solche Wärme, bey welcher sie zu kochen anfängt, bis sie röthlich wird.

Königliche Essenz.

Reibe Amber, zwey Skrupel,
Bisam, einen Skrupel,
Zibeth, zehen Grane,
Zimmtöl, sechs Tropfen,
Rosenholzöl, vier Tropfen,
Weinsteinsalz, ein halbes Quintchen
genau unter einander; dann giese
gereinigten Weingeist, drey Loth,
Rosengeist, eben so viel,
Pomeranzenblüthengeist, eben so viel
darauf; laß sie einige Tage lang bey einer gelinden Wärme darüber stehen, und wenn sich in der Ruhe etwas daraus zu Boden gesetzt hat, so giese das Klare von dem Bodensatze ab.

Stahls Bezoartinktur.

Nimm Engelwurz, zwey Loth,
Meisterwurz, eben so viel,

Alant, eben so viel,
Eberwurz, drey Loth,
Schwalbenwurz, eben so viel,
Steinpimpinelle, eben so viel,
Lachenknoblauch, sechs Loth,
gereinigten Weingeist, dritthalb Pfunde.

Laß ihn einige Tage lang darüber stehen, dann presse ihn aus, und seihe ihn durch.

Holzessenz.

Nimm Sassafrasholz mit der Rinde, vier Loth,
Franzosenholz, sechs Loth,
Rosenholz, ein Loth,
rothes Santelholz, zwey Loth,
gelbes Santelholz, eben so viel.

Schneide alles klein, und giese
Weingeist, zwey Pfunde
darauf, laß ihn acht Tage lang darüber stehen, dann drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Zahntinktur.

Ninm Catechusaft, zwey Loth,
gute Myrrhe, eben so viel.

Reibe sie zu feinem Staube, und feuchte sie mit
peruvianischem Balsam, einem Quintchen an;
dann giese
Löffelkrautgeist, sechs Loth,
gereinigten Weingeist, eben so viel
zu; laß sie eine Zeit lang darüber stehen, dann seihe sie durch.

§. 185.

Oft bedient man sich, um heilsame Theilchen aus den Körpern auszuziehen, statt des Weingeistes, anderer Flüssigkeiten, in welchen der Geist noch in andere minder kräftige Bestandtheile eingehüllt ist, wie z. B. des Weins und (§. 50. 133.) des Biers, übrigens unter eben den Vorsichtsregeln, wie bey den Weingeist; (§. 184.) nur daß diese ein stärkeres Feuer ohne Nachtheil ertragen können. Durch sie werden aber auch Theilchen aufgezogen, die der Weingeist nicht, wohl aber das Wasser auflößt; sie sind auch wegen ihrer erhitzenden Kraft nicht so sehr zu fürchten, als die Aufgüsse mit reinen Weingeist. So entstehen unter andern, wenn man Pflanzen oder ihre Theile darzu gebraucht, die Kräuterweine und Kräuterbiere.

Safrantinktur mit Wein.

Nimm Safran, zwey Loth,
das Weiche von Weizenbrod, vier Loth,
Zerstoße sie in einem steinernen Mörser, und giese nach und nach so viel Canarienwein zu, bis alles zu einem weichen Brey wird, dann giese noch zwölf Loth von diesem Weine zu, laß ihn einige Zeit lang darüber stehen, bis er ganz roth ist, dann giese ihn ab.

Pomeranzenessenz mit Malvasier.

Nimm das Gelbe vom getrockneten Pomeranzenschalen, sechs Loth,
Malvasier, anderthalb Pfunde.

Laß ihn zween Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Hofmanns balsamisches Elixir.

Nimm Wermuthextrakt, zwey Loth,
Cardobenediktenextrakt, eben so viel,
Tausendguldenkrautextrakt, eben so viel,
Enzianextrakt, eben so viel,
das Gelbe von bittern Pomeranzenschalen,
acht Loth,
sehr guten ungarischen Wein, zwey Pfunde,
Pomeranzengeist, vier Loth,

Laß sie drey Tage lang darüber stehen, dann seihe sie durch.

Eröfnendes Elixir.

Nimm Sennablätter, acht Loth,
Koriandersamen, ein halbes Loth,
Fenchelsamen, eben so viel,
spanischen Wein, zwey Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen; dann wirf noch
ausgesteinte Korinthen, sechs Loth
hinein; laß ihn über diesen wieder einen Tag stehen, dann drücke ihn aus, und seihe ihn durch.

Brustelixir.

Nimm Süsholzsaft, ein Loth,
Myrrhe, fünf Skrupel,
Monsaft, eben so viel,

Storax, eben so viel,
Safran, zween Skrupel,
spanischen Wein, zwanzig Loth.

Laß ihn acht Tage lang darüber stehen, dann giese ihn ab.

Hoffmanns Visceralelixir.

Nimm frische Pomeranzenschalen, drey Loth,
Stoße sie in einem Mörser, mische
Cardobenediktenextrakt, ein halbes Loth,
Tausendguldenkrautextrakt, eben so viel,
Enzianextrakt, eben so viel,
wässerichten Cascarillenextrakt, eben so viel,
wässerichten Myrrhenextrakt, eben so viel,
geblättertes Weinsteinsalz, ein Loth,
spanischen Wein oder Münzenwasser mit
Wein gemacht, zwey Pfunde zu.

Laß ihn eine Zeit lang in einer gelinden Wärme darüber stehen.

Bitterwein.

Nimm frische Pomeranzenschalen, anderthalb Loth,
Stoße sie in einem steinernen Mörser zu einem Brey,
mische dann noch
Enzian, zwey Loth,
schwarzen Pfeffer, ein halbes Quintchen
darunter, und giese
spanischen Wein, ein Pfund
zu, laß ihn zween Tage lang darüber stehen, und seihe ihn durch.

Meerzwibelwein.

Nimm Meerzwibel, getrocknet und zerschnitten, zwey Loth,
Ingwer, ein Quintchen,
weissen Franzwein, zwey Pfunde.
Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Oder:

Nimm frische Meerzwibel, anderthalb Loth,
Alant, ein Quintchen,
gestoßene Winterische Rinde, ein Loth,
gestoßenen Zimmt, eben so viel,
Guten Wein, anderthalb Pfunde.
Laß ihn einige Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Diptamwein.

Nimm gestoßene weisse Diptamwurzel, zwey Loth
frische Eisenfeile, drey Quintchen,
weissen spanischen Wein, ein Pfund.
Laß ihn vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Kellereselwein.

Nimm lebendige Kellereselwurzel, zwey Loth.
Stoße sie ein wenig, dann giese
Rheinwein, ein halbes Pfund
darauf, laß ihn zwölf Tage lang darüber stehen, drücke ihn durch ein Tuch, und seihe ihn durch.

Brechwurzelwein.

Nimm Brechwurzel, zwey Loth,
weissen spanischen Wein, ein Pfund.
Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch Papier.

Rhabarberwein.

Nimm Rhabarber, vier Loth,
weissen Zimmt, ein Quintchen,
schwachen Weingeist, vier Loth,
weissen spanischen Wein, ein Pfund.
Laß ihn sieben Tage lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Vipernwein.

Nimm getrocknete Vipern, vier Loth,
rothen Wein, drey Pfunde.
Laß ihn eine Woche lang bey einer ganz gelinden Wärme darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Gewürzwein.

Nimm Gewürznelken, ein Loth,
Ingwer, eben so viel,
Zimmt, zwey Loth,
Muskatnus, eben so viel,
Giese, wenn alles grob gestoßen ist,
Canarienwein, sechs Pfunde
darauf, laß ihn einige Tage lang stehen, dann seihe ihn durch.

Scharbockswein.

Nimm Löffelkraut, eine Handvoll,
geschabene Meerrettichwurzel, ein Loth,
Winters Rinde, ein halbes Loth,
Rothen Wein, zwey Pfunde.

Laß ihn drey Tage lang darüber stehen, dann giese ihn ab.

Fieberwein.

Nimm gestoßene Fieberrinde, vier Loth,
rothen Wein, zwey Pfunde.

Laß ihn in einer ganz gelinden Wärme acht und vierzig Stunden lang stehen, und schüttle in dieser Zeit das Gefäß zuweilen; dann laß alles kalt werden, und seihe den Wein durch.

Franzosenholzwein.

Nimm Franzosenholz, vier Loth,
gelb Santelholz, eben so viel,
trockene Pomeranzenschalen, zwey Loth,
kleine Kardamomen, eben so viel,
rothen Wein, acht Pfunde.

Laß ihn eine Woche lang darüber stehen, dann seihe ihn durch.

Eröfnendes Bier.

Nimm ganzen Senfsamen, zwanzig Loth,
lange Osterluceiwurzel, zwölf Loth,
die Spitzen von Tausendguldenkraut, vier Loth,
die Spitzen von Sevenbaum, eben so viel,
dünnes junges Bier, achtzig Pfunde.

Haupt-

Hauptstärkendes Bier.

Nimm wilden Baldrian, zwanzig Loth,
ganzen Senfsamen, zwölf Loth,
virginische Schlangenwurz, vier Loth,
Rosmarin oder Salbey, sechs Loth,
dünnes junges Bier, achtzig Pfunde.

Harntreibendes Bier.

Nimm ganzen Senfsamen, sechzehen Loth,
Wachholderbeeren, eben so viel,
wilden Möhrensamen, sechs Loth,
gemeinen Wermuth, vier Loth,
dünnes junges Bier, achtzig Pfunde.

Scharbocksbier.

Nimm frische Meerrettichwurzel, vier und zwanzig Loth,
Grindwurz, zwölf Loth,
weissen Zimmt, vier Loth,
frischen Biberklee, sechzehen Loth,
dünnes junges Bier, achtzig Pfunde.

Bitterbier.

Nimm Enzian, acht Loth,
frische Citronenschale, eben so viel,
langen Pfeffer, zwey Loth,
dünnes Bier, acht Pfunde.
Laß es ohne Wärme einige Zeit darüber stehen.

§. 186.

Oft aber scheiden wir, nachdem wir die Theile, die sich darinn auflösen, durch Wein oder Weingeist ausgezogen haben, um diese wirksame Theilchen rein und allein zu haben, das Auflösungsmittel wieder davon; so entstehen die weinigen und geistigen, oder harzigen Extrakte, von denen man immer eine große Wirksamkeit erwarten kann, wenn sie aus Pflanzen oder ihren Theilen ausgezogen worden, deren entschiedene Heilskraft auf einem Harze oder einem seifenartigen Grundstoffe beruht.

S. hievon Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte I. S. 365.

§. 187.

Gründet sich diese Heilskraft nicht auf harzige Theilchen allein, sondern zugleich auf solche, welche das Wasser leichter und mächtiger auszieht, so bedient man sich lieber des Weins, den man durch das Abdampfen über einem schwachen Feuer wieder abscheidet, oder eines schwachen oder mit Wasser verdünnten Weingeistes, den man grossentheils in verschlossenen Gefässen wieder abzieht, oder man mischt das, was das Wasser, und das, was der Weingeist ausgezogen hat, noch ehe es zur völligen Consistenz eines Extrakts eingekocht ist, durch anhaltendes Rühren und fortgesetztes Einkochen unter einander.

Weiniger Wermuthextraxt.

Nimm getrockneten Wermuth, ein Pfund,
Brunnenwasser, ein Pfund,
weissen Wein, acht Loth.

Laß sie vier und zwanzig Stunden lang bey einer gelinden Wärme stehen, dann bringe sie in einem Glaskolben mit Helm und Vorlage in eine kochende Hitze, drücke das Flüssige aus, seihe es durch, und koche es in einem offenen flachen Gefässe bey einem besonders gegen das Ende schwachen Feuer, unter beständigem Umrühren bis zur rechten Consistenz ein.

So kann auch aus Alant, Biberklee, Bibernell, Cardobenedikt, Diptam, Enzian, Erdrauch, Lachenknoblauch, Natterwurz, Rurwurz, Skorzonera, Süsholz, Tausendgüldenkraut, und andern dergleichen, ein solcher Extrakt zubereitet werden.

Kampechenholzextrakt.

Nimm Kampechenholzspäne, ein Pfund,
schwachen Weingeist, sechs Pfunde.

Laß ihn acht Tage lang in einem wohl verschlossenen Gefässe darüber stehen, dann seihe ihn durch; nun ziehe ihn in einer Retorte bis auf die Helfte ab; das übrige koche in offenen Gefässen bey einem schwachen Feuer (am besten im Dampfbade) ein, bis es so dick als Honig ist, und rühre es besonders gegen das Ende, beständig um, damit es gleichförmig werde, und ohne Klumpen sey.

So kann man auch aus Fieberrinde einen Extrakt machen.

Oder:

Fieberrindenextrakt.

Nimm Fieberrinde, ein Pfund,
gereinigten Weingeist, sechs Pfunde.

Laß ihn bey einer gelinden Wärme zwey Tage lang darüber stehen, dann drücke ihn aus, seihe ihn durch, und ziehe den Geist so weit ab, daß der Rückstand so dick als Honig ist; auf das, was von dem Ausdrücken und Durchseihen zurückbleibt, giese nun
kochendes Wasser, drey Pfunde,
laß es ein- oder zweymal damit aufwallen, dann drücke es durch, koche es bey einem schwachen Feuer, in offenem Gefässe wieder so weit ein, bis es so dick, als Honig ist; dann vermische es unter beständigem Umrühren mit einen eisernen Spatel mit dem erstern, und koche sie beyde so lange, bis sie die rechte Consistenz haben.

So kann man auch aus Alant, Calmus, Casearille, Coloquinten, Engelwurz, Enzian, Fichtensprossen, Haselwurz, Jalape, Johanniskrautblumen, weisser Mahoacanna, Osterlucei, Turbith und Zittwer, kräftige Extrakte zubereiten.

Jalapenextrakt.

Nimm Jalapenwurzel, ein Pfund,
gereinigten Weingeist, vier Pfunde,
Wasser, zwey Pfunde.

Verfahre damit, wie bey dem Kampechenholzextrakte.

§. 188.

Schon das Wasser, wenn seine auflösende Kraft durch kochende Hitze unterstützt wird, reißt durch die Vermittlung der schleimigen Theilchen auch Harztheilchen mit sich, die sich sonst nur in Weingeist auflösen; und so kann man auch dadurch Extrakte erhalten, in welchen nicht nur die Heilskräfte, die auf schleimigen, sondern auch diejenigen zum Theil, welche auf den harzigen Theilchen der Pflanzen beruhen, concentrirt sind.

Franzosenholzextrakt.

Nimm Späne von Franzosenholz.
Koche sie mit einer hinreichenden Menge Wassers; wenn dieses stark davon gefärbt ist, so giese es ab, und koche es, ohne es durchzuseihen oder kalt werden zu lassen, bey einem gelinden Feuer und unter beständigem Umrühren ein.

So kann auch aus der Natterwurz, der Rurwurz, und dem Süsholz ein Extrakt zubereitet werden.

§. 189.

Beruht hingegen die Heilskraft einer Pflanze, oder ihres Theils gänzlich und allein auf solchen Theilen, welche blos der Weingeist auszieht, oder wollen wir doch wenigstens blos diese geschieden haben; so bedienen wir uns eines gereinigten Weingeistes, und ziehen diesen entweder in verschlossenen Gefässen bey einem schwachen Feuer über, und ko-

chen den Rückstand davon so lange ein, bis er die rechte Consistenz hat, oder vermischen den Weingeist, nachdem er alles ausgezogen hat, was er ausziehen kann, mit Wasser, da er dann alles was er in sich aufgelößt hatte, wieder fallen läßt.

Lerchenschwammextrakt.

Nimm Späne von weissem und leichtem Lerchenschwamm.

Giese Weingeist in gehöriger Menge darüber, laß ihn in fest verschlossenen Gefässen drey Tage lang an einen warmen Orte darüber stehen; dann drücke ihn aus, seihe ihn durch, und ziehe bey einem ganz schwachen Feuer den Weingeist über, bis der Rückstand die rechte Consistenz eines Extraktes hat.

So kann auch aus Jalape und Aloeholz ein Extrakt zubereitet werden.

Safranextrakt.

Giese auf frischen Safran,
eine verhältnismäsige Menge reinen Weingeistes; wenn er sich stark genug gefärbt hat, so giese ihn ab; auf den Rückstand gies wieder Weingeist, verfahre eben so damit, und gies ihn dann zu dem erstern; dies widerhole so oft und so lange, bis der Weingeist, den du auf den Safran giesest, sich nicht mehr färbt; dann ziehe von allen diesem zusammengegossenen durch die Destillation den Weingeist wieder so weit ab, bis der Rückstand so dick, als ein Oel oder Balsam, ist.

Jala-

Jalapenharz.

Nimm Jalapenwurzeln zerstoßen.
Giese eine hinreichende Menge Weingeist darauf, laß ihn bey einer ganz gelinden Wärme einen oder den andern Tag darüber stehen, wenn er sich genug gefärbt hat, so giese ihn ab, seihe ihn durch Löschpapier, und giese auf den Rückstand wieder Weingeist, und verfahre eben so damit; dieses widerhole so oft und so lange, bis sich der Weingeist nicht mehr davon färbt; alles zusammen bringe nun in Destillirgefässe und ziehe den grösten Theil des Weingeistes über; auf den Rückstand giese etwas kaltes Wasser, so wird er trübe, und das Harz fällt in Klumpen nieder; ist es ganz niedergefallen, so giese das Wasser ab; und trockne das Harz.

So wie dieses Harz, das übrigens häufig mit gemeinem Harze, mit Franzosenholzharze, mit wässerichtem Jalapenextrakte, auch wohl mit rohem Jalapenpulver verfälscht wird, kann auch aus Fieberrinde, aus Franzosenholz und aus Skammoneum ein Harz ausgeschieden werden.

§. 190.

Zuweilen zieht man auch durch den Weingeist aus mehreren Körpern zugleich die Theilchen aus, die sich darinn auflösen.

Laxirender Extrakt der Londonischen Aerzte.

Nimm succotrinische Aloe, drey Loth,
Coloquinten, anderthalb Loth,

Skammoneum, ein Loth,
kleine Kardamomen aus den Hülsen, eben so viel,
Brandewein, ein Pfund.

Laß ihn vier Tage lang bey einer gelinden Wärme über den Coloquinten und Kardamomen stehen, dann drücke ihn aus, und laß die Aloe und das Skammoneum darinn zergehen, ziehe den grösten Theil des Geistes in Destillirgefässen über, und koche den Rückstand so lange ein, bis er die rechte Consistenz hat.

§. 197.

Um aus Mittelsalzen schwächere Säuren zu scheiden, bedienen wir uns zuweilen stärkerer; um Farbetheilchen auszuziehen, schwacher und verdünnter Säuren; um wohlriechende Theilchen auszuziehen des Essigs; um andere heilsame Theilchen auszuziehen der Molken; die alle, um ihre Wirksamkeit zu befördern, durch Wärme, bald durch eine geringere, bald durch eine stärkere unterstützt werden müssen.

Rauchender Salpetergeist.

Bringe in eine sehr geräumige trockene erwärmte ganz reine gläserne Retorte
gereinigten, trockenen und sehr fein zerriebenen Salpeter, ein Pfund.

Giese auf diesen durch einen Trichter mit einem langen Schnabel, so, daß so wenig, als möglich davon in dem Halse der Retorte hängen bleibt, nach und

nach

nach, wenig auf einmal, und so, daß nach jedesmaligem Hineingiesen die Retorte gerüttelt wird,

Starkes Vitriolöl, ein halbes Pfund.

Wenn alles hineingebracht ist, so lege die Retorte in eine bereits erwärmte Sandkapelle, lege eine sehr geräumige Vorlage, und da, wo die Gefässe zusammenstoßen, einen sehr feuerfesten Leim an, gib anfangs nur ein schwaches Feuer, steige mit diesem nach und nach auf, und wenn in dem äußersten Grade desselbigen keine Flüssigkeit mehr in die Vorlage übergeht, und der Rückstand auf dem Boden der Retorte trocken ist, so laß das Feuer abgehen, und wenn alles erkaltet ist, so giese die Flüssigkeit in der Vorlage sogleich in ein anderes Glas, das dreymal mehr halten kann, und einen gläsernen genau passenden Stöpsel haben muß.

Aus diesem kann man durch bloße Verdünnerung mit drey- bis fünfmal so viel gemeinem Wasser Scheidewasser machen.

Saurer Salzgeist.

Bringe in eine reine, trockene, gläserne, geräumige und etwas erwärmte Retorte

gereinigtes abgekristertes, trockenes, und zart geriebenes Kochsalz.

Giese durch einen Trichter mit einem langen Schnabel, so daß nichts an dem Halse der Retorte hängen bleibt,

starkes Vitriolöl, zwey Pfunde,

mit welchem zuvor

gemeinen Wassers, ein Pfund,

vermischt ist, nach und nach zu, und rüttle, so oft etwas zugegossen worden ist, die Retorte; zuletzt giese noch

warmes Wasser, ein halbes Pfund nach.

Nun verfahre übrigens, wie bey dem rauchenden Salpetergeiste.

Auch dieser Geist muß, wenn er, ohne versüßt zu werden, zum Arzneygebrauche bestimmt wird, mit sechs- bis zehenmal so viel reinem Wassers verdünnt werden.

Hombergisches Salz.

Löse zart geriebenen rafinirten Borax, zwey Loth,

in reinen kochenden Wasser, vier Lothen

auf; seihe die Auflösung kochend heis durch, und giese, so lange sie noch kochend heis ist, tropfenweise

starkes Vitriolöl, fünf Quintchen

zu; laß das Gemenge über einem schwachen Feuer abdampfen, und sobald sich auf der Oberfläche Salzhäutchen zeigen, stelle es in die Kälte; so fällt eine Menge eines schneeweissen, glänzenden, schuppichten Salzes nieder, giese die Flüssigkeit darüber ab, und koche sie wieder, und so noch zum zweyten- und drittenmale, mit einem Worte, so lange ein, als du noch solche Salzschüpchen ohne Beymischung eisähnlicher Kristallen daraus erhältst; das Salz selbst wasche zu wiederholtenmalen mit kaltem Wasser ab, bis dieses keinen Geschmack mehr davon annimmt, und trockne es dann.

Masliebentinktur.

Nimm rothe Masliebenblumen aus den Gärten, von ihren Kelchen gereinigt und getrocknet, ein Loth,
Vitriolgeist, ein Quintchen,
Wasser, acht Loth.

Laß sie einen Tag und eine Nacht in einer gelinden Wärme darüber stehen, dann drücke sie aus, und seihe sie durch.

So kann auch aus den Blumen der Rosen, der Klapperrosen und des Agleis eine Tinktur zubereitet werden.

Hollundereßig.

Nimm Hollunderblumen, frisch, aber ganz gelinde getrocknet, ein halbes Pfund,
guten weissen Weineßig, vier Pfunde.

Laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bey einer gelinden Wärme, oder in der Sonne, drey bis vier Tage lang darüber stehen, dann giese ihn ab, und seihe ihn durch.

So kann auch aus Klapperrosen, Lavendel, Nelken, Raute und Rosen ein Essig zubereitet werden.

Pesteßig.

Nimm die Spitzen von pontischem Wermuth, drey Loth,
Spitzen von Stabwurz, eben so viel,
Spitzen von krauser Münze, eben so viel,
Spitzen von Rosmarin, eben so viel,

Spitzen von Raute, eben so viel,
Spitzen von Salbey, eben so viel,
Lavendelblumen, vier Loth,
Calmus, ein halbes Loth,
Zimmt, eben so viel,
Gewürznelken, eben so viel,
Muskatnus, eben so viel,
Weinessig, acht Pfunde.

Laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bey einer gelinden Wärme acht Tage lang darüber stehen, dann drücke ihn aus, und seihe ihn durch Löschpapier.

Bezoaressig.

Nimm Engelwurz, ein Pfund,
Spitzen von gemeinem Wermuth, drey Loth,
Knoblauch, ein Loth,
Weinessig, acht Pfunde.

Laß ihn in einem wohl verschlossenen Glase bey einer gelinden Wärme acht Tage lang darüber stehen, drücke ihn aus, seihe ihn durch, und giese noch
Kampfer, in einer hinreichenden Menge Weingeist aufgelößt, ein Loth
zu.

Laxirmolken.

Nimm frische Knospen von Damascener Rosen zwey Loth,
Molken, zwey Pfunde.

Laß sie über Nacht darüber stehen, dann drücke sie aus.

Senf-

Senfmolken.

Nimm gestoßenen Senf, drey Löffel voll,
wirf ihn in kochende
Kühmilch, zwey Pfunde,
wenn sie gerinnt, so seihe die Molken durch.

Auf eine oder die andere Art können auch noch andere Kräutermolken zubereitet werden.

§. 192.

Oft gebrauchen wir, theils um die Kraft anderer Auflösungsmittel zu unterstützen (158. 184.) theils um einzelne Theile aus den Körpern, vornemlich aber um flüchtige Laugensalze aus halbflüchtigen Mittelsalzen zu scheiden, feuerfestes Laugensalz, dessen Kraft durch Wärme unterstützt wird.

Gemeiner Salmiakgeist.

Bringe in eine reine, geräumige, gläserne Retorte
mit einem weiten Halse
trockenen, gereinigten, fein zerriebenen Salmiack, zwölf Loth,
trockene gereinigte, fein zerriebene Pottasche
vier und zwanzig Loth,
gemeines reines Wasser, neun Unzen,
(nach dem Maaße)
Setze die Retorte sogleich in ein Sandbad, lege so bald als möglich eine Vorlage an, und verleime die Fugen wohl; gib dann ein Feuer, und verstärke es stufenweise. Wenn des verstärkten Feuers ungeachtet keine Flüssigkeit mehr übergehen will, und alles auf

dem Boden der Retorte trocken ist, so höre mit dem Feuer auf, und wenn alles erkaltet ist, so nimm die Gefässe sogleich aus einander, und giese alles, was in der Vorlage ist, sogleich in ein anderes Gefäß, welches mit Kork und Blase wohl verschlossen werden muß.

§. 193.

Oft bedient man sich, zum Theil in der Absicht, heilsame Theilchen auszuziehen, auch flüchtiger, einfacher, oder zusammengesetzter Laugensalze; zuweilen setzt man in dieser Absicht denen Körpern, aus deren Behandlung mit einander im Feuer man Salmiackgeist gewinnt, den Körper zu, aus welchem man durch flüchtiges Laugensalz heilsame Theilchen ausziehen will.

Flüchtige Fieberrindentinktur.

Nimm Fieberrinde, acht Loth,
Salmiackgeist, zwey Pfunde.
Laß ihn ohne Hitze in einem wohl verschlossenen Gefässe eine Zeit lang stehen, dann seihe ihn durch.

Zusammengesetzte Bibergeiltinktur.

Nimm russischen Bibergeil, zwey Loth,
stinkenden Asant, ein Loth,
Salmiakgeist mit Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn sechs Tage lang in einem wohl verschlossenen Gefässe stehen, dann seihe ihn durch.

Stinkende Tinktur.

Nimm stinkenden Asant, vier Loth,
Salmiackgeist mit Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn sechs Tage lang stehen, dann seihe ihn durch.

Flüchtige Baldriantinktur.

Nimm Baldrianwurzel, vier Loth,
Salmiackgeist mit Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn sechs Tage lang stehen, dann seihe ihn durch.

Flüchtiges Guajakelixir.

Nimm Guajakharz, acht Loth,
peruvianischen Balsam, ein halbes Loth,
Sassafrasöl, ein halbes Quintchen,
Salmiakgeist mit Weingeist, anderthalb Pfunde.
Laß ihn sechs Tage lang in einem verschlossenen Glase stehen, dann seihe ihn durch.

Stinkendes Elixir.

Nimm Benzoeblumen, drey Quintchen,
Safran, eben so viel,
Monsaft, ein halbes Loth,
Anisöl, ein halbes Quintchen,
Salmiakgeist mit Weingeist, ein Pfund.
Laß ihn vier Tage lang stehen, dann seihe ihn durch.

Flüch-

Flüchtige Guajaktinktur.

Nimm Guajakharz, zwey Loth,
Sylvius gewürzhaften Salmiakgeist, ein halbes Pfund.
Laß ihn zween Tage lang in einem verschlossenen Glase stehen, dann seihe ihn durch.

Flüchtige Schwefeltinktur.

Nimm zerfallenen Kalk, anderthalb Pfunde.
Reibe ihn mit
Schwefelblumen, zwölf Loth,
und dann mit nach und nach hinzugeworfenem Salmiack ein Pfund, bringe sie zusammen in eine gläserne Retorte, und verfahre übrigens, wie bey dem gemeinen Salmiackgeist (§. 192.)

Rustinktur.

Nimm gestoßenen glänzenden Rus, vier Loth,
Pottasche, ein halbes Pfund,
Salmiack, zwey Loth,
Flußwasser, drey Pfunde.
Laß sie in einem verschlossenen Glase bey gelinder Wärme drey Tage lang zusammen stehen, dann seihe das Flüssige durch Löschpapier.

§. 194.

Um das feuerbeständige Laugensalz aus dem Salpeter zu scheiden, bedient man sich eines brennbaren Körpers, dessen Wirkung auf den Salpeter durch Feuer unterstützt wird.

Feuer=

Feuerfester Salpeter.

Nimm gereinigten zart geriebenen Salpeter. Bringe ihn in einen Schmelztigel, der mitten zwischen glühenden Kohlen steht; so bald er fließt und glüht, so wirf ein Löffelchen voll sehr feinen Holzkohlenstaubes hinein; wenn es abgebrannt und verpuft hat, so wirf wieder eines hinein, und fahre damit so lange fort, bis das letzte Löffelchen nicht mehr verpuft, und langsam abbrennt, auch das Salz zähe fließt; dann laß den Tigel zugedeckt noch eine halbe Stunde lang im Feuer; wenn er erkaltet ist, so nimm das Salz heraus, stoße es fein, und löse es in einer hinreichenden Menge Wassers auf; seihe die Auflösung durch, und behalte sie entweder unter dem Namen *Liquor vitri fixi* auf, oder koche sie, unter beständigem Umrühren, so weit ein, bis sie ganz trocken ist, und bewahre sie dann in wohl verschlossenen Gefässen.

§. 195.

Vormals gebrauchte man auch fette Oele, um heilsame Theilchen aus den Körpern auszuziehen, und unterstützte ihre Kraft durch kochende Hitze; mit welcher man so lange anhielt, bis die Pflanzentheile kraus wurden, wornach man das Oel ausdrückte und durchseihte. So machte man aus Gauchheil, Dill, gelben Violen, Chamillen, Johanniskrautblumen, weissen Lilien, Jasmin, Majoran, Balsamäpfeln, Taback, Rosen, Hollunderblumen, Raute, Wollkraut und Violenblumen, selbst aus Regenwürmern, Skorpionen, Ameisen und Froschleich, meistens

stens mit Baumöl die sogenannten gekochten Oele, die aber, weil sie meistens nur wenig von den Arzneykräften ausziehen, und sehr leicht, entweder schon bey der Zubereitung anbrennen, oder nachher ranzig werden, fast ganz aus der Mode gekommen sind.

Johanniskrautöl.

Nimm ganz offene, frisch gesammelte und von ihren Kelchen gereinigte Blumen des Johanniskrautes, acht Loth,
Baumöl, zwey Pfunde.
Laß es darüber stehen, bis es sich genug gefärbt hat.

Rosenöl.

Nimm Damascener Rosen gestoßen, vier Pfunde,
gemeines Oel, fünf Pfunde.
Laß es acht Tage lang in der Sonne stehen, dann koche es ein, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, drücke es aus, und seihe es durch.

Chamillenöl.

Nimm frische Chamillen mit den Blumen, grob gestoßen, ein Pfund,
Baumöl, drey Pfunde.
Koche es damit, bis die Chamillen kraus werden; dann drücke es aus, und seihe es durch.

Tabacköl.

Nimm frische Tabackblätter zerschnitten und gestampft, ein Pfund,

Koche

Koche sie bey einem schwachen Feuer, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, in

Baumöl, zwey und dreysig Loth,

dann drücke daß Oel durch.

§. 196.

Zuweilen kocht man auch hier mehrere Körper auf einmal mit dem Oele, um ihre Arzneykräfte auszuziehen.

Grünes Oel.

Nimm Lorbeerblätter, sechs Loth,
Rautenblätter, eben so viel,
Majoranblätter, eben so viel,
Seewermuthblätter, eben so viel,
Chamillenblätter, eben so viel.

Koche diese frisch gepflückte Blätter über einem schwachen Feuer so lange, bis sie fast ganz zusammengerunzelt sind, dann drücke das Oel aus, laß es stehen, bis es sich setzt, und giese hernach das Klare von dem Bodensatze ab.

§. 197.

Aus saftvollen oder ölreichen Körpern, deren Heilskräfte sich vorzüglich auf diesen Saft oder Oel gründen, können die heilsamen Theile auch durch die Presse gewonnen werden. Man bringt sie daher, ohne diese zu erwärmen, geschnitten oder gestampft in einem härenen oder hanfenen Sacke in eine gewöhnliche Presse, und drückt so lange, bis kein Tropfen mehr zum Vorschein kommt; stellt die Flüssigkeit

eine

eine Zeit lang an einen kühlen Ort, bis sich die gröbern Unreinigkeiten zu Boden gesetzt haben, und seiht sie, bis sie ganz klar ist, zu mehreren malen durch ein ganz feines Tuch: So bereitet man die in engerem Verstande sogenannten ausgepreßten, oder Kräutersäfte, und die meisten fetten Oele.

§. 198.

Um den Saft auszupressen, müssen die Körper, woraus er gepreßt werden soll, nicht zu stark gestampft, der Sack, worinn sie sind, zwischen dünne Bretter von Holz gelegt, und der Saft selbst, nachdem er auf die (§. 197.) angezeigte Art klar gemacht ist, mit dem vierzigsten Theile eines guten Weingeistes begossen, und eine Zeit lang in die Ruhe gesetzt werden; so setzt sich wieder etwas zu Boden; von diesem gießt man das Klare ab, seiht es durch, und füllt es in kleine Flaschen, die zuvor mit Brandewein ausgewaschen, und wieder getrocknet worden.

§. 199.

So kann man aus allen Arzneypflanzen, die, wenn man darein schneidet, einen Milchsaft von sich fliesen lassen, aus dem Meerrettich, dem Erdrauch, dem Körbel, der Wasserkresse, den Bachbungen, dem Biberklee, den Pomeranzen, Citronen, Berberisbeeren, Maulbeeren, Himbeeren, Aepfeln, Quitten u. a. auch aus Kellereseln einen Saft erhalten.

§. 200.

Zuweilen vermischt man, theils wenn man nicht genug von einer Pflanze haben kann, um ganze Curen damit anzustellen, theils weil man die Arzneykräfte mehrerer mit einander vereinigen will, mehrere solche Säfte mit einander, die am gewöhnlichsten im Frühling gebraucht werden.

Scharbocksaft.

Nimm den ausgepreßten Saft von Gartenlöffelkraut,
zwey Pfunde,
den Saft von Bachbungen, ein Pfund,
den Saft von Wasserkresse, eben so viel,
den Saft von Pomeranzen, ein und ein
Viertelpfund.

Mische sie unter einander, laß sie stehen, bis sich etwas zu Boden gesetzt hat, und dann gieß entweder die klare Flüssigkeit ab, oder seihe sie durch.

§. 201.

Aus solchen Säften, vornemlich wenn sie einen starken Geschmack haben, bereitet man nun auch die wesentlichen Pflanzensalze. Man läßt sie in dieser Absicht ein wenig aufkochen, dann ruhig stehen, damit sich etwas daraus zu Boden setze; darnach gießt man die Flüssigkeit von dem Bodensatze ab, seiht sie mehrmalen durch, bis sie ganz hell wird, und kocht sie über einem schwachen Feuer so weit ein, bis sie ungefähr so dick, als Honig, wird; wenn sie erkaltet ist, füllt man sie in Gläser mit ei-

nem engen Halse, und gießt noch etwas Baumöl darauf, daß die ganze Oberfläche gegen den Zutritt der äußern Luft gesichert ist. So stellt man sie in den Keller oder an einen andern kühlen Ort; nach und nach bilden sich auf dem Boden und an den Seitenwänden des Glases Kristallen, welche durch wiederholtes Auflösen in ganz reinem Wasser, und Anschiesen in Kristallen, gereinigt werden müssen.

S. L'art du Destillateur d'eaux fortes etc S. 129. etc.

§. 202.

So läßt sich nun aus Sauerklee, Sauerampfer, und allen sauren, herben, zusammenziehenden, auch aus bittern Pflanzen und Pflanzentheilen, die nicht viel Oel, auch nicht zu viel Schleim und Harz mit sich führen, und ihre Heilskräfte nicht in flüchtigen Theilchen haben, ein wesentliches Salz erhalten, das, wo nicht ganz, wie bey denen, in welchen die Säure vorschlägt, doch gewiß immer etwas von den eigenthümlichen Kräften der Pflanze in sich hat.

§. 203.

Pflanzen, welche nicht saftig genug sind, müssen währendem Stampfen, und noch ehe der Saft daraus gepreßt wird, mit etwas Wasser befeuchtet werden, damit sich der Saft desto leichter auspressen lasse. Aus Pflanzen, welche viele öliche und Harztheilchen enthalten, muß zuvor durch widerholtes Aufgiesen von Weingeist, alles, was sich in diesem auflößt, ausgezogen, der Rückstand aber mit Wasser

ser gekocht, und dieses Wasser auf eben die Art, wie der Saft (§. 201.) behandelt werden.

§. 204.

Um Oele zu bekommen, bringt man die Samen oder Kerne noch unverdorben, blos in einem steinernen Mörser klein gestoßen, oder in der Mühle gemalen, in einem Sack von Cannevas, der in ein härenes Tuch eingewickelt wird, ohne alle äußerliche Wärme, zwischen zwo eisernen Platten unter die Presse, und verfährt übrigens, wie (§. 197.) angezeigt ist. So kann man aus Lein- Hanf- Mon- Wunderbaum- (Ricinus) Bilsenkraut- Frauendistel- Sonnenblumen- Leindotter- Rüb- Kohl- Senf- Gurken- Melonen- Kürbissamen, auch Bücheln, Haselnüssen, Wallnüssen, bittern und süßen Mandeln, Kakaobohnen, Pinien, Pistacien, Oliven, und Hollunderbeerkernen, ein süßes mildes Oel pressen. In Ostindien preßt man auf eine ähnliche Art aus der Muskatnus, in Italien aus Citronen- Limonen- und Pomeranzenschalen ein gewürzhaftes Oel.

§. 205.

Die Gewinnung des Eieröles hat einige Aehnlichkeit mit diesem Verfahren, sie ist aber doch in einigen Stücken verschieden: Man kocht frische Eier ganz hart, nimmt den Dotter heraus, hackt ihn klein, und röstet ihn etwas in einer Pfanne, bis er roth zu werden anfängt, und fette Tropfen ausschwitzt; dann bringt man ihn noch ganz heis in ei-

nem Sacke von Pferdeharen unter die Presse, und preßt das Oel übrigens auf die gewöhnliche Art aus.

§. 206.

Oefters stoßen und reiben wir ölreiche Samen und Kerne (§. 204.) noch ehe das Oel ausgepreßt ist, mit Wasser; und bewirken dadurch, wenigstens auf einige Zeit, durch die Vermittlung des Schleims, der mit dem Oele zugleich in diesen Pflanzentheilen ist, eine Vereinigung des Oeles mit dem Wasser. So entstehen die Pflanzenmilchen, welche die kühlenden Kräfte des Wassers, und die mildernden Kräfte des Oels zugleich, einen angenehmen Geschmack, und noch den Vortheil haben, daß sie nicht so leicht ranzig werden; aber weil sie bald sauer werden, und ihre Theilchen sich wieder von einander trennen, nicht lange vor ihrem Gebrauche zubereitet werden müssen.

Mandelmilch.

Nimm süße Mandeln, geschält, zwey Loth,
bittere Mandeln, geschält, ein Quintchen.
Stoße sie in einem steinernen Mörser, und giese unter dem Stoßen nach und nach zwey Pfund Wassers zu, wenn es recht milchig ist, drücke es aus, seihe es durch, und löse
schneeweissen Zuckers, ein halbes Loth
darinn auf.

Arabische Milch.

Nimm Mandelmilch, zwey Pfunde,
Dintengummi, das in einer hinreichenden
Menge kochenden Wassers aufgelößt
ist, zwey Loth.

§. 207.

Zuweilen verbirgt man unter dieser angenehmen Gestalt andere kräftige, aber unangenehme Mittel (§. 128.)

Scharbocksmilch.

Nimm frische Fichtensprossen, drey Loth,
süße Mandeln, zwey Loth.
Stoße sie in einem steinernen Mörser, und giese unter dem Stoßen nach und nach
Reines Wasser, zwey und dreysig Loth
zu; dann drücke es aus, und seihe es durch; löse dann noch
schneeweissen Zucker, anderthalb Loth
darinn auf.

Fieberrindenmilch.

Nimm gestoßene Fieberrinde, drey Loth.
Koche sie in einem zugedeckten Gefässe mit Flußwasser drey Pfunde, so lange, bis nur noch ein Pfund übrig ist; dann löse
Orgeade, sechs Loth
darinn auf.

Salzige Milch.

Laß tartarisirten Weinstein, ein halbes Loth,
Honig, drey Loth,
in
Flußwasser, einem Pfunde
zergehen, stoße diese Auflösung in einem steinernen Mörser mit
gestoßenen süßen Mandeln, zwey Loth,
seihe das Flüssige durch.

Laxirmilch.

Nimm süße Mandeln geschält, ein halbes Loth,
feinen Zucker, ein Quintchen,
Skammoneum, einen halben Skrupel.
Stoße sie in einem steinernen Mörser wohl unter einander; und giese unter dem Stoßen nach und nach
einfaches Zimmtwasser, zwey Loth
in welchem
Dintengummi, ein halbes Quintchen
aufgelößt ist, zu.

§. 208.

Etwas ähnliches erhält man auch, wenn man Harze und Schleimharze, Ammoniakharz, stinkenden Asant u. d. mit gemeinem oder gebranntem Wasser reibt.

Ammoniakmilch.

Nimm Ammoniakharz, ein halbes Loth.
Reibe und stoße es in einem Mörser so lange, bis das Harz ganz zergangen ist, in
Poleiwasser, einem halben Pfunde.

§. 209.

§. 209.

Vormals bediente man sich oft der Feuchtigkeit in der Luft, oder der Wassertheilchen, welche darinn schweben, um Salze, vornämlich Laugensalze, auch andere salzige Körper, darinn aufzulösen, oder zerfließen zu lassen. Man nannte sie insgemein Olea per deliquium.

Zerflossenes Myrrhenöl.

Nimm frische hartgekochte Eier, schneide sie mitten entzwey, nimm den Dotter heraus, und fülle den Raum, der nun leer ist, mit zart geriebener guter Myrrhe aus, binde die zween Theile des Eies wieder zusammen, und hänge sie an einem Faden in einem Napfe auf; stelle sie damit in einen Keller; so wird die Myrrhe nach und nach zu einer rothen Feuchtigkeit zerfliesen.

Zerflossenes Weinsteinöl.

Bringe recht weis gebranntes Weinsteinsalz oder Pottasche in einem reinen weiten Gefässe in einen feuchten Keller; so wird es nach und nach zerfliesen. Wenn es beynahe ganz zerflossen ist, so seihe es durch.

So kann man auch mit dem feuerbeständigen Salpeter (*Liquor nitri fixi*) verfahren; und so bereitet man aus dem Rückstande von der Destillation des Salmiackgeistes, vermittelst ungelöschten Kalks, das sogenannte Kalköl, so wie von dem, was nach der Sublimation der eisenhaltigen Salmiakblumen zurückbleibt, das Eisenöl (§. 50.)

§. 210.

Endlich kommt es noch darauf an, den Arzneymitteln diejenige Gestalt zu geben, unter welcher sie die von dem Arzte erwartete Wirkung am gewissesten, und, so ferne es die übrigen Absichten leiden, am angenehmsten äußern. Die Alten waren in Erfindung mannigfaltiger solcher Gestalten mehr sinnreich, als scharfsinnig.

§. 211.

Aeußerliche Arzneymittel, nemlich solche, welche nicht durch den Mund beygebracht werden, wenigstens durch diesen, nicht in den Magen kommen, also unmittelbar meistens nur auf äußere Theile wirken, und nicht immer so reizbare und empfindliche Theile des Körpers berühren, als innerliche: sind entweder in ihrem Gebrauche nicht auf einzelne Theile eingeschränkt; oder sie sind wirklich nur einzelnen Theilen des Körpers bestimmt.

§. 212.

Unter die erstere Abtheilung gehören die mancherley bald dünnere, (*Linimenta*) bald dickere, (*Uuguenta*) zuweilen wohlriechende (Pomaten und Balsame) Salben, die mancherley bald weichere, (*Cerata*) bald härtere, (*Emplastra*) bald zähere, (*Dropaces*, Pechpflaster) Pflaster; scharfe (Senfumschläge) und milde, weiche (Breyumschläge) feuchte (Bähungen) und trockene (Kräutersäckgen, Kräuterhauben) Umschläge; Wasser zum Einspritzen, gemeine (*Balnea sudatoria*) Dampf-

Bal-

(*Balnea vaporaria*) und Tropfbäder, (*Ducia*) mancherley Rauchwerke, und Parfums: Unter die zweyte: Niesmittel, Arzneyen zum Kauen, Mundwasser, Gurgelwasser, Zahnarzneyen, Augenarzneyen, Klistire, Stuhlzäpfchen, Mutterzäpfchen, Bougies, Meissel, Harseile, Anhängsel und Schminken.

§. 213.

Salben wirken gemeiniglich, so wie die meisten Pflaster, vornemlich und unmittelbar auf die Haut, und den Theil derselbigen, den sie unmittelbar bedecken, indem sie ihn gegen die äußere Luft schützen, seine Schweislöcher verstopfen, und, da sie meistens erweichende Oele und Schleime zur Grundlage haben, diesen Theil insbesondere gegen alle Schärfe vertheidigen, erweichen, erschlaffen, schwächen und den Trieb der Säfte dahin leiten; aber wenn ihnen auch andere scharfe und flüchtige Körper beygemischt werden, sowohl auf der Stelle selbst, auf welche sie zu liegen kommen, oder aufgeschmiert werden, diesen Körpern angemessene Kräfte äußern, als auch weiter dringen, und in den Säften und innern Theilen mancherley Wirkungen hervorbringen.

§. 214.

Die Salben sind also insgesammt weich und schmierig, und werden schon in einer gelinden Wärme flüssig; ihre Bestandtheile werden grösstentheils über einem ganz schwachen Feuer unter beständigem Umrühren mit einander vereinigt (§. 51. 90.) Man

bringt sie entweder für sich allein, oder auf Leinwand aufgestrichen, oder mit gezopfter Leinwand an den Ort, an welchem sie ihre Wirkung äußern sollen; einige werden auch eingerieben.

S. hievon J. J. Ferbers neue Beyträge zur Mineralgeschichte verschiedener Länder I. B. Mietau. 1778. 8. S. 383. u. f.

Weisse Wachssalbe.

Nimm Baumöl, ein halbes Pfund,
weisses Wachs, vier Loth,
Wallrath, sechs Loth.

Mische sie unter einander, und schmelze sie über einem ganz schwachen Feuer, dann nimm sie vom Feuer, und rühre sie mit einem hölzernen Spatel beständig unter einander, bis sie kalt und fest sind.

Erweichende Salbe.

Nimm Palmenöl, zwey Pfunde,
gelbes Wachs, zwey Loth.

Schmelze sie bey einem schwachen Feuer zusammen, und seihe sie noch warm durch.

Digestivsalbe.

Rühre venetianischen Terpentin, sechs Loth,
und das Gelbe von zwey Eyern
stark durch einander.

Nervensalbe.

Nimm gereinigten Schöpsentalg, sechzehen Loth,
Schmelze ihn über einem schwachen Feuer, dann nimm ihn vom Feuer und rühre, so lange er noch warm und flüssig ist,

Lorbeerenöl, ein Pfund,
Terpentinöl, zwey Loth,
Bernsteinöl, ein Loth,

darunter.

Schwärende Salbe.

Nimm weisses Wachs, ein halbes Pfund,
gemeines Wachs, eben so viel.
Schmelze sie über einem schwachen Feuer, dann mische

unter der Asche gebratener Zwibeln, drittehalb Pfunde,
Honig, eben so viel,
schwarze Seife, ein halbes Pfund.

Koche sie gelinde, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, drücke es aus, seihe es durch, und dann rühre es mit einem hölzernen Stabe, bis es kalt ist.

Gelbe Basiliensalbe.

Nimm gelbes Wachs, vier Loth,
weisses Harz, eben so viel,
Schweinsfett, ein Pfund,
Baumöl, eben so viel.

Schmelze sie über einem schwachen Feuer zusammen, dann nimm sie vom Feuer, und rühre sie, bis sie kalt werden.

Arcäischer Balsam.

Nimm Schweinsfett, ein Pfund,
Schöpsentalg, zwey Pfunde,
venetianischen Terpentin, anderthalb Pfunde.
Elemiharz, eben so viel.
Schmelze sie über einem schwachen Feuer, seihe sie durch, und rühre sie bis sie kalt sind.

Einfache Salbe.

Nimm geläutertes Schweinschmalz, zwey Pfunde.
Stampfe es
mit Rosenwasser, drey Unzen,
(nach dem Maaße)
bis sie wohl unter einander gemischt sind, dann schmelze sie über einem sehr schwachen Feuer, und laß sie einige Zeit lang stehen, daß sich das Wasser zu Boden setzt; dann giese das Schmalz ab, und rühre und schlage es unaufhörlich, bis es kalt ist, zuletzt giese noch
Cedroessenz, zwanzig Tropfen
zu.

Pomate.

Nimm frisches gereinigtes Schweinsfett.
Stampfe es sehr wohl mit einem hölzernen Stempfel, und giese während dieser Arbeit immer Rosenwasser zu, bis das Fett schneeweis geworden ist; dann giese auf jedes Pfund
Bergamotöl, zwölf Tropfen.

Oder:

Oder:

Schmelze Schweinsfett oder Bockstalg, mit wenigem Küchensalze, seihe es fliesend durch ein wollenes Tuch in einen Kessel mit Wasser, schlage es gut mit dem Wasser vermittelst einer hölzernen Keule, giese das Wasser ab, giese neues auf, laß es eine Zeit lang darüber stehen, schlage es wieder damit, und wiederhole dieses so oft und so lange, bis das Fett oder der Talg keinen Geruch mehr hat; dann lege es schichtweise z. B. mit Jasminblumen in einen Kessel, stelle es in die Sonne, und nach einiger Zeit schmelze es über einem sehr schwachen Feuer, und seihe es durch Wolle; die Blumen, welche zurückbleiben, drücke aus, mische das Ausgedrückte unter das durchgeseihete, und laß es in einem porcellanenen Gefäß erkalten.

Traubenpomate.

Nimm den ausgepreßten Saft unreifer schwarzer kleiner Trauben, zwey Loth,
Rosenwasser, eben so viel,
frische ungesalzene Butter, eben so viel,
gelbes Wachs, acht Loth.

Koche sie in einem irdenen Gefässe über einem schwachen Feuer, und schäume sie dabey fleisig mit einem hölzernen Löffel ab; wenn die Materie nicht mehr schäumt, so laß sie kalt werden, und giese sie aus; nimm nun die anklebenden Unreinigkeiten hinweg, schmelze sie noch einmal bey einem ganz schwachen Feuer, giese sie in porcellanene Gefässe aus, die zuvor mit Rosenwasser angefeuchtet sind, und bewahre die Salbe, wenn sie erkaltet ist, zwischen Papier in einer Schachtel an einem kalten Orte auf.

Mundpomate.

Nimm frische ungesalzene Butter, ein halbes Pfund,
ausgekernte und klein geschnittene Rosinen,
vier Loth,
ausgekernte und klein geschnittene Borsdorfer Aepfel, eben so viel,
gelbes Wachs, eben so viel,
Alkannawurz, ein halbes Loth.

Koche alles über einem schwachen Feuer in einem irdenen Gefässe so lange, bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, oder ein Tropfen davon auf glühenden Kohlen nicht mehr prasselt; seihe alles noch ganz heis durch ein Tuch, in ein reines Gefäß mit Rosenwasser, und wenn es darinn erkaltet und gestanden ist, nimm es ab.

Einfache Brandsalbe.

Nimm das Gelbe vom Ey,
Rühre es stark mit einer hinreichenden Menge Brandeweins, bis es zu einer dünnen Salbe geworden ist.

Bleysalbe.

Nimm weisses Wachs, sechs Loth,
Baumöl, vierzehen Loth.

Schmelze sie über einem ganz schwachen Feuer, und mische unter beständigem Umrühren, bis alles wieder kalt ist, nach und nach
Bleyzucker, ein Loth,
mit
Baumöl, zwey Loth,
zuvor angerieben, darunter.

Bley-

Bleyweissalbe.

Nimm weisses Wachs, achtzehen Loth,
Baumöl, dritthalb Pfunde.
Schmelze sie über einem schwachen Feuer, nimm sie vom Feuer, und mische, unter beständigem Umrühren nach und nach
Bleyweis, achtzehen Loth,
die mit
Baumöl, einem halben Pfunde
zuvor angerieben sind, darunter.

Silberglättsalbe. (*Unguentum nutritum.*)

Nimm Silberglätte, vier Loth,
Reibe sie in einem steinernen Mörser, und giese unter dem Reiben nach und nach abwechselnd
Weinessig, vier Loth,
Baumöl, zwölf Loth
zu; halte mit dem Reiben so lange an, bis sich der Essig verliert, und die Salbe ganz gleichförmig wird.

Schwefelsalbe.

Nimm gereinigtes Schweinsfett, vier Loth,
Schwefelblumen, ein Loth.
Reibe sie genau unter einander.

Salbe wider das Schwinden der Glieder.

Nimm Schweinsfett, vier Loth,
Lorbeerenöl, eben so viel,
Vitriolöl, zwey Loth.
Mische sie genau unter einander.

Kampfersalbe.

Nimm Bleyweissalbe, ein Pfund.
Reibe
Kampfer, ein Loth
darunter.

Blasenziehende Salbe.

Nimm gelbes Wachs, acht Loth,
weisses Harz, vier Loth,
Baumöl, vier und zwanzig Loth.
Schmelze sie über einem schwachen Feuer; dann nimm sie vom Feuer, und mische unter beständigem Umrühren
zart geriebene spanische Fliegen, anderthalb Loth,
nachdem sie mit
Baumöl, acht Loth,
angerieben sind, nach und nach darunter.

Grünspansalbe.

Nimm weisses Wachs, vier Loth,
weisses Harz, eben so viel,
Baumöl, acht und zwanzig Loth.
Schmelze sie über einem schwachen Feuer; nimmt sie vom Feuer, und rühre nach und nach
Grünspan, ein Loth
nachdem er mit
Baumöl, vier Loth,
angerieben ist, darunter.

Krätzsalbe.

Nimm Pomate, zwey Loth,
weissen Präcipitat, ein Quintchen.
Mische sie genau unter einander.

Wurmsalbe.

Stoße Engelsüswurzel, von Eichen, klein geschnitten,
zwölf Loth,
Koloquintenmark, klein geschnitten, acht
Loth, mit
ausgepreßtem Safte aus den Wurzeln des
Schweinsbrodes oder der Zaunrübe,
drey Pfunden,
frischen Eselskürbissaft, einem Pfunde.
Laß sie vier und zwanzig Stunden lang stehen; dann
koche sie mit
frischer ungesalzener Butter, einem Pfunde,
Baumöl, zwey Pfunden,
bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist, drücke sie durch
ein Tuch, seihe sie durch, und laß nun darinn zer-
gehen
gelbes Wachs, zehen Loth.
Wenn alles kalt ist, so streue, unter beständigem Um-
rühren, alles fein zerrieben,
Leberaloe, zwey Loth,
Kellerhalsbeeren, eben so viel,
Koloquinten, eben so viel,
Skammoneum, eben so viel,
Turbithwurzel, eben so viel,
Euphorbium, sieben Quintchen,

Steinsalz, ein Loth,
Chamillenblumen, eben so viel,
Myrrhe, eben so viel,
langen Pfeffer, eben so viel,
Ingwer, eben so viel
darunter; zuletzt rühre noch
Stiergalle, die so dick, als Honig eingekocht ist, zwey Loth,
Sagapenharz, in Essig aufgelößt, darunter.

Läusesalbe.

Nimm venerianische Seife, die in gemeiner Lauge aufgelößt ist, sechs Loth.
Koche sie mit
Schweinsfett, drey Pfunden,
bis alle Feuchtigkeit abgedampft ist; dann rühre noch
Lorbeerenöl, zwölf Loth,
Stephanskörner, fein zerrieben, vier Loth,
weisse Nieswurz, zart gerieben, zwey Loth,
und zuletzt
Queckſilber, vier Loth,
welche bereits in
venetianischem Terpentin, zwey Loth,
getödtet sind, darunter.

§. 215.

Die Pflaster weichen von den Salben, vornemlich darinn ab, daß sie steifer und zäher sind, und können durch einen größeren Antheil von Oel und andern Fettigkeiten nicht nur weicher gemacht wer-

werden, sondern auch zuletzt die Consistenz einer Salbe annehmen. Sie müssen in der Kälte fest und hart sein, ohne an den Fingern zu kleben, in einer gelinden Wärme weich und beugsam, und in der Wärme des menschlichen Körpers so zähe werden, daß sie sich nicht nur gut aufstreichen lassen, sondern auch fest an dem Theile hängen bleiben, auf welchen sie gelegt werden.

§. 216.

Die gewöhnlichsten Bestandtheile der Pflaster sind Wachs, Harze, Oele und Bleykalke; nach diesen müssen auch vornemlich ihre Heilskräfte beurtheilt werden, ob sie gleich, so wie die Salben, (§. 213.) zuweilen von beygemischten andern Dingen auch andere Heilskräfte bekommen. Körper, deren Heilskräfte auf flüchtigen Bestandtheilen beruhen, müssen entweder gar nicht, oder erst, wenn das Pflaster eben erkalten will, darunter gemengt werden. Man streicht sie meistens auf Leinwand, zuweilen auf Taffent oder recht dünn geschlagene Menschenhaut (englische Haut) bald auf eine, bald auf (*Sparadrap*) beide Seiten, schneidet sie in Stücke, die der Größe und Gestalt der Theile, welche sie bedecken oder zusammenhalten sollen, angemessen sind, und legt sie gemeiniglich kalt oder lau, seltenen (Dropex Pechpflaster) in der Absicht, den Trieb der Säfte dahin, und von anderen Theilen abzuleiten, nachdem man die Haare zuvor an dem Theile, worauf man es legen will, abgeschoren hat, heis auf, reißt es, noch ehe es kalt wird, wieder ab, und widerholt dieses so oft bis dieser Theil roth wird.

§. 217.

Ihre Zubereitung erfordert wegen der brennbaren Körper, welche immer darzu kommen, Behutsamkeit, weil sie sonst leicht anbrennen, und dadurch nicht nur eine fremde schwarze Farbe, sondern auch leicht fremde Kräfte bekommen; deswegen muß das Pflaster in keiner zu starken Hitze gekocht, auch währendem Kochen beständig von Zeit zu Zeit warmes Wasser zugegossen werden. Am gewöhnlichsten giebt man ihnen die Gestalt beynahe cylindrischer Stangen, zuweilen gießt man sie in Tafeln, oder streicht man sie auch sogleich nach ihrer Zubereitung auf (§. 51.)

Gemeines Pflaster.

Koche zart geriebene Silberglätte, drey Pfunde, mit
erwärmten Baumöl, sechs Pfunden,
über einem ganz schwachen Feuer unter beständigem Zugiesen von heissem Wasser, und Umrühren mit einem Spatel, bis es die rechte Consistenz hat.

Pechpflaster.

Nimm Harz, sechs und vierzig Loth,
Schiffspech, zwey und dreysig Loth,
gelbes Wachs, sechzehen Loth,
Rindertalg, acht Loth.
Schmelze sie bey einem schwachen Feuer zusammen, seihe sie durch, und laß sie dann unter beständigem Umrühren kalt werden.

Heftpflaster.

Koche sehr zart geriebene Silberglätte, achtzehen Loth,

in erwärmten Baumöle, anderthalb Pfunden, über einem schwachen Feuer, unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Spatel und Zugiesen von heissem Wasser. Ehe das Gemenge noch ganz die Consistenz eines Pflasters hat, so rühre

zart geriebenes Harz, acht Loth,

darunter.

Gelber Cerat.

Nimm Harz, ein Pfund,

gelbes Wachs, ein halbes Pfund,

gereinigten Schöpsentalg, acht Loth,

Terpentin, vier Loth.

Schmelze sie bey einem schwachen Feuer, seihe sie noch warm durch, und rühre, bis sie kalt sind,

zart geriebene Gilbwurz, ein Loth,

darunter.

Pflaster zu *Bougies*.

Schmelze gelbes Wachs, ein Pfund, über einem schwachen Feuer; rühre, so lang es noch fließt

Bleyessig, ein Loth

darunter, nimm es vom Feuer, tauche Leinwand darein, und manche Bougies daraus.

Melilotenpflaster.

Koche frische Blätter von Steinklee, sechs Pfunde,
in Rindertalg, drey Pfunden,
bis die Blätter runzelicht werden, dann drücke den Talg stark durch ein Tuch, thue
weisses Harz, acht Pfunde,
gelbes Wachs, vier Pfunde
darunter, koche sie noch ein wenig über dem Feuer, und mache auf die gewöhnliche Art ein Pflaster daraus.

Seifenpflaster.

Schmelze gemeines Pflaster, drey Pfunde, über einem schwachen Feuer, dann rühre von harter geschabener Seife, ein halbes Pfund darunter, und mache noch, ehe es ganz kalt wird, Stangen daraus.

Schierlingspflaster.

Nimm Ammoniakharz, zwey Pfunde,
löse sie in einer hinreichenden Menge von Essig auf; mische
Schierlingsextrakt, ein Pfund
darunter, dampfe sie bey einem ganz gelinden Feuer ab, und mische zuletzt unter beständigem Umrühren
zart geriebenes Schierlingskraut, ein halbes Pfund,
gelbes Wachs, das schon zuvor geschmolzen werden muß, ein Pfund,
Terpentin, acht Loth, darunter.

Gummipflaster.

Schmelze gemeines Pflaster, fünf Pfunde,
gelbes Wachs, ein halbes Pfund,
über einem schwachen Feuer zusammen; nimm sie vom Feuer, und rühre nach und nach
Ammoniakharz, ein halbes Pfund,
Mutterharz, eben so viel,
Terpentin, eben so viel,
darunter.

Mutterpflaster.

Schmelze über einem schwachen Feuer
Gummipflaster, ein Pfund.
Mische unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Spatel
zart geriebenen stinkenden Asant, vier Loth,
Terpentin, eben so viel,
und zuletzt noch
zart geriebenen Kümmel, eben so viel,
destillirtes Münzenöl, ein Quintchen,
darunter.

Magenpflaster.

Schmelze Gummipflaster, ein halbes Pfund,
Baumöl, eben so viel,
gelbes Wachs, eben so viel,
bey einem schwachen Feuer; wenn alles gleich fließt, so rühre, bis es kalt ist, mit einem hölzernen Spatel
zart geriebenen Kümmel, eben so viel,
zart geriebene Lorbeeren, vier Loth,
destillirtes Kümmelöl, ein Quintchen
darunter.

Stärkendes Pflaster.

Schmelze, bey einem schwachen Feuer,
gemeines Pflaster, zwey Pfunde,
gelbes Wachs, sechs Loth,
weisses Harz, eben so viel,
zusammen, und rühre
Colcothar, acht Loth,
welche zuvor mit
Baumöl, vier Loth,
angemacht sind, darunter.

Blasenpflaster.

Schmelze gelben Cerat, zwey und funfzig Loth,
bey einem schwachen Feuer; wenn er gänzlich fließt,
so rühre von
zart geriebenen spanischen Fliegen, ein halbes Pfund darunter.

Englisches Pflaster.

Mische Tragantschleim, vier Loth,
peruvianischen Balsam, ein Quintchen,
untereinander.
Tauche alten Taffent oder Goldschlagerblättchen darein, daß es von beyden Seiten ganz damit überzogen ist, laß es trocken werden, tauche es wieder darein, und so fahre damit fort, bis es dick genug aufgetragen ist. Oder überstreiche es, zu wiederholten malen, nur auf der einen Seite.

Pflaster in Zahnschmerzen.

Nimm Tacamahak, zwey Loth,
Elemiharz, eben so viel,

guten

guten Mastix, eben so viel,
Monsaft, ein halbes Loth.

Reibe alles recht zart unter einander, und vermische es mit

klarem venetianischem Terpentin, einem halben Loth.

Streiche es mit einem heissen Spatel auf Taffent, und lege es noch heis an die Schläfe.

§. 218.

Der Breyumschlag ist weich, beynahe wie ein Brey, doch von verschiedenen Graden der Consistenz, in der Mitte zwischen der Salbe und dem Pflaster, zerfließt aber in der Wärme nicht, und ist niemalen zähe. Man gebraucht ihn in verschiedenen Absichten, welche durch äußerliche Mittel erreicht werden können, bald kalt, bald warm, bald in Leinwand eingemacht, oder darauf gestrichen, bald nicht. Meistens wird er durch eine Binde festgemacht. Die erweichenden Umschläge werden gemeiniglich warm aufgelegt (§. 90.) und wenn sie am Leibe kalt worden, wieder erneuert.

Senfumschlag.

Nimm zerstoßenen Senfsamen,
das Weiche vom Brod, von beyden gleich viel,
starken Essig, so viel nöthig ist, um den Umschlage durch genaue Vermischung die rechte Consistenz zu geben.

Oder:

Nimm gestoßenen Senfsamen, vier Loth,
das Weiche vom Brod, eben so viel,

gestampften Knoblauch, ein Loth,
schwarze Seife, zwey Loth,
starken Essig, so viel nöthig ist, um den übrigen die rechte Consistenz zu geben.

Oder:

Nimm die Spitzen von der Raute, ganz frisch, vier Loth,
Senfsamen, ein halbes Loth.
Stampfe sie durch einander.

Oder:

Nimm Senfsamen, ein halbes Pfund,
weissen Pfeffer, ein Quintchen,
Ingwer, eben so viel,
sauren Honig, so viel als nöthig ist, den übrigen die rechte Consistenz zu geben.

Statt dieser Senfumschläge kann auch frische Meerrettichwurzel, Blätter, Wurzel und Rinde, frisch oder durch Essig wieder beugsam gemacht, die Blätter der gemeinen Waldrebe, das frische scharfe Kraut der meisten Arten des Hanenfuses, und der Anemone, und andere scharfe frische Pflanzen blos gestampft, auf die Fußsohlen, Waden, Arme oder Handwurzel gelegt, und so lange darauf gelassen, bis diese roth werden, oder sich Blasen darauf ziehen, gebraucht werden.

Blasenziehender Umschlag.

Nimm zart geriebene spanische Fliegen, ohne Flügel, ein halbes Loth.

Mische sie genau mit
Hefen, welche mit Essig angemacht ist, anderthalb Loth,
unter einander.

Gewürzhafter Breyumschlag.

Nimm lange Osterlucei, acht Loth,
Lorbeeren, eben so viel,
süßen Fenchel, sechs Loth,
Münzenblätter, eben so viel,
Jamaikapfeffer, vier Loth,
Myrrhe, eben so viel.
Reibe sie zart, und mache sie mit
Honig, dreymal so viel, als das Gewicht der übrigen zusammen beträgt,
zum Breyumschlag.

Kampferumschlag.

Mische unter gewürzhaften Umschlags, zwey Loth,
Kampfer, ein Quintchen.

Magenumschlag.

Mische unter gewürzhaften Umschlags, zwey Loth,
ausgepreßtes Muskatblüthöl, ein halbes Loth,
Bates, schmerzstillenden Balsam, so viel als zur rechten Consistenz nöthig ist.

Erweichender Umschlag.

Koche das Weiche vom Brod, sechzehen Loth,
ein wenig mit
Baumöl, zwey Loth,
frischer Kühmilch, so viel als zur rechten Consistenz nöthig ist.

Die Eiterung befördernder Umschlag.

Mische unter erweichenden Umschlag, zwanzig Loth,
rohe gestampfte Zwibeln, drey Loth,
Basiliensalbe, zwey Loth.

Zertheilende Salbe.

Koche Gerstenmeel, zwölf Loth,
frische wohl gestampfte Schierlingsblätter,
vier Loth,
ein wenig mit Essig, so viel als zur rechten Consistenz nöthig ist; zuletzt mische noch
rohen Salmiack, ein Loth darunter.

Alaunumschlag.

Rühre auf einem zinnernen Teller das Weisse vom Ey, mit einem Stückchen Alaun, so lange, bis es ganz geronnen ist.

§. 219.

Feiner, und eben deswegen weiter ausgebreitet, als bey den bisher angezeigten äußerlichen (§. 213-218.)

218.) Mitteln ist die Wirkung der ganz nassen Umschläge. Vornemlich gilt dieses von denen, welche warm umgeschlagen werden, oder den sogenannten Bähungen, die eben deswegen, weil sie ihre Wirkung warm verrichten müssen, öfters erneut oder mit einer mit Oel getränkten Schweinsblase, oder mit einem mit warmem Sande angefüllten Säckgen, oder einem andern warmen dichteren Körper bedeckt, übrigens nach Beschaffenheit der Umstände, wie mehrere andere äußerliche Mittel, befestigt werden müssen.

§. 220.

Da diese Mittel in flüssiger Gestalt, und grosentheils vermöge flüchtiger Theilchen wirken müssen, so muß man darzu solche Körper wählen, die, ohne übrigens Rücksicht auf Geschmack und Farbe zu nehmen, (§. 161.) dem Wasser, Weingeist, Wein, Essig, Oel, Milch oder andern dienlichen Auflösungsmitteln ihre heilsame Bestandtheile mittheilen; und, wenn es unsere Absichten erfordern, so fein wirken, daß ihre Theilchen durch die Schweislöcher der Haut in den Körper selbst dringen, sich mit seinen Säften vermengen, und ihre Wirkungen weiter verbreiten können.

§. 221.

Die Zubereitung ist übrigens, wie bey den Aufgüssen und Absüden (§. 144. 159. 161.) so lange sie noch warm sind, taucht man einfache, gedoppelt oder auch dreyfach zusammengelegte, leinene

nene oder wollene Tücher, die der Größe des Theils, auf welchen sie zu liegen kommen, angemessen seyn müssen, darein, oder füllt auch eine Blase damit an, und legt dann diese Tücher oder Blase auf den Theil, auf welchen die Bähung unmittelbar wirken soll, oder durch welchen sich ihre Wirkung am besten auch auf andere Theile verbreiten kann. Zuweilen tränkt man einen Schwamm oder Brodrinde damit, und bringt sie so an den leidenden Theil.

Bähung im heissen Brande.

Nimm Lachenknoblauch, eine Hand voll,
Münzenkraut, eben so viel,
die Spitzen von der Raute, eben so viel,
Rosmarinblätter, eben so viel,
Zimmt, ein halbes Loth,
Muskatnus, eben so viel.

Stoße und schneide sie klein; dann koche sie eine halbe Viertelstunde lang in einer hohen gläsernen Phiole mit

Rosenessig, sechzehen Loth,
Rheinwein, eben so viel.

Seihe alles durch, und giese von
Sylvius Pestwasser, vier Loth, darunter.

§. 222.

Von diesen nassen Umschlägen sind die Wasser zum Einspritzen nicht sehr verschieden; nur daß sie nicht gerade an die Oberfläche des Leibes, sondern, meistens lau, durch eine Spritze in natürliche oder

widernatürliche innerliche Höhlen, in der Absicht zu heilen, zu stärken, zu erweichen, zu reitzen, zu reinigen oder zu äzen gespritzt, oder wenn es die Lage des Theils erlaubt, nur tropfenweise eingegossen werden.

Injection in die Ohren, bey erhärtetem Ohrenschmalze.

Nimm süßes Mandelöl, ein halbes Loth,
bitteres Mandelöl, ein Quintchen,
Hechtsgalle, ein halbes Quintchen.
Mische sie genau unter einander.

Injection, um geronnenes Geblüt zu zertheilen.

Mische gemeinen Honig, vier Loth,
venetianische Seife, ein halbes Loth,
Küchensalz, ein Loth,
Regenwasser, vier und zwanzig Loth,
genau unter einander.

Heilende Injection in Fisteln.

Koche Aloe, ein halbes Loth,
Myrrhe, eben so viel,
Weihrauch, eben so viel, in
Johanniskrautöl, acht Loth,
dann menge noch
Eyerdotter, vier Loth darunter.

Balsamische Injection.

Schlage Kopaibalsam, ein Loth, mit
dem Dotter eines Eies
wohl durch einander, und giese während dieser Arbeit nach und nach
Kalkwasser, zwölf Loth,
Rosenhonig, vier Loth, zu.

Queckfilberinjection.

Reibe Queckfilber, ein Loth, mit
Kopaivabalsam, einem Loth
so lange unter einander, bis alles Queckfilber verschwunden ist; dann vermenge sie mit dem Gelben von einem Ei, und giese zuletzt noch
Rosenwasser, ein halbes Pfund darzu.

§. 223.

Oft erfordert es die Absicht des Arztes, die Oberfläche ganzer großer Theile des Leibes, oder auch des ganzen Leibes der unmittelbaren Wirkung solcher flüssigen äußerlichen Mittel blos zu stellen. Dies ist wenigstens ein Endzweck der Bäder, deren Wirkung sich aber freylich selten blos dahin einschränkt; sondern öfters auch auf innere Theile, Nerven und Gefässe erstreckt. Am häufigsten gebraucht man darzu einfaches natürliches warmes oder kaltes Wasser; zuweilen aber sucht man durch Zusätze, vornemlich von Kräutern, welche dem Zustande des Kranken angemessen sind, und entweder gerade zu, oder in ein Säckgen eingeneht in

die

die Badtonne geworfen, oder vorher besonders abgekocht, und in ihrem Absude alsdann mit dem Badwasser vermischt werden, die Kräfte des Wassers zu erhöhen; seltener werden dergleichen Absüde allein zum Abwaschen einzelner Theile gebraucht.

Z. B.

Bad für ein Kind.

Koche die Spitzen von der Raute drey Hände voll,
— — — Sevenbaum, eben so viel,
— — — Wermuth, eben so viel,
— — — Rheinfarren, eben so viel,
— — — Chamillen, eben so viel,
mit Wasser, zwölf Pfunden.
Wirf noch
venetianische Seife, acht Loth,
Kräutersalz, zwey Loth
darein; giese den Absud in die Badtonne, die mit lauem Wasser so angefüllt ist, daß das Kind bis an den Hals darinn sitzt; laß es alle Morgen und Abend eine halbe Stunde lang darinn sitzen, und nach dem Bade den ganzen Leib mit trockenen, warmen, wollenen Tüchern abreiben.

§. 224.

Mächtiger und durchdringender wirken freylich die Dünste solcher Flüssigkeiten (§. 55.) wenn sie durch Feuer, welches man darunter macht, oder worauf man sie gießt, oder durch glühende Steine, zum Dünsten, zum Kochen oder Brennen gebracht werden; wenn anders ihre Heilskraft in solchen

flüchtigen Theilchen liegt, die sich durch diese Hitze losreissen lassen; nach den mancherley Absichten, und der verschiedenen Ausdehnung derselbigen, muß das Verfahren selbst in etwas verschieden sein.

§. 225.

Zuweilen haben wir die Absicht, die ganze Luft eines Hauses oder eines Zimmers mit solchen Dünsten zu erfüllen, um sie minder unangenehm und schädlich zu machen.

Pestdampf.

Nimm gemeinen Weinessig, zwey Pfunde,
Kochsalz, ein halbes Pfund,
Salpeter, eben so viel,
gemeines Vitriolöl, eben so viel,
Reines Wasser, ein Pfund,
giese alles in einen glasirten irdenen flachen Napf, und setze diesen über glühende Kohlen.

Wohlriechender Dampf.

Nimm Ambereſſenz, ein halbes Loth,
Gewürznelkenöl, fünf und zwanzig Tropfen,
Zimmtöl, zehen Tropfen,
verwahre es in einem wohl verschlossenen Glase, und giese zum Gebrauch einige Tropfen davon auf glühende Kieſel.

§. 226.

Wenn die Alten den ganzen Leib eines Kranken diesen Dünsten blos stellen wollten, so bedienten sie sich

sich der Schwitzkästen, Schwitzstuben, oder auch eigener Schwitzhäuser, in welche sie die Dünste des kochenden Wassers oder anderer Feuchtigkeiten leiteten, und dann den Kranken mit bloßem oder leicht bedecktem Leibe in einem Bette, oder in einer eigenen Maschine, am besten in einem Lehnstuhle den Dunst aufnehmen ließen; am sichersten befolgt man die Vorschrift eines Marcard (§. 55.) legt über das Bett oder den Lehnstuhl ein Wachstuch, über dieses eine wollene Decke, und auf diesen den Kranken, der mit etwas Flanell leicht zugedeckt sein muß; über ihn setzt man ein Dach, wie man es im Kleinen über gebrochene Beine zu stellen gewohnt ist, über dieses legt man ein Stück Wachstuch, welches überall fest anschließen muß, und darüber wieder decken, zu den Füßen aber läßt man, um den Dampf herein zu lassen, eine kleine Oefnung für die Röhre der Machine, deren vorzügliche Einrichtung Herr Marcard (a. a. O.) beschrieben hat. Nach jedem Gebrauche dieses Bades, welches den Kranken gemeiniglich in Schweis bringt, muß der Leib mit trockenem warmen Flanell abgerieben werden.

Nervenstärkendes Bad.

Nimm Majoran,
Münze,
Katzenkraut,
frisches Löffelkraut,
die Spitzen von der Raute,
Chamillenblumen,
Wachholderbeeren, von jedem eine Hand voll.

Schneide und stoße alles klein, mische es unter einander, und setze es vier und zwanzig Stunden lang mit einer hinreichenden Menge eines Gemisches aus gleichviel Essig und Brandewein in einer hohen gläsernen Phiole in eine gelinde Wärme, giese alles Flüssige noch warm in einen Topf, und erhalt sie durch hineingeworfene glühende Kiesel dämpfend.

§. 227.

Oft aber haben wir die Absicht blos einzelne Theile des Leibes die unmittelbare Wirkung solcher Dünste erfahren zu lassen; dann bedienen wir uns darzu entweder der von Hrn. Marcard empfohlenen Machine, oder auch bloßer Trichter, um die Dünste an die leidenden Theile zu leiten.

Dampf in entzündetem Halsweh.

Nimm Hollundereßig, zwey Loth,
Roseneßig, eben so viel,
Ringelblumeneßig, eben so viel,
Hollunderwasser, zwölf Loth.
Mische sie unter einander.

§. 228.

Die erweichende und auflösende Kraft des Wassers wird auch dadurch verstärkt, wenn man es tropfenweise von einer beträchtlichen Höhe auf einzelne leidende Theile des Körpers fallen läßt; dies ist der Grund der Tropfbäder.

§. 229.

§. 229.

Manche äußerliche Krankheiten ertragen den Gebrauch fetter, zäher und vornemlich feuchter äußerlicher Mittel nicht, oder wenigstens kann man sich in einzelnen Fällen nicht so viele Wirksamkeit von ihnen versprechen; alsdann bedient man sich trockener Umschläge, die zuweilen noch bey dem Gebrauche selbst mit einer flüchtigen durchdringenden Flüssigkeit benetzt, meistens warm aufgelegt, und, so oft sie kalt werden, erneut, und in Leinwand, wollenes Tuch, Baumwolle oder Seide eingewickelt, oder gewöhnlicher in Säckgen eingenäht werden, die man auch öfters, damit sich das, was darinn ist, nicht auf einem Klumpen sammle, unternäht: dahin gehören also die Kräutersäckgen, Kräuterhauben, Kräuterküssen u. d.

§. 230.

Am gewöhnlichsten bedient man sich darzu, gewürzhafter Kräuter und Samen, die meistens nur grob zerschnitten oder zerstoßen, und wenn etwas größere Säcke gefüllt werden sollen, mit Meel, Kleien, Stroh, Baumwolle, Wolle u. d. vermischt werden.

Stärkende Kräuterhaube.

Nimm Engelwurz, zwey Loth,
Majorankraut, eine halbe Handvoll,
Salbeykraut, eben so viel,
Rosmarin mit Blumen, eben so viel,
Quendelspitzen, eben so viel,

römische Camillen, eben so viel,
Schwarzkümmel, drey Quintchen,
Gewürznelken, ein Quintchen,
Mastix, eben so viel,
Storax, eben so viel.

Schneide und stoße alles klein; bringe es mit Baumwolle in ein Säckgen, und unternähe dieses; räuchere es vor dem Gebrauche, immer mit Wachholderholze, und lege es alle Morgen und Abend auf den Kopf.

Kräutersäckgen in der Windkolick.

Nimm Anissamen, zwey Loth,
Kümmel, eben so viel,
Pfefferkörner, drey Quintchen,
Muskatnus, ein halbes Loth,
Gewürznelken, ein Quintchen,
Muskatblüthe, eben so viel.

Schneide und stoße alles klein, vermische es wohl, und streue es auf die innere Fläche eines Brodes, das noch heis aus dem Ofen kommt, und mitten entzweygeschnitten wird, benetze es mit Weingeist, mache es in ein Tuch ein, und lege es auf die Gegend der Schmerzen auf; alle drey oder vier Stunden feuchte es wieder mit Weingeist an.

Stärkendes Kräuterbett und Kräuterküssen in der englischen Krankheit.

Nimm frische im Schatten getrocknete Blätter von
Farrenkrautmännlein, drey Pfund,
Majoran, zwo Hände voll,
Melisse, eben so viel,

Münze, eben so viel,
frische im Schatten getrocknete Blumen von
Steinklee, vier Loth,
Siebengezeit, eben so viel,
Hollunder, eben so viel,
Rosen, eben so viel.

Reibe alles zart, und mache, mit noch einmal so viel Gerstenspreu, Küssen und Betten daraus.

Trockenes Säckgen im Wasserbruch.

Nimm abgekniſtertes, ganz trockenes und heisses, sehr zart geriebenes Kochsalz,

bringe es noch heis in leinerne Säckgen, welche unternäht werden; so bald das erste Säckgen feucht wird, nimm es hinweg, und lege ein anders, das eben so zubereitet ist, noch heis auf.

§. 231.

Oft gebraucht man auch in ähnlichen Absichten, und auf eine ähnliche Art die bald auf die ganze uns umgebende Luft, bald auf die ganze Oberfläche des Leibes, bald nur auf einzelne Theile desselbigen gerichtet sind, so wie den Dunst kochender oder brennender Flüssigkeiten (§. 224-227.) den Rauch trockener Körper, die dann gemeiniglich auf glühende Kohlen gestreut werden; zuweilen faßt man den Rauch mit Tüchern auf, und reibt ihn noch warm in die leidenden Theile ein. Diese Art äußerlicher Arzneymittel hat man aber nicht nur in Gestalt von Pulvern (§. 56.) sondern auch in Gestalt von Kügelchen, Ofenstangen, Kerzen und Fackeln.

Ofenstangen.

Nimm Benzoeharz, zwölf Loth,
Storax, zehen Loth,
Ladanumharz, anderthalb Loth.
Stoße sie, und bringe sie mit
Terpentin, einem Loth,
in eine Pfanne, setze diese in ein Gefäß mit kochendem Wasser, daß das Gemenge schmelzt, dann vermische sehr genau
Rosenholzöl, einen Skrupel,
Gewürznelkenöl, eben so viel,
Lavendelöl, eben so viel,
peruvianischen Balsam, anderthalb Quintchen,
schwarzgebranntes zart geriebenes Elfenbein,
ein halbes Loth
damit, und mache Stangen daraus.

Rauchkerzen.

Reibe Storax, drey Loth,
Benzoe, anderthalb Loth,
Mastix, eben so viel,
Gewürznelken, eben so viel,
weissen Zucker, eben so viel,
recht wohl ausgebrannte Lindenkohlen, dreyfig Loth
sehr zart und genau unter einander, mache sie mit einer hinreichenden Menge Tragantschleim an, und dann Kerzchen daraus.

Wohlriechende Fackeln.

Nimm Weihrauch, zwey Loth,
Mastix, eben so viel,
Benzoe, eben so viel,
Thymianrinde, eben so viel,
Wachholderbeeren, ein Loth,
Gewürznelken, ein halbes Loth.
Reibe sie sehr zart, und mache sie mit gelbem Wachs, neunzehen Loth,
zu Fackeln.

§. 232.

Um Matte zu erquicken, Schwindelnde aufzurichten, Ohnmächtige wieder zu sich zu bringen, Schlafsüchtige und Schlagflüssige aufzuwecken; haben wir oft äußerliche Mittel nöthig, die einen sehr starken durchdringenden Geruch haben, und ihn, ohne erst durch das Feuer in Thätigkeit gesetzt zu werden, sogleich und leicht entwickeln; der Arzt muß aber die Ursache dieser Zufälle und Krankheiten, und nach dieser die Wahl der Mittel, geschickt zu treffen wissen. Man hält sie unter die Nase, oder schmiert sie auf Theile, durch welche sie bald auf die Nerven selbst wirken können, oder reibt sie auch auf solche Theile ein. Man hat sie flüssig, (§. 117. 191. 192.) in Gestalt von Salben, (Balsam) und trocken.

Eau de Luce.

Nimm Bernsteinöl, welches etlichemal über Wasser abgezogen ist, ein halbes Loth,
Balsam von Mecca, ein Quintchen,
gereinigte trockene Pottasche, ein Loth,

reibe sie eine Viertelstunde lang in einem gläsernen Mörser unter einander; dann stelle sie in sehr wohl verschlossenen Gefässen, mit

höchst gereinigtem Weingeist, sechzehen Loth,

in eine gelinde Wärme; wenn sich der Geist genug gefärbt hat, so vermische ihn mit

sehr starkem Salmiackgeist, siebenzehen Pfunden.

Lebensbalsam.

Löse in höchst gereinigtem Lavendelgeiste, dreyßig Lothen,

peruvianischen Balsam, ein Quintchen,

und wenn dieser ganz aufgelößt ist, nach und nach

Lavendelöl, ein halbes Quintchen,
destillirtes Muskatnusöl, eben so viel,
Nelkenöl, eben so viel,
Rosenholzöl, eben so viel,
Quendelöl, eben so viel,
Zimmtöl, zween Skrupel,
Citronenschalenöl, eben so viel,
Bergamotöl, eben so viel,

bey einer ganz gelinden Wärme auf.

Englisches Riechsalz.

Reibe trockenen gereinigten Salmiack, zween Theile,

trockene gereinigte und zart geriebene Pottasche, einen Theil

genau unter einander, und noch

Lavendelöl, einige Tropfen

darunter; bringe es sogleich in kleine Gläser, die mit gläsernen Stöpseln wohl verwahrt werden müssen.

Wohl-

Wohlriechende Kugeln.

Mache Ladanumharz, drey Quintchen,
Benzoeharz, ein halbes Loth,
Storax, eben so viel,
Thymiankraut, ein Quintchen,
Katzenkraut, (Marum) eben so viel,
Kampfer, zwey Grane,
Gewürznelkenöl, vier Tropfen,
peruvianischen Balsam, einen Skrupel,
mit Tragantschleim, der mit Citronenschalenwasser gemacht ist, an, und Kugeln von beliebiger Größe daraus.

§. 233.

Die eigentlichen Balsame haben gemeiniglich ausgepreßtes Muskatnusöl, den man zuvor durch widerholtes Aufgiesen von Weingeist Geruch und Farbe genommen hat, zur Grundlage, oder man bringt reines frisches Baumöl in ein porcellanenes Gefäß, setzt dieses in eine Pfanne mit kochendem Wasser, und schabt nun nach und nach gleich viel weisses Wachs darein; nun rührt man das Gemenge mit einem reinen Messer, oder kleinen Spatel um, bis alles Wachs geschmolzen ist; dann nimmt man das Gefäß aus dem kochenden Wasser, und wenn die Materie anfängt dick zu werden, gießt man auf jedes Loth ein halbes Quintchen eines einfachen, oder aus mehreren gemischten, wohlriechenden Oeles, und einige Tropfen Amberessenz, rührt sie noch beständig unter einander, bis sie ganz gleich gemischt sind, und setzt dann, um nichts von dem Oele zu verlieren, alles sogleich in ein Gefäß mit kaltem

Was-

Wasser. Auch wenn man sich der ersten Grundlage bedient, wird sie zuvor bey einer ganz gelinden Wärme geschmolzen, und nachher (auf fünf Theile der erstern zween Theile des letztern) das wohlriechende Oel darunter gerührt, und so bald dieses gleich untergemischt ist, das Gefäß wieder vom Feuer genommen; zuweilen aber noch, wenn man dem Balsam eine grüne, schwarze, blaue, purpurrothe, hochrothe, oder citronengelbe Farbe geben will, ehe er noch kalt und fest wird, etwas Saftgrün, oder recht zart zerriebene Lindenkohlen, oder Sammtschwarz, Berlinerblau, Cochenille, Zinnober oder Gilbwurz darunter gerührt; schlägt man aber den ersten Weg ein, so reibt man diese Farben zuvor mit dem Baumöl ab, das darzu bestimmt ist. So kann man nun aus dem Oele der Gewürznelken, der Zimmtrinde (oder an ihrer Stelle der Zimmtblumen, Flor. cassiae) des Lavendels, Majorans, Rosmarins, Rosenholzes, und Bernsteins, der Muskatnus, Muskatblüthe, Citronenschale und Raute einen solchen Balsam machen, der immer nach dem Oele benannt wird, von welchem er den Geruch hat.

Muskatnusbalsam.

Mische ausgepreßtes Muskatnusöl, anderthalb Loth,
und destillirtes Muskatnusöl, ein halbes Loth,
genau unter einander.

Schlagbalsam.

Nimm ausgepreßtes Muskatnusöl, sieben Loth. Schmelze es bey einer gelinden Hitze, dann rühre nach und nach

Jas-

Jasminöl, anderthalb Quintchen,
Zimmtöl, eben so viel,
Rosenholzöl, eben so viel,
Lavendelöl, ein Quintchen,
Majoranöl, eben so viel,
Gewürznelkenöl, eben so viel,
Rautenöl, einen Skrupel,
Bernsteinöl, eben so viel,
Sammtschwarz so viel nöthig ist, um dem Balsam eine schwarze Farbe zu geben,
zuletzt noch
peruvianischen Balsam, zween Skrupel,
und für Kranke, welche diesen Geruch ertragen können,
Zibeth, einen halben Skrupel,
und, nachdem sie mit Rosengeist abgerieben sind,
Bisam, sechzehen Grane,
Amber, eben so viel darunter.

Magenbalsam.

Nimm ausgepreßtes Muskatnusöl, zwey Loth,
destillirtes Wermuthöl, ein halbes Quintchen,
Bergamotöl, eben so viel,
Nelkenöl, eben so viel,
Muskatblüthöl, eben so viel,
Münzenöl, eben so viel,
peruvianischen Balsam, ein Quintchen.

Hauptstärkender Balsam.

Nimm ausgepreßtes Muskatnusöl, zwey Loth,
schmelze es in einem silbernen Büchsgen bey einer ganz gelinden Wärme, dann rühre nach und nach

Nelken-

Nelkenöl, ein halbes Quintchen,
Lavendelöl, eben so viel,
Rosmarinöl, eben so viel,
Bernsteinöl, einen halben Skrupel,
peruvianischen Balsam, ein Quintchen darunter.

§. 234.

Viele dieser äußerlichen Arzneyen wirken, wenigstens unmittelbar nur auf einzelne Theile; so die Niesmittel (§. 44. 121.) unter welchen sehr zart geriebener einfacher Zucker immer das unschuldigste, und die mancherley Zubereitungen des Schnupftabacks die gewöhnlichsten sind, auf die Nase, deren blos liegende Nerven sie gewaltig reizt, und durch sie, auch entferntere Theile des Körpers erschüttert, und von ihrem Schleim befreyet.

§. 235.

Einige dieser Mittel wirken entweder durch ihre Schärfe, oder dadurch, daß man, um sie zu kauen, weil sie zähe sind, die benachbarte Muskel stark bewegen, und die Speicheldrüsen drücken muß, auf diese, und die Speichelgänge, und befördern und vermehren dadurch den Ausfluß des Speichels. Da sie in dieser Absicht alle Theile des innern Mundes berühren, und oft lange im Munde behalten werden müssen, bis man sie mit dem Speichel wieder auswirft; so muß man alles aus ihrer Zusammensetzung herauslassen, was diese Theile verletzen, oder dem Geruch oder Geschmack unangenehm seyn kann. Sonst

kann

kann dem Mittel fast jede beliebige Gestalt gegeben werden. So kaut der Indianer sein Betel und Arek mit Kalk; der Americaner und Engländer Taback, auch der Taback, auf die gewöhnliche Art geraucht, gehört hieher.

Pulver zum Kauen.

Nimm Bertramwurzel, anderthalb Quintchen,
Magellanische Rinde, eben so viel,
Cubeben, ein halbes Quintchen,
Kardamomen, eben so viel,
Gewürznelken, eben so viel,
Salmiack, ein Quintchen,
Gewürznelkenöl, sechs Tropfen.
Stoße alles etwas grob unter einander.

Zeltchen zum Kauen.

Nimm Pulver zum Kauen, ein Loth,
schneeweissen Zucker, der in Rosenwasser aufgelößt und wieder zur rechten Consistenz eingekocht ist, sechs Loth.
Mache Zeltchen daraus.

Latwerge zum Kauen.

Rühre Pulver zum Kauen sehr zart gerieben, einen Theil,
sehr genau unter
Rosmarinhonig, drey Theile.

Säckgen zum Kauen.

Nimm Pulver zum Kauen, anderthalb Quintchen,
Mastix, drey Quintchen.
Binde sie zusammen in Leinwand.

Kügelchen zum Kauen.

Nimm Mastix,
weisses Wachs,
Ingwer, von jedem gleich viel,
und mache Kügelchen daraus, deren jedes ein Quintchen oder ein halbes schwer ist.

§. 236.

In Krankheiten des innern Mundes, vornemlich in der sogenannten Mundfäule, bedient man sich öfters der Mundwasser, (*Collatio*) welche in dieser Absicht eine Zeit lang im Munde gehalten werden, und eben deswegen weder zu scharf, noch im Geruch oder Geschmack zu unangenehm sein, übrigens aber, in Rücksicht auf die Wahl der Bestandtheile, nach der Natur und Ursache der Krankheit eingerichtet werden müssen.

Mundwasser im faulen Scharbock.

Nimm sauren Salzgeist, ein halbes Loth,
Salbeywasser, sechzehen Loth.

Mundwasser in der Mundfäule, um das Abfallen des Schorfes zu befördern.

Koche Gerstengraupen, zwey Loth,
Korinthen, aus denen die Kerne herausgenommen sind, vier Loth,

Feigen,

Feigen, drey Stück,
geschabenes Süsholz, drey Quintchen,
mit reinem Wasser in hinreichender Menge.
Seihe es durch, drücke es aus, und giese zu zwey Pfunden desselbigen
Brustbeerensaft, vier Loth.

§. 237.

Fast eben so verhält es sich mit den Gurgelwassern (§. 130.) nur daß diese, weil sie bey ihrem Gebrauch eine stärkere Bewegung desjenigen einzelnen Theils erfordern, für welchen sie bestimmt sind, mit mehr Macht auf diesen wirken, und ihn mehr durchdringen; aber eben deswegen, weil sie eine bestimmte Bewegung dieser Theile erfordern, bey Kindern und schwächlichen Kranken nicht gebraucht werden können.

Erweichendes Gurgelwasser.

Koche Eibischwurzel, vier Loth,
Feigen, vier Stück,
in Wasser, drey Pfunden,
so lange bis ein Pfund abgedampft ist; dann seihe es durch.

Reinigendes Gurgelwasser.

Nimm Erweichendes Gurgelwasser, ein Pfund,
Myrrhenessenz, zwey Loth,
Honig, drey Loth.

§. 238.

Die Zahnarzneyen (§. 184.) erfordern, in Absicht auf die Wahl ihrer Bestandtheile, eben dieselbige Behutsamkeit und Klugheit, als die Mundwasser (§. 236.) vorzüglich muß man sich vor scharfen und harten Körpern hüten, die bey widerholtem Gebrauche die Glasur der Zähne anfressen, oder Risse darein machen, und in beyderley Fällen die Zähne, bald schneller, bald langsamer verderben. Sie haben am gewöhnlichsten die Absicht, die Zähne rein zu erhalten, und rein zu machen, zuweilen sie sowohl, als das Zahnfleisch fest zu machen; seltener, das Hervorkommen der Zähne bey Kindern zu befördern, oder Schmerzen, die von einem hohlen Zahn kommen, zu stillen. Alle werden unmittelbar an die Zähne oder Zahnfleisch gebracht, und die letzteren insbesondere müssen mit der äußersten Vorsicht gebraucht, und nur einige Tropfen davon auf Baumwolle gegossen, in den Zahn gebracht werden.

Zahnpulver.

Nimm weisses Fischbein, zwey Loth,
florentinische Veilwurz, ein Loth,
Cochenille, die mit etlichen Tropfen zerflossenen Weinsteinöles abgerieben ist, eben so viel,
Myrrhenessenz, die über einem schwachen Feuer eingekocht ist, ein halbes Loth.
Reibe alles genau unter einander, und sehr zart.

Zahnlatwerge oder Zahnopiate.

Nimm Rosenhonig, acht Loth,
Myrrhenessenz, sechs Loth,
gereinigten Weinstein, anderthalb Quintchen,
geriebene Cochenille, ein Quintchen.

Reibe alles in einer gläsernen Reibschale genau unter einander, und stelle es in eine gelinde Wärme, bis es so dick, als Honig ist; nachdem es kalt geworden, so mische noch

Gewürznelkenöl, zwölf Tropfen,
zart abgeriebene rothe Korallen, zwey Loth.

darunter.

Zahnlatwerge im Scharbock.

Nimm Rosenhonig, vier Loth,
zerflossenes Myrrhenöl, ein Loth,
sauren Salzgeist (oder Vitriolgeist) ein halbes Loth.

Oder:

Nimm Myrrhenessenz (ohne Laugensalz) vierzehen Loth,
Catechuessenz, vier Loth,
Mastixbalsam, zwey Loth,
Rosenhonig, ein Loth.

Zahnlatwerge um Zahnfleisch und Zähne fest zu machen.

Nimm Catechusaft,
Drachenblut, beyde zu gleichen Theilen,
Löffelkrautgeist, so viel nöthig ist,

um die beyden Säfte bey einer gelinden Wärme aufzulösen, und eine etwas dicke Latwerge daraus zu machen, die mit einem Pinsel aufgestrichen werden muß.

Erweichende und kühlende Latwerge, Kindern, welche schwer Zähne schieben, an das Zahnfleisch zu streichen.

Nimm frischen Milchram, zwey Loth,
Eierdotter, eben so viel,
Veilchensaft, anderthalb Loth,
Rosenwasser, sechs Loth,

Zahnsalbe in gleichem Falle.

Nimm Schleim, der durch Rosenwasser aus Quittensamen ausgezogen ist,
frisch ausgepreßtes Oel, aus süßen Mandeln,
Eierdotter, von allen gleich viel,
Mische sie genau unter einander.

§. 239.

Bey den Augenarzneyen (§. 44. 119. 218.) kommt es zwar nicht so sehr auf den Geruch, und noch weniger auf den Geschmack an; aber desto vorsichtiger muß man hier bey dem Gebrauche scharfer Mittel sein, überhaupt die Krankheit sehr wohl kennen, und nach dieser die Wahl unter den Mitteln treffen. Auch hier ist übrigens die Gestalt der Mittel nach der Absicht des Arztes verschieden.

Weisse Kügelchen.

Mache Bleyweis, sechs Loth,
Fleischleim, zwey Loth,
Tragant, drey Quintchen,
Kampfer, ein Quintchen,
mit Rosenwasser, so viel darzu nöthig ist,
zu Kügelchen.

Augenbalsam.

Nimm frische, ungesalzene Butter, sechs Loth,
weisses Wachs, ein Loth,
schmelze sie über einem schwachen Feuer; dann nimm sie vom Feuer, und wenn sie etwas kalt geworden sind, rühre
sehr zart geriebenen rothen Präcipitat, drittehalb Quintchen,
Zinkblumen, ein Quintchen,
Kampfer in Eieröl aufgelößt, fünf und vierzig Grane,
darunter.

Pulver, um undurchsichtige Narben in der Hornhaut zu vertilgen.

Nimm schneeweissen Zucker, zwey Loth,
gebrannten Alaun, zween Skrupel,
weissen Vitriol, zehen Grane.
Reibe sie sehr zart.

Weisses Augenwasser.

Nimm weisse Kügelchen, ein Quintchen,
weissen Vitriol, zehen Grane,
Brunnenwasser, zwölf Loth.
Mische sie unter einander.

§. 240.

Klistire (§. 54. 56. 128. 161.) haben am gewöhnlichsten die Absicht, auf den Stuhlgang zu reizen; widernatürliche, in den Gedärmen vorhandene Schärfe, vornemlich wenn sie von faulender Art ist, zu mildern; erhärteten Unrath zu erweichen, und überhaupt die Gedärme zu reinigen, zuweilen auch die Absicht, den ganzen Leib und seine Säfte gegen bevorstehende Fäulniß zu sichern, zu nähren, die Gedärme zu stärken, oder auch Schmerzen und Krämpfe zu stillen. Sie werden vermittelst einer Art von Spritze durch den After, am besten lau, meistens in flüssiger Gestalt, zuweilen unter der Gestalt eines Dampfes a) beygebracht.

a) Hieher gehören die Tabacksklistire, von deren besseren Einrichtung s. Gaubii adversar. varii argument. L. I. Leid. 1771. 4. S. 45-55. T. I. Fig. VII. und Kämpf im neuen Magazin für Aerzte. I. St. 1778. 8.

Gemeines Klistir.

Nimm Käspappelnblätter, ein Loth,
gemeine Kamillenblumen, ein Quintchen.

Schneide sie klein, und koche sie mit
Leinsamenmeel, einem halben Loth,
Flußwasser, anderthalb Pfunden,
seihe das Wasser durch, und mische unter jedes Pfund desselbigen,
Baumöl, vier Loth,
Honig, zwey Loth,
gemeines Salz, ein halbes Loth.

Zusammenziehendes Klistir.

Nimm Kalkwasser, zwanzig Loth,
Latwerge von der sogenannten japanischen Erde, ein Loth.

Klistir aus Stärkmeel.

Nimm Kleister aus Stärkmeel, acht Loth,
mache ihn über einem ganz schwachen Feuer flüssig, und rühre
Baumöl, ein Loth,
Sydenhams Tropfen, vierzig Tropfen,
darunter.

Schmerzstillendes Klistir.

Nimm Leinsamenaufgus, zwölf Loth,
Sydenhams Tropfen, vierzig.

Hausklistir.

Nimm Kühmilch, zwanzig Loth,
rothen Zucker, zwey Loth,
Baumöl, eben so viel.

Stinkendes Klistir.

Nimm Raute, ein Loth,
Sevenbaumlaub, eben so viel,
Koche sie mit
Wasser, anderthalb Pfunden,
bis ein halbes Pfund abgedampft ist; dann seihe das übrige durch, und mische
stinkenden Asant, ein halbes Loth,
Baumöl, zwey Loth,
Bernsteinöl, ein halbes Quintchen,
darunter.

Klistir für ein neugebornes Kind.

Löse in frischem Molken, vier Loth,
venetianische Seife, anderthalb Quintchen,
Honig ein halbes Loth auf.

Klistir wider die Würmer.

Löse Eisenvitriol, funfzehen Grane,
in reinem Wasser, acht Loth auf.

Nährendes Klistir.

Nimm Fleischbrühe, zwanzig Loth,
geschmolzenen Salpeter, zehen Grane,
sauren Salzgeist, sechs Tropfen.

§. 241.

Stuhlzäpfgen werden fast in ähnlichen Absichten, wie die Klistire, um zum Stuhlgang zu reizen,

zen, überhaupt um einen Reiz in dem After selbst zu machen, auch wohl um Krankheiten des Mastdarms zu heilen, und Würmer zu tödten, verordnet; sie haben aber eine festere Consistenz, und immer eine der Oefnung des Afters angemessene Größe und Gestalt: bald mehr die Gestalt einer Kugel (§. 129.) bald mehr die Gestalt eines Kegels, oder einer kleinen Walze, welche alsdann nach der verschiedenen Stärke des Reizes, den man machen will, bald kürzer, bald länger sind. Oft bedient man sich darzu ganz einfacher Körper, des Zuckers, Specks, Talgs, hartgekochten Honigs, Wachses, Seife, auch mancherley Früchte und Wurzeln, denen man die angezeigte Gestalt mittheilt; oft gebraucht man auch, wie bey den Meiseln, gezopfte Leinwand, Baumwolle oder Wolle, die man mit Salben beschmiert, in die bestimmte Gestalt bringt, und mit einem Faden umwindet, durch den man sie wieder herausziehen kann, oder, welches seltener vorkommt, wickelt man das, was man unter dieser Gestalt beyzubringen gedenkt, in ein Tuch ein.

Gemeines Stuhlzäpfgen für einen Erwachsenen.

Vermische Kochsalz, ein halbes Quintchen,
venetianische Seife, ein Quintchen,
mit eingekochten Honig, so viel als nöthig ist, um ein Stuhlzäpfchen daraus zu machen, welches hernach mit gekochten Wermuthöl eingeschmiert wird.

Scharfes Stuhlzäpfgen.

Nimm eingekochten Honig, zwey Loth,
Salmiack, ein halbes Quintchen,
Skammoneum, einen Skrupel,
Koloquintenkügelchen, einen halben Skrupel,
weisse Nieswurz, zart gerieben, eben so viel,
Euphorbium, zween Grane,
Mache daraus zwey Stuhlzäpfgen, und schmiere sie mit Bibergeil ein.

Stuhlzäpfchen wider die Würmer bey Kindern.

Nimm zur gehörigen Consistenz eingekochten Honig,
acht Loth,
Aloe, ein Loth,
Eisenvitriol, ein halbes Loth.
Mache daraus zwölf Stuhlzäpfchen, welche in Oel aufbewahrt, und immer nach kurz vorhergegangener Oefnung des Leibes gebraucht werden.

§. 242.

Die Mutterzäpfgen sind zu unsern Zeiten wenig mehr im Gebrauche; die alten bedienten sich ihrer in mancherley Krankheiten der weiblichen Geburthstheile, und steckten sie in dieser Absicht in die weibliche Scham; in ihrer Gestalt und selbst in den Abänderungen dieser Gestalt, auch in der Wahl der Körper, die man darzu nimmt, findet hier eben das statt, was ich bey den Stuhlzäpfgen (§. 241.) gesagt habe. Manchmal werden sie aus Kork, den man mit Wachs überzogen hat, auch wohl aus Eisendrat,

fendrat, Elfenbein u. d. gemacht; doch diese gehören ganz in das engere Gebiete der Wundarzneykunst.

Mynsichts Mutterzäpfgen in Blutstürzen aus der Mutter.

Nimm Staubmeel, ein Loth,
Kurwurz, ein halbes Loth,
Natterwurz, eben so viel,
eingeäscherte Frösche, ein halbes Quintchen,
Eisensafran, eben so viel,
türkische Galläpfel, eben so viel,
Drachenblut, eben so viel,
armenischen Bolus, eben so viel,
gebranntes Hirschhorn, eben so viel,
Hypocistensaft, eben so viel,
Acaciensaft, eben so viel,
rothe Rosen, eben so viel,
Granatenblumen, eben so viel,
Weihrauch, eben so viel,
Mastix, eben so viel,
Mache mit
ausgepreßtem Wegerichsafte und Eierweis Mutterzäpfgen daraus.

§. 243.

In Krankheiten der Harnröhre hedient man sich, theils um die Lage der Erhärtungen und Geschwüre zu erfahren, theils um sie durch scharfe und äzende Mittel hinwegzubringen, ohne doch den übrigen gesunden Theilen zu schaden, der sogenannten

Bou-

Bougies, deren Gestalt, Durchmesser und Richtung auf die Harnröhre passen muß; vormals bediente man sich darzu dünner Wachsstöckchen; nachher aber bestrich man dünne Leinwand auf beyden Seiten mit einem dienlichen Pflaster, a) und rollte kleine Stückgen dann so zusammen, daß sie die gehörige Gestalt und Größe hatten; die besten Bougies werden aber nach dem Rath eines Theden b) aus Federharz gemacht.

a) Nimm das Pflaster (§. 217.)

Schmelze es bey einem ganz schwachen Feuer; dann nimm es vom Feuer, und tauche so lange es noch kochend heis ist, Stücke von sehr feiner Leinwand, oder von Taffent, die ungefähr zehen Zolle lang und zween breit sind, und in einen Cylinder zusammengerollt werden, so darein ein, daß nur die eine Ründung des Cylinders damit überzogen wird; wenn sie kalt sind, so schneide sie in sechs Stücke und diese etwas spitzig zu; dann glätte sie auf einer Marmorplatte, schmiere sie mit Seife ein, und mache sie zuerst mit den Fingern, dann mit einem harten Körper vollends rund und glatt.

b) Sendschreiben an Hrn. Pr. Richter, die neuerfundene Katheter aus der Resina elastica betreffend. Berlin 1777. 8.

Nimm Federharz, ein Quintchen,
Vitriolnaphtha, zwey Loth.

Stelle sie acht Tage lang zusammen, und schüttle das Gefäß in dieser Zeit manchmalen; wenn alles

Harz

Harz aufgelößt ist, so tauche in die Auflösung einen starken Drat, so wie ihn die Weite der Röhre erfordert, mit einem andern feinern Drat nach Schlangenlinien, und über diesen noch mit seidenen Fäden überspönnen, nimm ihn nach einiger Zeit wieder heraus, laß ihn trocknen, tauche ihn wieder ein, und widerhole dieses so oft, bis das Ganze seine gehörige Festigkeit hat.

§. 244.

Meissel, besonders solche, welche die Absicht haben, Wunden oder natürliche Oefnungen zu erweitern, werden öfters aus Stengeln, Rinden oder Wurzeln geschnitten, welche die Eigenschaft haben, Feuchtigkeiten in sich zu schlucken, und davon aufzuschwellen: So wurde vormals die Wurzel des gelben Enzians, die Schwalbenwurz, die Wurzel der weissen Zaunrübe u. a. so wie die runden Samen verschiedener Gewächse, vornemlich der Hülsenfrüchte, um künstliche Geschwüre offen zu erhalten, gebraucht.

§. 245.

Zuweilen gebraucht man auch dünnere, besonders scharfe Wurzeln, z. B. die Wurzeln der Wolfsmilch, der weissen und schwarzen Nieswurz u. a. oder auch scharfe Rinden, z. B. die Rinde des Kellerhalses, wie Harseile. Vormals hängte man auch, mehr in der Absicht, sich gegen bevorstehende Krankheiten zu verwahren, als gegenwärtige zu heilen, verschiedene Körper unter allerley Gestal-

ten,

ten, meistens aber in Gestalt eines Herzens, Malachit, Krôten, mancherley einfache Wurzeln, auch wohl mehr durch die Kunst zusammengesetzte Mittel um den Hals; die aber, wenn sie nicht sehr flüchtiger Art waren, oder wenigstens dergleichen Theilchen enthielten, ganz unthätig waren, und nur sehr selten ihrem Endzweck entsprachen.

§. 246.

Schminkmittel haben vornemlich die Absicht, die natürliche Schönheiten der Haut, besonders der unbedeckten Theile, und der Haare zu erhalten, zu erhöhen oder widerherzustellen. Gesunden und reinlich gewöhnten Körpern sind die meisten entbehrlich; von allen schadet der Misbrauch, und von vielen, besonders den scharfen, und denen, welche Bley, Zinn oder Wismuth halten, ist selbst der mäßige Gebrauch mit Gefahr verknüpft.

§. 247.

Die natürliche Schönheit dieser Theile zu erhalten, ist fleisiges Waschen mit reinem Wasser, gemeinen oder auch Mandelkleien, oder guter gemeiner Seife, welche alles, was sich von Schweis, Staub, und andern Unreinigkeiten darinn gesammlet hat, hinwegnehmen, wohl eben so dienlich, als die künstlichen Wischwasser, wohlriechende Seifen, und andere dergleichen oft geheim gehaltenen Zusammensetzungen, wenn sie auch unschuldig seyn sollten.

Wischwasser.

Nimm Kampfergeist, ein Loth,
Rosenwasser, zwey Loth,
gemeines reines Wasser, neun Loth.

Waschwasser.

Nimm Baumöl ein Pfund, (alles nach dem Maaße)
zerflossenes Weinsteinsalz, vier Loth.
Schlage sie durch einander, und wenn sie sich genug vereinigt haben, so gies nach und nach
Wasser von Damascener Rosen vier Pfunde
zu.

Wohlriechende Seife.

Nimm venetianische Seife, ein halbes Pfund,
Veilwurzel sehr zart gerieben, drey Quintchen,
Lavendelblumen, fein zerrieben, eben so viel,
Citronenöl, funfzehen Tropfen,
mache alles zusammen mit
Jungfernmilch, so viel darzu nöthig ist,
zu einem Teige, und aus diesem Seifenkugeln.

§. 248.

Die Art, die natürliche Schönheit dieser Theile zu erhöhen, richtet sich oft nach ungleichen, veränderlichen und unrichtigen Begriffen von Schönheit, und nach der darauf sich gründenden Mode, die in allen Zeiten die Wilden auf der Südsee so gut, als die Europäer beherrscht hat; sie beruht vornemlich

auf

auf der Veränderung der ursprünglichen Farbe der Haut und der Haare.

Weisse Schminke.

Nimm Scheidewasser, vier Loth.
Wirf in dieses, gefeilten Wismuth in kleinen Spänen so lange, bis das letzte Spänchen nicht mehr von dem Scheidewasser angegriffen wird. Dann seihe die Auflösung durch, und giese Wasser, immer in kleinen Gewichten auf einmal darein; sie wird davon milchig werden; warte nach jedem Hineingiesen, bis sich ein weisser Staub zu Boden gesetzt hat, und die Flüssigkeit, welche darüber steht, wieder helle geworden ist; wird sie auf das letzte Hineingiesen des Wassers nicht mehr trübe, so laß sie ruhig stehen; wenn sich alles zu Boden gesetzt hat, so gieß die Flüssigkeit ab, bringe den Bodensatz auf ein Filtrum von Löschpapier, gies noch etlichemal Wasser nach, um ihn auszuwaschen, und dann trockne ihn zwischen Löschpapier, ohne äußerliche Hitze.

Rothe Schminke.

Nimm gelinde gebrannte spanische Kreide, oder, wenn die Schminke feiner sein soll, weissen venetianischen Talk, reibe sie auf einem Reibsteine sehr zart, und gib ihnen mit etwas Karmin oder Saflor die verlangte Farbe.

Beyde Arten werden mit Pomate oder einem wohlriechenden gebrannten Wasser aufgelegt.

Schminkpflästerchen.

Schmelze über einem schwachen Feuer Baumöl,
vier Loth,
weisses Wachs, eben so viel,
wenn sie in einem gleichen Flusse sind, so rühre über dem Feuer
fein zerriebenen weissen Talk, ein Loth,
zart geriebenen Borax, ein halbes Loth,
und zuletzt noch
Kampfer, eben so viel
darunter, so lange alles noch ganz flüssig ist, überstreiche zarten Taffent damit, laß ihn trocken werden, und widerhole dieses nochmals; wenn er ganz ganz trocken ist, so schneide ihm nach der verlangten Gestalt.

Wasser, um Haare dunkel zu färben.

Nimm die Silberauflösung, wie sie zur Zubereitung des Höllensteins (§. 89.) erfordert wird, einen Theil.
Verdünnre sie mit
reinem destillirten Wassers, sechs Theilen,
bringe sie mit dem Kamm, aber mit der äußersten Sorgfalt, daß das Wasser nicht an die Haut komme, an die Haare, nachdem diese schon mit einer schwachen gemeinen Lauge gewaschen worden sind.

Wohlriechender Puder.

Nimm Faltenflechte von Eichen, zwey Pfunde.

Mache sie von Holz, Rinde und andern Unreinigkeiten frey; bringe sie in ein Säckgen, und schlage sie eine Viertelstunde mit einem Stabe, damit sie vollends davon frey werde; nun thue sie in einen Töpf, wasche sie zween Tage lang zu widerholten malen mit gemeinem Wasser, so lange, bis das Wasser rein und klar davon abgegossen werden kann; dann trockne sie, um ihr Farbe, Geruch und Geschmack zu nehmen, auf einem Tuche an der Sonne, lege sie sechs bis achtfach in ein Sieb, schichtenweise mit frischen Rosen (oder andern wohlriechenden frischen Blumen, und oben darauf ein Gewicht; nimm alle Tage die alten Rosen heraus, und lege dagegen frische hinein, und treibe dieses so lange, bis die Flechte ganz von dem Geruch der Blumen durchdrungen ist; nun trockne sie an einem lauen Orte, und reibe sie sehr zart, lege sie auf ein feines Tuch, bestreue sie oben und unten wieder mit frischen Rosen, und lege wieder ein Gewicht darauf; nun vermische mit jeden zwey Pfunden

Rosenholzöl (oder wenn andere Blumen gewählt worden, ein anderes, einen Skrupel,

und wenn der Geruch nicht zuwider ist,

Bisam ein halbes Quintchen, welcher mit Rosengeist zu einem Brey angemacht ist,

Amber, eben so viel damit.

§. 249.

Um eine rauhe Haut glätter zu machen, gebraucht man, nachdem der Grund in einer zu star-

starken Anziehung oder Erschlaffung liegt, verschiedene Mittel, im ersten Falle vornehmlich milde Oele, welche durch wohlriechende Blumen angenehmer gemacht werden, Milch, Schleime, zerflossenes Myrrhenöl u. d. im letztern am gewöhnlichsten Jungfernmilch, die auch in Sommerflecken angerühmt wird.

Jungfernmilch.

Nimm einfache oder zusammengesetzte Benzoëessenz, einen Theile,
Rosenwasser, drey Theile.
Schüttle das Gemenge immer vor dem Gebrauche wohl unter einander.

§. 250.

Um Warzen und andere Unreinigkeiten aus dem Gesichte und anderen Theilen hinwegzubringen, bedient man sich mancherley scharfer Pflanzensäfte (Wolfsmilch) auch wohl anderer Aezmittel, besonders von Queckſilber, oder Salben, in welche Zubereitungen aus dem Queckſilber, z. B. rother oder weisser Präcipitat kommen; sie müssen aber alle so gemildert, als möglich, und auch dann mit der äußersten Behutsamkeit, und niemalen ohne Rücksicht auf die inneren Quellen des Uebels, gebraucht werden.

§. 251.

Kügelchen, (*Trochisci*) die bald zum innerlichen, bald zum äußerlichen Gebrauche bestimmt sind, (§. 129. 131. 235. 239.) müssen außer den übri-

gen Eigenschaften, die ihre Mischung mit sich bringt, die Eigenschaft haben, daß sie nach und nach in den thierischen Feuchtigkeiten leicht zerfliesen; ihre Gestalt ist plattrund, seltener dreyeckig, würfelicht oder walzenförmig, beyde Flächen gemeiniglich mit einem Sternchen oder andern Zeichen bezeichnet, und das Gewicht eines einzelnen, nicht leicht über einen halben Skrupel, und meistens unter sechs Granen: Bey einigen hat man auch die Nebenabsicht, die Kraft der Arzneymittel länger unversehrt zu erhalten.

§. 252.

Trockene Körper, die in diese Kügelchen kommen sollen, müssen zuvor sehr zart gerieben werden; bey solchen, die zum innerlichen Gebrauche bestimmt sind, alle Mittel, die einen unangenehmen Geruch oder Geschmack haben, so viel es die Hauptabsicht des Arztes erlaubt, und bey solchen, die man nicht sogleich nach ihrer Zubereitung gebraucht, Salze, welche die Feuchtigkeit aus der Luft an sich ziehen, vermieden werden.

§. 253.

Trockene Körper werden am gewöhnlichsten mit Tragantschleim oder Zucker, auch wohl mit andern Schleimen, oder mit dem Weichen vom Brod, oder mit Meel, selten mit Wachs angemacht; ist der Teig so zäh, daß er an den Fingern kleben bleibt, so muß er mit Stärkmeel bestreut, oder die Hände mit einem milden oder gewürzhaften Oele eingeschmiert

schmiert, und dann die Kügelchen auf einem umgekehrten Siebe an einem schattigen und luftigen Orte getrocknet, darzwischen oft umgewandt, und nachher in gläsernen oder wohl glasirten irdenen Gefäßen aufbewahrt werden.

Schwefelkügelchen.

Nimm Schwefelblumen, vier Loth,
Benzoeblumen, einen Skrupel,
künstlichen Zinnober, ein halbes Quintchen,
ganz reinen Zucker, acht Loth.
Reibe sie ganz zart, und mache sie mit Tragantschleim in hinreichender Menge zu Kügelchen.

Menningkügelchen.

Reibe Menning, ein Loth,
ätzenden Sublimat, zwey Loth,
sehr zart unter einander, und mache sie mit
dem Weichen vom feinsten Brod, acht Loth,
und Rosenwasser, so viel darzu nöthig ist,
zu länglichten Kügelchen.

Magenkügelchen.

Reibe harten Fieberrindenextrakt, ein Quintchen,
destillirtes Oel von Zimmtblumen (flor. cass.) zehen Tropfen,
Münzenöl, eben so viel,
feinen Zucker, acht Loth,
genau unter einander, und mache sie mit
Tragantschleim
zu Kügelchen.

Schwarze Hustenkügelchen.

Mische Süßholzextrakt, zwanzig Loth,
zweymal rafinirten Zucker, eben so viel,
Tragant, ein halbes Pfund,
genau unter einander, und sprenge nach und nach so viel Wasser darauf, bis das Gemenge weich genug ist, daß man Kügelchen daraus machen kann.

Weisse Hustenkügelchen.

Reibe ganz reinen Zucker, ein Pfund,
Dintengummi, vier Loth,
Stärkmeel, zwey Loth,
Benzoeblumen, ein halbes Quintchen,
zart und genau unter einander, und besprenge sie mit
Rosenwasser,
bis alles weich genug ist, um Kügelchen daraus zu machen.

§. 254.

Von den Kügelchen sind die Stengel (*Baculi*) in nichts unterschieden, als daß sie eine länglichtrunde beynahe cylindrische Gestalt haben.

Weisse Hustenstengelchen.

Mache Veilwurzel, anderthalb Loth,
Süsholz, drey Quintchen,
Stärkmeel, ein Loth,
weissen Zucker, sechzehen Loth,
mit Tragantschleim
an, und zu solchen Stengeln.

Gelbe Hustenstengelchen.

Mache Veilwurzel, anderthalb Loth,
Süsholz, drey Quintchen,
Stärkmeel, ein Loth,
Safran, zween Skrupel,
weissen Zucker, sechzehen Loth,
mit Tragantschleim
zu solchen Stengeln.

§. 255.

Für innerliche Arzneymittel, welche schon in schwachen Gewichten stark genug wirken, und überdies einen unangenehmen Geruch oder Geschmack oder beydes zugleich haben, ist keine Gestalt schicklicher, als die Gestalt von Pillen, (§. 129. 130. 133.) welche kugelrund, trocken und fest, aber doch so weich sein müssen, daß sie sich drücken lassen; wenn sie der Kranke anders ohne sie zu kauen, verschlingen kann; da sie sich erst nach und nach in den Verdauungssäften auflösen, und erst alsdann wirksam werden, so sind sie in solchen Krankheiten, welche schnellwirkende Heilmittel erfordern, nicht sowohl, als in langwierigen Krankheiten zu gebrauchen; weil ihre Wirkung zwar nur nach und nach erfolgt, aber desto anhaltender ist.

§. 256.

Auch hier muß dafür gesorgt werden, daß trockene Bestandtheile recht zart gerieben, und, so wie die andern, besonders die wirksamern, recht

gleich durch das Ganze zertheilt werden. Leichtere Pulver, denen insgemein Honig oder ein Syrup zugesetzt wird, um sie zu Pillen zu machen, erfordern vom erstern drey Viertel, vom letztern aber halb so viel, als sie schwer sind; bey schwereren Pulvern gebraucht man eingekochten Honig, Conserven oder Extrakte, die vorher mit der vorgeschriebenen Flüssigkeit durchgenetzt, und dann erst mit den Pulvern genau vermischt werden; eben dieses ist auch der Fall bey eingekochten Pflanzensäften, Klebern, und Schleimharzen, die aber auch, ohne so wie die weichen Extrakte, ganz allein, oder mit Zusatz von wenigem Weingeiste, zu Pillen gemacht werden können. Kerzen und andern Körpern, welche sich schwer in unsern Säften auflösen, muß etwas Seife oder dergleichen zugesetzt werden, um ihre Wirkung zu befördern.

§. 257.

Brechmittel, und selbst andere Mittel, die eine geringe eigenthümliche Schwere, und nur in starken Gewichten Wirksamkeit haben, können nicht wohl unter dieser Gestalt gegeben werden; auch muß man, wenigstens bey solchen Pillen, die eine Zeit lang aufbewahrt werden, Salze vermeiden, welche Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, und überhaupt die Pillenmasse, um ihre Kräfte unversehrt zu erhalten, in einer Blase aufbewahren, die von Zeit zu Zeit mit einem wohlriechenden Oele, oder auch mit der Feuchtigkeit, womit man sie bey der Zubereitung selbst angemacht hat, benetzen.

§. 258.

Ueberhaupt muß man den Pillen erst kurz vor dem Gebrauche, ihre eigentliche Gestalt geben, und in dieser Absicht die Masse zuerst in lange Stengelchen kneten, welche dann durch das Gewicht und mit Beyhülfe einer Maschine in Pillen von bestimmten Gewicht, Größe, und Anzahl abgetheilt und gedrechselt werden; ihr Gewicht richtet sich vornemlich nach der eigenthümlichen Schwere der Bestandtheile; doch ist es heut zu Tage nicht leicht über sechs Grane, und unter einem halben Gran; wie kleiner sie sind, desto leichter und schneller wirken sie: das Vergolden und Versilbern steht ihrer Wirkung entgegen; wenigstens hält es sie auf. Eher giebt man sie in großen Rosinen, trockenen Pflaumen oder Zwetschgen, oder, wie die Pulver, in naßgemachte Oblaten eingewickelt, am besten mit kaltem Wasser; und immer ist es gut, den Kranken vieles warme Getränk hintennach trinken zu lassen, das die Pillen auflösen, und sie daher geschwinder wirksam machen kann.

Meerzwibelpillen.

Stoße Ammoniakharz,
frische Meerzwibeln,
zu gleichen Theilen in einem Mörser zusammen,
dann thue noch gleich viel
kleine Kardamomen zart gerieben
darunter; und mache sie mit
Kopaivabalsam, so viel darzu nöthig ist,
zu Pillen.

Junkers Polychrestpillen.

Mische Wachholderharz, einen Skrupel,
Epheuharz, eben so viel,
wässerichten Aloeextrakt, eben so viel,
wässerichten Myrrhenextrakt, eben so viel,
wässerichten Extrakt der schwarzen Nieswurz,
acht Grane,
wässerichten Löffelkrautextrakt, sechzehen Grane,
weinichten Wermuthextrakt, eben so viel,
weinichten Kardobenediktenextrakt, eben so viel,
weinichten Erdrauchextrakt, acht Grane,
venetianischen Terpentin, einen halben Skrupel,
unter einander, und mache daraus Pillen, die einen Gran schwer sind.

Tissots Pillen.

Nimm geschabene weisse Seife, ein halbes Loth,
Pfaffenröhrchenextrakt, ein halbes Quintchen,
Ammoniakharz, eben so viel,
Pomeranzenschalensyrup, so viel als nöthig ist, um Pillen daraus zu machen, deren jede drey Grane schwer sein soll.

Fullers Mutterpillen.

Nimm gereinigtes Mutterharz, ein Quintchen,
stinkenden Asant, eben so viel,
Myrrhe, eben so viel,

Biber-

Bibergeil, einen halben Skrupel,
Kampfer, eben so viel,
flüchtiges Bernsteinsalz, eben so viel,
Bernsteinöl, einige Tropfen,
peruvianischen Balsam, so viel nöthig ist,
um Pillen daraus zu machen.

Sydenhams kleine stinkende Pillen.

Nimm sehr gute Myrrhe, anderthalb Quintchen,
Mutterharz, eben so viel,
stinkenden Asant, einen halben Skrupel,
Bibergeil, funfzehen Grane.
Mache mit
peruvianischem Balsam in hinreichender
Menge
zwölf Pillen daraus.

Ruffs Pillen.

Nimm succotrinische Aloe, zween Theile,
Myrrhe, einen Theil,
Safran, einen Theil.
Mache sie mit
Safranessenz
zu Pillen.

Stärkende Pillen.

Nimm wässerichten Kaskarillenextrakt,
— — Enzianextrakt,
— — Pomeranzenschalenextrakt,
von jedem gleich viel, und mache sie mit
Pomeranzenschalensyrup
zu Pillen.

Laxirpillen.

Nimm Aloe,
Gummigutt,
Ammoniakharz,
von jedem gleich viel, und mache sie mit
Essig
zu Pillen.

Ludolfs Laxirpillen.

Nimm zart geriebene Meerzwibel, ein Loth,
Goldschwefel des Spiesglases von der dritten Fällung, ein Quintchen,
Bernsteinsalz, eben so viel,
Eselskürbisextrakt, ein Loth,
destillirtes Anisöl, einige Tropfen.
Mache mit
Süsholzsaft
Pillen von einem Gran daraus, deren fünf, höchstens zehen auf einmal gegeben werden.

Eröfnende Pillen.

Nimm wässerichten Aloeextrakt, zwey Loth,
Laxierextrakt, ein Loth,
präparirte Eisenfeile, ein halbes Loth.
Mache sie mit
einfachem Syrup
zu Pillen.

Seifenpillen.

Nimm weisse spanische Seife, vier Loth,
Birkenextrakt, zwey Loth,
Rhabarber, zerstoßen, ein halbes Loth,
mache Pillen daraus.

Schwar-

Schwarze Pillen (*Pilul. aethiop.*)

Reibe Queckſilber, anderthalb Loth,
mit Honig, einem Loth,
ſo lange bis alle Queckſilberkügelchen verſchwinden,
dann miſche noch
Goldſchwefel des Spiesglaſes, ein Loth,
Franzoſenharz zart gerieben, eben ſo viel,
darunter, und mache alles zuſammen
mit Schleim von Dintengummi
zu Pillen.

Koloquintenpillen. (*Pil. cocciae*)

Reibe ſuccotriniſche Aloe, vier Loth,
Skammoneum, eben ſo viel,
Polychreſtſalz, ein halbes Loth,
zart unter einander; dann miſche, nachdem ſie vorher zart gerieben ſind,
Koloquinten, zwey Loth,
und zuletzt noch
Gewürznelkenöl, ein halbes Loth
darunter, und mache alles mit
Schleim von Dintengummi
zu Pillen.

Knoblauchpillen.

Nimm Knoblauch, ein Loth,
ſpaniſche Seife, eben ſo viel,
präparirte Kellereſel, ſo viel nöthig iſt, um
Pillen daraus zu machen.

Stahlpillen.

Nimm Ammoniakharz, zwey Loth,
Enzianextrakt, eben so viel,
recht reinen Eisenvitriol, eben so viel,
Myrrhe, eben so viel,
gemeinen Syrup, so viel nöthig ist, um Pillen daraus zu machen.

Brustpillen.

Nimm Ammoniakharz, drey Loth,
Myrrhe, zwey Loth,
Schwefelbalsam mit Terpentin, ein Quintchen,
Eibischsyrup, so viel nöthig ist, um Pillen daraus zu machen.

Pechpillen.

Mache flüssiges Pech,
mit Alantpulver,
zu Pillen.

Gummiguttpillen.

Nimm succotrinische Aloe, ein halbes Loth,
schwarzen Nieswurzextrakt, eben so viel,
Gummigutt, eben so viel,
versüßten Sublimat, eben so viel,
Wachholderbeerenöl, ein halbes Quintchen.
Mache alles zusammen mit
Kreuzdornsyrup
zu Pillen.

§. 259.

Mit den Pillen haben die Bissen sehr vieles gemein; sie haben eine ähnliche Consistenz, und dienen gleichfalls, starkwirkende und unangenehme Mittel beyzubringen; auch sie können übrigens nicht lange aufbewahrt werden, ohne an ihren Kräften zu verlieren. Sie werden also besser erst kurz vor ihrem Gebrauche zubereitet, und dann können auch Mittel darunter gemischt werden, die vermittelst ihrer flüchtigen Theilchen wirken. Allein sie sind grösser, wenigstens einen Skrupel, und in alten Vorschriften zuweilen ein halbes Loth schwer, eine Grösse, die freylich manchem Kranken beschwerlich fallen dürfte, wenn er sie auf einmal hinunterschlingen sollte: Sonst kommen sie in ihrer Mischung mehr mit den Latwergen überein, nur daß sie trockener, fester und steifer sind (§. 129. 131.)

§. 260.

Latwergen, (*Electuaria*) waren in einem gewissen Zeitalter sehr im Gange; (§. 129. 131. 235. 238.) man glaubte vornemlich durch das Versetzen mit Zucker und andern Süßigkeiten, die Mittel angenehmer zu machen, bey einigen auch vermittelst des Zuckers, ihre Kräfte mehr zu zertheilen und zu mildern; allein da sich der Geschmack an süßen Arzneymitteln ziemlich verändert hat: da nicht selten unter dem Uebergewicht von Zucker und Schleim die Heilskraft des kräftigern Bestandtheils erstickt: da doch unangenehme Mittel dadurch, daß man sie unter dieser Gestalt beybringt, nicht immer angenehmer

nehmer werden: da kräftigere Mittel, wenn man sie unter dieser Gestalt giebt, nicht immer gleich durch das Ganze vertheilt werden, oder nach einiger Zeit wieder daraus niederfallen, und also nothwendig die Latwerge ungleich wirken muß: da die Latwergen bald austrocknen, oder, weil sie meistens Zucker oder andere zur Gährung geneigte Säfte enthalten, leicht in Gährung gerathen, sauer werden, und sowohl schon dadurch, als noch mehr wenn sie in Büchsen von Zinn, das noch gemeiniglich mit Bley versetzt ist, aufbewahrt werden, ihre ursprüngliche Mischung und Kräfte oft wider alle Erwartung des Arztes ändern: so sind sie zu unsern Zeiten ziemlich aus der Mode gekommen.

§. 261.

Einigen dieser Fehler (§. 260.) läßt sich freylich dadurch abhelfen, daß man sie erst kurz zuvor, ehe man sie gebraucht, und nur wenig davon auf einmal macht; daß man Mittel von unangenehmen Geschmack nicht blos mit Süßigkeiten, sondern mit Schleimen und etwas wenigem Süsholzextrakt zur Latwerge macht; daß man trockene Körper, die darunter kommen, zuvor recht zart stößt; Absude nach den Gesetzen der Kunst macht; Pflanzensäfte vorher ein wenig einkocht; daß man die Latwergen, wenn sie trocken geworden sind, nicht mit Syrup oder Honig, sondern mit etwas süßen Wein wieder anfrischt, und daß man überhaupt die Verhältniß der Bestandtheile, und die Consistenz, welche gerade so zähe sein muß, daß die Pulver nicht daraus niederfallen können, recht zu treffen weis, und bey der

Zube-

Zubereitung selbst Ordnung und Sorgfalt beobachtet. (§. 13-18. 35-37.)

§. 262.

Leichtere Pulver erfordern, um damit zur Latwerge gemacht zu werden, dreymal so viel Honig, oder bis zur Dicke des Honigs eingekochten Syrup; von einem gewöhnlichen Syrup aber nur zweymal so viel: Zähere Bestandtheile, die sich nicht zart reiben lassen, muß man immer zuerst in der vorgeschriebenen Feuchtigkeit auflösen, dann nach und nach die Pulver hinzuthun, und so wie bey andern Latwergen, mit ununterbrochenem Umrühren so lange anhalten, bis alles gleich durch einander gemischt ist.

Käferlatwerge.

Nimm Maiwürmer (*Meloë Proscarab.*) vier und zwanzig Stücke,
Theriak, vier Loth,
Ebenholz, ein halbes Loth,
virginische Schlangenwurz, ein Quintchen,
gefeiltes Bley, eben so viel,
Schwamm vom Spierbaume, zwanzig Grane,
Mache alles mit einer
Conserve oder Honig
zur Latwerge, die von einigen wider den Biß toller Thiere sehr gerühmt wird.

Störks Wurmlatwerge.

Nimm Glaserisches Polychrestsalz, ein Quintchen,
Jalapenpulver, eben so viel,
Baldrianwurz, zart gestoßen, eben so viel,
Meerzwibelhonig, acht Loth.

Fieberlatwerge.

Nimm Fieberrinde,
Pomeranzenschalensyrup, so viel nöthig ist,
um eine Latwerge daraus zu machen.

Oder:

Nimm Glaserisches Polychrestsalz, anderthalb Quintchen,
Fieberrinde, zart gestoßen, ein Loth,
Brunnenkressenzucker, acht Loth,
Kardobenedicktensyrup, anderthalb Quintchen.

Oder:

Nimm Fieberrinde, sechs Loth,
rohen Salmiack, drey Quintchen,
Syrup von Citronensaft, so viel nöthig ist.

Laxirlatwerge.

Nimm Glaserisches Polychrestsalz, ein Quintchen,
Jalapenpulver, eben so viel,
Brunnenkressenzucker, acht Loth,
Erdrauchsyrup, zwey Loth.

Abfüh-

Abführende Latwerge. (*Electuar. lenitiv.*)

Nimm Sennablätter, sechzehen Loth,
Koriandersamen, acht Loth,
Reibe sie zart, und vermische sie mit dem Marke von Zwetschen, zwey Pfunden,
mache alles zusammen mit gemeinem Syrup, so viel darzu nöthig ist,
zu einer Latwerge.

Mannalatwerge.

Löse auserlesene Manna, vier Loth,
schneeweissen Zucker, eben so viel,
in Fenchelwasser, fünf Loth
auf; seihe die Auflösung durch, und drücke sie aus;
dann mische
florentinische Veilwurzel, sehr zart gerieben, ein Quintchen,
frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl, zwey Loth
darunter.

Goldaderlatwerge.

Nimm abführende Latwerge, vier Loth,
Schwefelblumen, zwey Loth,
blassen Rosensaft, so viel nöthig ist.

Grieslatwerge.

Nimm abführende Latwerge, drey Loth,

venetianischen Terpentin (mit Eierdotter angemacht) zwey Loth,
Rhabarber, ein halbes Loth,
Eibischsyrup, so viel nöthig ist.

Gewürzhafte Latwerge. (*Confectio cardiaca.*)

Nimm eingemachte Pomeranzenschalen, sechs Loth,
eingemachte Muskatnüsse, drey Loth,
eingemachten Ingwer, anderthalb Loth,
Zimmt, zart gerieben, ein Loth,
Pomeranzenschalensyrup, so viel nöthig ist.

Brustlatwerge.

Nimm Rob von Hollunderbeeren, vier Loth,
Wallrath, in Eidotter aufgelößt, ein Loth,
Benzoeblumen, ein Quintchen,
balsamischen Syrup, so viel nöthig ist.

Saure Latwerge.

Nimm Sauerkleezucker, zwey Loth,
Tamarindenmark, ein Loth,
schwachen Vitriolgeist, so viel nöthig ist,
um dem Ganzen eine angenehme Säure zu geben,
Syrup aus Citronensaft, so viel zur Latwerge nöthig ist.

Latwerge in der fallenden Sucht.

Nimm Fieberrinde, zwey Loth,

wilden

wilden Baldrian, ein halbes Loth,
Pomeranzenschalensyrup, so viel nöthig ist.

Stahllatwerge.

Nimm Eisenvitriol, ein Quintchen,
eingemachte Muskatnus, ein Loth,
eingemachten Ingwer, eben so viel,
Oel von Zimmtblumen, fünf Tropfen,
eingemachte Pomeranzenschalen, zwey Loth,
balsamischen Syrup, so viel nöthig ist.

Zusammenziehende Fieberrindenlatwerge.

Nimm Fieberrinde, sechs Loth,
Kolkothar, anderthalb Loth,
einfachen Syrup, so viel nöthig ist.

Oder:

Nimm Fieberrinde, sechs Loth,
Alaun, zwey Loth,
Syrup von Citronensaft, so viel nöthig ist.

Seifenlatwerge.

Nimm harte spanische Seife, vier Loth,
Pareira brava, zwey Loth,
Rhabarber, drey Quintchen,
wässerichten Aloeextrakt, eben so viel,
Pomeranzenschalensyrup, so viel nöthig ist.

§. 263.

Von den Latwergen sind die Mundsäfte (*Looch*, *Linctus*, *Eclegma*) nur darinen verschieden,

daß sie dünner und flüssiger sind; sie erfordern also noch größere Sorgfalt bey ihrer Zubereitung, und können noch weniger ohne Nachtheil lange aufbewahrt werden. (§. 129. 131.)

§. 264.

Viele Arzneymittel haben bey ihrer Zubereitung und Mischung blos, oder großentheils, Annehmlichkeit im Geruch (§. 231-233. oder Geschmack (§. 19-28. 129. 131. 133. 262. 263.) seltener für das Auge (§. 119. 248.) zur Absicht. Vielleicht würden wir diese Absicht besser, und mit geringerem Nachtheil der Arzneykräfte selbst, als bey dem gewöhnlichen Verfahren erreichen, wenn wir, nach der Anweisung eines Vitet, nicht immer einerley Wohlgeruch, und ohne Unterschied Süßigkeiten, sondern zur Verbesserung des ekelhaften Geruchs den Weingeruch, zur Verbesserung des stinkenden und Knoblauchgeruchs, den Essiggeruch, zur Verbesserung des giftigen, den geistigen, zur Verbesserung des Bocksgeruchs, einen mittelmäßig starken gewürzhaften, zur Verbesserung des angebrannten Geruchs, einen starken gewürzhaften Geruch, und eben so zur Milderung des angebrannten Geschmacks, den sauren, zur Besserung des bitteren, den süßen, zur Besserung des scharfen, den ölichten, zur Besserung des gesalzenen, den wässerichten, zur Verbesserung des zusammenschrumpfenden, den schleimigen, zur Besserung des herben, den faden, zur Besserung des ekelhaften, den geistigen Geschmack versuchten.

§. 265.

Indessen haben sich doch die Aerzte von jeher fast blos des Zuckers bedient, um die Arzneyen für den Geschmack recht angenehm zu machen; das zeigen, außer den bereits (§. 19-28. 129. 131. 133. 262. 263.) angeführten, die Trisenete, (*Trageae*) die Gewürzlatwergen, (*Trypherae*) die Konfekte, (*Confectiones*) die eingemachten Sachen, (*Condita*) die Zeltchen, (*Rotulae*) Morsellen, (*Morsuli, Pastae*) Oelzucker, (*Elaeosacchara*) Kräuterzucker, (*Conservae*) Syrupe, Julepe, (*Iulapia*) Meth, (*Aqua mulsa, Hydromel*) süße Weine, und Hippokrase oder Clarete, (*Vina hippocratica*) von welchen freylich viele eher für den Zuckerbecker, als für den Arzt gehören; und was ihre Arzneykräfte betrift, öfters mehr nach dem Zucker, der den grösten Antheil, und das Uebergewicht darinn hat, als nach den übrigen Bestandtheilen, beurtheilt werden müssen.

§. 266.

Trisenete sind grobe, süße, gewürzhafte Pulver, in welchen der Zucker wenigstens die Helfte, zuweilen noch einmal so viel, oder gar dreymal so viel, als die übrigen Bestandtheile, ausmacht. Ihre Zubereitung geschieht übrigens nach eben denen Gesetzen, als die Zubereitung anderer Pulver (§. 39-44.)

Gemeines Gewürztrifenet.

Nimm guten Zimmt, zwey Loth,
Gewürznelken, drey Quintchen,
Muskatnus, eben so viel,
Ingwer, eben so viel,
Muskatblüthe, ein halbes Loth,
rothes Sandelholz, ein Loth,
weissen Zucker, vier und sechzig Loth.
Stoße alles zusammen klein, und menge es unter einander.

§. 267.

Trypherae waren bey den Alten sehr weitläuftig zusammengesetzte Latwergen, die eine Menge von Gewürzen, meistens auch einschläfernde Mittel, und statt des Zuckers oder Syrups, Honig enthielten, übrigens aber, wie eine andere Latwerge, zubereitet wurden.

§. 268.

Viele Samen, Wurmsamen, Senfsamen, Fenchelsamen, Koriandersamen, Kümmel, Anis, Kubeben, Gewürznelken, Mandeln u. d. werden theils den Geschmack, vornemlich für Kinder angenehm zu machen, theils sie länger unversehrt zu erhalten, mit Zucker überzogen und zu Konfekt gemacht; man wirft nemlich von einem dieser Samen fünf Loth in einen kupfernen Kessel, der über einem schwachen Feuer hängt, und wirft nach und nach, nach den Vorschriften der Kanditorei, unter beständigem

Schwingen des Kessels, löffelvollweise ein Pfund geläuterten Zuckers darein.

§. 269.

Saftigere Früchte, Schalen und Wurzeln werden gemeiniglich ganz frisch eingemacht; wiewohl viele unter ihnen, durch das dabey zu beobachtende Verfahren einen großen Theil ihrer Heilskräfte, wenigstens diejenigen verlieren, welche sich auf im Wasser auflösliche Theilchen gründen. So werden Berberisbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, Himbeeren, Hagebutten, frische Citronen- und Pomeranzenschalen, unreife Wallnüsse, Quitten, Calmus, Alant, Wegwarten, Skorzonerwurzel, Knabenwurz, Mannstreu, und schon in Ostindien Muskatnüsse, Gewürznelken und Ingwer eingemacht.

§. 270.

Zu allen diesen eingemachten Sachen wird der Zucker zuvor geläutert, und so weit eingekocht, daß ein Tropfen davon, wenn er auf einen kalten Körper fällt, sogleich gesteht; die saftigern Früchte werden blos gerade zu hineingetaucht; die Hagenbutten werden zuvor ausgekernt; die unreifen Nüsse werden zuvor mit einem Splitter durchstochen, sechs bis acht Tage lang in Wasser eingeweicht, so daß man alle Tage das alte Wasser abgießt, und dagegen neues zugießt, und zuletzt noch, in Wasser gekocht, bis sie weich sind: Die Quitten werden zuvor in reinem Wasser gekocht, bis sie weich sind, dann ge-

trocknet, und mit dem auf die angezeigte Art zubereiteten Zucker begossen: Eben so verfährt man auch mit den genannten Wurzeln. Pomeranzen- und Citronenschalen begießt man zuerst mit klarer, aus Holzasche gemachter Lauge, und läßt sie in einem irdenen Gefässe ein- oder das anderemal damit aufwallen, bis sie anfangen weich zu werden; dann wäscht man sie mit reinem heissem Wasser ab, nimmt das Weisse davon hinweg, und trocknet sie auf einem umgekehrten Siebe; dann gießt man in einem reinen Zuckerglase so viel auf die angezeigte Art zubereiteten Zucker darüber, daß er einen Zoll hoch darüber steht.

§. 271.

Auch die Zeltchen (§. 131-135.) bestehen grösstentheils aus Zucker, der vorher aufgelößt, und wieder so weit eingekocht, oft aber blos zart gerieben, und mit den Säften vermischt wird, daß, wenn er nachher erkaltet, er trocken, fest, brüchig und öfters durchscheinend wird; man vereinigt ihn mit mancherley zart abgeriebenen Körpern, mit sauren oder schleimigen Pflanzensäften, gießt auch wohl einige Tropfen eines wohlriechenden Oeles darzu. Meistens ist jedes Zeltchen einen Skrupel oder ein halbes Quintchen schwer, und hat eine runde Gestalt, so daß die eine Fläche gewölbt, und beyde ohne Zeichen sind. Sie gerathen immer desto besser, je weisser und reiner der Zucker ist.

Prinzessinzeltchen.

Nimm destillirtes Pfeffermünzenöl, zwölf Tropfen,
Zucker, der in Pfeffermünzenwasser aufgelößt, und wieder eingekocht ist, zehen Lothe.

Citronenzeltchen.

Nimm schneeweissen zart geriebenen Zucker, sechs Loth.
Mache sie über einem ganz schwachen Feuer warm, dann vermische
frisch ausgepreßten Citronensaft, fünf Quintchen,
das Gelbe von Citronen, zart gerieben, einen Skrupel,
damit.

Berberisbeerenzeltchen (rothe Kraftkügelchen.)

Nimm schneeweissen zart geriebenen Zucker, ein Pfund,
mache ihn bey einem ganz schwachen Feuer warm, und mische
frisch ausgepreßten aber gereinigten Berberisbeerensaft, vier Loth,
darunter.

Rosenzucker, (weisse Kraftkügelchen.)

Löse schneeweissen Zucker, ein Pfund,
in Rosenwasser, so viel darzu nöthig ist,

auf;

auf; und koche ihn dann über einem ganz schwachen Feuer bis zur rechten Consistenz ein.

§. 272.

Morsellen (§. 131.) sind theils durch eine beträchtlichere Größe, theils auch durch ihre Gestalt, welche am gewöhnlichsten die Gestalt länglicht-viereckiger Täfelchen ist, theils auch dadurch, daß die trockenen Körper, welche darein kommen, nicht gerade so zart gerieben sein müssen, von den Zeltchen verschieden, mit welchen sie im übrigen gänzlich übereinkommen; nur können hier auch schwerere Körper mit dem Zucker vereinigt werden, wenn nur die Mischung recht gleich ist: Gewürze und ölichte Samen werden oft mit Vorsatz grob geschnitten: Meistens nimmt man viermal, zuweilen sechsmal, auch wohl achtmal so viel von dem Zucker, als von den andern Bestandtheilen, und das Gewicht einer jeden einzelnen Morselle ist nicht leicht unter einem Quintchen.

Magenmorsellen.

Nimm Münzenzucker, drey Quintchen,
eingemachte Muskatnüsse, ein halbes Loth,
Winters Rinde, eben so viel,
Pomeranzenschale, eben so viel,
Muskatblüthe, ein Quintchen.

Mache alles mit weissem Zucker, der in Rosenwasser aufgelößt ist, zu Morsellen, die mit etwas Citronenöl besprengt werden.

Spies-

Spiesglasmorsellen.

Nimm rohes Spiesglas, zart gerieben, ein Loth, süße Mandeln, eben so viel, eingemachte Citronenschalen, ein halbes Loth, mache sie mit Zucker, der in Wasser aufgelößt ist, zu acht gleich großen Morsellen.

§. 273.

Die Pasten, die man vornemlich aus Eibischwurz oder Süsholz zubereitete, sind heut zu Tage wenig mehr im Gebrauche. Man schnitt z. B. acht Loth der Wurzel, noch ganz frisch in kleine Scheibchen, kochte sie mit acht Pfunden Wassers, bis die Helfte abgedampft war, seihte das Wasser durch, und ließ nun dritthalb Pfunde von ganz weissem und reinem Dintengummi und eben so viel schneeweissem Zucker darinn zergehen, seihte wieder alles zusammen durch, und kochte es über einem schwachen Feuer, unter beständigem Umrühren mit einem Spatel, so weit ein, bis es so dick, als ein Extrakt ward; dann nahm man es vom Feuer, schlug es stark und geschwind, und rührte nach und nach das Weisse von sechs frischen Eiern, das zuvor zu Schaum geschlagen war, und ein Loth frisches Pomeranzenblüthwasser hinein, kochte alles unter beständigem Umrühren so weit ein, bis es nicht mehr an den Fingern kleben blieb, und machte dann längliche viereckige Täfelchen daraus, die man auf beyden Seiten, damit sie nicht an dem Papier hängen blieben, mit sehr feinem Zuckermeel oder Stärkmeel bestreute.

§. 274.

§. 274.

Oelzucker (§. 131.) werden aus dem feinsten weissen Zucker und wohlriechenden Oelen, nach deren Kräften sie zu beurtheilen sind, am besten erst ganz kurz vor ihrem Gebrauche zubereitet. Man reibt nemlich den Zucker sehr zart, und gießt unter dem Reiben die Oele, z. B. Zimmtöl, Muskatblüthöl, Anisöl, Bernsteinöl, Rosmarinöl, Quendelöl, Cajeputöl ꝛc. tropfenweise, auf ein Loth Zucker ungefähr acht Grane Oel: Um einen solchen Zucker aus Pomeranzen und Citronen zu erhalten, reibt man den Zucker an frischen Pomeranzen und Citronen so lange, bis er die Farbe den Geschmack und Geruch ihrer Schale genug angenommen hat.

§. 275.

Kräuterzucker haben gemeiniglich mehr von den Kräften des Zuckers, als des Pflanzentheils mit welchem der Zucker zusammen gerieben wird; und ob sie gleich darzu bestimmt sein sollen, die Kräfte dieser Körper unversehrt zu erhalten, so verlieren doch viele, theils durch die Art der Zubereitung, theils durch das lange Aufbewahren, und alle, wenn sie zu lange, oder nachläsig, oder in metallischen Gefässen aufbewahrt, und nicht sehr sorgfältig gegen die Gährung geschützt werden, an ihren Kräften.

§. 276.

Alle diese Kräuterzucker werden aus weichen frischen Pflanzentheilen gemacht; die durch das

Trock-

Trocknen einen Theil ihrer Kräfte verlieren könnten; die Blätter welche darzu bestimmt sind, müssen sorgfältig von allen Stielen, die Blumen von ihren Kelchen, Pomeranzenschalen von der weissen innern Rinde, das Mark der Citronen eben davon, auch von Samen und Häuten gereinigt; und aus den Hanbutten und Schlehen zuvor das Mark gepreßt werden; die letztern bereitet man so, daß man sie mit Wasser so lange über ein schwaches Feuer setzt, bis sie zwar weich werden, aber noch nicht aufspringen; dann nimmt man sie aus dem Wasser, und drückt das Mark aus.

§. 277.

So zubereitet, stößt man nun diese Körper, die saftigern ohne allen Zusatz, die trockenern mit etwas Wasser in einem steinernen Mörser, mit einem hölzernen Stempfel, beynahe zu einem Brey, wirft unter dem Reiben zwey- bis dreymal so viel von zart geriebenem und durch ein feines Sieb geschlagenem Zucker darein, und hält mit dem Stoßen so lange an, bis alles recht gleichförmig ist; dann bringt man alles in gläserne oder porcellanene Gefässe.

§. 278.

So kann man nun aus dem Kraute von Bachbungen, Erdrauch, Gundelreben, Löffelkraut, Majoran, Münze, Raute, Sauerampfer, Sauerklee, aus den Blumen von Pappeln, blassen und dunkelrothen Rosen, Rosmarin und Salbey', aus dem

Gelben

Gelben von der Pomeranzenschale, aus dem Mark der Citronen, aus Schlehen und Hanbutten solche Kräuterzucker zubereiten; zu drey Theilen der letztern nimmt man nur fünf Theile Zucker; Rosen und das Gelbe der Pomeranzenschale können auch auf einer hölzernen Mühle darzu vorbereitet werden; zum Rosenzucker setzt man öfters noch Vitriolgeist; auf jedes Pfund ein halbes Loth.

§. 279.

Die Alten machten auch aus Apostemkraut, Augentrost, Betonien, Borragen, Ehrenpreis, Gänseblümchen, Gichtrosen, Huflattich, Klatschrosen, Lavendelblumen, Nelkenblumen, Ochsenzungen, Schlüsselblumen, Violen, Wegwartenblumen, und Wermuthspitzen solche Kräuterzucker.

§. 280.

Die Syrupe sind im Grunde nichts anders, als gesättigte Auflösungen des Zuckers in frischen Pflanzensäften, (§. 24-27.) in Wasser, oder in wässerichten, sauren, geistigen, (§. 131.) oder weinichten Aufgüssen, oder Absüden, welche ungefähr die Consistenz eines sehr dünnen Honigs haben, und nachdem sie erkaltet sind, von dem Spatel wie ein Faden abfließen: Die Aufgüsse und Absüde müssen nach den Gesetzen der Kunst (§. 157-162. 183-185. 191.) gemacht, und wie die ausgepreßten Säfte, (§. 24-27.) mit dem Zucker vereinigt werden.

Gemei-

Gemeiner Syrup.

Koche weissen Zucker
und Wasser
zu gleichen Theilen mit einander so lange, bis sie die rechte Consistenz haben.

Knoblauchsyrup.

Weiche in einem wohl verschlossenen Gefässe
dünn geschnittenen Knoblauch, ein Pfund,
in kochendem Wassers, zwey Pfunden,
zwölf Stunden lang ein, dann giese das Flüssige ab, und laß so viel Zucker darinn zergehen, als zur Consistenz eines Syrups nöthig ist.

Pomeranzenschalensyrup.

Weiche das Gelbe von der Schale frischer Pomeranzen, sechzehen Loth,
eine Nacht über in einem wohl verschlossenen Gefässe
mit kochendem Wassers, fünf Pfunden
ein, dann seihe das Wasser durch, und löse so viel Zucker darinn auf, als zur Consistenz eines Syrups nöthig ist.

Klatschrosensyrup

Giese auf frische Klatschrosen, vier Pfunde,
kochendes Wasser, fünfthalb Pfunde,
setze sie über das Feuer, und rühre sie fleisig um, bis die Rosen recht durchgefeuchtet sind; wenn sie sich zu Boden gesetzt haben, so laß alles die Nacht über stehen; den andern Tag giese die klare Flüssigkeit ab, drücke das übrige noch durch, und laß es, damit sich wieder etwas daraus setzt, noch eine Nacht über stehen; dann löse nach und nach so vielen Zucker darinn auf, als zur Consistenz eines Syrups erfordert wird.

Eibischsyrup.

Koche frische Eibischwurzeln, ein Pfund,
mit Wasser, acht Pfunden
so lange, bis die Helfte abgedampft ist; laß es kalt werden, dann giese das Wasser ab, drücke das Uebrige durch ein Tuch, und laß es die Nacht über stehen, daß es sich setzt, den andern Morgen giese die klare Flüssigkeit ab, laß vier Pfunde Zuckers darinn zergehen, und koche alles bis zur rechten Consistenz ein.

Syrup aus frischen blassen Rosen.

Weiche die Nacht über frische blasse Rosen, ein
Pfund,
in kochendem Wassers, drey Pfunden
ein; dann giese das Wasser ab, und laß so vielen Zucker darinn zergehen, als zur Consistenz eines Syrups nöthig ist.

Veilchensyrup.

Nimm dunkelblaue wohlriechende von ihrem grünen Kelche sorgfältig gereinigte und rein ausgewaschene frische Violen, ein Pfund,
gebranntes Veilchenwasser, drey Pfunde.
Laß es in einem zugedeckten Gefässe bey einer gelinden Wärme eine Zeit lang darüber stehen, dann drücke es ganz sanft durch Flanell, giese es wieder über
frische Violen, ein halbes Pfund,
behandle es eben so, stelle es einige Stunden hin, daß es sich setzt, koche es nun mit noch einmal so viel weissen Zucker in Stücken, bey einer Hitze, die nicht größer ist, als die Hitze des kochenden Wassers, in einem Gefässe von Porcellan, unter beständigem Umrühren mit einem hölzernen Spatel und Abneh-

nehmen des Schaums, zum Syrup, bewahre diesen in einem Glase auf, und giese oben Mandelöl, oder streue zart geriebenen Zucker darauf.

Orgeade.

Stoße in einem steinernen Mörser mit einem hölzernen
Stempfel süße Mandeln, ein Pfund,
bittere Mandeln, ein halbes Loth,
und gieße unter dem Stoßen nach und nach
Gerstenabsud, zwey Pfunde
zu; drücke alles zusammen durch ein Tuch, und laß bey einer ganz gelinden Wärme, in jeden zwanzig Lothen der Flüssigkeit
schneeweissen Zuckers, anderthalb Pfunde
zergehen; wenn alles kalt ist, so giese
Pomeranzenblüthwasser, ein Quintchen zu.

Frauenhaarsyrup.

Giese auf Frauenhaar, zwey Loth,
kochendes reines Wasser, sechs Pfunde,
laß es zwo Stunden lang bey einer gelinden Wärme in einem wohl zugedeckten Gefässe stehen; dann seihe es durch, und laß bey einer ganz gelinden Wärme
feinen Zuckers, acht Pfunde
darinn zergehen, und, wenn alles kalt ist, so giese
Pomeranzenblüthwasser, vier Loth zu.

Rhabarbersyrup.

Koche Pfaffenröchenwurzel klein geschnitten, ein halbes Pfund,
mit reinem Wassers, drey Pfunden,
so lange, bis die Helfte des Wassers abgedampft ist; dann giese das Wasser ab, und auf

Rhabarber, klein geschnitten, vier Loth,
Weinsteinsalz, ein halbes Quintchen,

laß es in einem wohl zugedeckten Gefässe an einem warmen Orte vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen, dann seihe und drücke es durch ein Tuch, und laß bey gelinder Wärme

feinen Zuckers, anderthalb Pfunde

darinn zergehen.

Essigsyrup, (*Oxysaccharum.*)

Koche Weinessig, zwey Pfunde,
mit feinem Zuckers, vierthalb Pfunden
zum Syrup.

§. 281.

Die Alten nahmen meistens statt des Zuckers Honig; von dieser Abänderung gebrauchen wir noch heute zu Tage den

Sauren Honig.

Nimm Weinessig,
Honig, von beyden gleich viel,

mische sie in einem Glase bey einer ganz gelinden Wärme ohne alles Aufkochen, aber unter beständigem Umrühren, mit einem gläsernen Stabe genau unter einander.

§. 282.

Bey den Alten war Julep eigentlich nur ein verdünnter Syrup, bey den Neuern aber ist es eine dünnere, beynahe durchsichtige flüssige Arzney, welche einen angenehmen Geruch, Geschmack und Farbe hat, und gemeiniglich mit- oder sogleich nach andern unangenehmern Mitteln, genommen wird (§. 131. 133.)

Kühlender Julep.

Nimm Rob von Johannisbeeren, vier Loth,
Rob von Berberisbeeren, eben so viel,
sauren Salzgeist, ein halbes Quintchen,
Melissenwasser, zwölf Loth,
Rheinwein, zwanzig Loth.

Ammoniakjulep.

Nimm Ammoniakmilch, vier Loth,
Meerzwibelsyrup, drey Loth.

Meerzwibeljulep.

Nimm Poleywasser,
Meerzwibelsyrup, von beyden gleich viel.

Herzstärkender Julep.

Nimm einfaches Zimmtwasser, sechs Loth,
einfaches Pomeranzenschalenwasser, eben so viel
Muskatnußwasser, vier Loth,
Pomeranzenschalensyrup, ein Loth.

Windtreibender Julep.

Nimm Dillsamenwasser, zwölf Loth,
Kümmelwasser, vier Loth,
Ingwersyrup, ein Loth.

Magenstärkender Julep.

Nimm einfaches Münzenwasser, zwölf Loth,
starkes Münzenwasser, vier Loth,
Safransyrup, ein halbes Loth.

§. 283.

Meth, der so wie der Honig, bey den alten Aerzten mehr im Gange war, als bey den neuern, wird durch die Gährung aus Honig, den man mit Wasser verdünnt hat, zubereitet, oft noch, um ihn angeneh-

mer zu machen, mit Säften verschiedener Früchte gekocht, oder, nachdem er bereits fertig ist, mit Gewürzen versetzt.

Einfacher Meth.

Nimm Honig, einen Theil,
reines Wasser, fünf Theile,
Koche dieses Gemenge in einem Gefässe, in welchem eine Handvoll Hopfen in ein Säckgen eingewickelt, aufgehängt ist, ziemlich stark; dann setze etwas Hefel (Sauerteig) zu, und laß alles in einem wohl zugedeckten Gefässe ungefähr acht Tage lang gähren, darnach seihe es durch, und verwahre es in reinen Gefässen sorgfältig vor dem Zutritt der äußern Luft.

§. 284.

Einige ausgepreßte Pflanzensäfte nehmen einen sehr angenehmen Geschmack an, wenn sie mit etwas Zucker vermischt werden; nur Schade, daß sie sich alsdann nicht lange halten, ohne zu gähren. Man läßt gemeiniglich in jedem Pfunde des ausgepreßten Saftes sechs Loth Zucker zergehen, und nennt den Saft alsdann uneigentlich Wein; so bereitet man ihn aus Granaten, Himbeeren, Kirschen, Quitten u. a.

§. 285.

Endlich muß ich hier noch des Hippokras gedenken, der nichts anders als ein gewürzhafter und versüßter Wein ist; man nimmt insgemein auf drey bis vier Pfunde Wein zwey Loth Gewürze und ein halb Pfund Zucker, und seiht den Wein, nachdem er einige Zeit lang darüber gestanden hat, durch; der Rebs der Elsäser ist hauptsächlich dadurch verschieden, daß man den Gewürzen noch frische Trauben zusetzt, und auf diese den Wein gießt.

Hip-

Hippokras.

Nimm starken guten Wein, zwey Quartiere,
Zimmt, ein halbes Loth,
Gewürznelken, einen Skrupel,
Vaniglien eben so viel, die aber zuvor
mit feinem Zucker, acht Loth
abgerieben worden sind; laß den Wein fünf bis sechs Tage lang in einem wohl zugedeckten Gefässe darüber stehen, dann seihe ihn durch ein Tuch, auf welchem sechs grob zerstoßene bittere Mandeln liegen, und wenn er durchgeseiht ist, giese noch
Ambereſſenz, zwölf Tropfen zu.

Oder:

Nimm guten Zimmt, zwey Loth,
Gewürznelken, ein halbes Loth,
Muskatblüthe, anderthalb Quintchen,
Ingwer, eben so viel,
Galgant, ein Quintchen,
Rosmarinspitzen, so viel sich auf zweymal zwischen zween Finger fassen läßt,
Melissenblätter, eben so viel,
Dostenkraut, eben so viel,
türkischen Anis, einen Skrupel,
das Gelbe von der Citronenschale, vier Skrupel,
sehr guten Wein, sechs bis acht Pfunde,
sehr feinen Zucker, ein Pfund.

Oder: Nimm guten Zimmt, ein halbes Loth,
Gewürznelken, zwey Loth,
das Gelbe von der Citronenschale, eben so viel,
Ingwer, ein halbes Loth,
Galgant, eben so viel,
sehr feinen Zucker, anderthalb Pfunde,
sehr guten Wein, acht bis zwölf Quartiere.

Anishippokras.

Nimm Anisgeist, drey Pfunde,
gemeines Wasser, zwey Pfunde,
Violenwasser, ein Pfund,
Mutterzimmt, vier Loth,
Muskatblüthe klein geschnitten, ein Loth.
Laß sie acht Tage lang beysammen stehen; dann setze
Kandiszucker, vier und zwanzig Loth
zu, und seihe alles durch.

Brechenmachender Hippokras.

Nimm das Glas des Spiesglases, sehr zart gerieben,
ein Quintchen,
sehr guten Wein, siebenzehen Loth,
laß ihn vier und zwanzig Stunden lang darüber stehen,
und seihe ihn durch Löschpapier; dann giese
Zimmtwasser, vier Loth zu, und löse
sehr feinen zart geriebenen Zucker, drey
Quintchen darinn auf.

§. 286.

Zuweilen werden, vornemlich in der Schwindsucht und in einem gewissen Zeitpunkt derselbigen, Sulzen, oder Gallerten verordnet, die ihre zitternde Consistenz von einem thierischen Schleim, aber eben davon eine nährende Kraft haben.

Hirschhornsulze

Nimm geraspeltes Hirschhorn, ein halbes Pfund. Koche es bey einem schwachen Feuer in einem glasirten irdenen Gefässe mit reinem Wasser, sechs Pfunden, so lange, bis nur noch zwey Pfunde Wassers übrig sind, dann seihe es durch, und drucke es aus, schäume es mit Eierweis ab, und setze Zucker, zwölf Loth, weissen Wein, acht Loth, Citronensaft, zwey Loth zu, koche es ein, bis es die rechte Consistenz hat, giese es noch warm in flache Schüsseln aus, und laß es darinn kalt werden.

Register.

A.

Absud §. 157. 161.
Aezstein §. 88.
Aezwasser §. 89.
Alaun §. 80. 136. 218.
Alcohol §. 40. 61.
Algerotti's Pulver §. 89.
Aloe §. 82. 122. 130. 184.
Amberkügelchen §. 131.
Ameisengeist §. 117. 180.
Ammoniakpflaster § 51.
Anhängsel §. 212.
Aqua §. 49.
Aqua mulsa §. 265.
Aquavit §. 181.
Arcanum duplicatum. §. 73.
— tartari §. 120.
Asant §. 82.
Aufbewahren §. 3-38.
Aufgus §. 157. 159. 183. 184.
Augenarzneyen §. 44. 119. 212. 239.
Ausfüsen §. 97.

B.

Bacilli §. 254.
Bad §. 212. 223-226.
Bähung. §. 161. 212. 219. 221.
Balsam §. 128. 184. 212 214. 232. 233
Benzoeblumen §. 135. a.
Benzoetinktur §. 87. 184.
Bernsteinöl §. 135. a.

Register.

Bernsteinsalz §. 80. 135.
Bezoartinktur §. 184.
Bibergeil §. 82. 193.
Bier §. 185.
Bisamkugeln §. 129.
Bissen §. 259.
Bittersalz §. 80. 113.
Bittersalzerde §. 101. 112.
Bleiarzneyen §. 49. 52. 83.
Bolus §. 129. 131, 133. 259.
Bougies §. 212. 243.
Brandewein §. 61.
Brechmittel §. 121. 131. 133. 159. 189. 285.
Breiumschlag §. 212. 218.
Brodwasser §. 182.

C.

Calomel §. 94.
Catechu §. 131. 161. 183.
Ceratum §. 51. 212. 217.
Claretum §. 265.
Cohobation §. 155.
Collutio §. 236.
Conditum §. 265. 269. 270.
Confectio §. 265. 268.
Conserva §. 265. 275, 279.
Cornachinisches Pulver. §. 122.

D.

Dampf §. 224. 227.
Dampfbad §. 55. 212.
Decantatio §. 68.
Decoctum §. 119. 157. 161.
Defaecatio §. 68.
Defrutum §. 20.
Depblegmation §. 62. ꝛc.
Dippels Oel. §. 72. 135. a.
Dover's Pulver §. 132.
Drachenblut §. 82.
Dropax. §. 212. 215.
Ducia §. 212. 228.
Dupfwasser. §. 118.

E.

Eau d'arquebusade §. 180.
— de Carmes §. 180.
— — Luce §. 332.
— — Rabel §. 116.
Eclegma §. 263.
Eieröl §. 205.

Register.

Eingemachtes §. 265. 269. 270.
Eisenarzneyen. §. 39. 50. 52. 101. 131. 184. 209. 258. 262.
Elaeosaccharum §. 265. 274.
Electuarium §. 260. 263.
Elfenbein §. 136.
Elixir. §. 116. 119. 122. 159. 175. 184. 185. 193.
Emplastra § 212. 215. 217.
Εφ7μα §. 20.
Essenz §. 47. 175. 184. 185.
Essig §. 65. 66. 135. 191.
Euphorbium §. 122.
Extrakt. §. 20. 95. 122. 163. 170. 186. 190.

F.

Fackeln §. 231.
Fecula §. 96.
Fieberrinde §. 157. 161. 184. 185. 187. 193. 207. 262.
Flores §. 52.
Franzbrandewein §. 61.
Franzosenholzgeist §. 135 a.
Franzosenholzöl §. 135 a.
Franzosentrank §. 161.
Frauenaquavit §. 181.

G.

Gallerten §. 286.
Geister §. 175. 181.
Gelatina §. 22. 286.
Gerstentrank §. 161.
Gesetz §. 19.
Gesundheitselixir §. 184.
Gewürzessenz §. 184.
Gewürzlatwerge §. 265.
Gewürzpulver §. 44.
Gewürzwasser §. 180.
Gewürzwein §. 185.
Gichtpulver §. 44.
Gliederwasser § . 181.
Goldpulver . 132.
Grünspangeist §. 66.
Gummigutt §. 122.
Gurgelwasser. §. 130. 212. 237.

H.

Habertrank §. 161.
Harseil §. 212. 245.

Haut §. 216.
Herzkarfunkelwasser §. 181.
Hippokras. §. 265. 285.
Hirschhorn § 136.
Hirschhorngeist §. 120. 135 a.
Hirschhornöl §. 135 a.
Hirschhornsalz §. 135 a.
Höllenstein §. 89.
Holzessenz §. 184.
Holztrank §. 161.
Hombergisches Salz § 191.
Honig §. 28. 281.
Honiggeist §. 135 a.
Honigwasser §. 181.
Hustenküchelchen §. 131. 253.
Hustenstengel §. 254.
Hydromel §. 265. 283.

J.

Jalapenessenz §. 184.
Jalapenextrakt §. 187.
Jalapenharz §. 81. 139.
Jalapenpulver §. 44. 122.
Injektion §. 222.
Julep. §. 131. 133. 265. 282.
Jungfernmilch §. 249.

K.

Kakaobutter §. 172.
Kalköl §. 209.
Kampfergeist. §. 47. 179.
Kauen. §. 212. 235.
Kermes §. 87.
Kinotinktur §. 47.
Kirschengeist §. 135.
Klistir § 128. 161. 212. 240.
Koloquinten §. 129. 258.
Konfekt §. 265. 268.
Kraftküchelchen §. 271.
Kräuterbett §. 230.
Kräuterbier §. 135. 185.
Kräuterhaube §. 212. 229. 230.
Kräuterküssen. §. 229. 230.
Kräutersäckgen. §. 212. 229. 230.
Kräutersaft §. 189. 203.
Kräutersalz §. 173.
Kräuterwein §. 135.
Kräuterzucker §. 265. 275. 279.
Kugeln §. 232.

Register.

Küchelchen §. 131. 235. 239. 251. 254.

Kupfersalmiak §. 123.

L.

Latwerge. §. 128. 130. 131. 235. 260. 263. 265. 267.

Lavendelgeist §. 183.

Laugensalze §. 173.

Laugenwasser §. 159.

Laxirmittel. §. 44. 131. 135. 159. 185. 189. 191. 208. 258. 262.

Lebensbalsam §. 184. 232.

Linitus §. 263.

Linimentum §. 212.

Liquor nitri fixi §. 194. 209.

— — terrae foliatae tartari §. 184.

Liqueurs §. 184.

Loch §. 263.

Luft §. 54.

M.

Magenbalsam §. 233.

Magenelixir §. 184.

Magenküchelchen §. 253.

Magenmorsellen §. 272.

Magenpflaster §. 217.

Magentinktur §. 184.

Magenwasser §. 182.

Magnesia §. 112.

Mandelseife §. 90.

Marmelade §. 22. 23.

Meerzwibel §. 44. 122. 129. 131. 184. 185. 258. 282.

Meissel §. 212. 244.

Mercurius vitae §. 89.

Meth §. 265. 283.

Milch §. 128. 131. 206. 208.

Milchzucker §. 64.

Minderer's Geist. §. 120.

Mittelsalze §. 118. 120.

Miva §. 22.

Mochlicum §. 131.

Mohr §. 115. 135 a.

Molken §. 126. 191.

Morsellen. §. 131. 265. 272.

Mundsaft. §. 128. 131. 263.

Mundwasser §. 212. 236.

Mus §. 19

Mutterzäpfchen, §. 212. 244.

Myrrhe §. 82. 131. 209.

N.

Niesmittel §. 212. 234.
Niespulver §. 44. 131.
Nieswurz. §. 130. 131. 184.

O.

Oele §. 76: 79. 135 a. 138. 151. 172. 195. 196. 198. 204.
Oelzucker § 265. 274.
Ofenstangen. §. 231.
Orgeade §. 280.
Oxymel §. 281.
Oxysaccharum §. 280.

P.

Parfums §. 212. 231. 232.
Pastae §. 265 273.
Pechpflaster §. 212. 217.
Pflaster §. 51. 212. 215. 218.
Pharmacie §. 1. 2.
Pillen §. 129. 130. 133. 255. 258.
Plumier's Pulver §. 44.
Pomate §. 212. 214.
Potio §. 54.
Pottasche §. 86.
Präcipitat §. 84. 89. 119.
Prinzessenküchelchen §. 271.
Puder §. 248.
Pulver §. 39. 44. 131. 132. 235.

Q.

Queckfilberarzneyen §. 48. 51. 84. 89. 94 110. 111. 115. 116. 118. 129. 131. 133. 222.

R.

Ratafia § 194.
Rauchkerze §. 231.
Rauchpulver §. 56.
Rauchwerk §. 212.
Rebs §. 285.
Rectification §. 61. 63.
Reinigung §. 63. 69. 86.
Riechsalz §. 232.
Rob §. 19. 21.
Rosschwamm §. 135 a.
Rosensteins stillendes Pulver. § 131.
Rosenzucker §. 271.

Rosso-

Rossolis §. 184.
Rotulae §. 265.
Rus §. 135 a.

S.

Saft §. 20. 198, 203.
Salbe. §. 51. 91. 212, 214. 218.
Salmiakgeist §. 117. 192.
Salpeter §. 131. 194.
Salpetergeist §. 191.
versüßter §. 116.
Salz §. 171.
Salzgeist §. 191.
versüßter §. 116.
Sapa §. 19.
Sauerkleesalz §. 80.
Scammoneum §. 122. 129. 130. 132.
Schalenpulver §. 44.
Scharbocksyrup §. 27.
Scharbockthee §. 159.
Scharbockwasser §. 156.
Scheidewasser §. 74.
Schlagbalsam §. 233.
Schlagwasser §. 182.
Schleim §. 160.
Schminkmittel §. 212. 248. 250.
Schwefelgeist §. 136.
Schwefelmilch §. 85.
Seife §. 246.
Seifenbalsam §. 184.
Seifensiederlauge §. 88.
Senfumschläge §. 212. 218.
Sezmeel §. 96.
Sief album §. 44.
Solutio §. 58.
Sparadrap §. 216.
Species §. 39.
Spiesglasarzneyen. §. 87. 89. 94. 99, 101. 115. 124. 125. 131, 133.
Spiritus aceti §. 66.
— — aeruginis §. 66.
— — vini §. 61.
Stahlarzneyen §. 39. 50. 52. 101. 131. 184. 209. 258. 262.
Stengel §. 254.
Stuhlzäpfgen §. 130. 212. 241.
Sublimat §. 89. 94.
Sulz §. 286.

Syrop de longue vie §. 28.
Syrup §. 24, 28. 131. 265. 280.

T.

Tabacksklistir §. 56.
Tabacksyrup §. 26. 131.
Tartarus §. 52.
Thee §. 59.
Theerwasser §. 158.
Tinktur §. 47. 50. 117. 122. 157. 159. 175. 184. 185. 191. 193.
Tisane §. 161.
Tragantpulver §. 44.
Tragea §. 265. 266.
Trank §. 119. 161.
Trisenet §. 265. 266.
Trochisci §. 251, 253.
Trocknen §. 3. 4.
Tropfbad §. 212. 223.
Tropfen §. 116. 128. 184.
Tryphera §. 265. 267.
Turbith §. 89.

U.

Umschlag §. 91. 212. 218.
Unguentum §. 51. 91. 212. 214.
Unreinigkeiten. §. 103, 108.

V.

Venusöl §. 184.
Verfälschungen §. 75, 85. 109. 113.
Vitriol §. 52. 58.
Vitriolgeist
versüßter §. 116. 135 a.
Vitriolnaphtha §. 116.
Vitriolöl §. 63. 135 a.

W.

Wasser §. 152, 156. 158. 159. 175, 181. 182. 212. 248.
Wein §. 135. 185. 265. 284.
Weinmus §. 20.
Weinprobe §. 107.
Weinsteingeist §. 135 a.
Weinsteinöl §. 135 a.
Weinsteinsalz §. 135 a. 173. 209.
Windrossolis § 184.
Windwasser §. 156. 181.

Register.

Wundbalsam §. 47.
Wunderwasser §. 180.
Wundtrank §. 161.
Wurmmittel § 44. 119. 131. 184. 214. 262.

Z.

Zahnarzneyen §. 184. 212. 217. 238.
Zeitlosen. §. 122. 130. 131.
Zeltchen. §. 131. 235. 265. 271.
Zimmtthee §. 159.
Zimmtwasser §. 181.
Zimmtzucker §. 131.
Zinkblumen §. 135 a.
Zuckergeist §. 135 a.
Zwetschenmuß §. 20.

Verbesserungen und Zusätze.

Vorrede S. 2. Z. letzte, für sogar bey l. sogar unter.
S. 3. Z. 10. nach Petronius und nach Cassius del.
Z. 19. für Tußus l. Tuscus.
Z. 20. für Mages l. Meges.
Z. 21. für Glykus l. Glytus.
für Abasantius l. Abascantius.
Z. 24. für Helicus l. Halicus.
für Blassus l. Blastus.
Z. 30. für Xennocrates l. Xenocrates.
S. 5. Z. 11. für Clepolemus l. Tlepolemus.
S. 8. Z. 3. für der l. dessen.
S. 9. Z. 22. für F. l. J.
Z. 30. für Lussignana l. Tussignana.
S. 10. Z. 19. für mentagia l. mentagra.
S. 11. Z. 11. für Leunfels l. Brunfels.
S. 12. Z. 9. für ihre l. ihrer.
Z. 24. für Fevrerius l. Farrerius.
Z. 25. für Vyne l. Weyer.
S. 14. Z. 5. für Dessanius l. Dessenius.
Z. 17. für Capivanius l. Capivaccius.
S. 16. Z. 9. für Siginelli l. Spinelli.
Z. 22. für 1621 l. 1622.
S. 17. Z. 2. für Ferber l. Faber.
Z. 3. für nigrothecium l. myrothecium.
Z. 11. für Prunirose l. Primirose.
Z. 13. für aliquandis et componendi l. eligendis et componendis.
S. 18. Z. 16. für Lodche l. Leache.
Z. vorletzte, für Freuds l. Frauds.

Z. letz-

Z. letzte für Candilucii, l. Cardiluccii.
S. 19. Z. 23. für Haseni l. Hoseni.
S. 20. Z. 5. für Ravin seine Manudictionem l. Rivin's Manuductio.
Z. 15. für Ludecius l. Tudecius.
Z. 12. für refentissimus l. refertissimus.
S. 22. Z. 6. für Fones l. Forres.
Z. 9. für remedico l. remedios.
Z. 27. nach dispensatory l. of the same.
S. 23. Z. 3. für saepnus l. saepius.
Z. 21. für captilla l. cartilla.
Z. 25. für Pompelona l. Pampelona.
S. 24. Z. 12. für usutés l. usités.
Z. 27. für Hagena l. Hagana.
S. 26. Z. 2. del. Io. Haartmann.
Z. 4. für Ejusd. l. Io. Haartmann.
Z. 12. nach Altenb. l. 1760.
Z. 13. del. 1760.
Z. 17. für medicamentariis l. medicamentarius.
Z. 20. für Sälmann l. Sölmann.
Z. 25. 26. für Medecine l. Medecins.
S. 27. Z. 9. nach fol. l. iter.
Z. 11. für Macky l. Machy.
Z. 19. nach fol. l. I. II. 1769.
John Ball new compendious dispensatory London. 8.
Z. 27. für Genederne l. Grunderne.
S. 28. Z. 13. für passa l. jussu.
Z. 18. für laboratori l. laboratorio.
Z. 19. für demonstrandis l. demonstrandi.
S. 29. Z. 25. für eruditorom l. eruditorum.
Z. 27. nach IV. l. V. VI.

S. 38.

S. 38. Z. 24. für ἐ φημα l. ἔ φημε
S. 39. Z. 26. 27. für reiner l. nucum.
S. 43. Z. 16. 17. für scelotyrticus l. scelotyrbicus.
S. 47. Z. 6. für jene l. jener.
Z. 28. für beygemischtem l. beygemischte.
S. 48. Z. 8. für säuerliche l. säuerlichte.
S. 49. Z. 1. für aber l. eben.
Z. 10. für dann l. davon.
S. 50. Z. 19. für einen l. einer.
S. 51. Z. 13. für Eisensamen l. Eisensafran.
S. 52. Z. 10. nach gebracht l. für noch auszuweichen, und theils deswegen, theils weil unter keiner Gestalt Betrügereyen besser anzubringen sind, kein Arzneymittel unter dieser Gestalt von dem Apotheker angekauft werden.
S. 54. Z. 23. für Kimo l. Kino.
S. 55. Z. 7. nach man l. als.
S. 57. Z. 8. für Mufferisches l. Nufferisches.
S. 59. Z. 14. 15. für Bisamen l. Tisanen.
S. 67. Z. 3. für Terpentin l. Terpentin.
Z. 25. 26. für memoriale l. mercuriale.
S. 68. Z. 23. für Ueguentum l. Unguentum.
S. 70 Z. 24. für harte l. satte.
S. 71. Z. 7. 8. für ausgesiebten l. ausgesüßten.
S. 72. Z. 1. für Flüssigkeiten l. die Flüssigkeit.
S. 73. Z. 24. für sermy l. scurvy.
Z. 25. für extemporanecus l. extemporaneous.
S. 75. Z. 14. für ihrer l. ihre.
Z. 26. für venerierne l. venerienne.
S. 76. Z. 22. nach Geschmack l. fast.
S. 78. Z. 16. für Salpeter l. Salpeter.

Z. 20. für nur l. und.
Z. vorletzte, für rectisicirter l. rectificirter.
Z. 7. für Wasserdurnäel Wasserdünste.
Z. 21. für Kunstgrife l. Kunstgriff.
S. 81. Z. 1. für Vestendorfs l. Westendorfs.
S. 84. Z. 9. für von ersterer l. drey erstere.
S. 85. Z. 18. für Cogairabalsam l. Copaivabalsam.
S. 86. Z. 1. für Schafgrieben l. Schafgarben.
S. 90. Z. 4. für dieser l. diese.
S. 92. Z. 13. del. darnach thue:
S. 93. Z. 21. für Spielglaskönigel. Spiesglaskönige.
S. 98. Z. 1. nach weisser Präcipitat l: (nach der gewöhnlichen Vorschrift.
Z. 2. nach Nimm del. nach — Vorschrift.
S. 104. Z. 11. für Sulze l. Sulz.
Z. 16. für bestehen l. gestehen.
Z. 20. für hölzernen l. hölzerne.
S. 111. Z. 6. für Füllung l. Fällung.
S. 115. Z. letzte, nach oder l. vielen.
S. 120. Z. 1. für Schärfe l. Säure.
S. 125. Z. 23. für schärfsten Säure l. schärfste Säuren.
S. 131. Z. 1. für Safran l. Safran.
S. 138. Z. 21. für Cornachimisches l. Cornachinisches.
S. 139. Z. 4. 5. für einem l. einer.
S. 140. Z. 5. für Würmer l. in Würmern.
S. 145. 150. 152. 153. 327. 336. 341. 342. 345. 355. 358. 379. für Kügelchen l. Küchelchen.
S. 145. Z. 15. für weissen l. weisser.
S. 154. Z. vorletzte, vor Rosenwasser l. feinen Zuckers ein Loth.
S. 159. Z. 9. für darein l. darinn.
S. 163. Z. 18. für Jedes l. Jede.
S. 164. Z. 1. für Davers l. Dovers.

S. 182. Z. 12. für Alaunwurz l. Alantwurz.
S. 186. Z. 14. 15. für worden l. werden.
S. 193. Z. 22. für doch Wasser l. Wasser doch.
S. 299. Z. 2. für Meerrechtig l. Meerrettig.
S. 203. Z. 4. für Catachusaft l. Catechusaft.
S. 213. Z. 20. für und l. der.
S. 217. Z. 3. für Weingeistes l Weinsteingeistes.
Z. 8. für einem l. einer.
S. 219. Z. 26. für Beymischungen l. Beymischung.
S. 226. Z. 7. für Franbrandewein l. Franzbrandewein.
S. 229. Z. 20. für Calums l. Calmus.
S. 250. Z. 13. für es, so lange noch l. es noch, so lange.
S. 253. Z. 1. für Penne l. Perne.
S. 272. Z. 1. für einen l. ein.
Z. 17. für einen l. einer.
S. 277. Z. 24. nach Kochsalz l. dritthalb Pfunde.
S. 283. Z. 19. für Stinkendes l. Stillendes.
S. 285. Z. 15. für vitri l. nitri.
S. 307. Z. 25. für seltenen l. seltener.
S. 324. Z. 6. für sie l. es.
S. 336. Z. 14. für Collatio l. Collutio.
S. 338. Z. 17. für letztern l. erstere.
S. 348. Z. 6. für dann l. davon.
S. 353. Z. 14. del. ganz.
S. 354. Z. letzte, nach man, l. wie.
S. 360. Z. 11. del. ohne.
Z. 14. für Kerzen l. Harzen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

500.-
alt 84

R. Buchner

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gmelin, Johann Friedrich,

Johann Friedrich Gmelins der Arzneykunst Doktors u. ordentl. Lehrers Mitglieds der Königlichen Grosbrittannischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen ... Einleitung in die Pharmacie

Nürnberg 1787

M.med. 368 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286635-1
VD18 11072350